BEITRÄGE ZUR LANDES- UND VOLKESKUNDE VON ELSASS-LOTHRINGEN
UND DEN ANGRENZENDEN GEBIETEN. XLII.

DAS EHEMALIGE
FRAUENKLOSTER SINDELSBERG

URKUNDENBUCH MIT EINLEITENDEN
HISTORISCHEN UNTERSUCHUNGEN

VON

E. HERR

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1912

Streifzüge und Rastorte im Reichslande und den angrenzenden Gebieten.

1. **Der Kaiserstuhl,** von C. Mündel. Zweite Auflage von: Die Strassenbahn Strassburg-Markolsheim nebst Ausflügen in den Kaiserstuhl. Mit 4 Lichtdrucktafeln, 6 Abb. im Text und 1 Karte. 1 50
2. **Das Wasgaubad Niederbronn und seine Umgebung.** Von W. Kirstein. Mit 11 Illustrationen und 1 Karte. 2. Aufl. 1 —
3. **Wanderungen im Breuschtale.** Von G. Kruhöffer. Mit zahlreichen Illustrationen. 1 —
4. **Rappoltsweiler, das Carolabad und Umgebung.** Von M. Kube. Mit einem einleitenden Gedicht von W. Jensen. Mit 16 Illustrationen und einer Karte. 3. vermehrte Aufl. 1 —
5. **Das Münstertal.** Ein Führer für Touristen. hrsg. von der Sektion Münster des Vogesenkl. Mit 6 Abb. u. 4 Routenkarten. 2. verb. Aufl. 1 —
6. **Zabern und Umgebung.** Ein Führer für Fremde und Einheimische v. Dr. Hans Luthmer. II. Auflage, herausgegeben von der Sektion Zabern des Vogesenklubs, bearbeitet von Dr. Friedrich Wündisch. Mit 14 Illustrationen 1 20
7. **Der Donon und seine Altertümer** von Dr. O. Bechstein. Mit 3 Illustrationen. 1 —
8. **Drei-Aehren und die Vogesen zwischen Münster- und Kaysersberger-Tal bis zur Strasse Sulzern-Urbeis** von Dr. Franz. I. Teil. Drei-Aehren, Umgebung und die Seite des Münstertales. Mit einer Karte und einer Illustration. 1 50
9. **Ein Gang über das Schlachtfeld von Wörth** von Dr. Wilh. Matthäi. Mit einer Karte enthaltend sämtliche Denkmäler. 1 —
10. **Drei-Aehren und die Vogesen zwischen Münster- und Kaysersberger-Tal bis zur Strasse Sulzern-Urbeis** von Dr. Franz. II. Teil. Seite des Kaysersberger Tals. Mit 1 Karte und 2 Illustrationen. 1 50
11. **Führer für Reichenweier und Umgebung.** Herausgegeben v. d. Vogesenklub-Sektion Reichenweier. M. 16 Illustr. u. 3 Karten. 1 50
12. **Führer für Barr und Umgebung.** I. Teil. Nähere Umgebung von M. Herbig. 1 20
13. **Führer für Barr und Umgebung.** II. Teil. Odilienberg, Hohwald und weitere Umgebung von M. Herbig. Mit einer Kartenskizze. 1 20

Weitere Hefte in Vorbereitung.

Städte und Burgen in Elsass-Lothringen.

1. **Herbig, M.,** Schloss Landsberg. Beschreibung und Geschichte. Mit 3 Abbildungen . . . . - 50
2. **Herbig, M.,** Ottrotter Schlösser: Ruine Köpfel, Ruine Waldsburg (gen. Hagelschloß). Beschreibung und Geschichte. Mit 6 Abb. . . . — 80
3. **Herbig, M.,** Hoh-Andlau Beschreibung und Geschichte. Mit 4 Abbildungen . . . . — 80
4. **Herbig, M.,** Schloss Spessburg. Beschreibung und Geschichte. Mit 4 Abbildungen . . . . — 60
5. **von Borries,** Geschichte der Stadt Strassburg . . . . — 50
6. **Wolfram,** Geschichte der Stadt Metz . . . . — 50
7. **Waldner,** Geschichte der Stadt Colmar . . . . — 50
8. **Post,** Geschichte der Stadt Mülhausen . . . . — 25
9. **Becker,** Geschichte der Stadt Hagenau . . . . — 25
10. **Gény,** Geschichte der Stadt Schlettstadt . . . . — 25
11. **Herbig, M.,** Die Dreisteinschlösser, Ruine Birkenfels und Kagenfels. Beschreibung und Geschichte. Mit 5 Abbildungen . . . . — 80
12. **Herbig, M.,** Bernstein und Dambach. Beschreibung und Geschichte 1 20
13. **Herbig, M.,** Ortenburg und Ramstein. Beschreibung und Geschichte. Mit 1 Abbildung. 1 20

Wie man vor **Hohenkünigsperg** gezogen ist und wie es gewunnen wart. Zuo nutz und fromm all derer / so der alten vesten und purgen liebhabere sint / ans liecht gestellet und mitt figürlin gezieret / von eim truckerherren und eim magistro artium. 2.50

Panoramen aus dem Elsass.

Näher, J., Panorama vom Odilienberg . . . . — 60
vom Donon . . . . — 60
von der Plattform des Strassburger Münsters . . . . 1 —
von der Wegelsburg im Wasgau . . . . — 80
von dem Hoheneck in den Südvogesen . . . . 1 —

BEITRÄGE ZUR LANDES- UND VOLKESKUNDE
von Elsass-Lothringen und den angrenzenden Gebieten.

Band I.

1. **Die deutsch-französische Sprachgrenze in Lothringen** von Const. This. 34 S. mit 1 Karte (1:300.000). 1 50
2. **Ein andechtig geistliche Badenfahrt des hochgelehrten Herren Thomas Murner.** 66 S. Neudruck mit Erläutergn., insbesondere über das altdeutsche Badewesen v. Prof. Dr. E. Martin. Mit 6 Zinkätzungen nach dem Original. 2 —
3. **Die Alamannenschlacht vor Strassburg 357 n. Chr.** von Archivdirektor Dr. W. Wiegand. 46 S. mit einer Karte und einer Wegskizze. 1 —
4. **Lenz, Goethe und Cleophe Fibich von Strassburg.** Ein urkundlicher Kommentar zu Goethes Dichtung und Wahrheit mit einem Porträt Aramintas in farbigem Lichtdruck und ihrem Faksimile aus dem Lenz-Stammbuch von Dr. Joh. Froitzheim. 96 S. 2 50
5. **Die deutsch-französische Sprachgrenze im Elsass** von Dr. Const. This. 48 S. mit Tabelle, Karte und acht Zinkätzungen. 1 50

Band II.

6. **Strassburg im französischen Kriege 1552** von Dr. A. Hollaender. 68 S. 1 50
7. **Zu Strassburgs Sturm- und Drangperiode 1770–1776.** Von Dr. Joh. Froitzheim. 88 S. 2 —
8. **Geschichte des heiligen Forstes bei Hagenau im Elsass.** Nach den Quellen bearbeitet von C. E. Ney, Kais. Oberförster. I. Teil von 1065–1648. 114 S. 2 —
9. **Rechts- und Wirtschafts-Verfassung des Abteigebietes Maursmünster während des Mittelalters** von Dr. Aug. Hertzog. 115 S. 2 —
10. **Goethe und Heinrich Leopold Wagner.** Ein Wort der Kritik an unsere Goetheforscher von Dr. Joh. Froitzheim. 68 S. 1 50

Band III.

11. **Die Armagnaken im Elsass.** Von Dr. H. Witte. 158 S. 2 50
12. **Geschichte des heiligen Forstes bei Hagenau im Elsass.** Nach den Quellen bearbeitet von C. E. Ney, Kais. Oberförster. II. Teil von 1648–1791. 158 S. 2 50
13. **General Kleber.** Ein Lebensbild von Friedrich Teicher, Königl. bayr. Hauptmann. 48 S. 1 20
14. **Das staatsrechtliche Verhältnis des Herzogtums Lothringen zum Deutschen Reiche seit dem Jahre 1542** von Dr. Siegfried Fitte. Mit 1 Karte und Stammtafel. 102 S. 2 50
15. **Deutsche und Keltoromanen in Lothringen nach der Völkerwanderung.** Die Entstehung des deutschen Sprachgebietes von Dr. Hans N. Witte. Mit 1 Karte. 100 S. 2 50

Band IV.

16. **Der letzte Puller von Hohenburg.** Ein Beitrag zur politischen und Sittengeschichte des Elsasses und der Schweiz im 15. Jahrhundert, sowie zur Genealogie des Geschlechts der Püller von Dr. H. Witte. IV u. 143 S. 2 50
17. **Eine Strassburger Legende.** Ein Beitrag zu den Beziehungen Strassburgs zu Frankreich im 16. Jahrhundert von Dr. A. Hollaender. 30 S. 1 —
18. **Der lateinische Dichter Johannes Fabricius Montanus** (aus Bergheim im Elsass) 1527–1566. Selbstbiographie in Prosa und Versen nebst einigen Gedichten von ihm, verdeutscht von Theodor Vulpinus. 29 S. — 80
19. **Forstgeschichtliche Skizzen** aus den Staats- und Gemeindewaldungen von Rappoltsweiler und Reichenweier. Aus der Zeit vom Ausgange des Mittelalters bis zu Anfang des XIX. Jahrhunderts von Dr. Aug. Kahl, Kaiserl. Oberförster. Mit Uebersichtskarte. IV u. 77 S. 2 —
20. **Die Festung Bitsch** von Hermann Irle. Dritte vermehrte Auflage mit einem Anhange enthaltend die Umgebung von Bitsch. Mit 2 Ansichten und Plan von Bitsch, nebst Karte der Umgegend. 52 S. 1 50

Band V.

21. **Ritter Friedrich Kappler.** Ein elsässischer Feldhauptmann aus dem 15. Jahrhundert von Theodor Vulpinus. VIII u. 111 S. 3 —

22. **Die Annexion des Elsass durch Frankreich** und Rückblicke auf die Verwaltung des Landes vom Westphälischen Frieden bis zum Ryswicker Frieden (1648—1697) von Hermann Freiherr von Müllenheim u. von Rechberg. 73 S. 2. Aufl. 2 50
23. **Die politischen Verhältnisse und Bewegungen in Strassburg im Elsass im Jahre 1789** von Dr. Manfred Eimer. VII u. 183 S. 3 —
24. **Die Beziehungen König Rudolfs von Habsburg zum Elsass** von C. Gössgen. 48 S. 1 50
25. **Das Bergbaugebiet von Markirch** von E. Hausser. Mit einer Karte. 48 S. 2. verm. Aufl. 1 50

Band VI.

26. **Matthias Erb.** Ein elsässischer Glaubenszeuge aus der Reformationszeit. Auf Grund archivalischer Dokumente von Dr. H. Rocholl. 36 S. 1 20
27. **Strassburg als Garnisonstadt unter dem ancien régime** von Oberlehrer Karl Engel. VII u. 146 S. Mit 6 Kartenskizzen. 4 50
28. **Die Fahnen der Strassburger Bürgerwehr** im 17. Jahrhundert von Joseph Gény. VIII u. 47 S. Mit 12 farbigen Fahnenabbildungen. 4 —
29. **Der oberelsässische Winterfeldzug 1674/75** und **das Treffen bei Türkheim.** Nach archivalischen Quellen bearbeitet von v. Kortzfleisch. Mit 2 Kartenbeilagen. VIII u. 178 S. 3 50
30. **Der Pfarrer Georg Jakob Eissen.** Seine Freunde und seine Zeitgenossen. Ein Strassburger Zeitbild aus dem 18. Jahrhundert. Auf Grund urkundlichen Materials zusammengestellt von Dr. E. Hoepffner. Mit einer Silhouette. VI u. 127 S. 3 —

Band VII.

31. **Die Herrschaft Rappoltstein. Ihre Entstehung und Entwickelung** von Rudolf Brieger. 78 S. 2 —
32. **Die Sesenheimer Lieder.** Eine kritische Studie von Dr. Th. Maurer. 38 S. 2 —
33. **Die Geschichte und Verfassung des Chorherrenstifts Thann,** nach archivalischen Urkunden bearbeitet von Dr. jur. Karl Scholly. VIII u. 204 S. 8 —
34. **Bemerkenswerte mittelalterliche Schenkungen im Elsass** von E. Herr. VIII u. 82 S. 3 —
35. **Die Verfassung und Verwaltung der Stadt Ensisheim im 16. Jahrhundert** von Wilhelm Beemelmans. IV u. 96 S. 2 50

Band VIII.

36. **Zur elsässischen Lage und Frage** von Dr. Paul Grünberg. 61 S. 2 —
37. **Beiträge zur Geschichte der Markgenossenschaften und der Haingeraiden im Mittelrheingebiete** von Dr. C. Mehlis. Erste Abteilung. VI u. 90 S. Mit 3 Abbildungen. 3 50
38. **Chronik von Hunaweier.** Ein elsässisches Kulturbild aus vergangenen Tagen. Nach den Urkunden herausgegeben von E. Tschaeche. VII u. 115 S. Mit 1 Abb. 3 —
39. **Paulus Beck von Strassburg und seine Schicksale. 1705 bis 1778** von Th. Renaud. Mit einem Porträt. 79 S. 3 —
40. **Magister Johann Heinrich Brecht: Historischer Bericht von der Religions-Veränderung in Düttlenheim 1686.** Ein Beitrag zur elsässischen Kirchengeschichte unter der Regierung Ludwigs XIV. Herausgegeben von Rudolf Reuss. 32 S. 1 50

Band IX.

41. **Untersuchungen über die Standesverhältnisse elsässischer Klöster** von Georg Wagner. VII u. 87 S. 3 50
42. **Das ehemalige Frauenkloster Sindelsberg.** Urkundenbuch mit einleitenden historischen Untersuchungen von E. Herr.

Weitere Hefte sind in Vorbereitung.

Spezialkataloge des Verlags werden auf Wunsch zugesandt.

Bisher sind erschienen: **I. Kunst und Kunstgeschichte. II. Schriften über Elsass-Lothringen. III. Theologie, Philosophie. IV. Geschichte, Biographie, Kulturgeschichte, Geographie. V. Bibliographie, Jurisprudenz, Mathematik und Naturwissenschaft, Erzählungen, Reiseskizzen, Gedichte. Theater. VI. Holzschnitte, Schrotblätter, Teigdrucke und Kupferstiche des 15. Jhrdts. (Einzelblätter) meist handkoloriert in Faksimile. VII. a) Reden gehalten an der Kaiser Wilhelms-Universität Strassburg, b) sonstige Reden und Vorträge, c) Predigten. VIII. Bibliotheca Romanica.**

DAS EHEMALIGE

FRAUENKLOSTER SINDELSBERG

BEITRÄGE ZUR LANDES- UND VOLKESKUNDE VON ELSASS-LOTHRINGEN
UND DEN ANGRENZENDEN GEBIETEN. XLII.

DAS EHEMALIGE
FRAUENKLOSTER SINDELSBERG

URKUNDENBUCH MIT EINLEITENDEN HISTORISCHEN UNTERSUCHUNGEN

VON

E. HERR

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1912

Die Veröffentlichung der nachfolgenden Untersuchungen nebst Urkundenbuch ist nur durch die hochherzige Beihilfe, welche S. Exzellenz der Kaiserliche Statthalter sowie die Cunitzstiftung zu Straßburg zu den Druckkosten bewilligt haben, ermöglicht worden. An dieser Stelle sei derselben mit gebührendem Danke gedacht.

E. Herr.

I.

EINLEITUNG.

EINLEITUNG.

Geschichtliche Untersuchungen.

Von der Benediktinerabtei Maursmünster wurde anfangs des 12. saec. auf einem benachbarten Hügel das Frauenkloster Sindelsberg gegründet. Dasselbe bestand nur wenig mehr als 350 Jahre, um alsdann in der Mutterabtei wieder aufzugehen. Es ist eine bemerkenswerte Geschichte schnellen Aufblühens und schnellen Vergehens im Vergleich zu der Lebensdauer anderer Klostergründungen, welche, als die Revolution ihnen das Ende brachte, auf eine Zeitspanne von tausend Jahren oder nicht viel weniger zurückblicken konnten. Vom Kloster ist nichts mehr vorhanden; selbst die Klosterkirche, welche, wenn wir der Abbildung auf der ältesten Güterurkunde trauen dürfen, ein ziemlich gutes Stück mittelalterlicher Baukunst gewesen zu sein scheint, ist nicht mehr im ursprünglichen Zustande auf uns gekommen, sondern in einem späteren Umbau. Nur der Name des auf sehr alte Zeit zurückgehenden Weilers Sindelsberg, nordwestlich des Kantonsstädtchens Maursmünster auf einem Rebenhügel gelegen, erhält die Erinnerung an die Zeit wach, in welcher dort ein kulturverbreitendes Gemeinwesen blühte.

Über die Geschichte des Klosters ist verhältnismässig wenig vorhanden, weil nur Reste eines ehemals reicheren Urkundenmaterials auf unsere Zeit gekommen sind, und von diesem Wenigen ist auch nur das, was man für das wichtigste hielt, veröffentlicht worden. Spach[1]) fasst alles, was ausser

[1]) Spach, l'abbaye de Marmoutier et le couvent de Sindelsberg, 1861 (Sonderabdruck aus dem Bull. de la société pour la conserv. des mon. hist. d'Alsace, 1861); auch in Spach, œuvres choisies III, p. 87 ff.

den Erörterungen über die sog. Stiftungsurkunde noch Wert zu haben schien, auf knapp einer Seite zusammen. Etwas ausführlicher ist Sigrist [2]), aber auch er gibt nur eine trockene Aufzählung lose aneinander gereihter Daten, weil er Sindelsberg nur als eine Episode in der Geschichte der Abtei Maursmünster einführt. Was über Sindelsberg zu sagen ist, scheint in der Tat in aller Kürze abgetan werden zu können, weil es sich scheinbar auf die Gründung des Klosters und seine spätere Inkorporation in die Mutterabtei beschränkt. Dabei hat man aber Probleme übersehen, welche uns durch kritische Betrachtung des geringen Quellenmaterials notwendig aufgedrungen werden. Schon die Gründungsgeschichte gibt uns eine ganze Anzahl derselben, durch deren Erörterung erst völlige Klarheit über das Kloster in seinen Anfängen geschaffen wird. Das Hauptproblem aber bildet die Frage, ob die Aufhebung des Klosters tatsächlich aus einem Verfall seines Vermögens herzuleiten ist, oder ob vielleicht Erwägungen rein praktischer Art, deren die die Aufhebung verfügende Bulle des Paptes Innocenz VIII. keine Erwähnung tut, weil sie in Rom nicht bekannt waren, dabei mitgesprochen haben. Und da gedenke ich eben den Nachweis zu führen, dass nicht Sindelsberg, sondern das Mutterkloster Maursmünster vor dem Verfall stand und der Einkünfte des Tochterklosters dringend bedurfte, sodass man von dort aus auf Inkorporation drang. Zur Führung dieses Nachweises ist eine Darstellung der Entwicklung und des Bestandes des Güterbesitzes Sindelsbergs unerlässlich.

Als Quelle für die Darstellung des Klosterbesitzes stand uns bisher nur das zu Gebote, was die sog. Stiftungsurkunde enthält. Dieselbe ist ja eigentlich eine Güterurkunde und gibt die Daten der Gründung nur als Umrahmung [3]). Hier erfahren wir nur, was das Kloster in der Mitte des 12. saec., also in den ersten Dezennien seines Daseins, besass. Dieser Besitz könnte, wie man es, sich auf den Wortlaut der Inkorporationsurkunde stützend, bisher annahm, mit der Zeit wieder verschwunden sein. Eine von mir gelegentlich anderweitiger Untersuchungen entdeckte Quelle, welche uns bis in die Zeit etwa ein Jahrhundert vor der Aufhebung führt, beweist aber

---

[2]) Sigrist, l'abbaye de Marmoutier, I (1899), p. 107 ff.
[3]) S. darüber Näheres im Abschnitt I, A.

das Gegenteil. Es ist ein ins 14. saec. fallendes Verzeichnis der Güter und Einkünfte, auch gewisser Leistungen des Klosters, ein Pergamentheft in gross 4° [4]). Aus dieser Quelle sowie aus anderen von mir aufgefundenen und bisher unbekannten Urkundenstücken, welche ihrerseits bis in die Zeit der Inkorporation reichen, geht unzweideutig hervor, dass der Güterbesitz Sindelsbergs bis zuletzt auf seiner Höhe blieb und eher zu- als abgenommen hatte, sodass ein rapider Verfall innerhalb weniger Jahre nicht angenommen werden kann. Damit würde die Aufhebung des Klosters in einem besonderen Lichte erscheinen.

Da der Hauptzweck dieser Veröffentlichung die Herausgabe der noch vorhandenen Sindelsberger Urkunden bildet, so ist die Behandlung der oben angeregten Fragen als Einführung und Einleitung in das Urkundenbuch, auf welches zur Vergleichung jeweils verwiesen wird, gedacht.

---

[4]) In H. 696 des Bezirksarchivs Strassburg. Das Fasz. enthält Kolligenden von Sindelsberg, Wingersheim, Waltenheim usw. Näheres s. im Urkundenbuch unter Nr. 17.

I. Abschnitt.

Kritische Würdigung der Gründungsgeschichte Sindelsbergs.

A. Die Quellen und ihre Angaben.

Urkundliches über die Gründung des Klosters und die ersten Zeiten seines Bestehens ist uns einzig und allein in der farbenprächtigen Urkunde gegeben, welche Spach zum ersten Male beschrieben hat [1]. Zweck derselben ist, den Güterbesitz Sindelsbergs aufzuzeichnen. Da sie aber auch historische Daten gibt, ausgehend von der Gründung des Klosters im Jahre 1115, so hat man sie wohl als Stiftungsurkunde bezeichnet, aber mit Unrecht. Die Mitte der Urkunde bildet die Abbildung des Klosters in rechteckiger Umrahmung. Von den Ecken dieses Mittelbildes ziehen breite Inschriftenbänder diagonal nach den Ecken des Urkundenpergaments. Die hiervon begrenzten Flächen sind wieder der Höhe nach durch schmälere Bänder in zwei Teile zerlegt, sodass im ganzen acht Dreiecksflächen entstehen. in welche die verschiedenen Angaben des Güterbesitzes verteilt sind [2]. Das Ganze ist von einer doppelten Randumschrift eingeschlossen, welche die historischen Angaben enthält. Im achten Textdreieck (G 8) ist im Anschluss an das Verzeichnis der Güter eine Beurkundung über das anscheinend einzige bis dahin vom Kloster vorgenommene Rechtsgeschäft,

---

[1] a. a. O., mit Faksimile in Originalgrösse und Wiedergabe des Textes. S. Urkundenbuch Nr 4.

[2] Wir bezeichnen die einzelnen Dreiecke am einfachsten mit G_1, G_2 u. s. f., beginnend mit dem oberen Dreieck der rechten Seite, in der Richtung des Uhrzeigers fortschreitend.

eine von der vermutlich ersten Vorsteherin Bertha ausgestellte Tauschurkunde, mitgeteilt.

Diese Sammelurkunde ist nach ihren eigenen Angaben zu den Zeiten des Maursmünsterer Abtes Anselm verfasst worden, wie die Schrift auf den Diagonalbändern bezeugt [3]). Dieser Anselm aber bekleidete sein Amt nach den Angaben des Maursmünsterer Äbtekatalogs (Catal. Maur. [4]) von 1146—54 [5]), sodass die Abfassung der Urkunde in die Mitte des 12. saec. fiele, reichlich 30 Jahre nach der Gründung des Klosters. Wir können aber die Abfassungszeit noch viel genauer bestimmen. Im Jahre 1146 erfolgte nämlich die Schenkung einer gewissen Heilwic und ihres Bruders Burchard an Sindelsberg, bei welcher es sich um Liegenschaften in Ittenheim und Handschuhheim handelt [6]). Da diese Güter in unserer Güterurkunde nicht aufgezählt sind, so muss die Schenkung notwendigerweise nach der Aufzeichnung dieser Urkunde fallen, letztere also im Jahre 1146 schon vorhanden gewesen sein. Da sie nun unter Abt Anselm verfasst ist, dieser aber 1146 Abt wurde, so muss die Aufzeichnung in eben diesem Jahre stattgefunden haben, kurz vor obengenannter Schenkung [7]).

Ausser dieser Hauptquelle bietet uns noch die in obenerwähntem Äbtekatalog enthaltene Maursmünsterer Klostertradition einzelne verwendbare Angaben über die ersten Zeiten der Sindelsberger Neugründung. Sie schöpft wohl zunächst aus der vorbeschriebenen Güterurkunde, berichtet aber auch Tatsachen, welche uns urkundlich jetzt nicht mehr vorliegen.

---

[3]) Mons Sindenus cum suis appendiciis infra marcham seu provinciam constitutis, sub domno Anshelmo abbate in unum supputatis.

[4]) Unter dieser Abkürzung werde ich den in meiner Arbeit über die Schenkung der Mark Maursmünster (Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins, N. F. Bd. XXI [1906], p. 527, Anm. 4) näher beschriebenen Äbtekatalog, wo er im Folgenden erwähnt werden wird, anführen.

[5]) Die Angabe dürfte wohl stimmen, weil sich der Catal. Maur. auf urkundliches Material stützt. Die bei Spach (a. a. O. p. 28) aus der Gallia christiana entnommene Abtreihe gibt für Anselm nur ganz allgemein die Zeit um 1148 an. Spach selbst (p. 9, Anm.) setzt ihn um 1146.

[6]) Vgl. Urkundenbuch Nr. 5.

[7]) Würdtwein, nova subs. dipl. VII, Nr. 56, und demnach auch Grandidier, welcher diesem die elsässischen Urkunden geliefert hat, geben annähernd richtig als Entstehungszeit das Jahr 1148 an. Dagegen nimmt Schöpflin, Als. dipl. I, Nr. 248, mit Unrecht die Zeit um 1120 an. Seine alsche Datierung wird immer noch nachgeschleppt.

Da der Äbtekatalog aber auf urkundlichem Material aufgebaut ist, so liegt kein Anlass vor, seine Angaben zu bezweifeln. Als er in der Mitte des 18. saec. zusammengestellt wurde, waren sicher noch Urkunden vorhanden, welche infolge der Revolutionswirren nicht mehr auf unsere Zeit gekommen sind.

Diese Quellen bieten uns nun folgende historische Daten:

Das Kloster Sindelsberg wurde im Jahre 1115 von dem Maursmünsterer Präpositus Richwin unter dem Abte gleichen Namens [8]) gegründet, wurde zu den Zeiten des Abtes Adelo [9]) mit Nonnen besetzt und im Iahre 1137 durch den päpstlichen Legaten Theodewin geweiht. Der Ort, an welchem sich das Kloster erhob, hiess früher Sindeni curia. Die Gründung soll in die Zeit des Papstes Calixt's II. und des Kaisers Heinrich's IV. fallen [10]). Ausserdem berichtet der Catal. Maur. noch, dass der Abt Richwin diese Gründung unterstützte, vor allem den Grund und Boden, welcher laut königlicher Schenkung dem Kloster Maursmünster gehörte, unentgeltlich überliess, sowie dass er die Maursmünsterer Klosterleute zu Frondiensten beim Bau der notwendigen Gebäude anhielt. Ebenfalls nach letzterer Quelle soll Graf Hugo von Dagsburg der Klostervogt gewesen sein [11]).

Auch über die damalige Lage und die Gebäulichkeiten des Klosterkomplexes können wir aus den Quellen etwas erfahren. Im Mittelbilde der Güterurkunde ist uns zunächst eine Ansicht der Klosterkirche mit Blick in deren Inneres geboten [12]). Rechts oben befindet sich eine kleine viereckige Kartusche, welche Spach nicht zu deuten vermochte und worin nach einer Anmerkung Spach's ein anderer ein Baumeister- oder Steinmetzzeichen entdeckt haben will [13]). Allein wer von Steinmetzzeichen nur eine kleine Ahnung hat, wird sagen, dass eine solche Deutung ausgeschlossen ist. Wir haben hier nicht mehr

---

[8]) Abt Richwin nach dem Catal. Maur. 1073 - 1117.

[9]) Abt Adelo 1117—1132 (ebenfalls nach Catal. Maur.).

[10]) Vgl. die Randumschrift der Güterurkunde, Urkundenbuch Nr. 4.

[11]) Catal. Maur. p. 75: „strenue in hoc adjuvante nostro Richwino, qui plurima bona cum fundo montis etc. dicto monasterio attitulavit subditosque Ecclesiae Sancti Martini structurae gratis inservire coegit". p. 78: „proviso etiam, ut moris erat, Parthenoni de advocato, Hugone de Dagsburg etc".

[12]) Die Abbildung wird unter den kritischen Fragen genauer besprochen werden.

[13]) a. a. O. p. 8.

und nicht weniger vor uns als einen Grundriss des Klosteranwesens. Daraus ersehen wir, dass dasselbe aus zwei Haupt- und zwei Nebengebäuden bestand. Erstere, durch Vierecke angedeutet, waren die Kirche und das davon getrennte Kloster; letztere, mit einfachen Linien bezeichnet, sollen wohl Wirtschaftsgebäude vorstellen. Dieses ganze Anwesen war im Geviert mit einer Mauer umgeben. Rings um das Bild der Klosterkirche ziehen sich mit Blattwerk und Früchten versehene Ornamente hin, welche Bäume darstellen sollen, und diese deuten uns an, dass das Klosteranwesen rings von Obstgärten und baumbestandenem Gelände umgeben war.

Unter diesen scheinbar so einfachen Angaben treten uns nun mancherlei gewichtige Probleme entgegen, deren Lösung wir vor allem in Angriff nehmen müssen.

B. Kritische Fragen.

1. Die falsche Chronologie der Güterurkunde.

Es ist höchst auffallend, dass mit dem Gründungsjahr 1115 die in der Urkunde angegebene Zeit des Pontifikats Calixt's II. nicht stimmt, denn dieser sass 1119—1124 auf dem päpstlichen Stuhle, während die Klostergründung bereits vier Jahre vorher erfolgt war. Dass eine Hand aus einem viel späteren Jahrhundert das Wort „Calixto" durch das darübergeschriebene „Paschali" verbessert hat, weil für den Papst Paschalis II. (1099—1118) die Angaben zutrafen, schafft den urkundlichen Fehler nicht aus der Welt. Das Jahr 1115, welches zu der Regierungszeit Kaiser Heinrichs IV. (V.), 1106—25, und zum Abbatiat Richwins, nach dem Catal. Maur. 1073—1117, stimmt, können wir als Gründungsjahr Sindelsbergs nicht anfechten, sondern der Fehler ist eben in der Papstreihe zu suchen. Nun liegt ja auf der Hand, dass, wie Sigrist bemerkt [14]), in jenen mittelalterlichen Zeiten, in welchen genaue chronologische Aufzeichnungen nicht immer vorhanden waren, bei Abfassung einer Urkunde ein Rechenfehler unterlaufen konnte, zumal wenn, wie hier, ein Ereignis beurkundet wurde, welches Jahrzehnte

---

[14]) a. a. O. p. 102, Anm.

früher fiel. Aber wir können den Fehler trotzdem nicht so erklären, dass der Urkundenschreiber zwar das Gründungsjahr Sindelsbergs genau im Kopfe gehabt, dagegen das zugehörige päpstliche Pontifikat nicht mehr gewusst und sich in Berechnung desselben geirrt habe. Es wäre auffallend, dass dies dem Schreiber gerade bei der Papstreihe geschehen sein sollte. Diese wurde doch, ebenso wie die Kaiserreihe, in allen damaligen Urkunden zur Datierung benutzt, sodass wir wenigstens hierbei genaue chronologische Notizen voraussetzen müssen. Bei flüchtigen Aufzeichnungen, auch wohl bei Kopieen, waren immerhin Irrtümer in den Namen oder Regierungszeiten der Kaiser und Päpste möglich, aber sicher nicht bei sorgfältig ausgearbeiteten Urkunden wie die vorliegende, bei welchen der Urkundenschreiber seine Kaiser- und Papsttabellen in Ruhe vergleichen konnte. Ich glaube deshalb annehmen zu dürfen, dass der Verfasser der Urkunde den Fehler irgendwo schon vorgefunden und als richtig übernommen hat, ohne weiter zu prüfen. Ich werde dies im Folgenden näher untersuchen. Wenn Sigrist [15]) nun weiter annimmt, dass auch in der Angabe „Heinrico IIII. imperante" ein Fehler liege, so beruht dies auf einem Irrtum. Nach strenger mittelalterlicher Unterscheidung war nämlich Heinrich V., um welchen es sich allein handeln kann, der vierte Kaiser dieses Namens, weil Heinrich I. (919—936) nur deutscher König war und erst dessen Nachfolger Otto I. (936—973) die Kaiserwürde wieder erneuerte. Diese Zählungsart ist wahrscheinlich in allen bischöflichen Kanzleien üblich gewesen. Wir können sie speziell für das Metzer Bistum, von welchem Sindelsberg und Maursmünster unmittelbar abhängig waren, nachweisen [16]). Die Zählungsweise der Metzer Kanzlei ist vom Kloster Maursmünster und Sindelsberg übernommen worden.

Wo kann nun der Urkundenschreiber den Fehler vorgefunden haben? Da ist es nun auffallend, dass sich ganz dieselbe Zusammenstellung des Jahres 1115 mit dem Pontifikat Calixt's II. in einer anderen Urkunde findet, welche mit einem Stück der

---

[15]) a. a. O.

[16]) Die sicher echte Urkunde des Metzer Bischofs Stephan über die Konsekration der Kirche der Propstei St. Quirin vom Jahre 1123 datiert z. B.: Calixto II. papante, Heinrico IIII. feliciter regnante. Das „regnante" ist, nebenbei bemerkt, eigentlich inkonsequent.

Sindelsberger Güterurkunde in engster Beziehung steht. In dieser letzteren findet sich nämlich, umrahmt von der Aufzählung des Güterbesitzes, eine Urkunde eingeschlossen, in welcher die wahrscheinlich erste Vorsteherin Sindelsbergs, Bertha, einen mit dem Kloster Maursmünster vorgenommenen Gütertausch, von welchem später noch die Rede sein wird, verbrieft [17]). Als einer der hauptsächlichsten Zeugen dieses Tausches wird Bischof Stephan von Metz genannt. Dieser hat nun laut einer Urkunde des Strassburger Bezirksarchivs diesen Tausch nochmals besonders beurkundet [18]), und gerade diese Urkunde müssen wir nun näher ins Auge fassen.

Während die obengenannte Bertha-Urkunde keine Jahreszahl angibt, sodass ein Widerspruch in den vorhandenen Datierungsangaben nicht hervortritt, gibt die Stephan-Urkunde als Jahr des Tausches das Jahr 1115 an, als zur Zeit des Papstes Calixt's II. und des Kaisers Heinrich „des Jüngeren". Dies ist derselbe Fehler wie in der Sindelsberger Güterurkunde, aber hier verhält es sich so, dass nicht das Pontifikat falsch ist, sondern vielmehr die Jahreszahl 1115, also gerade umgekehrt wie dort. Dies müssen wir, bevor wir weitere Schlüsse ziehen, nachweisen.

Der Gütertausch zwischen Sindelsberg und Maursmünster kann gar nicht im Jahre 1115 stattgefunden haben. Nämlich:

1. Die Stephan-Urkunde nennt unter den Zeugen des Tausches ausser denen, welche auch die Bertha-Urkunde angibt, noch den Dietwin, welcher damals Abt von Gorze war und später Kardinal wurde. Dieser Dietwin, welcher vorher Prior im Kloster Maursmünster gewesen war, war nach den Angaben des Catal. Maur. [19]) im Jahr 1121 als Abt nach Gorze berufen worden. Der Gütertausch hat demnach nicht vor 1121 stattgefunden. Die Angabe, dass er unter dem Pontifikate Calixt's II. (1119—1124) geschehen sei, wäre demnach ganz richtig, aber die Zahl 1115 wäre falsch.

2. Die Stephan-Urkunde gibt ferner an, dass der Tausch mit Zustimmung des Maursmünsterer Abtes Adelo geschehen sei. Da nach dem Catal. Maur. dieser Adelo von 1117—1132

---

[17]) Vgl. Urkundenbuch Nr. 4 sub G 8.
[18]) H. 589 Nr. 1. Den Text der Urkunde s. Urkundenbuch Nr. 2.
[19]) Seite 2 der hinter p. 95 eingehefteten Bogen.

den Abtsstab in Händen hatte [20]), so werden wir für den Tausch auf die Zeit nach 1117 gewiesen.

3. Zu einer noch genaueren Zeitbestimmung des Tausches gelangen wir vermittels der Bertha-Urkunde. Es unterliegt keinem Zweifel, dass dieselbe den gleichen Gegenstand betrifft, da die Örtlichkeiten und das Tauschobjekt übereinstimmen, wenn auch die Zahl der mansi und die Summe des zum Tausch hinzugezahlten Geldes nicht ganz stimmt [21]). In der Bertha-Urkunde nun ist zur genaueren Zeitbestimmung ausser dem Pontifikate Calixt's II. (ein anderer kommt nicht in Frage) und der Regierungszeit Heinrich's V. (auch hier kann kein anderer gemeint sein) noch das Episkopat des strassburger Bischofs Cuno angegeben. Dieser war Bischof von 1101—1122. Die Urkunde müsste also in die Jahre 1119—1122 fallen. Nehmen wir hierzu das Ergebnis der Kritik der Stephan-Urkunde, dass der Tausch nicht vor 1121 stattgefunden haben kann, so bleiben für das zwischen Sindelsberg und Maursmünster vorgenommene Rechtsgeschäft nur die Jahre 1121 und 1122 übrig.

Hieraus ergibt sich also, dass die Zeitangabe des Jahres 1115 hinsichtlich der Bertha- und Stephan-Urkunde unter allen Umständen falsch ist. Vielmehr weisen beide Urkunden in die Jahre 1121 oder 1122 [22]). Dazu stimmen die übrigen Angaben

---

[20]) Nach Spach, a. a. O. p. 13, war Adelo Abt von 1123—1127, wie es auch das auf p. 28 angeführte Verzeichnis aus der Gallia christiana angibt, was aber nicht stimmen dürfte.

[21]) Die Bertha-Urkunde gibt $8\frac{1}{2}$ mansi und 15 Pfund Strassburger an, die Stephan-Urkunde aber $7\frac{1}{2}$ mansi und 16 Pfund. Die letztere wird sich als eine Kopie erweisen; dann hat sie falsch aus dem Original abgeschrieben.

[22]) Es wird sich am Schlusse dieser chronol. Untersuchung ergeben, dass mit grösster Wahrscheinlichkeit das Jahr 1121 angenommen werden kann. Bis jetzt hat sich dieser Feststellung nur Würdtwein, nova subs. dipl. VII, Nr. 18, am meisten genähert; er setzt die Urkunde der Bertha um 1121. Schöpflin, Als. dipl. I, Nr. 247, nimmt um 1120 an; Grandidier, hist. d'Alsace II, pièces justific. Nr. 589, verlegt die Urkunde ins Jahr 1122 oder Anfang 1123; der Catal. Maur. p. 78 sogar ins Jahr 1130. Auch die Stephan-Urkunde ist sehr verschieden datiert worden. Der Catal. Maur. (p. 2 der hinter p. 95 eingeschobenen Blätter) setzt für sie das Jahr 1125 fest, was umsomehr auffällt, als er die den gleichen Gegenstand behandelnde Bertha-Urkunde ins Jahr 1130 verlegt. Grandidier, oeuvres inédites I, p. 102 Anm., nimmt für die Stephan-Urkunde ebenfalls das Jahr 1125 an, hat es aber offenbar aus dem ihm bekannten Catal. Maur. nur übernommen.

der Bertha-Urkunde, dass der Tausch mit dem Abte Adelo (1117—1132) vorgenommen wurde, im Beisein des Metzer Bischofs Stephan (1120—1163), sowie die Angabe der Randumschrift der Sindelsberger Güterurkunde, dass erst unter Abt Adelo, also frühestens 1117, Nonnen nach Sindelsberg kamen.

Die irrtümliche Datierung der Stephan-Urkunde kann sich nun nicht anders als daraus erklären lassen, dass die Urkunde, so wie sie uns jetzt vorliegt, eine Kopie ist. Sie zeigt nämlich keine Spur eines ehemals vorhanden gewesenen Siegels, ist aber dem Schriftcharakter nach entschieden ein Produkt des 12. saec. Will man sie nun nicht für einen Entwurf ansehen, dann kann man sie nur als eine ziemlich gleichzeitige Kopie ansprechen. Da für ersteres keine Veranlassung vorliegt, werden wir untersuchen müssen, ob sich Merkmale einer Kopie auffinden lassen. Und dies müssen wir unbedingt bejahen.

Die Stephan-Urkunde in ihrer uns erhaltenen Gestalt enthält nämlich Besonderheiten und auffallende Widersprüche im Texte, welche sich, selbst wenn man das richtige Datum 1121 oder 1122 einsetzen wollte, damit niemals vereinigen lassen. Sie könnte nach dem jetzigen Wortlaut nicht vor 1130 von den Zeugen unterschrieben, also ausgefertigt worden sein, und doch muss sie ins Jahr 1121 oder 1122 fallen. Dies ergibt sich aus der Bezeichnung des Zeugen Dietwin als „t u n c t e m p o r i s Gorziensis abbatis, sed postea cardinalis“, woraus sich unschwer schliessen lässt, dass zur Zeit der Niederschrift unseres Urkundentextes Dietwin nicht mehr Abt von Gorze, sondern bereits Kardinal war. Nach dem Catal. Maur. [23]) nun wurde Dietwin im Jahre 1133 oder 1134 zum Kardinal ernannt. Da nun unter den Zeugen der Abt Adelo erscheint, welcher 1132 starb, anderseits Dietwin als „abbas et cardinalis“ aufgeführt wird, so hätte er noch zu Lebzeiten Adelo's zum Kardinal ernannt sein müssen. Dies müsste, da Papst Innocenz II. erst 1130 zum Pontifikat kam, zwischen 1130 und 1132 geschehen sein, was dann zu den Angaben des Catal. Maur. nicht stimmen würde. Wir werden auf diese Differenz weiter unten kurz zurückkommen. Jedenfalls steht eins fest, dass die Urkunde nicht

---

[23]) p. 3 der hinter p. 95 eingehefteten Blätter. Hier wird die Angabe der annales Benedictini bestritten, dass Dietwin schon 1130 Kardinal gewesen sei, vielmehr nachzuweisen versucht, dass ihn Papst Innocenz II. erst 1133 oder 1134 dazu ernannt habe.

vor 1130 ausgefertigt sein könnte. Hierdurch bekommt sie nahezu das Gepräge einer absichtlichen Fälschung, nicht etwa hinsichtlich des darin beurkundeten Faktums, welches ja durch die Bertha-Urkunde hinreichend bezeugt ist, sondern hinsichtlich gewisser Teile des Wortlautes. Weil aber der Zweck einer solchen absichtlichen Umänderung nicht ersichtlich ist, so bleibt nur noch der Ausweg, die uns vorliegende Urkunde als eine Kopie zu betrachten und die Änderungen auf Rechnung des Abschreibers zu setzen. Sicher ist einmal ein Original vorhanden gewesen; dies zeigt die ganze Fassung der Urkunde. Bischof Stephan von Metz war auch zur Ausstellung eines solchen wohl berufen, denn als Lehensherr des Klosters und der Mark Maursmünster war er gleichzeitig der Oberherr über Sindelsberg, weshalb ihn die Vorsteherin Bertha in ihrer Urkunde ja auch den „principalem magistrum loci nostri" nennt. Diese echte Urkunde hat der Abschreiber insofern geändert, als er an denjenigen Stellen, wo der Abt Dietwin von Gorze genannt wird, die Zusätze machte „tunc temporis", „sed postea cardinalis" und „et cardinalis". Er verfertigte die Kopie eben zu einer Zeit, als Dietwin nicht mehr Abt von Gorze, sondern bereits Kardinal war, also jedenfalls nach 1133 oder 1134, und er glaubte diese Änderungen unbeschadet des Inhaltes der Urkunde ruhig in seiner Kopie anbringen zu dürfen [24]). Dadurch kam in derselben die ganze Chronologie in Verwirrung, und so ergibt sich jetzt die merkwürdige Differenz zwischen der Zeit der beurkundeten Handlung und der Zeit, in welcher die Urkunde, so wie sie jetzt lautet, niedergeschrieben sein müsste. Daher rührt auch die Differenz, dass nach dem jetzigen Wortlaut der Abt Dietwin bereits zwischen 1130 und 1132 Kardinal gewesen wäre, während er nach dem Catal. Maur. erst 1133 oder 1134 zu dieser Würde gelangt ist [25]). Der Abschreiber hat eben alles andere ruhig stehen lassen, auch wenn es zu

---

[24]) Ähnlich liegt die Sache ja auch bei der Bertha-Urkunde. Dieselbe ist erst nach dem Tode des Abtes Adelo, also nach 1132 niedergeschrieben worden. Desshalb setzt die Ausstellerin bei Erwähnung des Adelo hinzu „pię memorię" (commutationem factam cum domino Adelone, pię memorię abbate Mauri monasterii), was, wenn die Urkunde sofort im Jahre 1121 errichtet worden wäre, keinen Sinn gehabt hätte. Dieser Zusatz verändert aber weiter nichts. Bei den Veränderungen an der Stephan-Urkunde waren die Zusätze folgenschwerer.

[25]) Vgl. Anm. 23, p. 14.

seinen Verbesserungen nicht passte, und hatte auch gar nicht die Absicht, am sonstigen Inhalt der Urkunde etwas zu ändern.

Ist nun unsere heutige Stephan-Urkunde eine Kopie, dann lässt es sich auch erklären, warum sie die falsche Jahreszahl 1115 hat. In dem Original stand von den beiden allein in Betracht kommenden Jahreszahlen 1121 und 1122 offenbar die Zahl 1121. Die Ziffern der XXI waren vielleicht etwas dicht aneinander geschrieben, sodass der Abschreiber sie versehentlich leicht als XV lesen konnte, wie es jedenfalls auch geschehen ist, und so ist die falsche Datierung 1115 entstanden[26]). Auf dieselbe Weise erklären sich dann auch die Abweichungen in der Zahl der mansi und der Geldsumme im Vergleich zu den Zahlangaben der Bertha-Urkunde. Der Abschreiber hat falsch gelesen: im Original stand, mit der Bertha-Urkunde übereinstimmend „VIII mansis“ und „XV libris“; der Abschreiber aber las „VII mansis“ und schrieb „septem“, und ebenso las er „XVI libris“ anstatt „XV libris“.

Es ergibt sich somit hinsichtlich der Stephan-Urkunde, dass ihr Original im Jahre 1121, und zwar, wie aus der Schlussdatierung hervorgeht, am 26. Januar im Kloster Sindelsberg ausgestellt ist. Die Jahreszahl 1121 gliedert sich in sämtliche übrigen Angaben, ebenso wie in diejenigen der Bertha-Urkunde, ganz von selbst ein. Unsere Kopie aber trägt infolge falschen Lesens die Jahreszahl 1115.

Gehen wir nun zum Ausgangspunkt unserer Untersuchung zurück. Wir hatten vermutet, dass der Schreiber der Sindelsberger Güterurkunde die fehlerhafte Zusammenstellung des Pontifikates Calixt's II. mit der Jahreszahl 1115 schon irgendwo vorgefunden und ohne nähere Prüfung übernommen haben könnte. Wenn nun festgestellt ist, dass in der Zeit nach 1133/34 eine Urkundenkopie vorhanden war, welche aus Versehen die Jahreszahl 1115 aufwies, deren Original aber zu den Zeiten des Papstes Calixt's II. und des Kaisers Heinrich's V. ausgestellt war, so liegt die grösste Wahrscheinlichkeit vor, dass zwischen dieser fehlerhaften Kopie und der Sindelsberger Güterurkunde ein Zusammenhang besteht. Der Verfasser der letzteren hatte jene Kopie, welche aus irgend einem Grunde

---

26) Die ebenfalls mögliche Zahl XXII kommt nicht in Betracht, weil aus ihr nicht ebenso leicht XV gelesen werden konnte, sondern eher XVI hätte werden müssen.

angefertigt worden war[27]), vor sich, ebenso wie er auch die Bertha-Urkunde vor sich haben musste. Als ihm nun bei Niederschrift des Gründungsjahres Sindelsbergs das zugehörige Pontifikat und Imperium gerade nicht gegenwärtig war, bemerkte er in der Kopie das Datum 1115, welches er soeben niedergeschrieben hatte, und nahm nun aus derselben das Pontifikat und Imperium unbedenklich herüber. Hätte in der bewussten Kopie das richtige Jahr 1121 gestanden, dann wäre er wohl zu seinem Fehler nicht verleitet worden. Diese Lösung, den Fehler in der Hereinziehung des Pontifikates Calixt's II., welcher bei Benutzung einer Papsttabelle vermieden werden musste, durch gedankenloses Abschreiben zu erklären, ist jedenfalls die einfachste, und ich glaube sie auch genügend wahrscheinlich gemacht zu haben.

2. Die Persönlichkeit des Gründers.

Die Güterurkunde berichtet in der Randumschrift, dass Sindelsberg „temporibus Richwini abbatis a Richwino preposito, postea Novillarensi abbate" gegründet worden ist. Man sollte meinen, dass diese Worte nicht anders gedeutet werden könnten als in dem Sinne, dass der Gründer Richwin damals praepositus im Kloster Maursmünster war[28]), dessen Abt zufällig ebenfalls Richwin hiess, und dass er später zum Abt von Neuweiler berufen wurde. Diese klare Darstellung wird von dem Catal. Maur.[29]) vollständig verkannt, scheint also im Kloster Maursmünster später immer missverstanden und falsch ausgelegt worden zu sein, indem daselbst behauptet wird, Richwin sei praepositus in Neuweiler gewesen (und später Abt daselbst) und habe die Gründung vorgenommen unter tätiger Mithilfe des Maursmünsterer Abtes gleichen Namens. Auch Grandidier[30]), welchem der Catal. Maur. wahrscheinlich vorlag, macht diese falsche Angabe. Allein wir können den Urkundentext niemals so beugen, dass er diesen Sinn erhält, und

[27]) Vielleicht hat gerade dieser Verfasser die Kopie angefertigt, um sie in seiner Sindelsberger Urkunde zu verarbeiten. Nachher nahm er aber nur die Bertha-Urkunde auf.

[28]) Spach, a. a. O. p. 3, stellt es auch ganz richtig so dar.

[29]) p. 75.

[30]) Nouvelles oeuvres inéd. I, p. 101.

es ist auffallend, wie man nachgehends in Maursmünster eine ganz andere Tradition haben konnte als sie unsere den Ereignissen zeitlich so nahe stehende Güterurkunde kennt. Ebensowenig als der praepositus Richwinus und der abbas Richwinus dieselbe Person waren, was mit Recht auch Sigrist[31]) bestreitet, ebensowenig war Richwinus ein Klosterbruder in Neuweiler, bevor er Abt daselbst wurde. Ganz unerklärlich aber ist es, wie Schöpflin die noch verkehrtere Angabe machen kann, der Gründer Richwin sei praepositus in Neuweiler und nachher Abt in Maursmünster gewesen[32]).

3. Sindenus und seine Beziehungen zu Sindelsberg.

Nach den Angaben der Güterurkunde hat der mons Sindenus, d. h. die Örtlichkeit, an welcher das Kloster errichtet wurde, früher den Namen Sindeni curia geführt, und zwar von Sindenus, einem Schüler des heil. Leobardus, des Gründers von Maursmünster[33]). Diese Annahme fordert die Kritik heraus. Nehmen wir an, die Tradition von einem Sindenus als Schüler Leobards sei richtig. Dann wäre es aber rein unmöglich, dass die Einsiedelei, welche er, wie es die Klostertradition wohl vermutet, Sigrist aber direkt behauptet[34]), auf dem Sindelsberger Hügel gegründet haben soll, während sich Leobard in der Nähe des späteren Maursmünster niederliess, später den Namen Sindeni curia erhalten hätte; vielmehr hätte der Ort alsdann Sindeni cella heissen müssen. Das Wort curia deutet nie auf eine Klause, sondern immer nur auf eine bäuerliche Ansiedlung. Da nun schwerlich anzunehmen ist, dass ein Gefährte des Leobard einen Bauernhof anlegte anstatt eine Klause zu bauen, so könnte man im günstigsten Falle vermuten, dass der angebliche Sindenus eigentlich ein auf dem Hügel bereits ansässiger Farmer war, welcher unter Umständen später Mönch und Schüler des Leobard geworden wäre. An und für sich ist die

---

31) a. a. O. p. 103, Anm. 2.

32) Als. ill. II, 450.

33) „a Sindeno, beati Leobardi Aquileie Mauri monasterii primi fundatoris discipulo, Sindeni curia quondam appellatus".

34) a. a. O. p. 8. Sigrist hat dies vermutlich aus Grandidier, nouvelles oeuvres inédites I, p. 100, entnommen („sur une colline, qu'avait autrefois habité le moine Sindène, disciple du bienheureux Léobard"). Grandidier seinerseits verweist wieder auf Coccius, Dagobertus rex, p. 58 f.

Annahme einer bereits bestehenden Ansiedlung nicht von der Hand zu weisen, wenn auch die Klostertradition Maursmünsters angibt, Leobard habe „in vastissima incultissimaque ad fauces Vogasi solitudine“ seine cellula errichtet [35]). Historisch kann es nicht festgehalten werden, dass damals die ganze Hügelgegend von Zabern aus nach Süden eine menschenleere Wildnis gewesen ist. Nach neueren Forschungen war schon in gallorömischer Zeit, ja bereits viel früher, das den Vogesen vorgelagerte Hügelland ziemlich stark und gleichmässig besiedelt. Selbst wenn die Alemannenzüge viele alte Wohnstätten vernichteten, so ist es nicht ausgeschlossen, dass sich in den einmal kultivierten Gegenden einzelne Ansiedlungen erhielten oder die zerstörten Stätten neu besiedelt wurden. Zwischen den einzelnen Niederlassungen konnten sich dann immer noch ausgedehnte wildnisartige Waldpartieen erstrecken, welche Einsiedler anzogen. Das Vorhandensein einer menschlichen Wohnstätte in der Nähe der Klause des Leobard wäre also nichts Unmögliches [36]). Trotzdem hat sich die Sache wohl ganz anders verhalten.

Es scheint nämlich, dass die Annahme eines Sindenus als eines Schülers des heil. Leobard eine willkürliche Konstruktion ist, welche sich erst aus dem Ortsnamen S i n d e n e s h o f a [37]) entwickelt hat. S i n d e n i c u r i a ist offenbar nur eine Lateinisierung des Namens Sindeneshofa. Dieses aber ist der Name der neben dem Sindelsberger Kloster vorhandenen bürgerlichen Dorfanlage auf dem Sindelsberg gewesen und ist uns in Maursmünsterer Urkunden der ersten Hälfte des 12. saec. bezeugt. Derselbe ist eine germanische Bildung und bezeichnet eine von einem Manne namens Sindeno gegründete Niederlassung. Die

---

35) Catal. Maur. p. 2.

36) Vielleicht waren auch alemannische Volksteile in der Gegend um Maursmünster und Sindelsberg zurückgeblieben. Wenn in der Sindelsberger Güterurkunde der Ort Schwebweiler (westlich von Sindelsberg) als „Suevorum vilare quod dicitur Suawilre“ bezeichnet wird, so scheint es fast, als ob man die dortigen Einwohner als Nachkommen alter Schwabenkämpfer gekannt und sich noch nach Jahrhunderten dieser Stammesverschiedenheit erinnert hätte. Die Erklärung des Namens kann aber auch blosse Vulgäretymologie sein. Denn da der Ort in anderen Maursmünsterer Urkunden als S u a b o w i l a r e und S u a b v i l a r e erscheint, sollte man den Namen eher von einem Eigennamen „Suabo“ herleiten.

37) Vgl. darüber den folgenden Abschnitt 4.

Tradition hat also insofern Recht, als es tatsächlich einen Sindenus (latinisiert aus Sindeno) gegeben hat, welcher auf dem Sindelsberge eine curia, aus welcher der spätere Weiler entstand, besass. Ob derselbe aber schon zur Zeit des Leobard dort ansässig war, was nicht ausgeschlossen ist, oder ob er, falls dies gelten sollte, überhaupt zu Leobard und seinem Kloster in Beziehung gestanden hat, ist vollständig unsicher. Dazu kommt, dass in der Maursmünsterer Klostertradition ein Sindenus als ein mit Leobard ins Land gekommener Schüler desselben ursprünglich gar nicht bekannt zu sein scheint. Sigrist [38]) behauptet dies zwar und führt an, dass im Äbtekatalog und in einem späteren Aktenstücke Maursmünsters ausser Sindenus noch zwei andere Schüler des Leobard (Amandus und Valerianus) genannt seien, woraus offenbar hervorgehen soll, dass auch Sindenus damals schon auftrete. Allein der mir bekannte Catal. Maur., welcher die gesamte Klostertradition enthält, von welchem Sigrist aber nur Bruchstücke kennt, weiss überhaupt nur von zwei Schülern und ersten Klosterbrüdern des Leobard, nämlich von Amandus und Valerianus, aber nichts von Sindenus. Und auch das andere angeführte Aktenstück, die sog. Narratio historica über die Rechte des Klosters Maursmünster auf die Mark Maursmünster, eine Schrift des 18. saec., kennt den Sindenus als Schüler des Leobard nicht. Die Klostertradition des Catal. Maur. nennt ihn erst bei dem Berichte von der Gründung des Sindelsberger Klosters und zwar ungefähr mit denselben Worten wie die Sindelsberger Urkunde [39]), sodass sie den Namen erst daraus entlehnt haben muss. Die Sindenuslegende ist vielleicht erst im 12. saec. entstanden, weil uns zuerst und allein die genannte Urkunde damit bekannt macht. Man hat sie konstruiert, um den Namen des Ortes, an welchem sich das Sindelsberger Kloster erhob, auf eine möglichst klösterliche Weise zu erklären.

4. Die Entstehung des Dorfes Sindelsberg und sein Name.

Sigrist [40]) stellt die Sache folgendermassen dar: Sindenus errichtete auf dem Hügel eine Einsiedelei, infolgedessen erhielt

---

[38]) a. a. O. p. 3.

[39]) Catal. Maur. p. 75: in monte Sindeno, qui quondam Sindeni, beati Leobardi discipuli, curia vocabatur.

[40]) a. a. O. p. 8 und 101.

der Hügel den Namen Sindenus mons, und hieraus wurde der spätere Name Sindelsberg; bald wurde dort auch eine Farm errichtet, welche Sindelshof genannt wurde, und daraus wurde später das Dörfchen Sindelsberg. Dies ist teils unrichtig, teils unklar. Nach den Erörterungen des vorausgehenden Abschnittes kann es sich um eine Einsiedelei des Sindenus überhaupt nicht handeln, wohl aber um eine auf einen Mann namens Sindeno zurückgehende Ansiedelung, welche zu den Zeiten, in welche man den angeblichen Einsiedler Sindenus versetzt, vielleicht noch gar nicht bestanden hat. Ursprünglich war es nur ein einzelner Hof. Je mehr sich aber die Gegend bevölkerte, kamen zu dem Gehöft des Sindeno noch andere Ansiedlungen hinzu, und sie alle wurden nach der ursprünglich ersten Ansiedlung als „bei Sindeno's Hofe" bezeichnet, oder genauer „ze Sindenes hove", um in der Sprache etwa des 12. saec. zu reden, in welcher Zeit dieser Name dem anderen, Sindelsberg (Sindeni mons), Platz machte. Hieraus ist durch abgekürzte Sprechweise der Name „Sindeneshofa" geworden, welcher in der grossen Maursmünsterer Güterurkunde des Abtes Meinhard (1132—1146)[41]) erscheint. Wahrscheinlich hat auch weder der Hof des Sindenus noch der später dortselbst vorhandene Ort jemals den lateinischen Namen „Sindeni curia" geführt. Denn sonst würde der Ort in der angeführten Meinhard-Urkunde, welche doch lateinisch abgefasst ist, kaum mit dem deutschen Namen Sindeneshofa bezeichnet sein. Wir können hieraus vielmehr schliessen, dass der deutsche Name der von jeher gebräuchliche gewesen, der Name Sindeni curia dagegen lediglich eine Latinisierung ist.

So war also, als Richwin das neue Kloster errichtete, bereits ein kleines Dorf dortselbst vorhanden, welches den obengenannten Namen Sindeneshofa trug. Hatte auch das Gehöft, welches einst Sindeno erbaut, schon längst anderen Gebäuden Platz gemacht, so hatte sich doch die Erinnerung an ihn in dem Ortsnamen erhalten. Nun entstand dort das neue Kloster und wurde, um es von der Ansiedelung zu unterscheiden, nach dem Hügel genannt, auf welchem es lag, welcher jedenfalls auch schon seit Jahrhunderten „Sindeno's Berg" geheissen hatte. Man nannte es wohl „ze Sindenes berge", woraus

---

[41]) Sie wird gewöhnlich fälschlich ums Jahr 1120 angesetzt.

Sindensberg und weiter Sindelsberg wurde, und dieser Name ist dann in Sindenus mons latinisiert worden. Die letzte Phase in der Namensgeschichte der Ansiedelung, welche sich seit dem Bestehen des Klosters langsam vergrösserte, besteht nun darin, dass sie ihren alten Namen Sindeneshofa verlor und den Namen des Klosters annahm — Sindensberg, Sindelsberg, und letzteres ist die noch heute gebräuchliche Namensform.

Hierdurch dürfte endgiltig nachgewiesen sein, dass Sindeneshofa, Sindeni curia und der heutige Weiler Sindelsberg identisch sind. Nur eine kritiklose Forschung wird in Sindeneshofa einen unbekannten Ort in der Nähe Sindelsbergs suchen. Im „Reichsland Elsass-Lothringen“ beruht der Artikel „Sindelshofen“ auf dieser grundfalschen Anschauung.

5. War Sindelsberg von Anfang an zu einem Nonnenkloster bestimmt?

In der Randumschrift der Sindelsberger Urkunde wird gesagt, dass der Mons Sindenus zur Zeit des Maursmünsterer Abtes Adelo Nonnen zugewiesen wurde. Da die Gründung a. 1115 stattgefunden hatte, so kann dies nicht vor 1117 geschehen sein, weil Adelo erst in diesem Jahre den Abtsstab Maursmünsters übernahm. Später als 1117 können wir die Besiedelung mit Nonnen aber auch nicht ansetzen, weil in der mehrfach erwähnten Urkunde des Metzer Bischofs Stephan von 1121 gesagt wird, dass die „venerabiles sanctimoniales de Sindelesberc de ipso monte, quem inhabitant, diu reditum fratribus Mauri monasterii dederunt, sed post multa tempora etc.“ diese Verpflichtung durch einen Tausch abgelöst hätten. Die Ausdrücke „diu“ und „post multa tempora“ braucht man nicht zu pressen, besonders der letztere ist übertrieben; aber jedenfalls liegen zwischen dem Augenblick der Benutzung des Klosters durch Nonnen und der Vollziehung des genannten Tausches im Jahr 1121 mehrere Jahre. Nehmen wir als Datum der Besiedelung des Klosters durch Nonnen das erste Jahr des Abtes Adelo, 1117, an, so wären bis 1121 vier Jahre verflossen gewesen, was sich mit dem „diu“ und „post multa tempora“, wenn man dies als unbestimmte Zahlangaben auffasst, zur Not vereinigen lässt. Zwischen der Gründung und dem Einzug der Nonnen lägen also genau zwei Jahre. Aus dieser Zeitdifferenz folgert

nun Sigrist[42]), dass das neugegründete Kloster seine definitive Bestimmung erst unter Abt Adelo erhalten habe. Sollte man aber wirklich darüber anfangs im unklaren gewesen sein? Die Sache ist einfach diese, dass das Kloster doch erst gebaut sein musste, bevor Nonnen einziehen konnten, und dass es erst unter Abt Adelo a. 1117 fertig dastand, also nach zweijähriger Bauzeit, was für ein massives grösseres Gebäude nebst zugehöriger Klosterkirche nicht zu viel ist. Nun erst konnte der Bau seiner Bestimmung übergeben werden. Wir haben also nicht den geringsten Anlass anzunehmen, dass Sindelsberg anfangs etwa eine andere oder eine noch nicht feststehende Bestimmung hatte.

6. Die Schutzvogtei.

Nach Angabe des Catal. Maur. hatte das neugegründete Kloster als Schutzvogt den Grafen Hugo von Dagsburg. Dies ist aber schon aus dem Grunde unmöglich, weil Sindelsberg innerhalb der Mark Maursmünster lag und, auf Maursmünsterer Klostergut errichtet, unzweifelhaft ein Tochterkloster dieser Abtei darstellte, es also höchst unwahrscheinlich ist, dass es nicht auch den zuständigen Schirmvogt, den Herrn von Geroltseck, gehabt haben sollte. Auch wird ein Graf Hugo von Dagsburg gerade in Sindelsberger Urkunden nicht als Vogt des Sindelsberger, sondern des Andlauer Klosters genannt[43]), und besonders in dem den betreffenden Urkunden zugrunde liegenden Falle hätte er nicht auch zugleich Sindelsberger Vogt sein können, weil er dann bei einem aufkommenden Streite über die beurkundete rechtliche Abmachung sein eigener Gegenanwalt hätte sein müssen. So hat denn auch Scheffer-Boichorst den in den eben angezogenen Urkunden offenbar als Vogt von Sindelsberg erscheinenden Otto advocatus auf den Maursmünsterer Vogt Otto von Geroltseck bezogen[44]). Ein Beweis für die

---

[42]) a. a. O. p. 104.

[43]) Vom Jahr 1158, einen Vertrag mit Kloster Andlau wegen einer Wassernutzung betreffend. Vgl. Urkundenbuch Nr. 8 und 9.

[44]) In einer Anm. zu der von ihm veröffentlichten Urkunde Nr. 9 des Urkundenbuches. Der fragliche Otto advocatus ist darin zwar nicht direkt als auf Sindelsberg sich beziehend genannt, aber die Urk. Nr. 8, welche den nemlichen Gegenstand betrifft, nennt denselben ausdrücklich unter den Zeugen Sindelsbergs.

Richtigkeit dessen, dass das Geschlecht derer von Geroltseck die Vogtei über Sindelsberg hatte, liegt auch darin, dass wir Urkunden haben, in welchen Sindelsberg Vogteirechte derselben auf einigen seiner Güter erwirbt [45]). Die irrtümliche Angabe des Catal. Maur. kommt wohl daher, dass derselbe die Urkunden, in welchen der Dagsburger als Vogt (aber des Klosters Andlau) vorkommt, falsch verstanden hat.

7. Wie ist die Abbildung der Klosterkirche im Mittelbilde der Güterurkunde zu beurteilen?

Von der Klosterkirche des 12. saec. ist heute nichts weiter mehr vorhanden als ein in der südlichen Seitenwand des Schiffes der jetzigen Kirche eingemauertes romanisches Portal, dessen unter der Bogenwölbung befindliches Feld jeder Inschrift oder figürlichen Schmuckes entbehrt; es wird wohl nicht das Hauptportal, sondern der seitliche Zugang vom Klosterhof aus gewesen sein [46]). Am Mauerwerk lassen sich einzelne Sockelreste und vielleicht noch die hinteren Ecken des Schiffes nach dem Turme zu als aus dem 12. saec. stammend ansprechen. Hiernach können wir uns kein Bild vom ehemaligen Aussehen der Klosterkirche machen. Dafür aber gibt uns die Güterur-

---

[45]) Vgl. Urkundenbuch Nr. 25, 27, 28. — Es ergibt sich hieraus auch, dass die Geroltsecker nicht nur über die innerhalb der Mark Maursmünster liegenden Güter Sindelsbergs die Vogtei hatten, sondern auch über auswärts befindliche.

[46]) Das heutige Eingangsportal, welches z. B. im „Reichsland Elsass-Lothringen“ als ebenfalls aus dem 12. saec. stammend erwähnt wird, ist nach Form und Art der Seitenpfosten eine verhältnismässig junge Arbeit und kann frühestens aus der Zeit der Wiederherstellung unter Abt Gisbert Agricola (1572—86) stammen, nachdem die Kirche im Bauernkrieg zerstört worden war. Die unter der Bogenwölbung eingelassene Reliefplatte aus weissem Sandstein scheint mir noch jünger zu sein und erst ins Ende des 18. saec. zu weisen. Sie zeigt eine Mitra mit 2 Abtsstäben in einem mit acht Zacken versehenen Kreise, links und rechts davon zwei aufrechtstehende Weihekerzen, und dieses alles flankiert von zwei Immortellenkränzen, in deren Innenraum eine sternartige Zeichnung (Hostiendarstellung?) angebracht ist. Die Immortellenkränze sind doch sehr modern. Da aber Mitra und Abtsstäbe dabeistehen, so weist dies auf eine Zeit, da Sindelsberg noch vom Kloster Maursmünster abhing, also in die Zeit vor der Revolution. Vielleicht fällt gar das ganze Portal erst in diese Zeit.

kunde im Mittelfelde eine Abbildung derselben, welche, wenn naturgetreu, uns wichtige Aufschlüsse über ihren damaligen Zustand geben könnte. Allein wir müssen doch begründete Zweifel gegen die Abbildung erheben, vor allem was den Kirchturm betrifft. Der Zeichner des Ganzen hat nicht den geringsten Sinn für Perspektive gehabt. Dieser Mangel ist noch dadurch verstärkt worden, dass er uns in einer und derselben Abbildung Äusseres und Inneres, Giebel- und Seitenansicht des Bauwerkes geben wollte. Infolgedessen hat er Teile nebeneinander gezeichnet, welche in Wirklichkeit kaum oder gar nicht sichtbar waren. Vom Äusseren des Baues zeigt sich uns eigentlich nur der Umriss, der oberste Teil des Turmes und die Eingangspforte. Um mit letzterer zu beginnen, so scheint sie mit ihren Eisenbändern und massiven Griffringen ziemlich naturgetreu wiedergegeben zu sein; die verzierten Beschläge auf rotem Grunde können ihrer Form nach als ins 12. saec. gehörig angesprochen werden. Von der Form der steinernen Türeinfassung zeigt uns die Abbildung nichts; sie wird derjenigen des noch erhaltenen Seitenportals ähnlich gewesen sein — ein massiger Rundbogen mit ringsumziehendem stark abgeschnürtem Säulenwulst und im Bogenfelde irgend eine Reliefdarstellung. Der Umriss des Baues lässt auf ein Langhaus ohne Querschiff schliessen. Dieses Langhaus stellt sich uns nach dem auf der Abbildung ersichtlichen Längendurchschnitt als eine dreischiffige Basilika dar, deren Seitenschiffe durch romanische Säulen und Bogen gestützt sind. Wir blicken in das linke Seitenschiff direkt hinein. Da sich oberhalb der Rundbogen eine Reihe schmaler romanischer Fensteröffnungen findet, so war das Mittelschiff nicht durch Jochbogen überbrückt, schloss also auch nicht mit Kreuzgewölbe ab, sondern reichte nach oben bis zur Dachhöhe, erhielt von dort durch die schmalen Fenster sein Licht und war mit einem Holzplafond überdeckt. Diesen Plafond zeigt unsere Abbildung als einen über der Fensterreihe angebrachten Streifen mit einer Art Sternmuster [47]). Möglich, dass die Holzdecke eine solche Bemalung trug. Die vordere und hintere Giebelwand des Mittelschiffs ist im Innern bis zur Deckenhöhe anscheinend auch mit einem in Quadraten angeordneten Kreuz- und Kreismotiv ausgemalt gewesen. Die in

[47]) Spach (a. a. O. p. 7) lässt die Wahl, ob man dies als Dach oder als Plafond erklären will. Meiner Ansicht nach ist nur letzteres möglich.

der Abbildung erscheinenden dreieckigen Giebelfelder können sich nämlich nicht auf die äusseren Giebel des Schiffes beziehen, weil letztere sicher nicht derartig bemalt waren, sondern sollen ebenfalls eine Innenansicht sein. Nur hat der Zeichner diese inneren Flächen, welche in Wirklichkeit nicht dreieckig waren, als dreieckige Giebel gezeichnet, weil er eben zugleich auch die Aussenfront hiermit markieren wollte. Soweit hätten wir also im ganzen ein stilgerechtes romanisches Kirchenschiff des 12. saec. Gehen wir nun zu dem an das eigentliche Schiff angesetzten Anbau über. Derselbe zeigt zwischen einem romanischen Bogen einen Altar. Also ist es der Chorraum, welcher an der letzten Säule des Mittelschiffes quergestellt zu denken ist und das Schiff nach hinten abschloss. Links daneben, gerade vor der letzten Säule des Schiffes, befindet sich noch ein viereckiger altarartiger Gegenstand, in welchem Spach einen Reliquienschrein vermutet. Derselbe ist nichts anderes als der im linken Seitenschiff stehende Seitenaltar, welcher von der Säule eigentlich verdeckt gewesen wäre, den der Zeichner, um ihn ebenfalls sichtbar zu machen, aber direkt vor die Säule verlegte [48]). Die nach aussen abgerundete, ebenfalls buntgemusterte Bedeckung des Chorraumes zeigt an, was der Zeichner in seiner Ungeübtheit nicht darstellen konnte, dass das Chor von einem bemalten Kreuzgewölbe überdeckt war; die Abrundung nach aussen soll eben in mangelhafter Weise dieses Gewölbe, welches man beim Hineinblicken in den Chorraum sah, zum Ausdruck bringen. Eine Apsis ist schwerlich darunter zu verstehen [49]), sondern es war der untere viereckige Raum des dort befindlichen Turmes. Man könnte dem entgegenhalten, dass doch der Turm offenbar seitwärts vom Schiff stehe und der Choranbau mit einem Kreuze geziert, also nach oben abgeschlossen sei und deshalb keinen Turm getragen habe, der Anbau daher eine Apsis darstelle. Dagegen erkläre ich, dass die eigentümliche nicht stilgerechte Anordnung des Turmes auch nur auf Unbeholfenheit des Zeichners zurückzuführen ist. Bei den romanischen Kirchenbauten jener Periode ist ein seitwärts stehender Kirchturm ein Unding. Entweder befindet er sich

---

[48]) Die Kirche hat sicher wenigstens einen Seitenaltar haben müssen, denn in der Umschrift der Abbildung wird ausser dem h. Blasius auch Maria als Schutzheilige angerufen.

[49]) So Spach, a. a. O.

hinten ans Schiff angebaut, und dann ist sein unteres Geschoss zugleich Chor, sodass eine besondere Apsis wegfällt. Oder der Turmbau befindet sich über dem Eingangsportal, dann meist in zwei Fassadentürme zerlegt, und das Chor wird im Hintergrunde des Schiffes durch Anbau einer Apsis gebildet. Hätte nun die Sindelsberger Kirche eine Apsis gehabt, dann müsste man auf der Abbildung den Turmbau hinter oder neben dem Eingangsportal sehen, je nachdem ihn der Zeichner bei seinem Mangel an Perspektive anzubringen vermochte. Dies ist aber nicht der Fall. Der Turm kann also nur am Ende des Schiffes gestanden haben, und dorthin verlegt ihn auch die Abbildung. Ist dies aber der Fall, dann stand er nicht seitwärts, sondern er musste sich über dem Chorraum, dessen Inneres uns die Abbildung vorführt, erheben. Der Zeichner konnte sich leider nicht helfen und vermochte die Aussenansicht des Turmes damit nicht in Verbindung zu bringen. Weil nun sein Standpunkt seitwärts vorn am Schiff war, seinem Auge also der Unterbau des Turmes durch das vorspringende Schiff und das Kirchendach verdeckt war, so zeichnete er nur den oberen Teil desselben hinter das Ende des Daches. Dem Chorraum aber setzte er das Kreuz auf, welches er auf dem Turm sah und dort auch noch einmal anbringen musste. So fängt mit der Darstellung des Turmes die „Dichtung" an, welche sich in die „Wahrheit" der Abbildung unliebsam eingeschlichen hat. Die grösste Unwahrscheinlichkeit aber bildet die Form des Turmdaches. Das ist halb Glocken- halb Zwiebeldach, aber kein romanisches Sattel- oder Pyramidendach, wie wir es an den Bauten des 12. saec. kennen [50]). So hat der Kirchturm oben niemals ausgesehen, also haben wir hier eine gänzlich missglückte Darstellung vor uns. Der heutige Turm mit Satteldach kommt der ehemaligen Wirklichkeit viel näher als unsere aus der Jugendzeit Sindelsbergs stammende Abbildung. Dies lässt uns allerdings die ganze bildliche Darstellung mit zweifelnden Augen betrachten. Aber ganz können wir ihr die Tatsächlichkeit nicht absprechen. Die Darstellung des Portals und des Innern der Kirche ist nicht anzuzweifeln. Das Turmbild nur ist total verfehlt und missverständlich, und die Turmbedachung

---

[50]) Sigrist, a. a. O. p. 142 Anm., hält es für eine byzantinische Kuppel, nachdem schon Spach, a. a. O. p. 5, byzantinische Teile in dem Bau gesehen; meiner Ansicht nach ist dies ausgeschlossen.

ist gänzlich verzeichnet. Die richtige Aussenansicht der ehemaligen Sindelsberger Klosterkirche können wir uns vorstellen, wenn wir uns einen korrekten romanischen Basilikabau des 12. saec. mit Chor im Turmuntergeschoss vergegenwärtigen.

II. Abschnitt.

Das Verhältnis des Klosters Sindelsberg zum Kloster Maursmünster.

Da Sindelsberg von einem Klosterbruder Maursmünsters und auf dem diesem Kloster durch königliche Schenkung überwiesenen Grund und Boden errichtet worden war, so wurde es rechtlich als ein zu letzterem gehöriges Stück betrachtet. Deshalb war es von vornherein unter Oberhoheit des Bistums Metz, unter welche Kloster und Mark Maursmünster vermutlich seit den Tagen des Abtes Celsus (827—853) gekommen waren. Dieser aus der Zusammengehörigkeit mit Maursmünster sich ergebenden Oberhoheit gibt die Bertha-Urkunde deutlich Ausdruck, indem sie den Bischof Stephan von Metz, einen der Hauptvermittler des beurkundeten Gütertausches, als den „principalem magistrum loci nostri" bezeichnet. Nach der Stephan-Urkunde ist aber dieser Bischof als Hoheitsherr Sindelsbergs nicht nur Tauschvermittler gewesen, sondern er hat auch erst seine besondere Erlaubnis zum Tausch gegeben [1]). Sindelsberg trug also die Konsequenzen seiner Zugehörigkeit zu Maursmünster dem gemeinsamen Oberherrn gegenüber. Infolge dieser Zugehörigkeit musste es auch unter der nämlichen Vogtei stehen, welche die Herren von Geroltseck am Wasichen im Auftrage des Metzer Bischofs ausübten [2]).

Zugleich war Sindelsberg dem Kloster Maursmünster

[1]) „facta est autem hec traditio et commutatio per nostram manum nostramque consensum".

[2]) Vgl. darüber p. 23f.

untergeordnet. Die Abhängigkeit mag sich in späteren Zeiten bedeutend gelockert und zuletzt ganz aufgehört haben, muss aber für die ersten Zeiten unbedingt festgehalten werden.

Zunächst hat Maursmünster, wenigstens anfangs, die Verwaltung der Güter und des Vermögens Sindelsbergs unter sich gehabt. Dies lässt sich schon aus der Angabe auf den Diagonalbanden der Sindelsberger Güterurkunde entnehmen, wonach dieses Güterverzeichnis unter Abt Anselm zusammengestellt worden ist. Man sollte doch, da es sich um den Besitz Sindelsbergs handelt, eigentlich erwarten, dass an Stelle des Abtsnamens der Name der damaligen Sindelsberger Vorsteherin angegeben wäre Daraus nun, dass der Maursmünsterer Abt eine Urkunde über den Umfang des Sindelsberger Klostergutes errichten liess, lässt sich unschwer schliessen, dass das Kloster Maursmünster die Verwaltung desselben hatte. Im Kloster Maursmünster scheint man die Angabe der Güterurkunde ebenfalls in diesem Sinne verstanden zu haben [3]). Die Urkunde hat vermutlich auch nicht im Kloster Sindelsberg das Licht der Welt erblickt, sondern ist im Kloster Maursmünster von dortigen Mönchen geschrieben worden. Wollte man nun aber die Giltigkeit dieses urkundlichen Beleges bestreiten, so würde uns eine Urkunde vom Jahre 1147 sicher in unserer Auffassung unterstützen. In derselben trifft der Bischof Burchard von Strassburg mit dem Kloster Maursmünster eine Übereinkunft hinsichtlich einer Schenkung, welche eine gewisse Heilwic, Nonne zu Sindelsberg, von Haus aus aber eine Untertanin des Bischofs, zugunsten Sindelsbergs gemacht hatte [4]). Die Schenkung bezog sich in keiner Weise auf das Kloster Maursmünster, sondern war ausschliesslich dem Kloster Sindelsberg zugedacht, doch sollte dieses sie aus bestimmten Gründen und unter bestimmten Bedingungen aus der Hand des Bischofs Burchard empfangen. Es hätte also genügt, wenn das Kloster Sindelsberg sich mit dieser Bedingung einverstanden erklärt hätte. Statt dessen sagt aber die Urkunde ausdrücklich, dass Bischof Burchard die Abmachung darüber mit Maursmünster getroffen habe. Daraus ist doch zu schliessen, dass das Kloster

---

[3]) Catal. Maur. (vorletzte Seite der hinter p. 95 eingehefteten Blätter): hic abbas (sc. Anselmus) fundationem montis Sindeni membranae etc. inscribi curavit.

[4]) Vgl. Urkundenbuch Nr. 5.

Maursmünster ein Verwaltungsrecht in Gütersachen über Sindelsberg hatte und dieses Recht in weitgehendster Weise ausübte. Die Angabe Sigrist's, dass Sindelsberg das Recht empfangen habe, seine Güter selbst zu verwalten [5]), kann also nicht unwidersprochen bleiben.

In dieser Schärfe tritt das Verwaltungsrecht Maursmünsters in Gütersachen später, soweit es uns die urkundlichen Berichte übersehen lassen, nicht mehr auf. Da scheint das Kloster Sindelsberg schon mehr Freiheit gehabt zu haben, aber Maursmünster hatte doch immer noch seine Zustimmung zu güterrechtlichen Massnahmen zu geben. So berichtet uns eine Urkunde vom Jahre 1286, dass der Abt von Maursmünster der Nonne Lucardis die Erlaubnis zu einer Schenkung an Sindelsberg ausdrücklich erteilte [6]). Dies beweist ein noch bestehendes Beaufsichtigungsrecht, welches unter Umständen sehr wichtig werden konnte, wenn vielleicht Schenkungen angeboten wurden, welche dem Kloster mehr Lasten als Gewinn gebracht hätten. Wenn aber Maursmünster bei Schenkungen etwas mitzureden hatte, dann wird es auch in allen anderen die Güter und das Vermögen Sindelsbergs betreffenden Angelegenheiten ein Aufsichtsrecht ausgeübt haben, denn hierin hätten unter Umständen noch grössere Fehler begangen werden können als bei Annahme einer minderwertigen Schenkung. Die Urkunde von 1286 ist übrigens die einzige uns erhaltene, aus welcher das Beaufsichtigungs- und Zustimmungsrecht Maursmünsters in Güter- und Vermögensangelegenheiten Sindelsbergs gefolgert werden kann. Denn eine andere Schenkungsurkunde vom Jahre 1271 gibt keinen Anhaltspunkt für ein besonderes Recht. Da hat die Zustimmung des Klosters Maursmünster eine ganz bestimmte Veranlassung, indem dieses Kloster durch die Schenkung an Sindelsberg eine Gütereinbusse erlitt [7]).

Diesen Zeugnissen, welche an Stelle des ursprünglichen ausgedehnten Verwaltungsrechtes Maursmünsters wenigstens noch ein gewisses Aufsichtsrecht bis in das letzte Drittel des 13. saec. hinein feststellen, stehen nun eine Anzahl Urkunden entgegen, in welchen schon seit Mitte des 12. saec. die berechtigte Einmischung Maursmünsters bei Güter- und Vermögens-

---

[5]) a. a. O. p. 104.
[6]) Vgl. Urkundenbuch Nr. 14.
[7]) Vgl. Urkundenbuch Nr. 12.

sachen ausgeschaltet erscheint. So schenkte im Jahre 1148 ein gewisser Waltherus dem Kloster Sindelsberg seine Erbgüter, ohne dass der Zustimmung Maursmünsters Erwähnung getan wird [8]). Allerdings bildeten diese Güter die Klostermitgift seiner Schwestern und Grossmutter, welche er im Sindelsberger Kloster unterbrachte. Im Jahre 1158 ferner überliess das Kloster Andlau dem Kloster Sindelsberg eine Wassernutzung gegen eine Anerkennungsgebühr von einem Viertel Öl und 2 Denaren [9]). Auch hier ist von einer Zustimmung Maursmünsters zur Übernahme dieser Last keine Rede. Freilich konnte ja Maursmünster dem Kloster Sindelsberg nicht wehren, die Klostermitgift seiner Nonnen anzunehmen oder sich für ausreichendes Wasser zu sorgen, aber es handelt sich hier ums Prinzip. Im Jahre 1292 wurde bei Erwerb einer Fruchtgülte [10]) die Zustimmung Maursmünsters ebenfalls nicht mehr eingeholt, und in noch späteren Urkunden wird dieses Klosters erst recht nicht mehr Erwähnung getan, sondern da erscheinen die Vorsteherin und der Konvent Sindelsbergs als selbständig handelnde und empfangende juristische Person.

Die Lösung dieser Widersprüche ist nicht schwer. Offenbar hat das Kloster Sindelsberg schon früh versucht, sich von der unbequemen Bevormundung durch Maursmünster freizumachen, wahrscheinlich schon um die Mitte des 12. saec., also gar nicht allzulange nach seiner Gründung. Maursmünster hat aber doch noch manchmal, besonders bei wichtigen Anlässen, ein Aufsichtsrecht auszuüben verstanden, zumal wenn man ihm seitens des Sindelsberger Klosters entgegenkam und seinen Rat einholte, wie es vielleicht bei der Schenkung der Lucardis im Jahre 1286 noch geschah. Sonst wäre es ja unverständlich, wie Maursmünster, nachdem man bereits im vorausgehenden Jahrhundert seine Einmischung in die Güter- und Vermögensverwaltung Sindelsbergs abgewiesen und sein Recht unbeachtet gelassen hatte, nun auf einmal, fast am Ende des 13. saec., nochmals mit Ausübung dieses Rechtes hervortreten konnte. Mit dem ausgehenden 13. saec. scheint dann dieses Verwaltungs- und Aufsichtsrecht gänzlich eingeschlafen zu sein. Das Selbständigwerden Sindelsbergs in Sachen der

---

[8]) ibid. Nr. 6.
[9]) ibid. Nr. 8.
[10]) ibid. Nr. 16.

Verwaltung seiner Güter und seines Vermögens erkennt man äusserlich darin, dass es sich einen eigenen Schaffner zulegte, welcher, teils ein Priester teils ein Laie, seit dem beginnenden 15. saec. auch urkundlich nachweisbar ist. Früher besass es schon eine custodissa, welche die laufenden Posten zu vereinnahmen hatte, wie aus der oben berührten Schenkung der Lucardis hervorgeht. Ob deren Amt blieb oder im Amt des nachmaligen Schaffners aufging, ist nicht mehr festzustellen.

Die Unterordnung Sindelsbergs unter das Kloster Maursmünster zeigt sich nun weiter darin, dass letzteres sich auch in andere Klosterangelegenheiten einmischen konnte. So wurde z. B. die Bitte, die Sindelsberger Klosterkirche zu konsekrieren, nicht von der Vorsteherin an den apostolischen Legaten Theodewin gerichtet, sondern von dem Maursmünsterer Abte Meinhard. Dies besagt ja deutlich die Randumschrift der Sindelsberger Güterurkunde. Es scheint also, dass Maursmünster die kirchlichen Angelegenheiten Sindelsbergs unter sich gehabt hat. Da nun auch der eigentliche Gottesdienst naturgemäss von seinen Klerikern gehalten werden musste, so hat es wohl sämtliche gottesdienstliche Einrichtungen und Veranstaltungen an der Klosterkirche seinem Willen unterstellt gehabt.

Am deutlichsten zeigt sich aber die Unterordnung Sindelsbergs in Bezug auf das innere Klosterleben. Die obersten Klosterämter wurden nämlich von Männern, von Mönchen des Klosters Maursmünster, versehen. Dieselben werden vermutlich nicht im Kloster Sindelsberg selbst gewohnt haben, sondern etwa in einem besonderen Nebengebäude, oder sie kamen, wenn sie dienstlich in Sindelsberg zu tun hatten, von Maursmünster herüber. Die urkundlichen Nachrichten geben uns hierüber keinen Aufschluss. Als solche Ämter erscheinen das des prior, des praepositus und des magister. Wir entnehmen dies mit Sicherheit den bereits erwähnten Urkunden des Bischofs Burchard von 1147 und der Äbtissin Mathildis von Andlau von 1158. In jener erscheint unter den Zeugen vonseiten des Klosters Maursmünster auch „Růdolfus prior de ipso monte“, woraus sich ergibt, dass dieser Rudolfus ein Maursmünsterer Klosterbruder und zugleich prior des mons Sindenus war. In der anderen Urkunde werden die Zeugen des Klosters Sindelsberg in folgendem Zusammenhang aufgeführt: loci sepedicti Sindelesberch Wolframus prior, Rudolfus magister

earundem monialium, cujus industria atque sollercia hec omnia sunt perpetrata, Wernherus prepositus, Bertha magistra monialium usw. Die Fassung ist derart, dass auch der genannte praepositus unbedingt zu Sindelsberg gehört haben muss. Danach ist Sigrist zu berichtigen, welcher nur einen prior und einen magister kennt [11]). Bei der Bertha-Urkunde, welche in noch frühere Zeit weist, nämlich sich auf Verhältnisse des Jahres 1121 bezieht, kann man zweifelhaft sein, ob sie einen prior und einen praepositus Sindelsbergs kennt. Dieselbe führt folgende Zeugen klösterlichen Standes an: Meginhardum tunc temporis priorem, Marquardum prepositum, Bertolfum magistrum nostrum, Diethramnum conversum. Mit Bestimmtheit kann nur der magister auf Sindelsberg bezogen werden, da der prior und praepositus ebensogut zu Maursmünster gehören können, wie es für den Diethramnus conversus unbedingt gelten muss, zumal ausser diesem ja sonst gar keine Zeugen vonseiten Maursmünsters dabei wären. So ergibt sich, dass ein Sindelsberger magister, prior und praepositus zum Jahre 1147 bezw. 1158 nachweisbar sind, zum Jahre 1121 bestimmt wenigstens der magister. Wenn aber letzterer in der Bertha-Urkunde figuriert, werden wir mit gutem Grunde annehmen, dass es um 1121 auch einen Sindelsberger prior und praepositus gegeben habe. In welcher Weise nun übten diese drei das Aufsichtsrecht Maursmünsters aus?

Was zunächst den magister betrifft, so geht Sigrist von der Bedeutung „Lehrer" aus und bezeichnet ihn als einen „Novizenmeister", welcher die Novizen zu unterweisen hatte [12]). Da jedoch dieses Geschäft mehr Sache der Vorsteherin selbst gewesen wäre, so gehen wir wohl besser von der Bedeutung „Meister" aus, der direkten Verdeutschung des Wortes „magister". Der Metzer Bischof trägt in der Bertha-Urkunde die Bezeichnung „principalis magister", und damit soll nichts weiter bezeichnet sein, als dass er der Oberherr und Meister war und als solcher das Recht der Oberleitung des Klosters besass, auch wenn er dasselbe nicht oder nur selten ausübte. Ferner bedeutete der Titel „magistra", welchen die Klosteroberin führte, nichts anderes, als dass in ihrer Hand die geistliche Leitung

---

[11]) a. a. O. p. 106.
[12]) ibid. p. 107.

des Klosters lag und sie die den Nonnen Gebietende war, was die deutschen Urkunden ganz richtig mit „Meisterin“ wiedergeben. Dementsprechend kann man in dem „magister“ nichts weiter als ein Gegenstück zur „magistra“ sehen, gleichsam den männlichen Beistand in der Leitung des Klosters, welcher aber eben deshalb auch die Oberaufsicht über das gesamte Klosterwesen führte. Was den **prior** anlangt, so werden wir denselben, entsprechend der gewöhnlichen Bedeutung dieses Titels, als den unter dem magister stehenden zweiten Vorsteher ansehen müssen, welcher an Stelle der wahrscheinlich noch nicht vorhandenen priorissa[13]) besonders auf strenge Einhaltung der vita regularis und Durchführung der geistlichen Exercitien zu achten hatte. Der **praepositus** endlich ist, der ursprünglichen Bedeutung seines Amtes entsprechend, wohl der Aufseher über die Ökonomie des Klosters und über alles die Nahrung und den Lebensunterhalt Betreffende gewesen, wozu sich ja tatsächlich ein männliches Wesen besser eignete als eine Klosterschwester. Er war aber im besonderen zu dem Zwecke bestellt, eine Kontrolle über die materiellen Bedürfnisse und Ansprüche der Klosterinsassen auszuüben.

Wie lange das Kloster Sindelsberg unter dieser Beaufsichtigung geblieben ist, geht aus dem uns zur Verfügung stehenden Urkundenmaterial nicht hervor. Da aber später keine dieser drei Aufsichtspersonen mehr nachweisbar ist, so ist wohl ziemlich sicher anzunehmen, dass Sindelsberg sich nach und nach dieser Bevormundung entzogen hat. Der prior und magister verschwanden ganz, womit magistra und priorissa selbständig wurden, und an Stelle des praepositus trat vielleicht ein vom Kloster selbst bestellter Verwalter, der dann vermutlich ein Laie war.

So war also das Kloster Sindelsberg seinem Mutterkloster, wenigstens eine ziemliche Zeit lang, unterstellt. Weil nun Maursmünster als regens und corrigens über Sindelsberg stand, deshalb hat dann wohl der Metzer Bischof persönlich nicht mehr in die Leitung dieses Klosters eingegriffen, wie er es doch anfangs zu den Zeiten der Bertha-Urkunde getan hatte.

Vom Gesichtspunkte dieser Unterordnung und Abhängigkeit aus lässt sich auch erklären, weshalb die Vorsteherin von Sindelsberg den Titel „magistra“ führte, während man doch

---

[13]) Vgl. den Schluss dieses Abschnittes.

„abbatissa“ erwarten sollte. Der Abt von Maursmünster sollte auch quasi abbas von Sindelsberg sein. Immerhin aber bedurften die Nonnen einer geistlichen Vorsteherin, welche denselben gegenüber mit einer unantastbaren Autorität ausgerüstet sein und auch eine gewisse Selbständigkeit in der Klosterleitung haben musste. Indem man dem Kloster eine solche gab, erteilte man ihr den Titel magistra, weil eine abbatissa nicht vorhanden sein sollte und damit doch ihre bevorzugte Stellung angedeutet war. Wir haben nun zwei Urkunden aus den Jahren 1292 und 1342, in welchen anstatt der magistra eine priorissa (priolin) vorkommt[14]. Offenbar ist damit die juristische Vertreterin des Klosters gemeint, denn diese priorissa oder priolin erscheint da in der nämlichen Zusammenstellung mit dem Klosterkonvente, wie sonst nur von der magistra geredet wird[15]. Man könnte vielleicht meinen, es habe beide Male eine Sedisvakanz vorgelegen, während welcher die Priorin die rechtlichen Geschäfte besorgen musste. Allein andere Wendungen in den Urkunden sprechen gegen diese Auffassung. Die Urkunde von 1292 enthält die Bedingung, dass die jeweilige priorissa[16] die Verteilung der erkauften Getreidegülte unter die Klosterfrauen vorzunehmen habe. Damit wäre vorausgesetzt, dass stets nur eine Priorin die Vertreterin und Vorsteherin des Klosters sein werde. Weil nun von einer dauernden Sedisvakanz nicht die Rede sein kann, so muss notwendigerweise mit dem Titel priorissa die sonst „magistra“ genannte Klostervorsteherin gemeint sein. Eine Wendung der Urkunde von 1342 ist noch bezeichnender. Da empfängt der Aussteller ein Erblehen „umbe mine frowen die priolin etc.“. In solcher Zusammenstellung ist sonst unter der „frowe“ immer die Äbtissin gemeint, und deshalb kann hier mit der „priolin“ nur die an Stelle einer Äbtissin stehende magistra gemeint sein. Dasselbe ergibt sich aus der Formel, mit welcher in dieser nämlichen Urkunde die Besiegelung bestätigt wird[17]. Es muss deshalb Ende des 13. bis in die Mitte des 14. saec. Zeiten gegeben haben, in welchen die Vorsteherin den Titel „priorissa“ führte, entsprechend der grundsätzlichen An-

[14]) Vgl. Urkundenbuch Nr. 16 und 24.
[15]) „priorissa et conventus“, „die priolin und daz Convente“, verglichen mit „magistra et conventus“.
[16]) „que pro tempore fuerit“.
[17]) „Wir Gerdrut die priolin und der Convente etc.“.

schauung, dass eigentlich der Abt von Maursmünster auch abbas von Sindelsberg sei und die Klostervorsteherin nur dessen Stellvertreterin. Von dieser Anschauung aus war eine besondere priorissa eigentlich unmöglich, und es scheint in der Tat, als ob eine solche bis in jene Zeit nicht vorhanden gewesen sei. Erst später, als sich das Kloster mehr und mehr von der Bevormundung Maursmünsters frei gemacht hatte, erscheint neben der magistra eine wirkliche priorissa, wie dies bereits aus einer Urkunde von 1392 ersichtlich ist und dann aus einer solchen von 1488 [18]). Die Würde der magistra, in deutschen Urkunden „Meisterin" genannt, hatte demnach anfangs etwas Schillerndes an sich; es war äusserlich die Stellung einer Äbtissin, aber schliesslich sollte es doch nur ein unter Maursmünsters Oberaufsicht stehendes Priorissat sein. Als Sindelsberg immer selbständiger wurde, hatte man sich aber so sehr an diese Bezeichnung gewöhnt, dass man sie beibehielt, zumal man anscheinend höheren Ortes an dem alten rechtlichen Verhältnis zum Mutterkloster festhielt und auf dem Titel „magistra" bestand. Noch die Inkorporationsbulle redet von dem „monasterium ......, per magistram gubernari solitum" und von der „magistralis dignitas", was den Anschein erweckt, als ob die Kirchenleitung ein nominelles Abbatissat in Sindelsberg überhaupt nicht zugelassen habe.

Die Würde der magistra war keine lebenslängliche. So erscheint z. B. Lucardis im Jahre 1274 auf dem Siegel, welches sie einer Urkunde als Mitbeteiligte anhängt, als „magistra in Sindelsberc", aber im Jahre 1286 wird sie in einer durch sie veranlassten Schenkung als „monialis in Sindelsberc" bezeichnet, während zugleich erwähnt wird, dass sie ihre Schenkung mit Zustimmung der magistra und des Konvents mache; also war eine andere als magistra da. Nachher erhielt sie diese Würde nochmals, denn im Jahre 1304 machte sie als magistra ihr Testament. Ebenso können wir nachweisen, dass Fyga von Wilsperg in den Jahren 1440 bis 1472 mehrmals als magistra vorkommt, aber im Jahre 1488 wieder Nonne war [19]).

---

[18]) Vgl. Urkundenbuch Nr. 33 und 60.

[19]) Auch die Urk. Nr. 33 von a. 1392 ist heranzuziehen. Da ist das Kloster in einen Streit mit den Besitzern des Dinghofes in Gimbrett verwickelt. Eine Meisterin war gestorben, und die Dinghofherren verlangten, dass das Kloster seine Dinghofgüter von neuem zu Händen der neuen Meisterin empfangen sollte. Meisterin war damals Heilka von

Was die Unterordnung des Frauenklosters Sindelsberg unter ein Männerkloster überhaupt anlangt, so hat dieselbe ihre Parallelen bei anderen Klöstern. Das Benediktinerinnenkloster St. Johann bei Zabern z. B wurde bis zu seiner Aufhebung vom Kloster St. Georgen im Schwarzwald, dessen Tochterkloster es war, beaufsichtigt und visitiert [20]).

Schiltigheim. Dieselbe kommt bereits a. 1376 (Urk. 32) als Meisterin vor. Es kann nun nicht angenommen werden, dass sich der Anspruch der Dinghofherren von der Zeit vor 1376 bis ins Jahr 1392, also über 15 Jahre, hingezogen hat. Nach allen bekannten Dinghofrodeln wurden Verstösse gegen das Dinghofrecht bis zum nächsten Dinghoftage gegen gewisse Bussen aufgeschoben, und dann wurden die Güter dem Huber ohne weiteres verboten, um ihm spätestens wieder nach einem Jahre endgültig genommen zu werden, falls er seinen Verpflichtungen nicht inzwischen nachkam. Wenn die Sache so weit gediehen war, konnte nur ein sofortiger Vergleich oder Schiedsspruch die Massnahmen rückgängig machen, und dass das ohne Zögern geschah, daran hatten beide Teile wegen des entstehenden Verlustes das grösste Interesse. Liegt nun hier ein Schiedsgericht vor, dann kann die Angelegenheit kaum mehr als 2 Jahre schweben. Auch lässt die Urkunde nirgends durchblicken, dass der Fall schon über ein Jahrzehnt zurückliegt, vielmehr hat es den Anschein, als wenn alles erst kürzlich vorgekommen sei. Dann ist aber nichts anderes anzunehmen, als dass Heilka von Schiltigheim, welche a. 1376 magistra war, seitdem einer andern in dieser Würde Platz gemacht hatte und nach deren kürzlich erfolgten Tode nun wenig vor 1392 wiederum Meisterin geworden war.

[20]) Vgl. z. B. die Angaben in den Tagebüchern des Abtes Gaisser (17. saec.) in Mone, Quellensammlung der bad. Landesgeschichte Bd. II, p. 159 ff.

III. Abschnitt.

Bemerkenswertes aus der Klostergeschichte.

Das Kloster Sindelsberg ist wenig hervorgetreten. In seinem Urkundenmaterial suchen wir vergebens nach besonderen Begebenheiten. Es sind eigentlich nur 4 Urkunden (No. 42, 54, 56, 58), welche ausser der gütergeschichtlichen Untersuchung noch in Frage kommen. Dieselben sind aber ohne Bedeutung. Nur in kirchlicher Hinsicht wird uns einiges Historische mitgeteilt. Auch können wir eine Reihe Persönlichkeiten, welche in der Leitung des Klosters eine Rolle gespielt haben, festlegen.

a. Die Kaplaneien.

1. Nach den Angaben des Catal. Maur.[1]) haben die aus vornehmen Landesfamilien stammenden Meisterinnen des Klosters aus ihrer Klostermitgift die „capellanias S. Blasii Episcopi et Martyris, S. Catharinae V. et M., summissariam et B. M. V. primissariam“ gestiftet. Wann dies geschehen sein soll, wird nicht gesagt. Dass das Kloster, insbesondere die Klosterkirche, den h. Blasius und die h. Maria als Schutzpatrone hatte, und zwar von Anfang an, geht deutlich aus der das Mittelbild der grossen Güterurkunde einfassenden Umschrift hervor[2]). Von der h. Katharina ist vorerst nicht die Rede; deren Altar und Verehrung scheint erst später hinzugekommen zu sein. Ob zum Dienst an den Altären schon gleich

---

[1]) p. 79.
[2]) Vgl. Urkundenbuch Nr. 4.

zu Anfang besondere Kaplaneien geschaffen wurden, ist fraglich; wahrscheinlich haben diesen Dienst die Maursmünsterer Klosterbrüder ursprünglich freiwillig und ohne Entgelt versehen. Erst nach und nach wurden besondere Ämter daraus. Nach dem sog. Testament der Meisterin Lucardis [3]) vom Jahre 1304 ist ein besonderer Kaplan damals vorhanden gewesen. Er scheint aber zugleich der einzige gewesen zu sein, welcher alle Altäre versah, weil Lucardis ihn weder als Kaplan des Blasius- noch eines anderen Altars bezeichnet, sondern einfach als „capellanus meus" anführt. In der Mitte des 15. saec. erscheinen dann urkundlich auch Kapläne des Marien- und Katharinenaltars, sodass anscheinend im Laufe des 14. saec. die anderen Kaplaneien geschaffen worden sind. Solange keine besonderen Stiftungen bestanden, wurden die Kaplaneien jedenfalls aus allgemeinen Klostermitteln erhalten [4]). Später allerdings wurden zu ihren Gunsten besondere reichliche Präbenden gestiftet. Das erste uns bekannte dieser Vermächtnisse stammt von der Meisterin Lucardis aus dem Jahre 1304. Es ist fraglich, ob schon vorher besondere Dotationen der Kaplaneien stattgefunden hatten [5]).

2. Der Dienst der Kaplaneien wurde im Jahre 1443 durch Bischof Ruprecht von Strassburg neu geregelt [6]). Derselbe war ziemlich willkürlich gehandhabt worden. Nach den Bestimmungen der ursprünglichen Stiftung der Altäre sollte der Kaplan des Blasius-Altars täglich, der des Katharinenaltars vier Mal, der Summissarius zwei Mal wöchentlich die Messe lesen. Es war aber die Unordnung eingerissen, dass manchmal an einem Tage zwei und mehr Messen gelesen wurden, an anderen Tagen gar keine. Der Bischof ordnete nun, indem er die geringere oder bessere Dotation des Amtes in Rechnung zog, an, dass der Summissarius am Samstag und Sonntag, der

---

[3]) Urkundenbuch Nr. 19.

[4]) Die Kaplanei des Marienaltars wird in der Notiz des Catal. Maur. als primissaria bezeichnet. Zugleich redet dieselbe von einer summissaria, sodass man annehmen könnte, es seien 4 Kaplaneien gemeint. Da nun in einer Urk. von 1443, welche den Dienst der Kapläne regelt, der Kaplan des Marienaltars als summissarius erscheint, der Catal. Maur. diesen aber bei Erwähnung genannter Urkunde wieder als primissarius anführt (p. 80), so ist wohl die Untermesserei und Frühmesserei identisch und der Catal. Maur. drückt es nur schlecht aus.

[5]) Vgl. Näheres in Abschnitt V gegen Ende.

[6]) Urkundenbuch Nr. 46.

Kaplan des Katharinenaltars am Montag, Mittwoch und Freitag, der Kaplan des Blasiusaltars am Dienstag und Donnerstag die Messen lesen sollten. An Festtagen sollten die nicht Messe lesenden dem amtierenden Kaplan helfen, und die Meisterin musste allen dafür ein Frühstück geben.

Diese Verordnung gab Anlass zu einem Streit des Abtes Caspar von Maursmünster mit dem Bischof, welcher im Jahre 1444 durch Schiedsrichter geschlichtet wurde [7]). Der Abt erkannte die bischöfliche Verordnung nicht an, vermutlich weil er, auf sein teilweises Kollaturrecht sich stützend [8]), meinte, dass dies den Bischof nichts angehe. Letzterer nahm deshalb den Abt, welcher sich vom Baseler Konzil die vorläufige Einstellung der bischöflichen Verordnung erwirkt hatte, in eine Strafe von 100 Mark Silbers. Man einigte sich schliesslich auf ein Schiedsgericht, welches feststellte, dass die bischöfliche Verordnung streng zu halten sei, und den Bischof bat, auf die Geldstrafe zu verzichten, was dieser auch tat. Der Abt musste alle Inhibitien und Schriften, welche er vom Baseler Konzil in Händen hatte, herausgeben und auf deren Gebrauch verzichten, und damit sollte die Sache endgültig beigelegt sein [9]).

---

[7]) Desgl. Nr. 47.

[8]) Nach der Präbendenstiftung vom Jahr 1329 hatte er ein solches, nach der von 1304 aber nicht. Erst die obige bischöfliche Verordnung gab ihm das Kollaturrecht ausdrücklich, aber nur für den Fall, dass ein Kaplan strafweise abgesetzt worden war.

[9]) Sigrist, welcher diese Urk. gar nicht oder nur oberflächlich gelesen hat, gibt darüber eine ganz verkehrte Darstellung. Er kennt zunächst nur eine Kaplanei, während sich aus der Urk. von 1443 ergibt, dass es drei solcher Pfründen gab. Dann meint er, Maursmünster habe sich ein Verfügungsrecht über die Pfründe angemasst, während es sich doch darum handelt, dass der Abt eine Verordnung des Bischofs nicht anerkennen wollte. Endlich gibt er als Inhalt des Schiedsspruches an, dass der Bischof das Recht erhalte, den Unterhalt des Sindelsberger Vikars zu regeln. Dies nimmt er, ohne zu prüfen, aus Spach herüber (vgl. Spach, a. a. O. p. 21, Anm. 2 mit Sigrist, p. 109, Z. 1—4). Spach aber hat einfach den aus dem 18. saec. stammenden Registraturvermerk auf der Rückseite der Urk. abgeschrieben. Der Unsinn, den ein bischöflicher Schreiber, welcher die Urkunde nicht verstand, gemacht hat, muss sich so immer weiter forterben (Spach hat den Fehler auch in das von ihm aufgestellte handschriftliche Inventar des Bez.-Arch. Strassb. aufgenommen; vielleicht hat ihn Sigrist auch hieraus entlehnt). Um aber den ganzen Sachverhalt auf den Kopf zu stellen, behauptet Sigrist, der Bischof habe sich wegen des Abtes an das Baseler Konzil gewandt, und dieser habe den Abt mit der Geldstrafe belegt.

b. Sonstige kirchliche Verhältnisse.

Wie andere Klöster erfreute sich auch das Sindelsberger besonderer päpstlicher Gunst. Einen Beweis dafür können wir in der Bulle des Papstes Nikolaus IV. vom Jahre 1288 sehen [10]). Durch dieselbe wird den Nonnen erlaubt, in Zeiten des Interdikts dennoch bei verschlossenen Türen die Horen zu singen und sich durch den Kaplan Gottesdienst halten zu lassen, vorausgesetzt, dass sie selbst keinen Anlass zum Interdikt gegeben hätten. Die Urkunde gibt nicht an, aus welcher Veranlassung diese Erlaubnis gegeben wurde.

Von sonstigen kirchlichen Verhältnissen erfahren wir aus Urkunden nur noch etwas über die Feier der Sindelsberger Kirchweihe. Dieselbe war von jeher am Tage nach Johannes und Paulus gefeiert worden. Bischof Johann von Strassburg hatte sie aber auf den Sonntag Judika verlegt. Dessen Nachfolger, Bischof Berthold, stellte die alte Gewohnheit wieder her und setzte als Tag der Kirchweihe wieder den Tag nach Johannes und Paulus fest, indem er zugleich allen andächtigen Besuchern des Festes einen Ablass von 40 Tagen zusicherte. Dies geschah im Jahre 1332 [11]).

c. Hervorragende Persönlichkeiten des Klosters [12]).

1. Die Reihe der Meisterinnen.

Bertha	a. 1121. 1158.
Lucardis de Argentina	a. 1274 (Siegel). 1304.
	a. 1286 wieder monialis.
Gertrud (als priorissa bezeichnet)	a. 1342
Heilka von Schiltigheim	a. 1376. 1392. 1403.
Fyga von Wilsperg	a. 1440. 1458. 1459. 1463. 1472.
	a. 1488 wieder Nonne.
Christine von Wilsperg	a. 1476,
Else von Wilsperg	a. 1477. 1483 1488.

---

[10]) Urkundenbuch Nr 15.

[11]) Urkundenbuch Nr. 23.

[12]) Ich gebe nur die Jahreszahlen, wann die Personen vorkommen. Nähere Umstände sind bei den betr. Urkunden im Urkundenbuch nachzusehen. Das Jahr 1121 ist das Jahr der Bertha- und Stephan-Urkunde (Urkundenbuch Nr. 1 und 2).

2. Priores.

Meginhardus (?)[13]	a. 1121.
Růdolfus	a. 1147.
Wolframus	a. 1158.

3. Magistri.

Bertolfus	a. 1121.
Rudolfus	a. 1158.

4. Praepositi.

Marquardus (?)[14]	a. 1121.
Wernherus	a. 1158.

5. Priorissae.

Else Murnhartin	a. 1392.
Walpurg von Ingenheim	a. 1488.

6. Spitalmeisterin.

Walpurg von Ingenheim	a. 1473.

7. Kapläne.

Fritscho (?)[15]	a. 1361.
Frewin	a. 1365 ff. Wahrscheinlich identisch mit
Freüwing	a 1376 als Kaplan angeführt, und mit
Johans Frewing (Frŏwin),	a. 1392 als ein Priester genannt, aber
	a. 1395 Kaplan des Blasiusaltars.
Johans Salendal	a. 1376. Vielleicht auch a. 1415.[16]
Johans Spiegel	a. 1437 Kaplan des Katharinenaltars.
Linhart von Herde	ca. a. 1440 ff., Kaplan der Frühmesserei der h. Maria.
Johannes Meyde	a. 1458 u. 1463, desgl.

8. Klosterschaffner.

Sifrit Stahel	a. 1403, ein Priester.
Claus Bobest (Babest)	a. 1412. 1415. 1431. 1433.
Claus von Steinwirck	a. 1458.

---

[13] u. [14]) Vgl. p. 34.

[15]) Er kommt als „Fritscho dictus Capelan" vor, ist also vielleicht gar nicht geistlichen Standes gewesen, sondern hat nur den Spottnamen „Capelan" gehabt. Andrerseits ist durch die eigenartige Benennungsweise nicht ausgeschlossen, dass er doch Klosterkaplan war.

[16]) In Urk. Nr. 37 am Ende.

IV. Abschnitt.

Die Entstehung des Sindelsberger Güterbesitzes bis zum Jahre 1146 [1]).

1. Nach Angabe des Catal.Maur. [2]) hat der Maursmünsterer Abt Richwin, unter dessen Abbatiat die Gründung Sindelsbergs erfolgte, den Grund zum Güterreichtum dieses Klosters gelegt, indem er ihm „plurima bona cum fundo montis et partem augiae sylvae usque ad fossam, quae hodiedum *der Nonnengraben* appellatur" übertrug [3]).

Mit dem fundus montis ist der Grund und Boden des Hügels im weiteren Sinne, auf welchem das Kloster erbaut war, gemeint. Was dazu gehört hat, ersehen wir aus G 1 [4]), welches genau angibt, was man zum „ipse mons" rechnete. Im Osten des Klosters gehörte ein Weinberg dazu; nörd-

[1]) Zeit der Abfassung der Sindelsberger Güterurkunde (vgl. p. 8). Dieselbe stellt den Schlusspunkt der Entwicklung des Güterbesitzes in dieser ersten Periode dar. S. Urkundenbuch Nr. 4.

[2]) p. 75. Grandidier, oeuvres inédites I, p. 101, hat dessen Angaben übernommen.

[3]) Die Behauptung Sigrists (a. a. O. p. 104 f.), dass die zur Einsiedelei des Sindenus und zu der dabei befindlichen Kapelle des h. Blasius gehörenden Einkünfte und Grundstücke dem neugegründeten Kloster überwiesen worden seien, können wir übergehen. Wie es sich mit der angeblichen Einsiedelei des Sindenus verhält, ist bereits gezeigt worden (p. 18 f.). Bezüglich der angeblichen Kapelle des h. Blasius gibt Sigrist keine Quelle an, sodass sich diese Angabe nicht kontrollieren lässt. Die Klostertradition erwähnt nichts davon. Wahrscheinlich ist diese Annahme einer Kapelle, die anscheinend ebenfalls von Sindenus errichtet sein soll, seitens Sigrists nur die Konsequenz der Annahme einer Einsiedelei des Sindenus

[4]) Das erste Textdreieck der Güterurkunde, G 2 das zweite, usw.

lich lag, wie heute noch, der Weiler Sindelsberg, wo das Kloster Zins, Frone und Zehnten von sämtlichen Bewohnern zu beanspruchen hatte, sowie ein Steinbruch, welchen es zur Hälfte besass; im Süden befand sich ein Obstgarten, im Westen ein Weinberg und ebenfalls ein Obstgarten. Dies alles stiess offenbar direkt an die Klostergebäude an. Ausserdem aber gehörte zum unmittelbaren Grund und Boden des Klosters auf dem Klosterhügel ein Wäldchen, welches sich nach den Angaben des Urkundentextes westlich ebenfalls unmittelbar an die Wirtschaftsgebäude anschloss, sich aber von da aus nach Norden und Süden ausdehnte, einerseits bis zu einer Mühle am Mosselbach, anderseits vermutlich bis zu dem von Maursmünster nach dem heutigen Hof Willerholz ziehenden steilen Weg[5]). Auch lag noch an einer anderen nicht näher bezeichneten Stelle des Hügels ein dritter Weinberg. Alles dies zählte zum „ipse mons", da es unmittelbar mit dem Kloster zusammenhing.

Was nun den Teil des Auwaldes, welchen der Catal. Maur. anführt, betrifft, so kann derselbe mit dem eben beschriebenen Wäldchen in G 1 nicht identisch sein, zumal der Catal. Maur. auch eine ganz andere Grenze des Waldes nennt. Der Auwald lag östlich von Sindelsberg[6]), das obengenannte Wäldchen aber grenzte westlich an den Klosterkomplex an. Auch geht aus der Bezeichnung „silvula" in G 1 hervor, dass es sich um einen kleineren und isolierten Waldstreifen handelt, welcher weder zu dem östlich liegenden Auwald noch zu dem weiter südwestlich ansetzenden Buchbergwalde gerechnet werden konnte und sich in einem schmalen Streifen über den Klosterhügel hinzog. Endlich unterscheidet der Catal. Maur. selbst diesen Wald von dem „fundus montis", während jenes Wäldchen in G 1 zum „ipse mons" zählt. Da nun die Güterurkunde von einem zweiten Walde nichts berichtet, so hat sich der Catal. Maur. hier wahrscheinlich geirrt und fälschlich das Wäldchen als einen Teil des Auwaldes angesehen. Denn es ist nicht an-

---

[5]) Vgl. die Erläuterungen zu G 1 im Urkundenbuche.

[6]) In G 3 wird eine Wiese also bezeichnet: „haud longe inferius montem, versus augiam nemus, pratum, quod dicitur Holzmate". Diese in der Nähe des Auwaldes gelegene Holzmatte hat offenbar dem heute noch so genannten Holzmattgraben den Namen gegeben. Letzterer liegt aber östlich von Sindelsberg gegen Schweinheim zu. Also lag auch der Auwald auf dieser Seite. In dortiger Gegend gibt es noch einen Hof, welcher der Auenwaldhof heisst.

zunehmen, dass der Catal. Maur. von einem Walde berichtet, von welchem die Güterurkunde nichts weiss, da wir auch in späterer Zeit keine Urkunde kennen, welche dem Kloster Sindelsberg ein Eigentum am Auwalde oder auch nur ein Recht in demselben zuspricht.

Nun handelt es sich noch um die „plurima bona“, welche Richwin nach dem Catal. Maur. ebenfalls dem Kloster überwies. Es wird sehr schwer sein, sie einzeln in der Güterurkunde nachzuweisen. Jedenfalls aber gehört das dazu, was G 1 ausser dem zum „ipse mons“ Gehörigen am Schlusse noch anführt, nämlich eine Wiese bei dem Dorfe Thal, eine ebensolche im Stadtgebiet Maursmünsters, welche den Namen „Portelmata“ trug, und eine Mühle. Diese Stücke sind nämlich, ebenso wie die Stücke des „ipse mons“, Gegenstand eines Gütertausches gewesen [7]), durch welchen sie mit letzteren erst in den definitiven Besitz des Klosters übergingen. Sie müssen demselben also unter den nämlichen Beschränkungen übertragen worden sein, also auch zu gleicher Zeit, d. h. unter Richwin. Welche Güter ausserdem noch dazu gehört haben können, darüber wird weiter unten gehandelt werden [8]).

Diese mit oder gleich nach der Gründung des Klosters demselben überwiesenen Güter und Liegenschaften haben demselben nun nicht sofort als Eigentum gehört, sondern waren ihm von Maursmünster nur gegen gewisse Leistungen überlassen worden. Erst durch später erfolgte Austauschungen gingen sie in seinen endgiltigen Besitz über [9]). Dies lässt sich aus mehreren Urkundenstellen nachweisen. So berichtet die Stephan-Urkunde, dass die Sindelsberger Nonnen den Klosterbrüdern von Maursmünster lange Zeit von dem Klosterhügel Abgaben bezahlt haben, dass sie aber nach dem dort beurkundeten Tausche denselben nun als freies Eigentum mit allen zugehörigen Rechten besitzen. Die Bertha-Urkunde, welche den nämlichen Gegenstand behandelt, erwähnt, dass durch den Tausch der Zins, die Zehnten und die Frondienste, welche von Sindelsberg bis dahin an Maursmünster geleistet worden waren,

---

[7]) In G 2 ist ein Gütertausch berichtet, welcher sich auf G 1 bezieht. Unser hier erwähnter Tausch ist aber ein späterer, welcher mit dem in G 2 vermengt ist. Vgl. darüber Ziffer 6 dieses Abschnittes.

[8]) In Ziffer 3 dieses Abschnittes.

[9]) Vgl. unter Ziffer 6 dieses Abschnittes.

abgelöst worden seien. Nach G 2 hat sich aber nicht nur bezüglich des „ipse mons" ein solcher Tausch vollzogen, sondern auch bezüglich der übrigen in G 1 genannten Stücke [10]), und auch da handelt es sich um Ablösung von Gerechtigkeiten, welche Maursmünster bis dahin zugekommen waren. Aus allem geht untrüglich hervor, dass das Kloster Sindelsberg anfänglich von allem, was ihm vom Kloster Maursmünster überwiesen worden war, wie jeder andere Nutzniesser von Maursmünsterer Klostergut, den census entrichten, den Zehnten geben und die gewöhnlichen servitia tun musste. Erst indem es Maursmünster anderweitig entschädigte, kam es von demselben frei [11]).

2. Eine weitere Begabung des Klosters Sindelsberg seitens des Mutterklosters fand unter Abt Adelo satt. Derselbe hat ihm nach dem Catal. Maur. viele Güter abgegeben, nachdem das Kloster von den Nonnen bezogen war [12]). Da die Besetzung des Klosters mit Nonnen gleich zu Anfang des Abbatiats Adelo's anzunehmen ist, so hat die Begabung etwa im Jahre 1117 stattgefunden [13]). Wahrscheinlich wurde ein Teil auch dieser Güter, wenn nicht alle, anfangs ebenfalls nur gegen Zins verliehen und ging erst später durch Tausch ins freie Eigentum des Klosters über. Zunächst ist zu untersuchen, welche Güter es vermutlich gewesen sind, und dies hängt wieder mit der Frage zusammen, welche Güter weiter noch von Abt Richwin herrühren können.

3. Aus der Angabe des Catal. Maur., wonach Abt Richwin dem Kloster Sindelsberg plurima bona gegeben habe, mussten wir schliessen, dass damit mehr gemeint sei als was in G 1 aufgezählt ist. Wenn nun auch Adelo nicht näher bezeichnete multa praedia gegeben haben soll, so wäre es doch interessant, wenn wir die beiden Güterkomplexe genauer bestimmen könnten. Sie müssen offenbar in der Güterurkunde stecken, weil dieselbe später fällt. Dann kommt aber nur G 3 und G 4 in Frage, weil G 1, und damit auch G 2, ausscheidet und G 5—7 nur von Gütern handeln, welche mit grösster Wahrscheinlich-

---

[10]) „Pro diversis autem horum omnium iusticiis etc."

[11]) Über die falsche Ansicht Sigrists vgl. unter Ziffer 6.

[12]) Catal. Maur. p. 77 f.: Constructo itaque Parthenone ac institutis monialibus Adelo, huius nominis secundus abbas, qui Richwino successerat, multa praedia ipsis concessit.

[13]) cf. p. 22 f.

keit nicht aus dem Besitze Maursmünsters an Sindelsberg gekommen sind, sondern dem Kloster von dritten Personen vergabt wurden [14]). Die in G 3 und G 4 aufgezählten Güter liegen nur in Orten der Mark Maursmünster, haben also sicher ursprünglich zu Maursmünster gehört und können demnach solche sein, welche Sindelsberg zugewiesen wurden. Nur fragt es sich, ob sie von Richwin und Adelo, oder nur von letzterem allein herrühren. Je nach der Auffassung des Schluszsatzes von G 4 entscheidet sich diese Frage. Derselbe gibt an, dass die mit allen dort aufgezählten Gütern verbundenen verschiedenen Gerechtigkeiten an Zins, Fronen u. dgl., welche Maursmünster zustanden, für 1½ mansus bei Zeinheim eingetauscht und für Sindelsberg erworben wurden. Bezieht sich diese Bemerkung auf G 3 und G 4, dann müssen diese sämtlichen Markgüter unter Abt Adelo an Sindelsberg gekommen sein. Denn würden sie von Richwin herrühren, dann hätte der Tausch wohl zu gleicher Zeit wie der in der Bertha-Urkunde und in G 2 berichtete stattgefunden, wo es sich um Richwin-Güter handelt; dort ist aber nichts davon gesagt. Der Tausch wäre also nicht, wie jener andere, unter Adelo vorgenommen worden, sondern erst nach seiner Zeit, d. h. also: die Güter stammen von Adelo und sind wahrscheinlich erst unter seinem Nachfolger Abt Meinhard vertauscht worden. In diesem Falle würde die Schenkung Adelo's ausser der beim Auwald gelegenen Holzmatte, dem Einsiedelhof und eines Tagewerks am Heckeberg noch Güter in St. Gallen, Hägen (dabei auch sechs Mühlen an der Mossel), Ottersweiler, Schwebweiler, St. Kreuz und Büren [15]) umfasst haben. Dies alles wäre aber ursprünglich ebenfalls zinspflichtiges Gut gewesen, welches erst durch Tausch gegen einen Güterkomplex bei Zeinheim des Klosters volles Eigentum wurde. Dem gegenüber ist es nun auffallend, dass der Urkundenschreiber den Inhalt von G 3 und G 4 ge-

[14]) Unter den dort aufgeführten Ortschaften sind einige wenige, an welchen auch Maursmünster Besitz hatte, aber die meisten kommen in der für jene Zeit allein massgebenden Maursmünsterer Güterurkunde des Abtes Meinhard nicht vor und haben auch, wie sich aus der Celsus-Urkunde (vgl. über dieselbe meine Abhandlung über die Schenkung der Mark Maursmünster in der Zeitschr. für d. Gesch. des Oberrheins N. F. Bd. XXI, p. 538 ff. Der Text der Urkunde findet sich bei Grandidier, hist. d'Alsace, pièces justific. No. 611, nach einer korrumpierten Copie) ersehen lässt, früher nicht zu Maursmünster gehört.

[15]) Die beiden letzten sind abgegangene Orte.

teilt hat, obwohl er leicht beides in einer Dreieckskolumne hätte unterbringen können. Wenn er damit andeuten wollte, dass G 4 etwas von G 3 Verschiedenes bringe, dann würde sich der Passus von dem Tausch in G 4 nur auf dieses beziehen, also G 4 allein die Schenkung des Adelo enthalten. G 3 aber könnte alsdann Güter enthalten, welche von Richwin herstammten, und wenn man diese mit den in G 1 genannten Gütern ausserhalb des „ipse mons“ zusammenstellt, kämen in der Tat *plurima bona*, wie sie nach Catal. Maur. der Abt Richwin dem Kloster überwiesen haben soll, heraus. Dann verhielte sich die Sache so, dass Richwin das in G 1 Genannte dem Kloster als zinspflichtiges Gut überlassen hat, und dieses später durch einen Tausch in dessen Eigentum überging, dass er ihm aber auch einen Teil Güter gleich zum Eigentumsbesitz ohne Zins und Entgelt schenkte, nämlich die in G 3 genannte Holzmatte, den Einsiedelhof, ein Tagwerk am Heckeberg, sowie Grundstücke in St. Gallen und Hägen.

4. In die Zeit des Adelo fällt wohl auch die Erwerbung eines Weinbergs vor den Toren von Metz. Eine *domina Ospirni* hatte denselben dem Kloster geschenkt. Die Schenkung muss vor 1121 stattgefunden haben, da die Bertha-Urkunde den Weinberg erwähnt. Nach dieser Urkunde blieb derselbe aber nicht lange im Besitze Sindelsbergs, sondern wurde für 13 ℔ Metzer Währung verkauft, und zwar laut G 2 wegen der weiten Entfernung. Dieser Weinberg spielt nun in dem von der Bertha- und Stephan-Urkunde sowie in G 2 erwähnten Gütertausch eine besondere Rolle, welche nicht sofort durchsichtig ist. Was hatte er mit dem Tausch zu tun, wenn er vorher schon verkauft worden war? Durch eine Vergleichung der drei Urkundenberichte unter einander ergibt sich, dass Sindelsberg, um den Gütertausch mit Maursmünster perfekt zu machen, noch 15 ℔ Strassburger Währung dazuzahlte[16]) Dieses Geld nahm das Kloster zum Teil aus dem Erlös des Weinbergs, welcher 13 ℔ Metzer betrug[17]). Obwohl also der Verkauf mit

[16]) Dies geht aus dem „insuper“ der Stephan-Urkunde hervor. Sie gibt fälschlich 16 ℔ an, worüber zu vgl. p. 16.

[17]) Dies liegt in der eigentümlichen Beziehung der in der Bertha-Urkunde gemachten zwei Angaben zueinander: „venditam pro tredecim libris illius (sc. Mettensis) monete“ und: „et dedimus quindecim libras argentinensis monete“.

dem Tausch selbst nichts mehr zu tun hatte, hat er in den Urkunden doch Erwähnung gefunden.

Wer die ursprüngliche Besitzerin des Weinbergs, die domina Ospirni, war und ob sie aus Metz stammte, worauf vielleicht der fremdklingende Name weist, ist aus der Güterurkunde nicht zu ersehen. Da indessen die Nonnen von Sindelsberg in anderen Urkunden jener Zeit als „dominae“ bezeichnet werden [18]), so kann man vielleicht vermuten, dass diese domina Ospirni eine aus Metz gekommene Nonne war, welche mit ihrer Klostermitgift den Weinberg mitbrachte [19]). In diesem Falle könnte die Schenkung enger eingegrenzt werden zwischen 1117 und 1121, da frühestens 1117 das Kloster mit Nonnen besetzt wurde [20]).

5. Unter Abt Adelo waren auch diejenigen Güter bereits vorhanden, welche ausser dem Erlös für den eben erwähnten Weinberg dazu dienten, das Kloster im Jahre 1121 von der Zinspflicht zu befreien, unter welcher es Grund und Boden des Sindelsberges und der nächsten Umgebung besass [21]). Dies waren 8½ Mansus samt Bewohnern in den Ortschaften Säsolsheim, Schnersheim, Stützheim und Jettersweiler. Es ist uns unbekannt, auf welche Weise diese Güter ans Kloster gekommen sind; möglicherweise waren sie Klostermitgift von Nonnen.

6. Da unter Adelo schon ein ziemlicher Güterbesitz vorhanden war, so befand sich das Kloster in der Lage, die ihm bis dahin von Maursmünster nur als Zinsgüter überlassenen Liegenschaften zum Eigentum zu erwerben. Dies geschah durch den bereits mehrfach erwähnten Güteraustausch, welchen wir ins Jahr 1121 verlegen müssen [22]). Nach der Bertha-Urkunde wurden damals die oben unter Ziffer 5 angeführten Güter mit Zuzahlung von 15 ℔ Strassburger Währung, welche zum grössten Teil durch Verkauf des unter Ziffer 4 besprochenen Metzer Weinbergs erhalten worden waren, an Maursmünster abgegeben, um dafür ein Grundstück in Ingenheim samt Be-

---

18) Z. B. in einer Urkunde des Bischofs Stephan von Metz von 1144. cf. Urkundenbuch No. 3.

19) Der Ruf des Sindelsberger Klosters wäre demnach schon ein weit verbreiteter gewesen.

20) cf. p. 22.

21) cf. p. 46 f.

22) cf. p. 12 ff.

wohnern einzutauschen, vor allem aber, um den Sindelsberg von der Zehnten-, Zins- und Fronlast zu befreien, welche man bis dahin dem Mutterkloster gegenüber hatte tragen müssen.

Von diesem Tausch hat Sigrist eine ganz falsche Auffassung. Er nimmt nämlich an, Sindelsberg habe vor dem Tausch überhaupt keinen Teil an den Gütern des mons Sindenus gehabt, und erst Abt Adelo habe ihm gegen Eintausch der in Frage stehenden Güter die Einkünfte des mons Sindenus sowie das Gut in Ingenheim gegeben[23]). Nach unseren bisherigen urkundlichen Feststellungen hat es sich aber niemals darum gehandelt, den Nonnen die Zinseinkünfte des Sindelsberges, insbesondere der bürgerlichen Ansiedelung, zukommen zu lassen, sondern darum, sie von den bisher für die Nutzniessung des Grundes und Bodens sowie gewisser Einkünfte an Maursmünster geleisteten Zinsabgaben usw. zu befreien und ihnen das Terrain als freies Eigentum zu geben. Das Recht, von den Bewohnern der Ansiedelung die auf denselben lastenden Abgaben und Leistungen einzuziehen, hatten sie von jeher gehabt, da dieses Recht in der durch Richwin gemachten Vergabung enthalten war. Dieses Recht aber und den ihrem Kloster überlassenen Grund und Boden hatten sie gleichsam nur als Klosterhuber Maursmünsters besessen, d. h. sie hatten ihrerseits davon an Maursmünster Zinsverpflichtungen usw. gehabt. Auch scheint Sigrist zu meinen, es habe sich nur um das Dörfchen gehandelt, während doch das Gebiet des ganzen Sindelsberges in Frage kommt[24]).

In der Stephan-Urkunde wird der Tausch ziemlich ebenso dargestellt wie in der Bertha-Urkunde. Geringe Abweichungen in Zahlenangaben[25]) ändern an den Tatsachen nichts.

Die Güter, welche Sindelsberg in Tausch gab, bestanden nach G 2 in einem Hofgut mit allem Zubehör, sowie Ackergütern mit zugehörigen Gerechtsamen in Jettersweiler; in Ackerland, zwei Höfen und einem Keller in Säsolsheim; in Ackerland zu Stützheim und Schnersheim. Soweit stimmen die Angaben mit denen der Bertha- und Stephan-Urkunde im

---

[23]) a. a. O. p. 106.

[24]) Bei dieser Gelegenheit bringt Sigrist auch die irrige Anschauung, als ob damals der Weinberg in Metz ebenfalls vertauscht worden sei, während derselbe doch, wie wir nachgewiesen, vorher verkauft worden war und bei dem Tausch eine ganz andere Rolle spielte.

[25]) Vgl. darüber p. 16.

allgemeinen überein [26]). Dann aber bringt G 2 auch noch Angaben über Güter, welche teils direkt mit dem Tausch zu tun gehabt haben sollen, teils mit ihm wenigstens in Beziehung gesetzt werden, da die ganze Dreieckskolumne G 2 von nichts anderem als dem Gütertausch spricht, deren aber die Bertha- und Stephan-Urkunde keine Erwähnung tun. Ausdrücklich als im Tausch inbegriffen werden genannt: ein Stück Ackerland bei der Stadt Maursmünster und verschiedene andere nicht näher bezeichnete Stücke, welche dem Schreiber wohl nicht gerade gegenwärtig waren, weil er einen Raum von 1½ Zeilen behufs späterer Nachtragung freiliess. In Verbindung damit werden noch Güter und Rechte zu Zeinheim gebracht, welche offenbar nach des Schreibers Wissen auch noch damit zu tun hatten und deshalb nachträglich hierhin gesetzt worden sind [27]).

Wir können das Plus, welches G 2 gegenüber der Bertha- und Stephan-Urkunde hat, nur so erklären, dass zwei stattgehabte Täusche hier in einen vermengt sind, der von 1121 und ein nicht viel späterer, von welchem dem Urkundenschreiber etwas bekannt war, ohne dass ihm eine Urkunde darüber vorlag, und zwar beide in den von 1121. Sindelsberg hätte also ums Jahr 1121 die genannten Ackerstücke bei Maursmünster und einiges andere nicht näher Genannte ebenfalls im Besitz gehabt, und dies wäre dann, da die Tauschurkunde der Bertha davon nichts berichtet, erst nach 1121 vertauscht worden, aber auch nicht allzulange nachher, weil der Urkundenschreiber die beiden Täusche zeitlich so nahe beieinander wusste, dass er sie unbedenklich zusammenschreiben konnte. Von den Gütern bei Zeinheim wird das nämliche gelten. Auch sie waren um 1121 im Besitze Sindelsbergs und wurden zugleich mit den eben besprochenen vertauscht [28]). Nur fiel dies dem Schreiber etwas später ein, sodass er sie nachträglich noch beifügte.

Da nun mit den im ersten Teil von G 2 aufgezählten Gütern nachweisbar der Grund und Boden des Sindelsbergs mit allem,

---

[26]) G 2 spezialisiert mehr, ohne dass wir kontrollieren können, ob die dort genannten Ackermasse genau die $8^1/_2$ Mansus der Bertha-Urkunde ausmachen. Es soll aber offenbar der gleiche Vorgang geschildert werden.

[27]) Der Urkundenschreiber übersah dabei, dass er im vorausgehenden Satze die Konstruktion geändert hatte, und subsumierte seinen Zusatz dem „hec in cambio accepit" der Anfangszeilen, sodass jetzt der auffallende Accusativ „mansus" und „nonam partem" Schwierigkeiten macht.

[28]) Dies wird umso wahrscheinlicher, als später nochmals Güter in Zeinheim vertauscht wurden. S. unter Ziffer 11.

was dazu gehörte, welcher ursprünglich dem Kloster nur als Zinsgut überlassen war, zu Eigentum erworben wurde, so werden wir zu untersuchen haben, was denn durch Vertauschung der obigen in G2 ausserdem noch angeführten Stücke gewonnen wurde. Weil sich nun die Anfangsworte von G 2 notwendig auf den gesamten Inhalt von G 1 beziehen müssen, so bleibt keine andere Annahme übrig als die, dass sich der zweite Tausch auf die am Schlusse von G 1 aufgeführten zwei Wiesen bei Thal und Maursmünster und die dort genannte Mühle bezogen hat, auf Stücke also, welche unserer Feststellung nach wahrscheinlich von Abt Richwin herrührten [29]). Es müssen dann auch die gleichen Voraussetzungen wie bei dem ersten Tausch vorhanden gewesen sein, d. h. auch diese von Richwin überwiesenen Stücke haben dem Kloster Sindelsberg zunächst nur als zinspflichtige Güter gehört und wurden durch den Tausch sein freies Eigentum, wie kurz vorher der Grund und Boden des Sindelsberges.

Durch den Gütertausch von 1121 wurden endlich nicht nur Zinsverpflichtungen abgelöst, sondern auch ein Besitz neu erworben, nämlich ein Grundstück in Ingenheim. Dies geht aus der Bertha- und Stephan-Urkunde deutlich hervor. In G 2 wird es aber so dargestellt, als ob auch dieses Gut vertauscht worden wäre [30]). In Wirklichkeit ist es durch den Gütertausch erst Eigentum Sindelsbergs geworden.

7. Der Maursmünsterer Abt Adelo hat den Sindelsberger Nonnen auch eine Salzpfanne in Marsal geschenkt, wie aus einer unten noch zu erwähnenden Urkunde von 1144 hervorgeht. Maursmünster besass laut Urkunde des Abtes Celsus [31]) schon im 9. saec. zwei Salzsiedeanlagen in Marsal; eine davon hatte es also an sein Tochterkloster abgetreten.

Kurz nachher gestattete der Bischof Stephan von Metz den Nonnen die Errichtung einer zweiten Siedeanlage. Den Besitz der letzteren hat er dem Kloster in einer Urkunde des Jahres 1144 bestätigt [32]). Da Bischof Stephan erst 1120 auf

[29]) cf. p. 46.

[30]) Das „interkalantur" ist mit bezug auf das Vorausgehende so zu verstehen. Es liegt dies daran, dass der Urkundenschreiber die Bertha-Urkunde offenbar falsch ausgelegt hat. Die Notiz gehört eigentlich nicht in G 2 hinein.

[31]) S. p. 48, Anm. 14.

[32]) Vgl. Urkundenbuch No. 3.

den Metzer Bischofsstuhl gelangte, so hat das Kloster diese Salzpfanne zwischen 1120 und 1144 angelegt. Unbestreitbar ist, dass Sindelsberg im Jahre 1144 in Marsal zwei Salzpfannen besass, und auffallend ist nur, dass die Güterurkunde deren keine Erwähnung tut.

8. Die Güterurkunde gibt uns in G 5 und G 7 auch zwei Schenkungen an, welche dem Kloster vor 1146 gemacht worden sein müssen. Die erste bestand im vierten Teil der Kircheneinkünfte „apud Hetenesheim“ [33]). Sie war ihm von einem Edelherren namens Cuno [34]) gemacht worden, welcher sie für seine Tochter gestiftet hatte, woraus wir entnehmen können, dass die Einkünfte, welche ursprünglich dem Cuno zustanden und welche 6 Scheffel Getreide umfassten, die Klostermitgift dieser Tochter darstellten. Das Kloster Sindelsberg musste aber dafür die Kosten der Beleuchtung der Kirche (in Hetenesheim) tragen [35]); es lieferte das nötige Öl und gab auch eine kleine Summe, wahrscheinlich für Instandhaltung des Lampenmaterials. Die Schenkung ist vielleicht erst kurz vor Aufstellung des Güterverzeichnisses gemacht worden [36]). — Die zweite Schenkung umfasste Grundstücke und Waldungen in Mommenheim und rührte von einem Ritter Hugo von Vendenheim her. Zeit und Anlass derselben ist aus den Urkundenangaben nicht ersichtlich.

9. Unbekannter Herkunft sind die übrigen in G 5 bis G 7 aufgezählten Güter. Mit Sicherheit können wir nur feststellen, dass sie nicht vom Kloster Maursmünster herrührten [37]). Vielmehr werden es Schenkungen von Gönnern oder auch Klostermitgift von Nonnen gewesen sein. Die Güter lagen in Offenheim, Schnersheim [38]), Stützheim [38]), Pfettisheim, Berstett,

---

[33]) Über diesen Ortsnamen vgl. die Besprechung im Urkundenbuch.

[34]) Ob dieser Cuno, weil er „miles baro“ genannt wird, einer aus dem Geschlechte der von Geroltseck war, bleibt dahingestellt.

[35]) Spach. a. a. O. p. 11, teilt den Text falsch ab, indem er mit „Mons vero“ einen neuen Absatz anfängt, sodass der Zusammenhang unklar wird und man nicht ersehen kann, um welche Kirche es sich handelt. In der französ. Übersetzung p. 17 vermeidet er diesen Fehler.

[36]) Die Wendung „dabuntur“ lässt nämlich darauf schliessen, dass das Kloster den Fruchtzins bis dahin noch nicht bezogen hatte.

[37]) Vgl. p. 47 f.

[38]) Entweder hatte das Kloster nicht alles, was es in Schnersheim und Stützheim besass, bei dem p. 50 f. behandelten Tausche drangegeben, oder es hatte seitdem wieder neuen Besitz dort erworben.

Spachbach, Eckendorf, Rohr, Ittlenheim, Frankenheim, Wickersheim, Ittenheim, Westhofen, Dorlisheim, Weyersheim, Schäffolsheim, Jettersweiler [39]), Gimbrett, Mittelhausen, Atzenheim, Waltenheim, Winzenheim, Wingersheim und Rumersheim. Ausserdem gehörte dazu ein Hof in Strassburg, von welchem die Kanoniker von St. Thomas jährlich einen solidus Zins bezogen.

10. Ebenfalls unbekannter Herkunft sind die früher erwähnten [40]) drei iugera bei Maursmünster und die nicht näher bezeichneten „quaedam alia", von welchen G 2 uns Kunde gibt, und welche wohl nicht lange nach 1121 vertauscht wurden. Wir können nur vermuten, dass diese Stücke, weil sie innerhalb der Mark Maursmünster lagen, entweder durch Abt Richwin oder Abt Adelo an Sindelsberg gekommen waren.

11. Was endlich die an zwei Stellen erwähnten Güter bei Zeinheim anlangt, so haben dieselben wohl anfangs zusammengehört. Da die in G 2 genannten Teile kurz nach 1121 durch einen Tausch abgegeben wurden [41]), und die in G 4 aufgeführten wahrscheinlich erst unter Abt Meinhard wieder aus des Klosters Hand kamen, ebenfalls durch einen Tausch [42]), so haben die Güter wohl zu dem ursprünglichen Besitz Sindelsbergs gehört und sind teilweise bei demselben bis etwa 1140 geblieben. In Zeinheim hat dann das Kloster vorläufig keinen Besitz mehr gehabt [43]).

Überblicken wir die ersten dreissig Jahre des Sindelsberger Klosters, so kann es nach unseren bisherigen Feststellungen keinem Zweifel unterliegen, dass dasselbe finanziell sehr gut für seine Zeit gestellt war. War es auch anfangs von seinem Mutterkloster mehr oder weniger abhängig, indem es einen Teil des ihm von dort aus zugewiesenen Besitzes zunächst nur als Zinsgut besass, so hatte es aber bald durch das, was ihm die Nonnen als ihre Mitgift zubrachten, sowie durch Schenkungen seinen Eigentumsbesitz bedeutend erweitert; es war nicht nur in die Lage versetzt, seinen Zinsverpflichtungen durch die Ein-

---

[39]) Hier gilt dasselbe wie in voriger Anm.

[40]) [41]) cf. p. 52.

[42]) cf. p. 48.

[43]) Erst im Jahre 1166 erwarb es wieder neue Güter dortselbst.

künfte der Güter nachzukommen, sondern konnte sogar durch Vertauschung von entbehrlichen Grundstücken und Einkünften seine Zinsverpflichtung ablösen und noch einiges ihm mehr Zusagende hinzuerwerben. Um 1146, als unter Abt Anselm die Güterurkunde entstand, war Sindelsberg finanziell sein freier Herr, welcher ohne Besorgnis in die Zukunft schauen konnte. Seinen damaligen Besitz können wir in das zerlegen, was es innerhalb der Mark Maursmünster aus ehemaligem Maursmünsterer Markgut sein eigen nannte, und das, was ihm ausserhalb der Mark zugefallen war [44]). Was ihm auf dem Sindelsberger Hügel gehörte, ist in der vorstehenden Untersuchung zur Genüge erläutert. Wir können noch ergänzend hinzufügen, dass ihm von der bürgerlichen Ansiedlung dortselbst die Bewohner zwar untertan, zins- und fronpflichtig waren, dass es auf deren Eigentum aber weiter keine Rechte hatte, auch dass Maursmünster nicht alle seine ihm dort gehörigen Grundstücke an Sindelsberg abgetreten, sondern sich gewisse Teile zurückbehalten hatte, wie aus der mit der Sindelsberger Güterurkunde fast gleichzeitigen Güterurkunde des Abtes Meinhard hervorgeht [45]). Innerhalb der Mark besass das Kloster Güter in den Markorten Büren (abgeg.), Hägen, Maursmünster, Ottersweiler, St. Gallen, St. Kreuz (abgeg.), Schwebweiler und Thal. Dieselben umfassten ausser zwei Höfen mit ihrem Zubehör, zwei kleinen Hofgütern, 7 Mühlen, 3 Wiesen noch an Ackerland: $4^1/_8$ mansus, 20 iugera und 7 iurnales, was nach einer von mir versuchten Festlegung der damaligen Ackermasse [46]) ungefähr 87¾ agri ausmachen und nach heutigem Mass, den ager nur zu 20 Ar gerechnet, gleich 17 ha 55 a sein würde. Dabei ist zu bedenken, dass die Güterurkunde bei drei Ortschaften die nötigen Angaben ganz ausgelassen hat. Ausserhalb der Mark besass Sindelsberg Güter in Alteckendorf, Berstett, Dorlisheim, Gimbrett, Hettesheim (abgeg.), Hohatzenheim, Hoh-

---

[44]) Dieselbe Trennung macht die Güterurkunde, wenn sie in der Diagonalinschrift besagt, dass sie die Güter aufzeichne „infra marcham seu provinciam". Das „seu" ist hier soviel wie „et". Die provincia ist nicht, wie man es oft darstellen will, die Mark Maursmünster selbst, sondern die provincia Alsatiae oder der pagus alsacinse.

[45]) „ad Sindeneshofa (heute Sindelsberg) mansum I, de terra dominica iurnales XL, prata ad carradas XII". Vgl auch Urk. 13, Anm. 12.

[46]) Vgl. darüber die Anmerkung bei der Güterurkunde im Urkundenbuch. Ich glaube annehmen zu können: 1 ager = 20—25 Ar; 1 iurnale = ¼ ager; 1 iugerum = 2 agri; 1 mansus = 11 agri.

frankenheim, Ingenheim, Ittenheim, Ittlenheim, Jettersweiler, Mittelhausen, Mommenheim, Offenheim, Pfettisheim, Rohr, Rumersheim, Schäffolsheim (Ober- ?), Schnersheim, Spachbach, Strassburg, Stützheim, Waltenheim, Westhofen, Wickersheim (Breusch- ?), Weyersheim, Wingersheim, Winzenheim. Sie bestanden in 8 Höfen (darunter mehrere leibeigene), 3 Kellern, 5 kleinen Mühlen, Einkünften von einer Kirche, ca. 51 agri in Erbpacht, 5 mansi Wald und 17 Acker Reben, und dann noch in bedeutendem Ackerland, nämlich: 74 agri, 24 iugera, 23½ iurnales und 61¼ mansus, was nach meiner Berechnung 801⁹/₁₀ agri oder etwa 160 ha 38 a ausmachen würde. Dazu kämen noch in Lothringen (Marsal) 2 Salzpfannen. Sehen wir nun einmal ganz von den übrigen Besitzstücken ab, welche aber auch ein ganz anständiges Kapital darstellten, und fassen wir nur das Ackerland ins Auge, so hatte Sindelsberg im Jahre 1146 davon im ganzen (inner- und ausserhalb der Mark) 17 ha 55 a + 160 ha 38 a = 177 ha 93 a zu Eigentum. Wir müssen nach allem die finanzielle Lage des Klosters als eine sehr günstige bezeichnen. Unsere Untersuchung wird sich in erster Linie damit zu befassen haben, ob sich dieser Grundbesitz später etwa verringert hat.

V. Abschnitt.

Weiterentwicklung des Besitzstandes und der wirtschaftlichen Lage des Klosters bis zur Inkorporation.

Die Vermögenslage, das Ansehen und der Einfluss Sindelsbergs wuchsen, nachdem einmal der Grund gelegt war, zusehends. Dies können wir zunächst in der Zeit von 1146 bis etwa 1340 aus den mancherlei Schenkungen und Erwerbungen, von welchen uns die Urkunden berichten, ersehen. Teils kam es in den Besitz umfangreicher Güterkomplexe [1]), teils wurden ihm Fruchtgülten zugewiesen [2]). Da das Kloster auch von sich aus Geld aufwandte, um Güter und Einkünfte in seine Hand zu bekommen [3]), so muss es auch ziemlich flüssiges Kapital gehabt haben. Wenn auch an einige der erhaltenen Zuwendungen besondere Bedingungen geknüpft waren, welche deren Verwendung einschränkten oder begrenzten, indem das Kloster endgiltig erst nach einer gewissen Zeit in den Vollbesitz gelangte [4]) oder Seelengedächtnisse zu halten hatte [5]) oder besondere Zwecke zu berücksichtigen waren [6]), so bildeten dieselben dennoch einen Vermögenszuwachs; auch aus Selgeretstiftungen konnte noch etwas für das Kloster selbst sich ergeben, wenn die das Anniversarium feiernden Klosterbrüder

1) Urkundenbuch No. 5, 6, 7, 12.
2) ibid. No. 11, 12 (?), 14, 21.
3) ibid. No. 16.
4) ibid. No. 11 u. 12.
5) ibid. No. 14.
6) ibid. No. 11.

und Kapläne durch feste Summen abgefunden wurden, und wenn eine Zuwendung eine bestimmte Verwendung innerhalb des Klosters vorschrieb, so wurden damit doch immer wirtschaftliche Sorgen gemildert. Zweimal hat Sindelsberg auch auf dem Wege des Tausches mit Maursmünster seinen Güterbestand zu verbessern und abzurunden versucht [7]). Was aber besonders für diese Zeit hervorzuheben ist, ist dies, dass Sindelsberg dem Mutterkloster gegenüber seine Kraft erprobte und seine Rechte energisch vertrat, ja sogar neue geltend zu machen suchte [8]). Das Kloster Maursmünster scheint nicht immer sehr vornehm gegen sein Tochterkloster gehandelt zu haben. Ein unter Abt Conrad II. (1154—66) festgestelltes Privileg war, wie aus der Streitschlichtung des Jahres 1274 hervorgeht [9]), vermutlich ganz zugunsten Maursmünsters ausgefallen, wenn es auch Sindelsberg kleinere Vorteile gewährte. Letzteres suchte sich in der Folgezeit, wenn auch nicht immer mit Recht, über die Abmachungen hinwegsetzen und trat in Kampfstellung. Auch machte sich gleichzeitig eine Art Eifersüchtelei seitens Maursmünsters gegen das aufblühende Tochterkloster geltend, indem man dasselbe gerne wieder ins frühere Abhängigkeitsverhältnis zurückgewiesen hätte, und dies wurde von Sindelsberg mit umso kühnerem Vorwärtsdrängen vergolten. Maursmünster konnte ihm keine Gesetze mehr diktieren, sondern musste sich vielmehr zu Vergleichen bequemen, in welchen Sindelsberg, wenn man ihm auch nicht einseitig recht geben konnte, doch seinen grundsätzlichen Standpunkt behielt. Im Vorwärtsstreben begriffen führte das Kloster auch in seinem wirtschaftlichen Betrieb Verbesserungen ein [10]). Alles in allem: Sindelsberg nahm zu, sein Name hatte einen guten Klang auch über die Grenzen der Mark hinaus, und selbst ein Kaiser zählte zu seinen Gönnern [11]). Die wirtschaftlich gut gegründete Stellung, welche das Kloster um die Mitte des

---

7) ibid. No. 10. — Der zweite Tausch ist im Catal. Maur. erwähnt. Dort heisst es p. 116 beim Abbatiat des Abtes Rudolphus (1238—52): anno Domini 1246 bona in Waltenheim et Bodramsheim in cambio dedit Magistrae et Conventui monasterii Sindeni montis, recepto ab iisdem aequipolente, omnibus videlicet bonis, quae tam in villa quam in banno de Sessolsheim ad monasterium eorum spectabant.

8) Urkundenbuch No. 13.

9) ibid.

10) Urkundenbuch No. 8, 9, 20.

11) ibid. No. 9.

14. saec. einnahm, können wir am besten aus dem Güter- und Zinsregister des 14. saec. ersehen, dessen erster Teil in den Anfangsjahren dieses saec. begonnen worden ist [12]). Wir ersehen daraus seine Einnahmen an Fruchtgülte, Pfennig- und Weinzinsen, auch was es an Zinsgütern besass und welche Abgaben es dafür entrichten musste, endlich auch eine ganze Anzahl Neuerwerbungen. Wir können hier nur die Hauptsachen anführen. Fruchgülte nahm das Kloster an 39 Orten ein. Dieselbe betrug, mit Einrechnung der ungefähr gleichzeitigen Zusätze, 903 Vtl. 4 Sest. Roggen, 154 Vtl. Weizen, 80 Vtl. Weizen und Roggen gemischt, 235 Vtl. unbestimmter Mischung, 11½ Vtl. Gerste, 30 Vtl. Hafer, zusammen 1414 Vtl. 1 Sest. Frucht [13]). Da wir aus dem Verzeichnis nachrechnen können, dass als Gülte für 1 Acker Land durchschnittlich 1 Vtl. Frucht gegeben wurde, so hätte sich das entsprechende Ackerland auf mindestens 1414 Acker, also nach heutigem Mass auf über 282 ha belaufen. In Wirklichkeit gestaltete sich diese Summe wohl etwas geringer, weil unter den Fruchgülten vielleicht auch solche waren, welche dem Kloster zustanden, ohne dass es den zugehörigen Grund und Boden besass. Jedenfalls aber stellte das Ackerland auch ohne dies eine beträchtliche Grösse dar. Der Wert der Fruchtgülten, zusammen 1414 Vtl., würde, wenn wir sie in Geld nach heutigem Werte umrechnen und als Durchschnittssatz für 1 Vtl. = 120 l den Preis von 20 Mk. annehmen, nicht weniger als 28 000 Mk. betragen, was für das 14. saec. etwa 210 ℔ Strassburger ausmachte [14]). Der eingehende Weinzins war ebenfalls ziemlich bedeutend. Die an drei Stellen des Registers notierten Weinzinse, zu einem grossen Teile von verliehenen Rebäckern herstammend, ergeben mindestens 93 Ohmen [15]), welche heute einen Wert von wenigstens 1395 Mk. haben würden (damals etwa = 10½ ℔). Im Abschnitt über die Fruchtgülten erscheinen als weitere Gült-

[12]) ibid. No. 17. Die späteren Zusätze des ersten Teils, welche im Text gekennzeichnet sind, bleiben, soweit sie nachweisbar aus späterer Zeit stammen, zunächst unberücksichtigt.

[13]) Der in Frage kommende Abschnitt des Zinsregisters enthält mehrfach Radierungen, sodass er ursprünglich noch mehr Einzelposten umfasste.

[14]) Der Umrechnung ist zugrunde gelegt, dass, wie wir es an Beispielen unseres Zinsverzeichnisses sehen können, damals 1 Acker durchschnittlich für 3 ℔ verkauft wurde, heute aber durchschnittlich 400 M. gelten würde.

[15]) Einzelne zerstreute Angaben über Weinzinse übergehen wir.

abgaben für Feldstücke noch 18 Vtl. 4 Sest. Kleinfrüchte (Erbsen, Bohnen), 7 Vtl. Walnüsse, 6 Schweine im Werte je bis zu 1 ℔ ₰, 1 Gans, 4 Hühner, 10 Kapaunen, Haselnüsse und 2 Vtl. Saatroggen; diese Einnahmen würden einen Mindestwert von 900 ℳ = damals 6¾ ℔ ₰ haben. Das Kappen- und Pfenniggeld nebst einigen anderen Einnahmen von Häusern und Höfen machte 92 Kappen und 7 ℔ 12 β 3½ ₰ [16]), dazu noch 9 Hühner, 2 ℔ Wachs, 1 Vtl. Roggen und 2 Vtl. Nüsse aus; dies hatte ohne die Pfennigzinsen einen Wert von wenigstens 400 ℳ = damals 3 ℔ ₰, und mit den Pfennigzinsen zusammen hätte das Kloster daraus mindestens 10 ℔ 12 β 3½ ₰ eingenommen. Alle vorgenannten Posten zusammengerechnet ergäben eine sichere jährliche Einnahme von rund 237 ℔ 17 β oder deren Wert, also eine für jene Zeit ziemlich erhebliche Summe [17]). Was das Kloster dagegen für Lehn- und Zinsgüter, welche es neben seinem Eigentum noch besass, auszugeben hatte, spielt eine untergeordnete Rolle. Für Dinghofgüter hatte es nach Gottenhausen, Küttolsheim, Lochweiler, Maursmünster, Ottersweiler, Reinhardsmünster und Thal 3 ℔ 16 β 8 ₰ und 2 Kappen zu entrichten [18]). Für andere Lehngüter an verschiedenen Orten entrichtete es 4 ℔ 8 β 5½ ₰ und ausserdem 6 Vtl. 3 Sest. Frucht, 1 Viertel Wein, 4 Kappen, 7 Hühner und 5 Eier [19]). Alle diese Abgaben können wir auf rund 10 ℔ ₰ veranschlagen. Nach Abzug derselben würde immer noch ein Einnahmewert von 227 ℔ ₰ verbleiben. Daran, dass das Kloster Dinghof- und andere Zinsgüter aufnahm, können wir ersehen, dass es keine Ausgabe scheute, um wirtschaftlich mehr zu leisten. Wenn wir aber erst bedenken, dass in dem Zinsregister eine grosse Anzahl Äcker als neu gekauft erscheinen, also etwa um 1300 erworben wurden, so beweist uns dies, dass das Kloster viel freies Kapital besass, welches es auf bestmögliche Weise anlegte.

In der Zeit bis in die erste Hälfte des 14. saec. hatte eine

[16]) Doppelnotizen, unklare Zusätze und unsichere Posten sind nicht mitgerechnet.

[17]) Hier ist nur das im Verzeichnis in die Augen Fallende zusammengestellt. Mit Einzelnotizen kann man die Wertsumme noch vergrössern.

[18]) Auch hierbei mit Ausschaltung der Doppelnotizen und unsicheren Posten.

[19]) Die Summe ist nur annähernd richtig, da die Angaben nicht durchweg klar sind.

Verschiebung des Besitzes in folgendem Umfange stattgefunden. Die Ortschaften Alteckendorf, Berstett, Breuschwickersheim, Dorlisheim, Hägen, Hettesheim (abgeg.), Ittlenheim, Pfettisheim, Rohr, Schäffolsheim, Schnersheim, Spachbach, St. Kreuz (abgeg.), Waldshofen-St. Gallen kommen im obengenannten Zinsregister nicht mehr vor. Den dortigen Besitz muss das Kloster wohl freiwillig abgegeben haben, da sich bei der festgestellten Aufwärtsbewegung des Güterstandes eine ungewollte Einbusse schwerlich annehmen lässt. Dagegen hatte es, ohne dass wir Näheres über die Art des Erwerbs feststellen können, seinen Besitz teils vermehrt teils neu gegründet [20]) in Bossendorf, Bühel (abgeg.), Büren (abgeg.), Dossenheim, Dürningen, Dunzenheim, Eichelberg (abgeg.), Gimbrett, Gingsheim, Hilbozheim (abgeg.), Hohatzenheim, Ittenheim, Kleingöft, Knörsheim, Krastatt, Lupstein, Marlenheim, Maursmünster, Nordheim, Odratzheim, Ottersweiler, Ottolwisheim (abgeg.), Reutenburg, Romansweiler, Säsolsheim [21]), Schaffhausen, Schweinheim, Stillersheim (abgeg.), Waldolwisheim, Zeinheim [22]); darunter sind nur 8 Orte, an welchen das Kloster schon etwas besass oder einmal besessen hatte. Eine starke Verschiebung zeigt sich auch bei den seit 1146 durch Schenkung erhaltenen Grundstücken, welche in Altdorf, Fessenheim, Handschuhheim, Hördt, Ittenheim, Ittlenheim, Strassburg gelegen waren; nach 1300 hatte es nur noch in Altdorf, Ittenheim und Hördt einen Besitz. Auch hier können wir keine ungewollte Einbusse annehmen. Ziehen wir vielmehr in Betracht, dass das Kloster zwei Mal einen Tausch vornahm, und zwar zum Teil noch von Gütern und Einkünften, welche es erst kürzlich erworben haben konnte [23]), um anscheinend günstiger gelegene Stücke dafür zu erwerben, so ist es nicht ausgeschlossen, dass ein Teil der Schenkungen ebenfalls absichtlich veräussert worden war, um vorteilhaftere Güterkomplexe zu erhalten. Aus Verschiebungen in einem Grossbetriebe ist nicht ohne weiteres etwas Ungünstiges zu schliessen. Das Kloster kam ohne Zweifel voran; dies können wir auch mit Sicherheit daraus ent-

---

[20]) Es sind nur diejenigen Orte aufgezählt, bei welchen wir bestimmte Angaben machen können.
[21]) Hier erwarb das Kloster zum 2. und 3. Male neuen Besitz.
[22]) Hier hatte das Kloster schon früher einmal etwas besessen.
[23]) Vgl. p. 59, Anm. 7.

nehmen, dass es um 1146 seinen Besitz über 37 Ortschaften erstreckte, am Schlusse unserer Periode dagegen über deren 56 [24]).

Die Bemerkung, welche wir in der eben besprochenen Zeit von 1146 bis etwa 1340, welche mit dem ersten Teil des erwähnten Güter- und Zinsregisters ungefähr ihren Abschluss findet, machen, findet ihre Stütze in der Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Lage des Klosters bis zu seiner Inkorporation. Die noch restierenden 150 Jahre zeigen keinen Niedergang. Eine ganze Anzahl Urkunden geben uns Nachricht über Neuerwerbungen von einzelnen Güterstücken und umfangreichen Güterkomplexen, sowohl in der näheren Umgebung des Klosters als auch an entfernteren Orten [25]), sowie über Erwerbungen verschiedener Zinseinkünfte [26]). Auf Schenkungen war das kapitalkräftig gewordene Sindelsberg nicht mehr angewiesen; wir haben nur eine Selgeretschenkung zu verzeichnen [27]). Die Güter, welche das Kloster an Huber vergeben hatte, waren unter Dinghöfe gestellt, von welchen uns einzelne namentlich genannt werden [28]), sodass für eine geregelte Verwaltung gesorgt war. Wo das Kloster irgendwie beeinträchtigt werden sollte oder Schaden erlitten hatte, vertrat es energisch seine Rechte [29]). Und über wie grosse Geldmittel dasselbe, wenn es nötig wurde, verfügen konnte, ersehen wir deutlich daraus, dass es 370 ℔ ₰ in bar anlegte, um auf einigen seiner Güter liegende Vogteirechte abzukaufen [30]), und dass es mehrfach grössere Güterkomplexe erwarb [31]).

Auch in dieser Periode steht uns ein Verzeichnis zu Gebote, an dessen Hand wir Vergleiche mit den wirtschaftlichen Zu-

---

[24]) Diejenigen Orte, an welchen das Kloster nur Pflichten und Lasten hatte, sowie diejenigen, wo die Feststellung unmöglich ist, sind dabei nicht mitgezählt.

[25]) Urkundenbuch No. 32, 36, 38, 39, 44, 50, 51, 52, 57, vielleicht auch 35 und 55; ferner der ganze zweite Teil des Güter- und Zinsregisters des 14. saec. in Urk. 17 sub lit. 16, dann die späteren Zusätze zum ersten Teil ibid. sub lit. 2, c; 9, g. h. l. q. r; 13, c; 15, c; sowie lit. 14 u. 17; endlich auch in Urk. 37 die Nachträge vom Jahr 1415.

[26]) Urkundenbuch No. 29, 31, 44, 45.

[27]) Urkundenbuch No. 24.

[28]) Urkundenbuch No. 30 und in No. 37 der Nachtrag von a. 1410.

[29]) ibid. No. 30, 33, 40, 41, 48.

[30]) ibid. No. 25—28.

[31]) ibid. No. 17 sub lit. 17, No. 36 u. 57.

ständen der früheren Periode anstellen können. Es ist eine Zusammenstellung der Korn- und Pfennigzinse des Jahres 1413, welche durch Nachträge bis 1414 incl. weitergeführt ist und auch noch einzelne Notizen aus dem Jahre 1415 bringt[32]). Hierbei bieten auch die unter die Kornzinse eingereihten anderweitigen Einnahmen an Kleinfrüchten, Gänsen, Eiern usw.. Vergleichsobjekte dar. Stellen wir zunächst die Korngülten denen des 14. saec. gegenüber[33]), so finden wir vor allem, dass eine Anzahl Ortschaften in unserem Verzeichnis von 1413 nicht mehr vorkommen, nämlich Dossenheim, Hilbozheim (abgeg.), Hohfrankenheim, Ittenheim, Lupstein, Männolsheim, Offenheim, Reutenburg, Romansweiler, Winzenheim. Neu hinzugekommen sind dagegen Altenheim, Bühel (abgeg.), Gebolsheim, Hägen, Hagenau, Hettesheim (abgeg.), Hochfelden, Kirchheim, Krastatt, Littenheim, Lochweiler, Maursmünster, Neuweiler, Quatzenheim, Rohr, Strassburg, Thal[34]). Der Verlust beziffert sich auf 182 Vtl. Frucht, der Zugang bis 1413 beläuft sich auf 144 Vtl. 5 Sester, sodass also der Verlust nicht ausgeglichen wurde. Aber auch im allgemeinen kann eine Verminderung der Fruchtgülten festgestellt werden. In der ersten Hälfte des 14. saec. fanden wir sie in einer Höhe von mindestens 1414 Vtl. 1 Sest., und im Jahre 1413 sind es nur noch 1138 Vtl. 3 Sest., welche sich laut Nachträgen bis 1414 noch um 19 Vtl. 3 Sest. vermehrten, also im ganzen noch 1158 Vtl.[35]). Dies ist ein Unterschied von rund 250 Vtl. Auch die anderen Gültabgaben haben sich vermindert. An Kleinfrüchten (Erbsen, Bohnen usw.) finden sich jetzt 4 Vtl., während es damals 18 Vtl. 4 Sest. waren. Den 7 Vtl. Walnüssen von damals stehen jetzt nur 2 Sest. gegenüber, und anstatt 6 Schweinen im Werte bis zu 6 ℔ ₰ erhält das Kloster jetzt 4 ℔ ₰ in Geld, 6 Gänse und 600 Eier. Woher kommt diese Verminderung der Einnahmen, besonders an Getreide? Was lag vor, dass zehn Ortschaften nur ungefähr die Hälfte oder doch viel weniger als früher lieferten, ja dass bei mehreren vermerkt wird, dass sich die Gültsumme an Frucht für das Jahr 1415 oder 1416 noch

[32]) ibid. No. 37.
[33]) ibid. No. 17 sub lit. 13. a.
[34]) Hägen, Hettesheim und Rohr kommen zwar a. 1146 vor, aber im 14. saec. waren sie nicht mehr genannt.
[35]) Das Viertel zu 6 Sester gerechnet.

weiter vermindern solle? Nach der bisherigen wirtschaftlichen Entwicklung des Klosters ist an eine ungewollte Abnahme des Grundbesitzes wohl kaum zu denken; vielmehr scheinen besondere Umstände vorgelegen zu haben, welche eine vorübergehende Abnahme der Fruchterträge hervorriefen, aber nachher wieder verschwanden. Es steht nun geschichtlich fest, dass im Jahre 1412 ein furchtbarer Hagelschlag die Gegend des Elsasses zwischen Schlettstadt und Selz heimsuchte; das Unwetter wütete dermassen, dass Schafe auf den Feldern von den Hagelkörnern erschlagen wurden[36]). Die Ortschaften, aus welchen im Jahre 1413 weniger als die früher abgelieferte Fruchtgülte einging, liegen sämtlich in der Hagelzone der Kantone Truchtersheim, Maursmünster, Hochfelden und Zabern, welche auch heute noch mit Vorliebe der Tummelplatz solcher Wetter ist. Wir können deshalb fast mit Sicherheit annehmen, dass sie bei dem Unwetter des Jahres 1412 mit am meisten heimgesucht waren. Am schlimmsten ist wohl Quatzenheim betroffen worden, denn die im Verzeichnis dazugesetzte Notiz, dass es wüste liege, scheint anzudeuten, dass man dort das Land aus Mutlosigkeit gar nicht bauen wollte. Fürs Jahr 1413 ist dann vermutlich den stark Geschädigten ein bedeutender Teil, meist die Hälfte, oft aber viel mehr, den weniger Heimgesuchten ein kleiner Teil ihrer Gülte erlassen worden. Einige wenige Orte der Hagelzone, welche verschont geblieben waren, konnten ihre volle Gülte weiter geben. Wenn bei Hördt, Schaffhausen und Ottersweiler eine Vermehrung der Erträge bemerkbar ist, so lässt dies auf eine inzwischen erfolgte Zunahme des Grundbesitzes schliessen, wobei trozdem eine relative Verminderung der Einzelerträge gegen früher eingetreten sein könnte. Auf diese Weise lässt sich die auffallende Abnahme der Fruchtgülten erklären. Ein Vermögensverfall würde sich in urkundlichen Berichten ganz anders widerspiegeln und hätte vor allem seine Nachwirkung haben müssen, was aber nicht der Fall ist.

Dass nun in dem Gültverzeichnis von 1413, wie bereits oben bemerkt, eine Reihe von Ortschaften nicht mehr vorkommen, scheint mir ebenfalls nicht auf einen Vermögensrückgang zu deuten. Es wird sich auch hier nur um Verschiebungen handeln, wie solche in einem Grossbetrieb aus praktischen Gründen oftmals vorgenommen werden müssen. Vielleicht lässt sich

[36]) Strobel, Vaterländ. Gesch. d. Elsasses III. p. 184.

dies damit zusammenstellen, dass das Kloster um die Mitte des 14. saec. eine bedeutende Summe anlegte, um Vogteirechte abzukaufen[37]), nicht weniger als 370 ℔ ₰ Strassburger, was heute etwa 49 000 ℳ gleichkommen würde. Es ist nun sehr wahrscheinlich, dass es diese Summe zum Teil durch den Verkauf seines in den fraglichen Ortschaften vorhandenen Besitzes flüssig machte. Dann hat es aber eigentlich mehr drangegeben, als es brauchte, denn diese veräusserten Güter hätten ihm etwa 549 ℔ ₰ eintragen müssen[38]). Jedoch lassen sich solche Verkäufe nicht immer so genau im voraus abgrenzen; auch konnte das Kloster noch weitere Käufe von Vogteirechten im Auge haben, welche sich nicht verwirklichten. Alsdann handelte es sich darum, den Überschuss wieder nutzbringend anzulegen, und daher kann es kommen, dass neue Ortschaften auftauchen, in welchen neuer Besitz erworben wurde, und andere, bei welchen bereits vorhandener Besitz sich vergrösserte[39]).

Bei den Pfennigzinsen des Jahres 1413 ist eine Vergleichung mit früher ungleich schwieriger, zum Teil unmöglich, da uns der Nachweis, welche davon identisch sind, meistens fehlt. Wir stellen die Summe der für 1413—14 aufgeführten Pfenniggelder auf 22 ℔ 7 β 18½ ₰ fest. Die aus allen erreichbaren Angaben für die erste Hälfte des 14. saec. zusammengestellte Summe derselben würde nur 15 ℔ 9 β 5½ ₰ ausmachen. Also hätte diese Abgabe eine ziemliche Zunahme erfahren. Dabei sind von den im 14. saec. Pfennigzins ergebenden Ortschaften nur noch 10 im Verzeichnis von 1413/14 vertreten. Der Pfennigzins aus 7 Ortschaften mit zusammen 5 ℔ 17 β 8 ₰ ist ausgefallen (Dunzenheim 9½ ₰, Eichelberg 2 β ₰, Hohfrankenheim 4 ₰, Mommenheim 5 ℔ 5 ₰, Schweinheim 6 ₰, Stillersheim 2 β, Waldolwisheim 7 β ½ ₰), was auf einen Wechsel im Eigentum schliessen lässt. Dafür sind 10 neue Ortschaften mit zusammen 9 ℔ 3 β 7 ₰ hinzugekommen

---

[37]) Urkundenbuch No. 25—28.

[38]) Von den fraglichen Gütern gingen 183 Vtl. Frucht ein. Wie sich aus unsern urkundlichen Notizen mehrfach ergibt, war 1 Vtl. Frucht ungefähr die Gülte von 1 Acker. Demnach wären es 183 Acker gewesen, welche einen Wert von 549 ℔ ₰ etwa gehabt hätten, wenn man, wie wir es schon gefunden haben, den Wert eines Ackers für jene Zeit mit durchschnittlich 3 ℔ ₰ beziffert.

[39]) So liesse es sich erklären, weshalb sich an einigen Orten der Ertrag der Gülte vermehrt hat.

(Strassburg 14 β 10 ₰, Hagenau 1 ℔ ₰, Gebolsheim 2 ℔ ₰, Schwebweiler 3 ℔ ₰, Waldshofen-St. Gallen 4 β ₰, Lochweiler 5 β ₰, Scharrachbergheim 8 β ₰, Nordheim 15 β ₰, Marlenheim 5 β ₰, Romansweiler 11 β 9 ₰), darunter 4 (Hagenau, Gebolsheim, Scharrachbergheim, Romansweiler), an welchen sich fürs 14 saec. kein Sindelsberger Besitz nachweisen lässt; an diesen Orten muss also das Kloster zinsbringende Güter neu oder dazu erworben haben. Diese Zunahme der Pfennigzinse, also des Besitzstandes, bestärkt uns in der Vermutung, dass der Rückgang der Fruchgülten für die Zeit um 1413 auf aussergewöhnliche Ereignisse zurückzuführen ist und nicht von entscheidendem Einfluss auf die Zukunft war. Sonstige noch in Betracht kommende Zinseinnahmen, wie Wein- und Kappenzinse, können wir hinsichtlich ihrer Zu- oder Abnahme nicht beurteilen, da wir hierüber aus dem 15. saec. keine Aufzeichnungen besitzen.

Nach alledem können wir zum mindesten behaupten, dass sich auch im 15. saec. die Lage des Klosters nicht verschlechtert hat. Es war so gut gestellt, dass es für seine Zeit erhebliche Summen zum Erwerb von Vogteirechten, welche es ruhig weiter hätte tragen können, hingab, ohne dadurch nennenswerten Schaden zu erleiden. Die Erwerbung grösserer Güterkomplexe, wie z. B. in Gingsheim und Schweinheim zu Anfang des 15. saec., lässt auch nicht auf einen Rückgang schliessen. Am glänzendsten aber wird unsere Behauptung durch den grossen Güterkomplex, welchen das Kloster um 1476 in Wingersheim besessen hat und welcher bis 1483 noch weiter anwuchs, bewiesen. Noch kurz vor der Inkorporation, bei welcher ja angeblich der gewaltige Vermögensrückgang eine Rolle spielte, hat Sindelsberg Güter von solchem Umfang an einem einzigen Orte in seinem Besitz vereinigt gehabt, dass man seine Vermögenslage nur glänzend nennen kann[40]). Nach dem Bericht der Urkunde waren es im Jahre 1476 an Feld 349⅓ Acker (etwas mehr) und an Matten 28⅓ Acker. Im folgenden Jahre kam noch ⅓ Acker Reben hinzu, und bis 1483 wurden noch weitere 7⅓ Acker Feld erworben. Allein an Feldstücken, ohne Matten und Reben, würde dies fürs Jahr 1483 einen Güterumfang von rund 356 Acker ergeben. Davon hätte das Kloster eine Gülte von 356 Vtl. Getreide oder rund 430 hl. erhalten

[40]) Urkundenbuch No. 57.

müssen, welche heute einen Wert von 8600 M hätten. Und dies war nicht einmal alles, was es dort einnahm. Ob die sämtlichen Äcker neu erworben waren, wofür zu sprechen scheint, dass man ihrethalben eine besondere Aufzeichnung gemacht hat, oder ob auch die im 14. saec. bereits vorhandenen Güter in Wingersheim mit eingeschlossen sind und es sich nur um eine Zusammenstellung des überhaupt dortselbst vorhandenen Güterbestandes handelt, lässt sich nicht ohne weiteres entscheiden. Im letzteren Falle wären 135 Acker, welche den im 14. saec. vorhandenen 135 Vtl. Gültfrucht entsprechen würden [41]), abzuziehen; aber es blieben dann immer noch 220 Acker, welche seit dem 14. saec. hinzugekommen wären, sodass sich also der Besitz des Klosters an einem einzigen Orte seit dem 14. saec. bis zum Jahre 1476 um fast das Doppelte vermehrt hätte. Dies wäre ein besonderer Beweis für die grosse Kaufkraft des Klosters in seinen letzten Jahrzehnten. Es macht nun aber den Eindruck, als ob sämtliche in der angezogenen Urkunde aufgeführten Acker- und Feldstücke Neuerwerbungen wären, welche, weil das Verzeichnis mit a. 1476 anhebt, nicht lange vorher in den Besitz des Klosters gekommen sein könnten. Dann wäre das Ergebnis noch überraschender. Auf jeden Fall steht fest, dass Sindelsberg im Jahre 1476 in Wingersheim einen bedeutenden Grundbesitz hatte, welcher, wenn wir die bisher ausser Acht gelassenen Matten und die Zugänge in den folgenden Jahren mitrechnen, im Jahre 1483 fast 390 Acker oder 78 ha betrug. Und wenn der Grundbesitz des 14. und 15. saec. daneben auch noch vorhanden war, wie wir es sogar vermuten können, und derselbe im obengenannten Verzeichnis nicht mit enthalten ist, dann würde sich der dortige Grundbesitz noch um ein Bedeutendes höher stellen. Dies war 5 Jahre vor der Inkorporation, und deshalb behaupten wir, dass das Kloster unmöglich vor dem Zusammenbruch gestanden haben kann. Es findet sich auch tatsächlich in dem Urkundenmaterial nicht die geringste Andeutung über Verkäufe oder Geldaufnahmen, zu welchen das Kloster gezwungen gewesen wäre, noch über irgendwelche Prozeduren gegen dasselbe, welche nicht hätten ausbleiben können, wenn die wirtschaftliche Lage des Klosters dem Bankerott nahe gewesen wäre.

---

[41]) Nach Urkundenbuch No. 17 sub lit. 13. a. bezog das Kloster damals in Wingersheim 135 Vtl. Frucht als Gülte. Für 1 Acker wurde 1 Vtl. entrichtet, also sind es wohl 135 Acker Feld gewesen.

Zur Beurteilung der guten Verhältnisse Sindelsbergs im allgemeinen fällt auch ins Gewicht, wie reichlich die Klosterkaplaneien dotiert waren. Wenn wir darüber auch nur Urkundenbelege aus dem 14. und 15. saec. besitzen, so deutet doch nichts darauf hin, dass sich bis zur Inkorporation in diesen Verhältnissen etwas geändert hat. Besonders die Kaplanei des Blasiusaltars verfügte durch Schenkungen über bedeutende Einkünfte[42]), welche dieselbe aus zahlreichen Äckern, aus Reben und Wald erlöste. Der Kaplan konnte davon sehr auskömmlich leben. Und vielleicht waren noch weitere Stiftungen dafür vorhanden, von welchen wir nichts mehr wissen. Wäre das Kloster bedürftig gewesen, dann wären die Schenkungen wohl eher ihm selbst zugewandt worden und den Kaplaneien jedenfalls nicht in solchem Umfange; besonders die Meisterin Lucardis hätte dann doch wohl in erster Linie ihr Kloster bedacht. Über die Einkünfte der Kaplanei des Katharinenaltars und der Frühmesserei der h. Maria wissen wir weniger; die Urkundenberichte[43]) lassen nichts Näheres über die Lage dieser Pfründen erkennen. Doch geht aus einer Urkunde des Jahres 1443, welche den Dienst der Kapläne regelt[44]), hervor, dass die Kaplanei des Katharinenaltars noch besser gestellt war als die des Blasiusaltars, die Frühmesserei aber ungefähr das gleiche Einkommen wie letztere hatte.

Auch aus den Einkünften der Küsterei, von welchen uns eine Urkunde des 14. saec. berichtet[45]), geht die günstige Lage des Klosters hervor. Dasselbe hatte diesem Amte doch bedeutende Erträge aus seinen Mitteln überweisen können. Selbst das Klosterspital war pekuniär gut gestellt, und dies noch wenige Jahre vor der Inkorporation, denn es konnte Geld herleihen und Zinsen kaufen[46]).

Das Ergebnis unseres von 1146 bis 1483 reichenden Überblickes ist demnach dies, dass das Kloster sich ständig auf seiner Höhe gehalten hat und niemals nach einer Zeit der Blüte in wenigen Jahren der völlige Verfall eintreten konnte. Und damit können wir uns getrost zur Untersuchung der Gründe für die Inkorporation hinwenden.

---

[42]) Vgl. Urkundenbuch No. 19, 22, 34.
[43]) Urkundenbuch No. 43, 49, 53.
[44]) ibid. No. 46.
[45]) ibid. No. 18.
[46]) ibid. No. 56.

VI. Abschnitt.

Die Inkorporation, ihre Ursachen und ihre Folgen.

Am 12. September 1488 verfügte der Strassburger Bischof Albert die Inkorporation des Klosters Sindelsberg in das Mutterkloster Maursmünster [1]. Aus der Urkunde entnehmen wir Folgendes über die Gründe, welche den Bischof zu diesem Schritte bestimmten. Das Kloster Maursmünster hatte sich an ihn gewandt und ihm vorgestellt, dass das Kloster Sindelsberg, welches aus Mitteln Maursmünsters gestiftet und dotiert worden sei, sich infolge unvorsichtiger Verwaltung und Mangels an klösterlicher Zucht sowohl in geistlicher wie weltlicher Hinsicht in einem Zustande des Niederganges befinde, sodass sein gänzlicher Zusammenbruch befürchtet werden müsse, wenn nicht bald Abhilfe eintrete. Auch reichten die Einkünfte des Klosters zum Unterhalt nicht mehr aus. Am besten würde es wieder mit seinem Mutterkloster vereinigt, und auf diese Weise würde beiden Klöstern ein Dienst geleistet. Der Bischof stellte nun eine Untersuchung an, welche dies bestätigte, und daraufhin inkorporierte er Sindelsberg der Abtei Maursmünster unter folgenden Bedingungen: 1) es dürfen keine neuen Nonnen mehr aufgenommen werden, 2) das Kloster ist mit allen noch darin lebenden Personen sowie mit allen Gütern und Einkünften unter Maursmünster gestellt, 3) der Abt von Maursmünster ernennt als Oberhaupt des Klosters an Stelle der Meisterin eine Priorin, welche er nach

---

[1]) Urkundenbuch No. 59.

Belieben absetzen kann [1]), 4) täglich sollen in Sindelsberg zwei Messen gelesen werden, eine von den Kaplänen, die andere seitens des Klosters Maursmünster, 5) was bisher in das liber vitae Sindelsbergs eingeschrieben wurde, findet nun seinen Platz in demjenigen Maursmünsters, 6) der Abt von Maursmünster ordnet an, dass jährlich sechs feierliche Messen in Sindelsberg gehalten werden, 7) Maursmünster hält die Sindelsberger Kirche in geziemendem Bau, 8) das Geld, welches Maursmünster am Unterhalte Sindelsbergs durch allmähliches Absterben der dortigen Personen erspart, muss es zur Anstellung einer umso grösseren Zahl von Presbytern, welche zu den gottesdienstlichen Feiern in Sindelsberg herangezogen werden, verwenden, 9) Maursmünster muss den Nonnen einen anständigen Lebensunterhalt gewähren, laut besonderer mit den Nonnen getroffener Übereinkunft, 10) die bischöfliche Kollekte, welche bis dahin von Sindelsberg entrichtet wurde, hat nun Maursmünster zu geben, ebenso auch alle dem Bischof seitens Sindelsbergs zu leistenden Fronen zu übernehmen, 11) auch die Leistungen an die Markherren muss jetzt Maursmünster tragen, 12) ein neu erwählter Abt hat nicht nur von wegen seines Klosters, sondern auch von wegen Sindelsbergs die Annaten zu entrichten, von letzterem 60 Gulden, 13) dafür nimmt Maursmünster Besitz von allen Gütern, Rechten und Einkünften Sindelsbergs.

Am 17. Februar 1489 griff auch der Papst Innocenz VIII. ein und sprach nochmals feierlich die Inkorporation aus [2]). Aus der Bulle entnehmen wir, dass man teilweise über die Wirkung und Auslegung des bischöflichen Inkorporationsediktes, obwohl sämtliche Nonnen bis auf eine der Inkorporation zugestimmt hatten, im Zweifel war und mit der Ausführung zögerte, sodass Abt und Konvent Maursmünsters sich an den Papst wandten, um dem bischöflichen Edikt Nachdruck zu verschaffen. Letztere hatten dabei dem Papst noch berichtet, dass die Einkünfte Sindelsbergs höchstens 50 Mark, die Maursmünsters höchstens 70 Mark jährlich betrügen. Ihre hauptsächlichste Bitte ging dahin, den Namen und Titel eines Klosters und die Würde einer Meisterin zu Sindelsberg als

[1]) Eine Priorin hatte das Kloster neben der Meisterin auch früher schon gehabt. cf. p. 37.

[2]) Urkundenbuch No. 61.

Leiterin dieses Klosters vollständig zu unterdrücken. Der Papst tat letzteres ausdrücklich in der Bulle und sprach von neuem die Inkorporation aus, kraft welcher Maursmünster die Güter und Einkünfte Sindelsbergs nun für sich verwenden dürfe. Insbesondere hebt die Bulle noch hervor: 1) dass keine neuen Nonnen aufgenommen werden dürfen, 2) dass Maursmünster den Nonnen Zeit ihres Lebens Unterhalt zu gewähren hat, dass es aber den letzteren freisteht, sich in anderen Klöstern aufnehmen zu lassen, 3) dass das Kloster Sindelsberg zu profanen Zwecken nicht benutzt werden dürfe, sondern in dessen Kirche die Messen und sonstige heilige Handlungen manchmal gefeiert werden sollen [4]).

Diese Bulle teilte der Papst zu gleicher Zeit dem Propst von Alt-St. Peter und den Dekanen von St. Thomas in Strassburg mit, indem er dieselben verpflichtete, über die strenge Befolgung seiner Vorschriften zu wachen [5]).

Daraus, dass das Kloster Maursmünster die Abschaffung des Amtes der Meisterin nachdrücklich forderte, auch darauf bestand, dass Name und Titel eines Klosters der Sindelsberger Niederlassung genommen werde, und der Papst beides ganz besonders verfügte, können wir ungefähr entnehmen, weshalb sich Maursmünster noch an den Papst wandte. Die Bulle erwähnt ausdrücklich, dass man nach Angabe Maursmünsters auf gewisser Seite über die Wirkung der Inkorporation im Zweifel war. Dies kann sich doch höchstens auf Sindelsberg beziehen. Offenbar hatten die Nonnen den Begriff der Inkorporation dahin verstanden, dass es sich nur um eine Zusammenlegung der Güter und Einkünfte handeln solle und das Kloster als solches ruhig weiterbestehen könne, mit der Massgabe, dass von da an der Unterhalt desselben und der Nonnen vom Kloster Maursmünster bestritten werden müsse. Deshalb hatten auch wohl alle Nonnen bis auf eine zugestimmt. Als nun der bischöf-

[4]) Die Bulle scheint dem Erlass des Bischofs teilweise zu widersprechen, weil sie von den einzelnen Anordnungen des letzteren nur einige und z. Tl. noch in abgeschwächter und allgemein gehaltener Form bringt. In Wirklichkeit wollte sie nur einiges andeuten, worauf sie besonderen Wert legte. Ihr Hauptzweck war die ausdrückliche Aufhebung des Klosters und des Amtes der Meisterin. Nicht einmal die Incorporation ist mit der Feierlichkeit wie im bischöfl. Erlass ausgesprochen worden. Dieser letztere wird in seinen Einzelbestimmungen als zu Recht bestehend vorausgesetzt.

[5]) Urkundenbuch No. 62.

liche Erlass kam, entsprach derselbe durchaus nicht ihrer Auffassung. Sie aber wollten Kloster bleiben, ihre Meisterin behalten und dem Abt von Maursmünster nicht unterstellt sein. Darauf konnte sich natürlich Maursmünster nicht einlassen, weil es sich damit eine unter Umständen immer grösser werdende Last aufgeladen hätte. Es konnte nur dann auf eine Inkorporation dringen, wenn dieselbe in vollem Umfange durchgeführt wurde, indem das Kloster als solches nicht weiterbestand und nur die bis dahin vorhandenen Nonnen bis zu ihrem Tode im Kloster blieben, falls sie es nicht vorzogen, sich in andere Klöster zu begeben. Dann kam einmal eine Zeit, in welcher Maursmünster den Unterhalt von dortigen Klosterinsassinnen nicht mehr zu tragen hatte. Nachdem nun der Papst in diesem Sinne entschied, mussten sich die Nonnen fügen, wenn sie sich auch sagten, dass sie von ihrem Mutterkloster übervorteilt worden waren [6]).

Wir haben uns nun genauer mit den Ursachen, welche zur Inkorporation geführt haben, zu beschäftigen. Im bischöflichen Erlass wird ein äusserlicher und ein innerlicher Rückgang Sindelsbergs behauptet. Ersterer soll durch schlechte Verwaltung entstanden und derart gewesen sein, dass das Kloster sich aus seinen Einkünften nicht mehr erhalten konnte. Letzterer wird auf Mangel an klösterlicher Disziplin zurückgeführt [7]). Die Papstbulle übernimmt diese Angaben. Hat es sich aber

---

6) Über die Vorgänge bei der Incorporation ist Sigrist völlig im unklaren. Er führt an (a. a. O. p. 109 f.), der Bischof habe die Incorporation verfügt, nachdem der Papst die Auflösung des Klosters und die Zerstreuung der Nonnen ausgesprochen gehabt hätte. Offenbar entnimmt er dies daraus, dass die Papstbulle das Datum des 17. Februar 1488 und das Bischofsedikt das des 12. September 1488 trägt. Danach scheint es nämlich, als ob die Bulle dem bischöflichen Erlass vorausgehe. In Wirklichkeit fällt sie später, denn die Päpste begannen damals das Jahr mit dem 25. März. Der 17. Februar 1488 nach der Zählung der Bulle ist also nach heutiger Zählung der 17. Februar 1489, und damit fällt die Bulle genau 5 Monate später als das bischöfliche Edikt. — Sigrist irrt auch darin, dass er von einer Zerstreuung der Nonnen durch päpstliche Verordnung redet; dieselben konnten vielmehr, wenn sie es wünschten, bis an ihr Lebensende in ihren Zellen bleiben.

7) Grandidier, nouv. oeuvres inéd. III, p. 295, gibt als Ursache des Verfalls nur die schlechte Verwaltung und die Mässigkeit der Einkünfte an. Sigrist, a. a. O. p. 109, stellt dagegen den sittlichen Verfall als Hauptursache hin. Die Urkunden betonen beides gleichmässig.

wirklich so verhalten, wie man es dem Bischof und Papst vorgestellt hat?

Zunächst die Vermögenslage Sindelsbergs. Stand das Kloster wirklich vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch? Aus unserer ganzen bisherigen Untersuchung haben wir den Eindruck gewonnen, dass die Vermögensverhältnisse bis zuletzt äusserst günstig waren. Da müsste ja schliesslich in den letzten fünf Jahren ganz unverantwortlich gewirtschaftet worden sein, wenn dieselben das in vier Jahrhunderten Errungene fast gänzlich vernichtet hätten. Die Einkünfte sollen zum Unterhalt der Nonnen nicht mehr ausgereicht und sollen sich auf nur 50 Mark belaufen haben. So hatte es Maursmünster dem Bischof und Papst berichtet. 50 Mark wären allerdings nicht viel gewesen, obgleich die vorhandenen sieben Nonnen damit bei klösterlicher Einfachheit hätten auskommen können, da die rings um das Kloster liegenden Äcker, Gärten und Weinberge doch auch Lebensunterhalt lieferten und das, was zur Unterhaltung der Gebäude nötig war, durch Fronen aufgebracht werden konnte. Maursmünster, welches nach seiner eigenen Angabe nur 70 Mark jährliche Einkünfte hatte, musste damit doch auch reichen, obgleich es auf bedeutend breiterer Grundlage als Sindelsberg angelegt war. Konnte es dies nicht, dann hätten ihm die 50 Mark der Sindelsberger Einkünfte, welche es durch die Inkorporation bekam, auch nicht viel geholfen. Wie hätte dann Maursmünster nach der Inkorporation bestehen können, wenn es, wie wir noch sehen werden, der Meisterin und den 6 Nonnen allein an Geld, ohne die anderen Zuschüsse, 150 Gulden jährlich auszahlen musste, und 190 Gulden, falls sie in ein anderes Kloster gingen, also weit über die Hälfte der Einkünfte Sindelsbergs und Maursmünsters zusammengenommen? Letzteres hätte daran zugrunde gehen müssen. Ganz unmöglich war es aber, dass das Kloster Maursmünster aus den 120 Mark gemeinsamer Einkünfte das bestreiten konnte, was es den Nonnen, sofern sie im Kloster blieben, sonst noch zu liefern hatte, nämlich 10 Vtl. Weizen, 82 Vtl. Roggen, 46 Fuder Holz, etwa 2 Wagenladungen Wein und 4 Schweine. Wenn Maursmünster nicht, dann musste aber sicher Sindelsberg noch andere Einnahmen gehabt haben. Was insbesondere letzteres betrifft, so können wir annehmen, dass die Angaben Maursmünsters über die Einkünfte dieses Klosters soweit richtig waren, als an Pfennigzinsen tatsächlich nur 50 Mark eingingen;

die päpstliche Bulle hat dies irrtümlicherweise auf die Einkünfte überhaupt, auch in Natur, bezogen [8]). Wohin sollten aber die reichen Korn- und Weingülten innerhalb kurzer Frist verschwunden sein? Ein gewisser Rückgang mag zugegeben werden, dann aber höchstens durch schlechte Wirtschaft der Klosterschaffner, nicht der Meisterin, und derselbe ist unmöglich derart gewesen, dass nur noch 50 Mark Einkünfte da waren.

Mir scheint die Sache tatsächlich ganz anders zu liegen: Nicht Sindelsberg, sondern Maursmünster stand vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch, und ihm konnte nicht anders geholfen werden, als indem das Klostervermögen Sindelsbergs zu seiner Verfügung gelangte. Zur Begründung dieser Behauptung berufe ich mich auf die eigenen Angaben des Klosters Maursmünster im Äbtekatalog. Dieser Catal. Maur. berichtet wörtlich folgendes [9]): „Anno 1483 subsecutus est Theodoricus de Kirneck, nobilis ex Hercynia silva. sub hoc abbate monasterium (sc. Mauri) ad tantam paupertatem devenerat, ut aedificia dudum ruinosa jam ex magna parte collapsa restaurari non potuerint. monasterium insuper jam dudum aere alieno gravatum in dies magis gravabatur, ut infra patebit; qua propter Albertus episcopus ruina et pauperie coenobii motus illud Hirsaugiensi abbati restituendum obtulit, sed hic, ut ait Tritemius, honeste recusavit. Nihilominus pauper et gemens abbas, meliora exspectans tempora, Henrico episcopo Metensi homagium praestitit, feria quinta post dominicam reminiscere anno 1486, et a summa sede unionem parthenonis Sindeni Montis sollicitavit, quam et assecutus est per bullam Innocentii octavi et mandatum eiusdem ad D. D. praepositum et decanum

---

[8]) Im Jahre 1413 beliefen sich die Pfennigzinse auf über 22 ℔ ₰. Durch die weiteren Erwerbungen des Klosters haben sie aber noch zugenommen, und wenn, wie es vorkam, Naturalzinse in Geldleistungen umgewandelt worden waren, konnte sich das Pfenniggeld wohl auf 50 ℔ belaufen. Es ist aber ganz ausgeschlossen, dass dies die einzigen Einnahmen waren. Noch a. 1483 besass das Kloster in einer einzigen Gemeinde 356 Acker Feld, welche ihm ebensoviel Vtl. Getreide als Gülte einbringen konnten und welche, wenn es jedes Vtl. für nur 2 β verkauft hätte, ihm an die 35 ℔ ₰ ertragen mussten. Das Kloster hat aber noch mehr Güter als diese besessen. cf. p. 66 u. 67 f.

[9]) p. 169 f.

S. Petri Senioris nec non decanum S. Thomae etc. die 20.[10]) februarii 1488". Aus dieser Notiz geht doch klar hervor, dass der Abt von Maursmünster die Inkorporation beantragte[11]), um sein eigenes Kloster vom Untergang zu retten. In Maursmünster war alles verschuldet, infolgedessen vieles verpfändet und verkauft, alles verfiel langsam. Der Bischof wusste dies alles, denn er hatte durch den Abt von Hirschau schon Abhilfe versucht. Wäre Sindelsberg ebenfalls heruntergekommen gewesen, dann hätte man schwerlich nach Inkorporation verlangt, da es nicht hätte helfen können. Gerade der ganze oben im Catal. Maur. geschilderte Zusammenhang beweist, dass Sindelsberg die einzige Rettung Maursmünsters, also seine Vermögenslage gut und gesichert war. Selbst der Bischof, welcher die unglückliche Lage Maursmünsters genau kannte, ist unmöglich von dem angeblich so schlechten Vermögenszustande Sindelsbergs überzeugt gewesen, denn sonst hätte er die, in diesem Falle ja ganz zwecklose, Inkorporation nicht ausgesprochen. Er wollte aber helfen, und deshalb nahm er die Angaben Maursmünsters über den angeblichen Verfall Sindelsbergs ohne weiteres als richtig in sein Dekret auf[12]). Der Papst nahm dies dann, weil vom Kloster Maursmünster und auch vom Bischof versichert, als feststehend an. Dass aber der Plan und Antrag von Maursmünster ausging, ist ja auch aus den einleitenden Sätzen des bischöflichen Erlasses und der päpstlichen Bulle deutlich zu ersehen.

Dem Kloster Maursmünster kam bei seinem Verlangen ein doppelter Umstand zu Hilfe. Einmal war Sindelsberg gleich bei und mehrmals nach seiner Gründung mit Gütern

---

[10]) Merkwürdigerweise der nämliche Fehler, welchen auch Sigrist, a. a. O., bringt. Das richtige Datum ist der 17. Februar. Vgl. die Bulle, Urkundenbuch No. 61.

[11]) Jedoch nicht zuerst beim Papste, sondern beim Bischof von Strassburg. Die päpstliche Bulle erging erst nach ausgesprochener Incorporation. Der Catal. Maur. nimmt, wie Sigrist, irrtümlicherweise die Papstbulle als dem Bischofsdekret vorausgehend an.

[12]) Dasselbe spricht wohl von einer genauen Untersuchung der Sachlage; diese kann aber nach den uns bekannt gewordenen Momenten nur in einer Befragung Maursmünsters bestanden haben, und mit diesem war er einig. Dies hinsichtlich der Vermögenslage. In bezug auf einen andern, ebenfalls als Grund der Incorporation angeführten Umstand wird ja allerdings seine Untersuchung wirklich eingehend gewesen sein. Ersteres subsumiert er dann unter das Ergebnis der letzteren.

Maursmünsters ausgestattet worden. Letzteres machte demnach mit teilweisem Rechte geltend, dass mit einer Inkorporation die Güter des aufgehobenen Klosters eigentlich nur in die Hand des ursprünglichen Eigentümers zurückkehrten. Deshalb glaubte Maursmünster auch einen gewissen Anspruch auf diese Güter zu haben. Es verschwieg dabei aber, dass es dem Tochterkloster vieles anfangs nur als Zinsgut gegeben hatte, welches später durch ganz regelrechte Rechtsakte in dessen freies Eigentum übergegangen war, und es davon eigentlich nichts mehr beanspruchen durfte, sowie dass Sindelsberg aus eigenen Mitteln eine Menge Güter erstanden hatte, an welchen es niemals ein Anrecht haben konnte. Zum anderen war ihm der Umstand günstig, dass die moralische Verfassung des Sindelsberger Klosters nicht mehr auf der alten Höhe stand. Nach den dem Bischof gemachten Mitteilungen wurden die Klosterregeln nicht mehr streng beobachtet. Die Sache scheint bedenklicher gewesen zu sein, als diese Andeutungen es erkennen lassen, denn aus den Abfindungen, welche, wie wir noch sehen werden, Maursmünster nachher den Nonnen zahlte, lässt sich entnehmen, dass letztere an ein sehr luxuriöses Leben gewöhnt waren, wie es Klosterleuten nach den allgemeinen Regeln nicht zustand [13]. Ansätze zu einem freieren Leben lassen sich schon in früheren Jahrhunderten nachweisen [14]; damals aber scheint das Kloster Maursmünster nichts dawider gehabt zu haben. Wenn nun das Klosterleben verweltlicht war und Maursmünster seiner eigenen Angabe nach jetzt daran Anstoss nahm, so hatte der Bischof eine genügende Handhabe zum Einschreiten. Diese Angelegenheit scheint er ja auch genau untersucht und für wahr befunden zu haben, und vielleicht war es ihm lieb, einen wirklichen Grund neben dem angeblichen Grunde vom wirtschaftlichen Verfall Sindelsbergs zu haben und in seinem Dekret einer stattgehabten Untersuchung Erwähnung tun zu können.

Die päpstliche Bulle gibt die Gründe, welche der Bischof in seinem Edikt anführte, fast wörtlich wieder. Ganz wie nebensächlich wird darin aber auch des Umstandes Erwähnung

---

[13]) Jede Klosterfrau sollte 12 Ohmen Wein, 12 Vtl. Roggen, 6 Fuder Holz, ein halbes gemästetes Schwein und 20 Gulden erhalten. Sie hatten also viel, viel mehr, als sie zu einem einfachen klösterlichen Leben bedurften.

[14]) Vgl. die Ausführungen zur Urkunde von 1286 (Urkundenbuch No. 14).

getan, dass Maursmünster ebenfalls schlecht gestellt sei und nur 70 Mark Einkünfte habe[15]). Der Bischof hatte dies in seinem Erlass gar nicht aufgeführt, um den eigentlichen Grund der Inkorporation nicht zu veröffentlichen. Beim Papste, welcher die Sachlage aus eigener Anschauung nicht kannte, hatte man anscheinend doch seitens Maursmünsters auch auf die eigenen schlechten Verhältnisse angespielt und, wie aus der Bulle weiter ersichtlich, hinzugefügt, dass durch die Inkorporation die Lage beider Klöster sich bessern werde[16]). Hier blickt die eigentliche Absicht Maursmünsters versteckt durch.

So wurde also die Inkorporation vollzogen. Nach allem, was wir wissen, sollte sie nur Maursmünster zugute kommen und dieses vor dem Untergang retten. Ein wenig Diplomatie hat sowohl seitens Maursmünsters wie seitens des Bischofs mitgespielt, und der Anlass, welchen das verweltlichte Klosterleben Sindelsbergs bot, wurde gerne benutzt, wenn auch unter gewöhnlichen Verhältnissen Maursmünster daran keinen Anstoss genommen hätte.

Was die Abfindung der Nonnen betrifft, so sind darüber genaue Bestimmungen in einer Urkunde des Abtes von Maursmünster, Dietrich von Kirneck, gegeben[17]). Diese ist auf Freitag nach Mariä Geburt[18]) des Jahres 1488, also am gleichen Tage wie das bischöfliche Inkorporationsedikt, ausgestellt und vermutlich identisch mit der in letzterem erwähnten Urkunde, welche den Sindelsberger Nonnen übergeben worden war und die Bestimmungen über ihren ferneren Unterhalt enthielt. In demselben verspricht Maursmünster, dass es von den Gütern und Einkünften, welche ehedem zu Sindelsberg gehört hatten, nichts verkaufen oder versetzen[19]), und dass es den Nonnen

---

[15]) Diese Summe ist vielleicht etwas niedrig gegriffen, kann aber, da die Maursmünsterer Güter verschuldet und zum grossen Teil verpfändet waren, nahezu stimmen, da aus den Gütern nur wenig gelöst werden konnte.

[16]) Der Verfasser des Catal. Maur. hat wohl selbst an die Richtigkeit dieses Grundes nicht geglaubt und es bezweifelt, dass die Lage beider Klöster gebessert worden sei, wie er auch den in der Bulle und in dem Bischofsedikt ausserdem noch angegebenen Grund in Frage zieht, dass der Dienst Gottes dadurch bereichert würde, denn er kommentiert es durch ein beigefügtes „O! O! O!“.

[17]) Urkundenbuch Nr. 60.

[18]) 12. September.

[19]) Bei der Verschuldung Maursmünsters lag diese Möglichkeit nahe. Der Bischof hatte, weil er die Sachlage kannte, diese Vorsichtsmassregel angeordnet.

von seinen und des Sindelsbergs Einkünften[20]) jährlich zum Unterhalt geben wolle: der Meisterin 30 Gulden, 1 Fuder Wein, 10 Vtl. Weizen, 10 Vtl. Roggen, 1 gemästetes Schwein und 10 Fuder Holz, der Priorin und den fünf Klosterfrauen je 20 Gulden, 12 Vtl. Roggen, 12 Ohmen Wein, 6 Fuder Holz und ½ gemästetes Schwein. Wenn die Nonnen in ein anderes Kloster gehen wollten, sollten sie jährlich nur erhalten: die Meisterin 40 und die anderen je 25 Gulden[21]).

Es muss uns notwendiger Weise auffallen, dass sich Maursmünster zu solch grossen Leistungen verpflichten musste. Was wollten eigentlich Leute, welche nach einer Ordensregel in strenger klösterlicher Einfachheit leben sollten, mit diesem über das Nötige weit Hinausgehenden anfangen? Durften sie überhaupt Privatbesitz, welcher sich aus dem Überschuss ergeben musste, haben, oder hat man es in Sindelsberg nicht so genau genommen? Gelegentlich einer Urkunde von 1286 drängte sich uns diese Vermutung ebenfalls auf[22]). Es scheint sich tatsächlich so verhalten zu haben. Alsdann lässt es sich aber auch erklären, wie die klösterliche Strenge nachlassen und zum sittlichen Verfall führen konnte: das Leben im Kloster war ein reichlich sorgloses, und die Ansprüche der Insassinnen waren nicht gering[23]). Wegen ihres zukünftigen Unterhaltes haben sie jedenfalls auch ihre Bedingungen gestellt, zumal derselbe ja doch zum grössten Teil aus den Einkünften dessen, was sie selbst einst dem Kloster als Mitgift zugebracht hatten, bestritten wurde.

Dies war also das Ende des Frauenklosters Sindelsberg. Es scheint, dass die Nonnen von der Erlaubnis, bis an ihr Lebensende im Kloster bleiben zu dürfen, keinen Gebrauch machten und sich in andere Klöster verteilten. Nach Sigrist sollen sie in den Klöstern zu St. Johann bei Zabern, Graufthal und Biblisheim aufgenommen worden sein[24]). Bezüglich

---

[20]) Die Mittel Maursmünsters reichten dazu nicht aus.

[21]) Die Urk. erwähnt dann noch einige Bestimmungen des Inkorporationsedikts und hebt noch besonders hervor, dass die Ordensregeln bestehen bleiben und die Nonnen täglich ihre sieben Zeiten zu singen haben. Endlich verspricht Maursmünster darin, die Nonnen bei vorkommenden Rechtshändeln zu schützen.

[22]) Vgl. die Erläuterungen zu Nr. 14 des Urkundenbuchs.

[23]) Auch Sigrist gibt dies zu, a. a. O. p. 109.

[24]) a. a. O. p. 110.

Biblisheim drängen sich mir aber starke Zweifel auf, weil dieses Kloster damals gar kein Frauenkloster mehr hätte sein sollen. Im Jahre 1465 hat nämlich Bischof Ruprecht von Strassburg das Frauenkloster Biblisheim in ein Männerkloster umgewandelt, weil es gänzlich zurückgekommen war[25]). Nach der bischöflichen Verordnung sollten keine neuen Nonnen mehr aufgenommen werden, und wenn die noch im Kloster befindlichen gestorben oder weggezogen waren, sollten an ihre Stelle Mönche treten, welche der Abt von Walburg unter sich haben sollte, und bis dahin sollten auch die noch vorhandenen Nonnen ihm unterworfen sein. Wenn, wie anzunehmen ist, dieses bischöfliche Edikt noch in Kraft war, dann hätten die Sindelsberger Nonnen dort keine Aufnahme finden können.

Die Folgen der Inkorporation waren weittragende. Freilich war damit das Kloster Maursmünster zunächst der grössten Not entrissen. Aber es merkte gar bald, welche Last es sich aufgeladen hatte, selbst nachdem es keinen Unterhalt mehr für Nonnen zu entrichten brauchte. Die einzelnen Anordnungen des bischöflichen Erlasses muteten ihm doch mehr zu, als es geglaubt hatte. Am unbequemsten waren wohl die Leistungen an den Bischof selbst und die Markherren, welche es als Rechtsnachfolgerin Sindelsbergs auf sich nehmen musste, und die Zahlung der Annaten bei jedem Abtswechsel auch von wegen dieses ehemaligen Klosters. In späterer Zeit hätte man sich gerne von diesen Verpflichtungen frei gemacht, und deshalb fahndete man in den alten Urkunden nach Anhaltspunkten. Da fand man denn, dass die päpstliche Bulle anscheinend als einzige Gegenleistungen Maursmünsters nur festsetzte, dass dieses den Nonnen Unterhalt bis an ihr Lebensende zu gewähren habe und dass in der Kirche zu Sindelsberg manchmal Gottesdienst gehalten werden müsse. Indem man nun das Datum der Papstbulle aufs Jahr 1488 deutete, während sie doch tatsächlich ins Jahr 1489 fällt, nach dieser Deutung also der Erlass des Bischofs ein halbes Jahr später fiel, während er doch 5 Monate älter ist als die päpstliche Bulle, folgerte man, dass die viel umfangreicheren Anordnungen des Bischofs willkürlich und entgegen dem Wortlaut der Bulle getroffen worden seien, also zu Unrecht beständen. Wir haben aber in unserer Untersuchung gesehen, dass die Inkorporation rechtskräftig mit allen Einzel-

[25]) H. 1553 des Bez.-Arch. Strassb., Kopie aus Mitte des 16. saec.

heiten vom Bischof ausgesprochen wurde und die Papstbulle sie nur aus ganz bestimmter Veranlassung nochmals verfügte; dass also die päpstliche Bulle keine Ursache hatte, nochmals alle Einzelheiten der bischöflichen Verordnungen zu wiederholen, sondern nur das hervorhob, worauf der Papst das meiste Gewicht legte. Im Maursmünsterer Kloster glaubte man sich jedenfalls aufs ärgste benachteiligt. Dies geht deutlich aus den „Notae et reflexiones" hervor, mit welchen Abt Placidus Schweigheuser am 8. September 1743 den Erlass des Bischofs kommentierte[26]). Er führt dort aus, dass diese bischöfliche Verordnung dem Kloster offenbar aufgezwungen worden sei[27]), denn nach dem Wortlaut der Bulle des Papstes habe sich der Diözesanbischof in die Art und Weise der Übernahme der Güter Sindelsbergs nicht einzumischen gehabt[28]), und weil die Bulle ausdrücklich für ungiltig erkläre, wenn jemand ihre Bestimmungen ändern wolle, so seien alle von Bischof Albert getroffenen über diese Bestimmungen hinausgehenden Anordnungen ungiltig. Die Ausstellungen Schweigheusers sind ja hinfällig, weil die Sache ganz anders zusammenhängt. Sie zeigen aber, dass man auch damals die Last, welche Maursmünster eigentlich mit Sindelsberg übernommen hatte, schmerzlich empfand. Jener in eigennütziger Weise unternommene Schritt hatte troz allem unangenehme Folgen gehabt. Ob Maursmünster etwas unternommen hat, um sich die lästigen Pflichten vom Halse zu schaffen, ist uns nicht bekannt. Es hätte auch kaum Erfolg damit gehabt.

---

[26]) H. 591 des Bez.-Arch. Strassb., einzelnes Papierblatt.

[27]) „vi quadam illis temporibus usitata obtrusum".

[28]) Die Bulle sagt: „diocesani loci et cuiusvis alterius licentia super hoc minime requisita". Die notwendigen kirchenrechtlichen, güterrechtlichen und liturgischen Folgerungen, welche der Bischof aus der Inkorporation zog, waren der Meinung der päpstl. Bulle nicht entgegen.

II.

URKUNDENBUCH.

URKUNDENBUCH.

Bei Wiedergabe der nachfolgenden Urkunden ist im allgemeinen nach den Grundsätzen verfahren worden, wie sie für lateinische Urkunden bei Herausgabe der Mon. Germ. beobachtet werden und für deutsche Urkunden der Veröffentlichung der Reichstagsakten zugrunde gelegt worden sind. Insbesondere habe ich noch folgende Richtlinien eingehalten: 1) In deutschen Urkunden, Originalen oder Kopieen, werden am besten sämtliche Hauptwörter klein geschrieben, da man vielfach gar nicht unterscheiden kann, was Majuskel und was Minuskel sein soll, und auch da, wo erstere bei Hauptwörtern verwertet sind, doch meistens keine feste Regel besteht, ja sogar auch ganz beliebige und nebensächliche Wörter ohne Grund gross geschrieben werden. 2) Wenn auch unnütze Verdoppelungen, wie sie vor allem die deutschen Urkunden des 16. und 17. saec. aufweisen, zu beseitigen sind, so habe ich doch da, wo die Verdoppelung eines Konsonanten der Aussprache entsprach, dieselbe beibehalten, z. B. gebetten, gebotten, uffe, selgeredt usw. 3) Wortzusammensetzungen werden, auch wenn sie in der Urkunde in ihre Bestandteile zerlegt sind, immer in 1 Wort geschrieben, z. B. hewmonat statt hew monat. 4) Die Zahlen werden in deutschen Urkunden mit arabischen, in lateinischen mit lateinischen Ziffern wiedergegeben. 5) Da statt ct in lateinischen Urkunden auch oft cc vorkommt (z. B. actio und accio), ebenso statt ti auch oft ci (z. B. etiam und eciam), so ist dieser Unterschied festgehalten, wo die Buchstaben c und t deutlich zu unterscheiden sind; ist dies nicht der Fall, so wird immer mit t geschrieben. 6) Die Abkürzung wilr bei Ortsnamen ist, wenn

nicht aus der Urkunde die Schreibart wiler nachgewiesen werden kann, immer mit wilre aufgelöst. 7) Die Abkürzung vorgen. wird je nach dem sonstigen Gebrauch der betreffenden Urkunde mit vorgenant oder vorgenannt aufgelöst, wenn aber die Urkunde nichts Näheres angibt, immer mit ersterem. Besonders in späteren Urkunden ist die Auflösung nicht einmal immer notwendig. 8) Orts- und Eigennamen sind, ausgenommen bei Kopieen, möglichst in der Form des Originals belassen worden. —

* * *

No. 1.

Die Meisterin Bertha beurkundet einen mit dem Kloster Maursmünster vorgenommenen Tausch, a. 1121.[1]) (Siehe bei No. 4.)

No. 2.

Bischof Stephan von Metz beurkundet den nemlichen Tausch, a. 1121. Kopie aus der Zeit nach 1133 oder 1134.[2]) Perg.

In nomine sanctę et individuę trinitatis. Stephanus dei gratia favente Metensis episcopus omnibus fidelibus salutem et pacem in Christo. Dilectio dei et proximi et debitum pastoralis officii omnibus quidem bonis et religiosis, sed precipue his, qui mundo crucifixi sunt et deo vivunt, monent nos verbo et facto prodesse, quia procul dubio, dum his quicquam boni impenditur, Christo, qui in eis patitur, quasi in carcere visitatur. Notum igitur facimus omnibus tam presentis quam futuri temporis fidelibus, qualiter venerabiles sanctimoniales de Sindelesberc de ipso monte, quem inhabitant, diu reditum fratribus Mauri monasterii dederunt[3]), sed post multa tempora agente Bertha, earumdem dei ancillarum magistra, datis in concam-

---

1) Vgl. Einl., p. 12 ff.
2) H. 589 Nr. 1 des Bez.-Arch. Strassb. Vgl. Einl., p. 12 ff. und p. 14 ff.
3) ibid. p. 46 f.

bio[4]) apud villam Sesselinesheim[5]), Sneresheim[6]), Stuzzesheim[7]), Ůdeleswilare[8]) septem mansis[9]) et dimidio, vinea quoque[10]) ante civitatem Metis, et insuper XVI libris argentinensis monetę[11]), non solum predictum montem, sed et terram, quę est in villa Ingenheim[12]), per nostram manum, consentiente[13]) Adelone, venerabili prefati Maurimonasterii abbate, libero proprietatis iure cum omnibus appenditiis, censu, decimatione, servicio possiderunt.[14]) Facta est autem hęc traditio et commutatio per nostram manum nostramque consensum[15]) in presentia probabilium personarum, comitis videlicet Volmari Metensis advocati, comitis Reinhaldi fratris mei, comitis Hermanni, comitis Ludewici, et lantgravii Theoderici, in presentia quoque Ottonis senioris advocati, et Dietvini tunc temporis Gorziensis abbatis sed postea cardinalis, presentibus etiam et consentientibus Maurimonasterii fratribus, anno ab incarnatione domini millesimo centesimo XV°, presidente Calixto secundo Romane sedis pontifice, regnante autem Heinricho iuniore imperatore. Si quis igitur, quod absit, fallente diabolo hanc commutationem temerarie infregerit vel quicquam de possessione earumdem sanctimonialium deo et beato Blasio inibi servientium violenter usurpaverit, no-

---

[4]) ibid. p. 50 f.

[5]) *Säsolsheim,* Kt. Hochfelden. Vgl. in Urk. 4 sub G. 2 und G. 8, sowie Urk. 17 sub 13. a (Anm. 198).

[6]) *Schnersheim,* Kt. Truchtersheim. Vgl. wie vor sub G. 2 und G. 8., sowie sub G. 5 Anm. 62.

[7]) *Stützheim,* Kt. Truchtersheim. Vgl. wie vor und ibid. Anm. 64.

[8]) Unzweifelhaft *Jettersweiler,* Kt. Maursmünster. Dies geht aus der Namensform Ůderswilre in Urk. 37 hervor, indem heute noch die Bewohner „Etterschwiller" ohne voranstehendes J sagen; ferner aus dem Zusammenhang, in welchem sowohl in dieser Urk. 37 als besonders in Urk. 17 sub lit. 13. a und in Urk. 36 der Ortsname vorkommt. Vgl. Urk. 4 sub G. 2 und G. 8, ferner sub G. 7 Anm. 82.

[9]) Ueber die Ackermasze vgl. Urk. 4, Anm. 25.

[10]) Vgl. Einl., p. 49 f.

[11]) ibid.

[12]) *Ingenheim,* Kt. Hochfelden. Vgl. Urk. 4, Anm. 36 und Urk. 17, Anm. 197.

[13]) Die Zustimmung erfolgte nicht aus Gründen des Beaufsichtigungsrechtes Maursmünsters (vgl. Einl. p. 30 ff.), sondern weil Maursmünster beim Tausch beteiligt war.

[14]) Die im Tausch abgegebenen Güter werden in Urk. 4 sub G. 2 genauer beschrieben. Vgl. Einl., p. 51 f.

[15]) ibid. p. 29.

stram ac beati Petri principis apostolorum anathema incurrat et tamquam Iudę traditoris deleatur nomen eius de libro viventium et cum iustis non scribatur. Et ut huius commutationis et pronuntiati a nobis anathematis memoria tam apud posteros quam apud presentes rata ac inconvulsa habeatur, presentem paginam sigilli nostri impressione signavimus et prenotatorum testium subscriptione confirmavimus. Data apud Sindenum montem VII k. febr. Signum Volmari comitis. Signum Reginhaldi comitis. Signum Hermanni comitis. Signum Ludewici comitis. Signum Theoderici lantgravii. Signum Ottonis advocati. Signum Dietvini abbatis et cardinalis. Signum Adelonis abbatis.

No. 3.

Bischof Stephan von Metz gibt dem Kloster Sindelsberg eine mit seiner Erlaubnis in Marsal angelegte Salzpfanne zum freien Eigentum, a. 1144.[1]) Kopie aus der Mitte des 18. saec., im Kloster Maursmünster hergestellt.[2])

Stephanus dei gratia sanctae Metensis ecclesiae episcopus omnibus catholicae fidei cultoribus in perpetuum. Quoniam servis sub regulari custodia in divinis operibus mancipatis ad laborandum in mundanis rebus vires minus sufficiunt, ex pontificali officio nobis commisso tota mentis affectione debemus his cum dei adiutorio subvenire et ad praebendam eorum augendam totis viribus nos oportet laborare atque circa illorum statum sollicite vigilare. Ea propter devotionem atque sanctitatem sanctimonialium, quae sunt apud Maurimonasterium[3]), propensius considerantes atque pro salute animae nostrae earum inopiam ex nostra abundantia supplere cupientes, quandam sessionem patellae, ubi sal conficitur, apud Marsall[4]), quam consensu atque precepto nostro secus alteram sessionem, quam felicis memoriae abbas Adelo prefatis dominabus concessit atque tradidit, construxerunt,

---

[1]) Vgl. Einl. p. 53 f. Von den hier genannten Salzpfannen ist im fast gleichzeitigen Güterverzeichnisse, Urk. 4, merkwürdigerweise keine Rede.

[2]) In H. 558 des Bez.-Arch. Strassb. (enth. Privilèges, droits et usages von Maursmünster).

[3]) Sindelsberg wurde also zu Maursmünster gerechnet, weil dessen Tochterkloster.

[4]) In dem Original stand jedenfalls Marsallum, wie Marsal in gleichzeitigen Urkunden heisst.

ab omni iure nostro et exactionis[5]), quae vulgo gallia dicitur, rogatu earundem sanctimonialium et precipue precibus dilecti fratris nostri Rodolfi, eam liberam firmius[6]) atque eis in perpetuum donavimus, ab eis hanc fraternitatem[7]), ut tamquam una ex illis in orationibus, in canticis, in vigiliis et eleemosinis et obsequiis et anniversariis et cunctis alimoniis cum eis communicaremus et horum omnium participes existeremus. Ne igitur hoc donum sive nostrum statutum aliquis infringere seu violare presumat, sub excommunicatione nostra hoc ratum fore decernimus atque successores nostros in aeternum conservare rogamus atque sigilli nostri impressione corroboramus. Testes autem huius rei sunt dominus Theodericus primicerius, Philippus decanus, Simon cantor, Virricus Gorziensis abbas[8]), magister Waltherus archidiaconus, Roulinus archidiaconus, Virricus Gorziensis abbas[8]), abbas sancti Vincentii, abbas sancti Clementis, abbas Senonensis, dominus Otto capellanus et custos Sanctae Mariae, dominus Warnerus capellanus, et multi alii. de laicis vero comes Henricus, Joannes dapifer et advocatus de Marsall, Albertus iudex, Albertus scabinio, Fridericus de Marsall, Walterus et Baldinus de Marsall. Anno ab incarnatione domini 1144, indictione 5ta epacta, Innocentio papa presidente, Conrado rege feliciter regnante. Scripta per manum Lebaldi ad vicem domni Theoderici cancellarii.

No. 4.

Güterurkunde Sindelsbergs, fälschlich Stiftungsurkunde genannt, niedergeschrieben a. 1146.[1]) Perg. Orig.[2]). Frühere Drucke bei Schöpflin, Als. dipl. I, Nr. 247 und 248; Grandidier, hist. d'Alsace II (pièces justific.) Nr. 572 und 589; Würdtwein, nova subs. dipl. VII, Nr. 18 u. 56; Spach, l'abbaye de Marmoutier et le couvent de Sindelsberg, p. 9 ff., mit französischer Uebersetzung und Faksimile.[3])

---

[5]) Wohl falsch abgeschrieben für „exactione".

[6]) Verschrieben für „firmavimus", oder falsch gelesen für „fecimus".

[7]) Hier hat der Kopist offenbar das Wort „petentes" ausgelassen.

[8]) Der Kopist ist aus einer Zeile in die andere gesprungen und hat diesen Namen zwei Mal geschrieben.

[1]) Beschreibung der Urkunde und Abfassungszeit s. Einl., p. 7 f.

[2]) H. 589 Nr. 2 des Bez.-Arch. Strassb.

[3]) Alle Editionen, ausser dem Druck bei Spach, zerlegen den Text in zwei oder auch drei getrennte Urkunden (die histor. Angaben, die Tauschurkunde der Meisterin Bertha und das eigentliche Güterverzeichnis). Hier nun der genaueste Text.

Die Umschrift des Mittelbildes.

† Istum, virgo pia, montem defende, Maria;
Auxilioque pari martir adesto, Blasi.

Die Inschrift der Diagonalbänder.

† Mons Sindenus cum suis appendiciis infra marcham seu provinciam[4]) constitutis, sub domno Anshelmo abbate in unum supputatis.

Die Randumschrift.

Anno ab incarnatione domini M̊. C̊. XV̊., Calixto II̊.[5]) papante, Heinrico III̊I. imperante[6]), Mons Sindenus, a Sindeno[7]), beati Leobardi, Aquileię Mauri monasterii primi fundatoris, discipulo Sindeni curia quondam appellatus[8]), temporibus Richwini abbatis a Richwino[9]) pręposito, postea Novillarensi abbate, ex revelatione fundatus, in diebus pii Adelonis regularis vitę sanctimonialibus deputatus[10]), rogatu inclitę memorię domni Meinhardi XXX.[11]) abbatis, a venerabili Theodewino, dei gratia sanctę Rufinę episcopo, apostolicę sedis legato, primitus autem huius loci professo, in honore sanctę dei genitricis ac beati Blasii est consecratus, anno verbi incarnati M. C. XXXVII., Innocentio papante, Lothario II. regnante.

---

[4]) Die marcha ist die Mark Maursmünster, die provincia der pagus alsacinse. Das „seu" bezeichnet nicht die Identität, sondern steht für „et". Vgl. Einl. p. 56, Anm. 44.

[5]) Vgl. Einl. p. 10 ff. Zur Verbesserung des Fehlers hat eine viel spätere Hand „Paschali" darübergeschrieben.

[6]) ibid. p. 11.

[7]) ibid. p. 18 ff.

[8]) ibid. u. p. 20 ff.

[9]) ibid. p. 17 f.

[10]) ibid. p. 22 f.

[11]) In späterer Zeit hat vielleicht die nemliche Hand, welche „Calixto" in „Paschali" verbessert hat, die Zahl XXX durch Zusatz einer kleineren V in „XXXV" abgeändert. Nach der Klostertradition war Meinhard der 35. Abt. Die Abtsreihe steht für die ersten Zeiten nicht sicher fest; vielleicht ist die Angabe der Urkunde richtiger.

Die Güterbeschreibung.

(G. 1.)[12]) A parte montis orientali vinea ad duas carradas vini.

A plaga septentrionali media pars lapidicinae, cum censu atque servicio omnium assidentium[13]), cum decima.

Ab hora meridiali versus austrum pomerium.

Ab occidentali vinea ad VIII carradas, cum pomerio.

Silvula curię[14]) contigua et assita a molendino, quod a modernis dicitur Wofelguti, usque duram viam in longitudine, per latitudinem autem ex toto a campo ad campum[15]). vinea quoque ad ....[16]) carradas in clivo sita.

Hęc quidem omnia non attinentia vel appendicia, sed ipse mons nominantur[17]).

---

[12]) Für die Zitierung in der Einl. sind die durch die eigentümliche Abteilung des Urkundenpergaments rings um das Mittelbild entstandenen Textdreiecke mit G. 1, G. 2 usw. bezeichnet. Die Zählung beginnt mit dem oberen Dreieck der Schmalseite rechts. Im Texte von Spach lässt sich die Abteilung der einzelnen Textdreiecke, welche ihren beabsichtigten Zweck hat, nicht erkennen.

[13]) Damit ist die bürgerliche Ansiedelung, welche damals Sindeneshofa hiess, gemeint. Dieselbe existiert noch heute an der nemlichen Stelle, nördlich des abgegangenen Klosters, als Weiler, welcher den Namen Sindelsberg vom Namen des Klosters angenommen hat. Vgl. darüber Einl. p. 20ff u. p. 56. — Die andere Hälfte des Steinbruchs hat sich wohl Kloster Maursmünster vorbehalten gehabt.

[14]) Offenbar sind die Wirtschaftsgebäude des Klosters gemeint, an welche sich unmittelbar der Wald anschloss.

[15]) Die Mühle Wofelguti ist nicht mehr nachweisbar. Da das Wäldchen aber westlich des Klosters lag und dort unmittelbar angrenzte, kann nur eine Mühle am Mosselbach, etwa in der Nähe der heutigen Frauenmühle, gemeint sein, da wo der Mosselbach im Maursmünsterer Bann fliesst. Die Frauenmühle selbst ist nicht gemeint, da sie auf dem Gebiet der Gemeinde Thal liegt, hier aber nur Stücke auf Maursmünsterer Gebiet in Betracht kommen können. Die Mühle ist die nördliche Waldgrenze. Mit der „dura via", der südlichen Grenze, ist ein steil ansteigender Weg g meint, vermutlich der von Maursmünster aus gegen die Höhe des Ho es Willerholz ziehende. Zwischen diesen beiden Grenzpunkten erstreckte sich das Wäldchen in einem schmalen Streifen von Norden nach Süden, links und rechts von den Feldstücken, einerseits des Dorfes Thal und des Fleckens oder Klosters Maursmünster, andererseits des Klosters Sindelsberg und des zugehörigen Weilers Sindeneshofa begrenzt.

[16]) Lücke im Text.

[17]) Vgl. Einl. p. 44f. u. 56. Ueber den im Weiler Sindelsberg und Umgebung befindlichen Besitz des Klosters vgl. zunächst weiter Urk. 13, ferner Urk. 17 sub lit. 2. c.

Pratum unum apud Domum Petri[18]), et aliud in ipso oppido[19]), cui nomen Portelmata[20]), cum molendino[21]).

(G. 2.) Pro diversis autem horum omnium iusticiis, censuum videlicet, reditwuum atque serviciorum[22]), ęcclesia beati Martini hęc in cambio[23]) accepit: curiam apud Ődeleswilre[24]) cum omnibus suis appendiciis, curiis, agris, pratis, vineis, ad IIII mansos[25]), tam allodii quam iuris hereditarii[26]),

---

[18]) *Thal* bei Maursmünster. Der Kirchenheilige hatte dem Ort den Namen gegeben. Der heutige Name kommt von der späteren Bezeichnung „im Thal". cf. Herr, die Schenkung der Mark Maursmünster, Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins, N. F. Bd. 21, p. 570, Anm. 4. Die hier genannte Matte kommt in der in Urk. 17 sub lit. 7. a. vorhandenen Aufzählung nicht vor, weil es sich dort um Dinghofgüter handelt, die Matte aber Eigentum war. Ob das Kloster sie damals noch besass oder nicht, ist daraus nicht zu schliessen. Ueber sonstige Güter in Thal vgl. für später ibid. sub lit. 2. b, 10. a, 18. b.

[19]) sc. *Maursmünster* oder vielmehr dessen Bann. In uns. Urk. kommt für Güter im Bann Maursmünster noch G. 3 in Betracht. Ueber die später auftauchenden vgl. zunächst Urk. 17 sub lit. 3. d = 10. d, 9. m. p, 10. h, 11. c, 11. d, 15. a, 15. e, 15. f, 18. d; 7. b, 8, 11. d, 15. d; Urk. 13; über die „Portelmata" s. Anm. 20.

[20]) In Urk. 17 sub lit. 9. m. p. erscheint sie als „phercelmate". Vielleicht weist das heutige Gewann „Erzmatt" (Flur E, Stadt Maursmünster) auf ihre ehemalige Lage hin.

[21]) Vgl. über die letzteren Stücke Einl. p. 46.

[22]) ibid. p. 46 f.

[23]) ibid. p. 50 ff.

[24]) *Jettersweiler,* Kt. Maursmünster. Vgl. Urk. 2, Anm. 8, und ferner Anm. 82 bei G. 7.

[25]) Ueber die Ackermasse ist einiges zu sagen. Als solche begegnen uns der mansus, das iugerum, das iurnale und der ager. Es ist schwer, den genauen Umfang derselben festzustellen. Was zunächst iugerum und iurnale betrifft, so werden dieselben ihrer Bedeutung nach oft für identisch angesehen so viel Land, als man in einem Tage mit einem Gespann umzupflügen vermag). Sie werden deshalb meistens auch mit der gemeinsamen deutschen Bezeichnung „Morgen" wiedergegeben, welcher durchschnittlich zu 25 ar gerechnet werden kann. Was den ager anlangt, so stellt derselbe in unsern Urkunden offenbar ein kleineres Ackermass dar, und zwar jedenfalls das Einheitsmass. Da nun im Elsass die heutige Bezeichnung „Acker" dem sonst und früher üblichen „Morgen" entspricht, was sich auch in seinem Umfang von 20—25 ar kundgibt, so wäre mit „ager" ursprünglich der gleiche Teil Land bezeichnet wie mit iugerum und iurnale, weil ich mir sonst nicht gut erklären könnte, weshalb man im Elsass gerade dieses Wort zur Bezeichnung des Ackermorgens festgehalten hat. Dann hätten wir also drei synonyme Ausdrücke. Dennoch bietet keine Urkunde einen Anhaltspunkt dafür, dass dieselben identisch waren und promiscue gebraucht

cum universis maioribus vel minoribus iusticiis. apud Sahsel-

---

wurden. Wir werden vielmehr nur den ager als Einheitsmass festhalten können, und zwar im Umfange des elsässischen „Acker" und des durchschnittlichen „Morgen" (20—25 ar). Zugleich wäre dies auch der ursprüngliche Umfang des Ackermorgens. Das iugerum müsste, da in den Urkunden der ager offenbar kleiner als dieses ist, als Vielfaches desselben angesehen werden, vielleicht als das Doppelte. Dies wird wenigstens dadurch nahegelegt, dass in verschiedenen Gegenden der „Morgen" bis zum Doppelten des ursprünglichen Morgens, des ager, umfasste. Das iurnale nun wird anscheinend nicht in gleichem Sinne wie das iugerum gebraucht. Es ist möglich, dass mit iurnale nur das Tagewerk eines Mannes ohne Gespann gemeint ist; dann wäre es kleiner als der ager, also ein Teilmass. Wir können demnach etwa feststellen: der ager als Einheitsmass = 20—25 ar, das iurnale als Teilmass etwa = $^1/_4$ ager, und das iugerum als Vielfaches etwa = 2 agri. Dabei ist wiederholt zu bemerken, dass ursprünglich ager und iugerum wohl identisch waren. — Ueber den mansus (auch mansum und mansa) ist noch schwerer ein endgiltiges Urteil zu fällen Der Zusammenhang, in welchem diese Benennung in unserer und den uns sonst bekannten Urkunden vorkommt, lässt es ausgeschlossen sein, dass damit nur ein grösseres zusammenhängendes Gut, welches sich rings um das Wohnhaus des Colonen ausdehnte, von bald grösserem und bald kleinerem Umfange, gemeint sein kann. Die ursprüngliche Bedeutung wird dies gewiss gewesen sein. In unserer Zeit des 12. saec. ist damit aber sicher ein Komplex von ganz bestimmtem Umfang, also ein Ackermass, gemeint. Dieses Mass wechselte aber anscheinend je nach dem Herkommen in den einzelnen Gebieten. Mone (Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins $I_{,331}$ und $V_{,38}$) findet für Alemannien einen Umfang von 40 Juchert (iugera), für den fränkischen Oberrhein einen solchen von 30 Juchert. Für das Elsass sollte dann letzteres zutreffen. Hanauer (Les constitutions des campagnes de l'Alsace au moyen-âge, p. 48 f.) stellt nun aus einer Urkunde des Jahres 1166 (vgl. Urk. Nr. 10) den Umfang des mansus in unserem Lande, speziell im Gebiete Maursmünsters, auf 35 Ackermorgen (agri) fest. Dieses Resultat kann aber mit vollem Recht angezweifelt werden, weil die fragliche Urkunde gerade in Bezug auf die Berechnung der Endsumme der in ihr aufgezählten Güter von Hanauer misverstanden worden ist. Diese Endsumme beträgt 3 mansi $2^1/_2$ agri. Nun ist aber in der Urkunde gesagt, dass 1 mansus und 37 agri gegen 17 agri und einen Teil des Zehnten in Willgottheim vertauscht worden waren. In der Endsumme können also nicht mehr jener 1 mansus und die 37 agri, sondern nur noch die eingetauschten und wirklich noch vorhandenen 17 agri eingeschlossen sein. Hanauer rechnet aber beides mit. Da aber unter dem „haec omnia" der Urkunde, welches 3 mansi $2^1/_2$ agri ausmachen soll, nur das zu verstehen ist, was Maursmünster definitiv besass, so muss das bereits abgegebene Land bei der Addition der einzelnen Posten wegfallen. Lassen wir dies weg (1 mansus und 37 agri), so erhalten wir bei der Zusammenzählung der einzelnen Stücke nicht mehr wie Hanauer 1 mansus und $72^1/_2$ agri, sondern nur noch im ganzen $35^1/_2$ agri. Setzen wir dies der Endsumme von 3 mansi $2^1/_2$ agri gleich,

nesheim[27]) XVII iurnales[28]), mansum quoque cum duabus curiis, et cellarium in cimiterio, omnia allodii ac propria[29]). apud Stucesheim[30]) mansum unum ac dimidium allodii. apud Snaresheim[31]) XVIII iurnales item allodii. tria quoque iugera[32]) ipsi oppido scilicet Mauri monasterio adiacentia[33]). Mettis vinea ad VIIII carradas, precio tamen ob sui longiquitatem nunc temporis venundatam[34]). porro et alia quaedam, scilicet[35]). . . . .

Septem quoque mansi apud Ingenheim huic cambio

---

so ergeben sich für den mansus nur 11 agri (Morgen). Dieses würde dann mit der Angabe bei Du Cange (Glossarium IV,$_{241}$) stimmen, welcher aus einer alten Quelle 12 iugera für den mansus entnimmt. Das iugerum müsste dabei nach seinem ursprünglichen Umfang (= ager) gerechnet werden. Andererseits scheint sich aus unserer Sindelsberger Urkunde zu ergeben, dass 60 agri noch kein Mansus waren, weil sie nur als iugera gerechnet sind (z. B. in G. 7). Doch lässt sich dies leicht damit erklären, dass die fraglichen 60 agri sich aus zerstreut liegenden Stücken zusammensetzten, weshalb der Urkundenschreiber nicht in Mansen umrechnete, wie wir dies auch sonst in der Urkunde vermuten können. Bevor wir nicht Urkunden finden, in welchen der Umfang eines mansus, wenn auch nur für einen bestimmten Landstrich, unzweideutig angegeben wird, kann auf eine sichere Lösung der Frage nicht gerechnet werden. Auch die oben angeführte Urkunde von 1166, aus welcher wir 11 agri für den mansus berechneten, halte ich nicht für entscheidend. Jedenfalls aber ist es ausgeschlossen, dass Hanauer's Berechnung richtig ist, sodass wir diese also sicher nicht zugrunde legen dürfen.

[26]) Unter „allodium" ist wohl das im Eigentum des Klosters direkt befindliche Gut gemeint, während durch „iuris hereditarii" Güter in Erbpacht bezeichnet sind.

[27]) *Säsolsheim,* Kt. Hochfelden. Würdtwein liest „Sahselresheim" und deutet es fälschlich auf Sesenheim, Kt. Bischweiler. Vgl. Urk. 2, Anm. 5.

[28]) Siehe Anm. 25.

[29]) Ueber den Begriff „allodium" s. Anm. 26. Die als „propria" bezeichneten Güter waren an homines proprii, an Eigenleute des Klosters, vergeben.

[30]) Vgl. Urk. 2, Anm. 7.

[31]) ibid. Anm. 6. Zu allen 4 vorausgenannten Orten vgl. auch sub G. 8.

[32]) S. Anm. 25.

[33]) Vgl. über dieses Stück Einl. p. 51 f.

[34]) ibid. p. 49 f.

[35]) Lücke von $1^1/_2$ Zeilen. Spach deutet davon nichts an, sondern lässt das Folgende unmittelbar dranrücken, als ob es 1 Satz wäre; es sind aber ganz verschiedene Dinge. Die Lücke hat der Schreiber gelassen, weil ihm nähere Angaben fehlten, hat sie aber später nicht ergänzt. — Wegen der fraglichen Stücke vgl. Einl. p. 51 f.

interkalantur[36]). Apud Ceinheim[37]) tres mansus et nonam partem ęcclesię.[38])

(G. 3.) Haud longe inferius montem versus Augiam nemus[39]) pratum, quod dicitur Holzmate[40]), et sex iurnales uno sulco sibi contiguos. in valle meridiali Einsidelon curia[41]) cum suis appendiciis, curticulis, agris, pratis, pomeriis. in monte, cui nomen Hekkeberch[42]), unum iurnalem. apud Waldonis curiam[43]) XX iugera cum dua-

---

[36]) ibid. p. 53. Ferner zu vergl. Urk. 2 und die Bertha-Urkunde sub G. 8. Wir erfahren aus unserer Notiz den Umfang des dort nicht näher beschriebenen Stückes.

[37]) *Zeinheim,* Kt. Maursmünster. Vgl. Anm. 54.

[38]) Ueber diesen Passus vgl. Einl. p. 51 f. Vgl. auch sub G. 4.

[39]) Der Auwald lag östlich von Sindelsberg. Vgl. Einl. p. 45.

[40]) S. Anm. 46.

[41]) Diese curia lag im Bann Maursmünster im Tälchen südlich von Sindelsberg, in welchem sich jetzt das Waschhaus befindet. Sigrist (a. a. O. p. 76) vermutet den Ort im Gewann „Cluse" (im Kataster, Flur A, als „Cluss" bezeichnet), indem er dieses vermutlich mit „Klause" (= Einsiedelei) identifiziert. Doch weist diese Bezeichnung „Cluss" wohl nur auf eine Bewässerungsanlage (Schleuse, écluse) hin, und andererseits liegt dieses Gewann grade nicht südlich im Tälchen, sondern östlich und südöstlich. Ausser der curia befand sich dort ein ganzes Dörfchen, welches unter einem Schultheissen stand und anfangs des 14. saec. noch vorhanden war (cf. Urk. 17 sub lit. 8). Dieses Dorf „Einsiedeln" muss sich mit seinem Banne das Tälchen hinauf wider Dimbsthal erstreckt haben, denn in Urk. 17 sub lit. 7. b. ist von Aeckern „wider Dinphelstal" die Rede. Ibid. sub lit. 11. d. findet sich die Bezeichnung „in deme Einsidele", woraus sich ergibt, dass eine ehemalige Einsiedelei dem Dorf den Namen gegeben hatte. Von den Zeiten des Leobard her waren in der Umgegend Maursmünsters noch im Anfang des 12. saec. einige solcher Einsiedeleien vorhanden, welche verlassen und damals von Eigenleuten Maursmünsters bewohnt waren. Die unter Abt Meinhard entstandene grosse Güterurkunde dieses Klosters erwähnt nemlich: „apud Aquileiam Maurivillam sunt singulae celle antiquorum monachorum, cum XII mansis, ex quibus solvuntur uncie sex et semis." Ob auch die in Rede stehende Klause damals noch vorhanden war oder ob an ihrer Stelle nun der Sindelsberger Hof stand (Spach, a. a. O. p. 10), ist unsicher. Die curia des Klosters muss übrigens, da noch mehrere curticuli dazugehörten, ziemlich umfangreich mit Grund und Boden ausgestattet gewesen sein. Vgl. weiter die Bemerkungen zu den obengenannten Stellen der Urk. 17. S. auch unten Anm. 46. — Schöpflin a. a. O. liest den Namen fälschlich „Insidelon".

[42]) Ein Hügelgewann in der Nähe Maursmünsters, welches heute noch „Heckberg" heisst (Flur D, westlich bei der Stadt). S. auch unten Anm. 46. — Spach liest „Hekkeberin" und identifiziert den Ort mit dem Hackenberg bei Weckringen, Kt. Metzerwiese (!).

[43]) Sicher *St. Gallen,* ein Weiler in der Gem. Thal bei Maursmünster. Würdtwein a. a. O. erklärt „Waldshofen, hodie destructus, remanente sancti Galli capella"; also existierte am Ende des 18. saec. nur noch

bus curticulis. apud Hegeheim[44]) dimidium mansum cum sex molendinis in Mosella fluvio[45]) sitis.[46])

(G. 4.) Apud Ůtonis vilare id est[47]) Ůterwilre[48]). apud Suevorum vilare, quod dicitur Suawilre[49]). apud Sanctam Crucem[50]). apud Bů-

---

die Kapelle des Ortes. Ob letztere die ursprüngliche war oder ein bereits erneuerter Bau, ist nicht festzustellen. Die ursprüngliche Kapelle war a. 1143 durch den Kardinal Theodewin konsekriert worden. In der davon berichtenden Urkunde (H. 923 Nr. 1 des Bez. Arch. Strassb.) heisst es: „secunda vero (sc. capella) beati Galli confessoris in villula, cui nomen Waldonis curia". Daraus folgt mit Sicherheit, dass Waldshofen und das heutige St. Gallen identisch ist, und dass sich der Ort, als er wieder aufgebaut wurde, statt seines alten Namens denjenigen des Kirchenheiligen zulegte. cf. auch Sigrist, a. a. O. p. 148 f. Der Name „Waldonis curia" ist übrigens nur eine Latinisierung des deutschen „Waldeneshofa" oder „Waldeneshoven", wie der Ort in gleichzeitigen Maursmünsterer Urkunden heisst. S. auch Anm. 46.

[44]) Unzweifelhaft *Hägen* bei Maursmünster. S. ebenfalls Anm. 46.

[45]) Der Mosselbach.

[46]) Ueber die Herkunft der Güter sub G. 3. vgl. Einl. p. 48 f. — Von den oben genannten Stücken kommen die am Heckberg, sowie in Waldshofen—St. Gallen und Hägen gelegenen im Güterverzeichnis des 14. saec. (Urk. 17) nicht mehr vor. Im 15. saec. ist für Waldshofen und Hägen wieder Güterbesitz nachweisbar (Urk. 37). Die zunächst fürs 14. saec. in Betracht kommenden Besitzverhältnisse Sindelsberg im Banne Maursmünster, sowohl hinsichtlich der oben noch genannten Holzmatte und des Einsiedelhofes bezw. Dörfchens Einsiedeln, als auch hinsichtlich weiter hinzugekommener Stücke sind ersichtlich aus Urk. 13; Urk. 17 sub lit. 7. b, 8, 11. d, 15. d; 3. d = 10. d, 9. m p, 10. h, 11. c. d, 15. a. e. f, 18. d.

[47]) Spach liest „idem"; die Abkürzung ist aber mit „id est" aufzulösen.

[48]) Spach liest fälschlich „Uterwilre" und rät mit Würdtwein auf Uttweiler, Kt. Buchsweiler, oder Ittersweiler, Kt. Barr, bezeichnet es aber im übrigen als unbekannt. Es ist aber sicher *Ottersweiler*, Kt. Maursmünster, was besonders aus der zweiten Namensform hervorgeht. — Sigrist, (a. a. O. p. 105) weist dem Orte einen klösterlichen Meier- oder Dinghof zu, indem er das bei Bůron stehende „curia' auch auf das Vorhergehende bezieht. Wegen der Zeilenanordnung im Original ist dies unmöglich. Bei den drei vorausgehenden Orten sind nemlich die Zeilen nicht ausgeschrieben, offenbar weil dem Schreiber augenblicklich die näheren Angaben über die Güter fehlten. Das „curia" kann sich nur auf Bůron beziehen. — Ueber die später in Ottersweiler vorkommenden Klostergüter vgl. zunächst bis ins 14. saec. Urk. 13; Urk. 17 sub lit. 4, 9. f, 10. c, 11. d. e, 13 a, 15. b, 18. c; Urk. 21.

[49]) *Schwebweiler*, Kt. Maursmünster, wie die Parallelform deutlich zeigt. Vgl. Einl. p. 19, Anm. 36. — Ueber die Güter dortselbst vgl. zunächst weiter Urk. 17 sub lit. 11. e, 15. f (?). In dieser Urk. erscheint kein Güterzins und keine Gülte, welche etwa von den dem Umfang nach unbekannten Gütern in G. 4 stammen könnte. Es ist möglich, dass das Kloster dieselben eingebüsst hatte, aber auch, dass es die Güter selbst baute.

[50]) Der Ort *St. Kreuz* existiert nicht mehr. Nur die Kreuzfeldkapelle

ron[51]) curia dominica[52]) cum casa et granica. sunt ibidem semiquatuor mansi, id est tres ac semis, dimidius quoque quadrans.[53])

Proinde pro diversis horum omnium iusticiis, censuum videlicet, redituum atque serviciorum, aecclesia beati Martini semitercium apud Zeinheim[54]) mansum in cambio accepit [55])

(G. 5.) Apud Heteneshe im[56]) quarta pars ęcclesię,

und der Kreuzfelderhof nordöstlich von Ottersweiler erinnern daran. Der Maursmünsterer Abt Meinhard hatte an diesem Orte „in nemore Hydolphi seu Landolphi" eine Kapelle erbaut. Grund und Boden des Waldes war ihm von zwei Edlen geschenkt worden (Catal. Maur. p. 95 und Urk. des Abts Anselm in H. 558 des Bez. Arch. Strassb.). Dass eine bürgerliche Ansiedlung dort bereits vorhanden war, ist aus der auf Quellen zurückgehenden Notiz des Catal. Maur. zu ersehen, wo es heisst: „sacellum ..... aedificavit (sc. Meinhardus) mansumque unum pro conducendo alendoque clerico villanis segregavit". Die dem heil. Kreuze geweihte Kapelle gab dem Orte, welcher bei der Gründung Sindelsbergs noch seinen ehemaligen Namen trug, den neuen Namen „apud sanctam crucem", welcher sich, als unsere Güterurkunde aufgezeichnet wurde, bereits eingebürgert hatte. Der Ort gehörte nicht zur Mark Maursmünster, wurde aber, weil dicht angrenzend, dazugerechnet. Sigrist weist dem Orte irrtümlich einen Dinghof Sindelsbergs zu, vgl. darüber Anm. 48. — Im Güterverzeichnis des 14. saec. (Urk. 17) wird von Gütern hierselbst nichts mehr erwähnt.

[51]) Auch *Büren* ist abgegangen. Nach der Meinhard-Urkunde Maursmünsters ist es bei Schweinheim anzunehmen („inter Sueinheim et Bůron et Suabvilare etc."). Im Bann Schweinheim scheinen auch die Gewannnamen „Pirfeld" und „gross Pirmatt" (Flur A) daran zu erinnern. Nach Urk. 17 sub lit. 11. d e. kommen im Banne von Ottersweiler mehrmals Güter vor, welche „wider Bůre" liegen. Demnach kommt für den Ort die Gegend zwischen Schweinheim und Ottersweiler in Betracht. Vgl. auch zu Urk. 27. Spach vermutet fälschlich den abgeg. Ort Burner bei Schlettstadt. — Ueber die späteren Besitzverhältnisse in Büren vgl. zunächst Urk. 13; Urk. 17 sub lit. 3. a, 3. b = 10. e, 3. e, 7. b, 10. d. h. — Schöpflin liest den Namen falsch „Buron".

[52]) Ein vom Kloster selbst bewirtschaftetes Hofgut, insbesondere ein Meier- oder Dinghof.

[53]) Ueber die Herkunft dieser Güter und ihr Verhältnis zu denen in G. 3 vgl. Einl. p. 48 f.

[54]) S. Anm. 37. Vgl. weiter Urk. 10, Anm. 10.

[55]) Ueber die Zeinheimer Güter und den Tausch vgl. Einl. p. 55.

[56]) Würdtwein u. Spach (letzterer mit ?) erklären es als Hessenheim, Kt. Markolsheim. Ersterer liest deshalb auch „Hesenesheim", vermutlich eine absichtliche Korrektur Grandidier's, des Gewährsmannes Würdtwein's. Aber nach dem ganzen Zusammenhang der in G. 5—7 genannten Ortschaften kann man nur auf einen Ort im Kanton Truchtersheim oder dessen nächster Nähe schliessen. Derselbe müsste später „Hettisheim" oder „Hetzenheim" geheissen haben. In Urk. 37 (Zinsverzeichnis von

tradita autem et oblata deo [57]) ac beato Blasio a Cônone quodam milite barone pro filia sua, unde singulis annis VI modii in festo sancti Michaelis dabuntur. [58]) mons [59]) vero pro illuminanda eadem ęcclesia sextarium olei impendet, septem quoque denarios et obulum. apud Ofenheim [60]) mansum unum. Argentinę [61]) curtim unam, de qua exit in censu solidus canonicis sancti Thomę in festo apostolorum Philippi et Jacobi. apud Snaresheim [62]) mansum unum hereditarium et curtim propriam [63]). apud Stucesheim [64]) dimidium mansum, iurnales quoque XX iuris hereditarii, cum curia propria. [65])

(G. 6.) Apud Phetenesheim [66]) dimidium mansum

1413) heisst er „Hettesheim" und wird mit Gingsheim und Friedolsheim zusammen genannt, was nach dem Kanton Hochfelden weisen würde. Eine Zusammenstellung mit dem bei Geispolsheim, Kreis Erstein, abgegangenen Orte Hattisheim (vgl Reichsland Elsass-Lothr. III, p. 402) ist etymologisch zwar möglich, aber historisch nicht wahrscheinlich, weil die Sindelsberger Besitzungen fast ausnahmslos nördlich oder westlich von Strassburg liegen. Ich vermute deshalb einen abgeg. Ort *Hettesheim,* in den Kantonen Hochfelden oder Truchtersheim. Die Deutung Sigrists (a. a. O. p. 106) auf Hatten, Kt. Sulz u. W., ist ganz unmöglich, da für diesen Ort ganz andere ältere Namensformen feststehen. — Vgl. auch unten Anm. 65.

[57]) Spach liest „domino". Die Abkürzung ist aber, auch sprachgemäss, mit „deo" aufzulösen.

[58]) Ueber diese Schenkung vgl. Einl. p. 54.

[59]) Spach lässt, ganz entgegen dem Original, mit „mons vero" einen neuen Absatz beginnen, sodass Sinn und Zusammenhang gestört wird.

[60]) *Offenheim,* Kt. Truchtersheim. Spach und Würdtwein lesen falsch „Offenheim". Vgl. zu den Gütern zunächst Urk. 17 sub lit. 13. a.

[61]) Vgl. unten Anm. 65, sowie Urk. 6, Anm. 4.

[62]) cf. Urk. 2, Anm. 6, ebenso unter G. 2 und G. 8. Das Kloster vertauscht dort Güter in Schnersheim. Wenn hier nun nochmals solche angeführt werden, die das Kloster besass, dann hat es entweder damals im Jahre 1121 nicht allen Besitz dortselbst aufgegeben, also damals schon mehr besessen, oder es hat seitdem bis 1146 wieder neue erworben gehabt. Vgl. auch Einl. p. 54 die zum Namen gemachte Bemerkung. — Vgl. auch Anm. 65.

[63]) Ein leibeigener Hof, im Gegensatz zu den Gütern der dienstpflichtigen, aber nicht leibeigenen Colonen (mansi serviles).

[64]) cf. Urk. 2, Anm. 7, ferner unter G. 2 und G. 8. Die Ausführung bei Anm. 62 gilt auch für Stützheim. — Ueber den Güterbesitz vgl. zunächst Urk. 17 sub lit. 13. a.

[65]) Ueber die Herkunft der in G. 5 genannten Güter vgl. Einl. p. 54 f. Im 14. saec. (Urk. 17) kommt ein Besitz in Hettesheim, Strassburg und Schnersheim nicht mehr vor. Für Hettesheim und Strassburg ist ein solcher aber im 15. saec. wieder nachweisbar (Urk. 37).

[66]) *Pfettisheim,* Kt Truchtersheim. — Vgl. unten Anm. 78.

absque uno iugero. apud Bersteten[67]) IIII iurnales et dimidium mansum. apud Spachbah[68]) dimidium mansum. apud Ekkendorf[69]) dimidium mansum. apud Roraha[70]) XVI iurnales et curia. apud Ötelenheim[71]) semiquartum iurnalem. apud Franchenheim[72]) IIII mansos absque quatuor agris[73]), cum duabus curiis et loco cellarii. apud Wicheresheim[74]) duos mansos cum duabus curiis et cellario. apud Uteheim[75]) X iugera. apud Westoven[76])

---

[67]) *Berstett,* ibid. Spach liest falsch „Berstedden". Vgl. auch Anm. 78.

[68]) Wahrscheinlich *Spachbach,* Kt. Wörth. Vgl. Anm. 78.

[69]) *Alteckendorf,* Kt. Hochfelden, eine Vereinigung der Dörfer Eckendorf und Altdorf. — Im Orig. steht eigentlich „Ekkendrorf", aber das erste r ist durch einen Punkt getilgt. Spach liest fälschlich „Ekendorf". — Vgl. Anm. 78.

[70]) *Rohr,* Kt. Truchtersheim. Vgl. Anm. 78.

[71]) Ganz entschieden *Ittlenheim,* ibid. Spach vermutet irrtümlich Düttlenheim, Kt. Geispolsheim, was etymologisch unmöglich ist, zumal die alten Namensformen dieses Ortes bekannt sind. Würdtwein erklärt es als „Utelnheim", meint aber wohl das Richtige damit. — Vgl. Anm. 78 und Urk. 10, Anm. 7.

[72]) *Hohfrankenheim,* Kt. Hochfelden. — Vgl. für später zunächst Urk. 17 sub lit. 9. b u. 13. a.

[73]) Ueber die Ackermasse s. Anm. 25.

[74]) Es ist nicht sicher festzustellen, welches Wickersheim gemeint ist. Aber schon der Zusammenhang scheint auf *Breuschwickersheim,* Kt. Schiltigheim, zu weisen. Da nun nach Urk. 17 sub lit. 12. e. das Kloster im 14. saec. an die Kirche zu Wickersheim von Gütern in Ittenheim Zins zu entrichten hatte, so muss es mit diesem Orte, welcher hier sicher Breuschwickersheim ist, doch auch vorher schon in Verbindung gestanden haben. Da nun auch aus Maursmünsterer Urkunden des 12. saec. hervorgeht, dass letzteres Kloster dort Besitz hatte (in der Urk. des Celsus weist einer der zwei Orte Uuichariovilla sicher auf Breuschwickersheim, und in der Meinhard-Urkunde ist das Wicheresheim auch sehr wohl darauf zu beziehen), sodass also ein Teil davon an Sindelsberg übergegangen sein könnte, so wird auch in unserer Urk. der Ortsname auf dieses Breuschwickersheim gehen. Spach deutet es anscheinend auf Wickersheim, Kt. Hochfelden, und Würdtwein ganz irrtümlich auf Weyersheim, Kt. Brumat. — Vgl. Anm. 78.

[75]) *Ittenheim,* Kt. Schiltigheim. Dieses kommt allein in Betracht, da fast alle in unserer Urk. ausserhalb der Mark Maursmünster befindlichen Ortschaften im südöstlichen Zipfel des Kreises Zabern und im Landkreis Strassburg liegen. Schöpflin bringt zwar in der Maursmünsterer Meinhard-Urk. die Form „Idtenheim" vor, sodass man auf Grund dieser Namensform des 12. saec. die Identität bestreiten könnte. In Wirklichkeit ist aber diese Form ein grober Lesefehler, denn die Urk. hat deutlich „Lôtenheim", was sich also gar nicht auf Ittenheim bezieht. — Spach liest in unserer Urk. fälschlich „Alteheim". — Ueber die Besitzverhältnisse vgl. für später zunächst Urk. 5 und Urk. 17 sub lit. 12. e u. 13. a. Zur Namensform noch bes. Urk. 17 sub 12. e zu vgl.

[76]) *Westhofen,* Kt. Wasselnheim. Spach liest fälschlich „Westhoven". — Zu den Güterverhältnissen vgl. für später Urk. 17 sub lit. 11. e.

cellarium in cimiterio. apud Torolvesheim[77]) VII iugera.[78])

(G. 7.) Apud Wigeresheim[79]) mansum et duo arealia molendinorum, quę dicuntur mulestal[80]). apud Shaphtoltesheim[81]) dimidium mansum. apud Ůdeleswilre[82]) dimidium mansum et quadrantem. apud Ginebreton[83]) VIIII[84]) mansos et quadrantem. apud Mitthel-

---

[77]) *Dorlisheim*, Kt Molsheim. Vgl. Anm. 78.

[78]) Ueber die Herkunft der in G. 6. genannten Güter vgl. Einl. p. 54 f. Die bei Pfettisheim, Berstett, Spachbach, Alteckendorf, Rohr, Ittlenheim, Breuschwickersheim und Dorlisheim genannten kommen im Güterverzeichnis des 14. saec. (Urk. 17) nicht mehr vor. Im 15. saec. ist nur Rohr wieder nachweisbar (Urk. 37).

[79]) Ganz sicher *Weyersheim*, Kt. Brumat, wo Sindelsberg auch später noch begütert war. Nach Würdtwein fälschlich = Illwickersheim (heute Ostwald, Kt. Geispolsheim). — Für später vgl. zunächst Urk. 17 sub lit. 9. g, 11. e, 13. a.

[80]) Wohl = Mühlstelle, kleine primitive Mühlenanlage.

[81]) Von den drei Dörfern dieses Namens kommt wahrscheinlich nur *Oberschäffolsheim*, Kt. Schiltigheim, in Betracht, weil sich dessen frühere Namen noch am meisten mit unserer Namensform decken. Im „Reichsland Elsass-Lothr." III, p. 690 wird der Name teils auf Mittel-, teils auf Niederschäffolsheim bezogen. Doch könnte höchstens noch Mittelschäffolsheim in Frage kommen, weil dasselbe den übrigen Orten der Urkunde näher liegt, aber kaum Niederschäffolsheim, da dessen früherer Name wohl „Shephelingesheim" war (z. B. in der Meinhard-Urk. Maursmünsters) und so auch wohl noch im 14. saec. erscheint (Urk. 17 sub lit. 19). — Im Güterverzeichnis des 14. saec. (Urk. 17) wird kein Besitz in Schäffolsheim mehr erwähnt.

[82]) Die Namensform ist die nemliche wie für Jettersweiler (cf. Anm. 24). Dennoch fraglich, ob hier, wo es sich um lauter Orte im Kanton Truchtersheim oder Hochfelden handelt, dieses gerade gemeint ist. Es kann möglicherweise ein sonst unbekannter abgegangener Ort in obigen Kantonen sein. — Ist Jettersweiler gemeint, dann hätte das Kloster entweder bei dem Tausch von 1121 (cf. Urk. 2, und in unserer Urk. sub G. 2 und G. 8) noch Güter zurückbehalten oder in der Zeit bis 1146 wieder neue dort erworben gehabt. Für die spätere Zeit dann zu vgl. Urk. 17 sub lit. 13. a.

[83]) *Gimbrett*, Kt. Truchtersheim. Schöpflin und Würdtwein lesen „Ginsbreton", was von flüchtigem Lesen zeugt. Der Schreiber hatte nemlich erst „Ginobreton" geschrieben, dann aber das erste o in ein e verbessert; von weitem sieht die Verbesserung aus wie ein rundes s, deren die Urk. aber kein einziges hat. — Zu dem Güterbesitz vgl. für später zunächst Urk. 17 sub lit. 12. a und 13. a.

[84]) Im Text steht eine VIII mit einer drübergeschriebenen einzuflickenden I.

hus[85]) tres mansos et VIII iugera. apud Acenheim[86]) sexaginta agri absque dimidio. apud Waltenheim[87]) VIIII agri et dimidius, cum V[88]) mansis, tria quoque loca molendinaria, quę dicimus mulestal. apud Mummenheim[89]) quinque mansi absque V agris, et quinque mansi silvule iuxta site, quas dedit sanctę Marię et sancto Blasio Hugo miles de Vendenheim[90]). apud Wincenheim[91]) quadrantem. apud Winegresheim[92]) quatuordecim mansi et decem agri et septem et decem agri vinearum. apud Rumersheim[93]) sex mansi et quatuor agri.[94])

Die Urkunde der Meisterin Bertha[95]).

(G. 8.) Ego Bertha magistra et ancilla ancillarum dei cum cęteris sororibus meis deo servientibus perpetuam salutem et orationes in Christo. Notificamus omnibus catholicis et religiosis personis et deo obędientibus commutationem[96]) factam cum domino Adelone, pię memorię[97]) abbate Mauri monasterii, in habitatorio loco nostro, qui dicitur Sindelesberc, cui commutavimus per idoneos testes et probabiles personas VIII mansus et dimidium cum habitatoribus suis in villa,

---

[85]) *Mittelhausen*, Kt. Hochfelden. Alle andern Drucke lesen „Mittelhus", weil sie das kleine drübergeschriebene und einzuflickende h übersehen haben. — Vgl. zum Güterbesitz für später Urk. 17 sub lit. 12. b u. 13. a.

[86]) *Hohatzenheim*, Kt. Hochfelden. Schöpflin und Würdtwein lesen fälschlich „Azenheim". — Vgl. für später Urk. 17 sub lit. 6. a, 9. d, 13. a.

[87]) *Waltenheim*, Kt. Hochfelden — Vgl. für später Urk. 10, Anm. 11, Urk. 17 sub lit. 6. c = 9. e, 9. i, 11. e, 12. d, 13. a.

[88]) Die V war ausgelassen und ist nachträglich vom Schreiber drübergeschrieben worden.

[89]) *Mommenheim*, Kt. Brumat. Schöpflin, Würdtwein und Spach lesen fälschlich „Mumenheim". — Für später vgl. Urk. 17 sub lit. 13. a und 19. a.

[90]) *Vendenheim*, Kt. Brumat. Ueber die Schenkung vgl. Einl. p. 54.

[91]) *Winzenheim*, Kt. Truchtersheim. — Für später vgl. Urk. 14 und Urk. 17 sub lit. 10. i, 11. e, 13. a; auch 9. l.

[92]) *Wingersheim*, Kt. Hochfelden. — Vgl. für die spätere Zeit Urk. 17 sub lit. 6. b und 13. a.

[93]) *Rumersheim*, Kt. Truchtersheim. — Vgl für die spätere Zeit Urk. 17 sub lit. 12. b und 13 a.

[94]) Ueber die Herkunft der Güter in G. 7 vgl. Einl. p. 54 f.

[95]) Das durch die Urkunde bezeugte Rechtsgeschäft fällt ins Jahr 1121. Unser Text ist erst a. 1146 bei Aufstellung der Gesamturkunde Nr. 4 copiert worden.

[96]) Vgl. Urk. 2. Ferner Einl. p. 13 ff. u. p. 50 f.

[97]) Ist erst in die Copie nachträglich eingefügt worden, cf. Einl p. 15.

quę dicitur Shesselinesheim[98]), et in ea, quę dicitur Snerinesheim[99]), et in ea, quę dicitur Stuzzesheim[100]), et in ea, quę dicitur Ůdeleswire[101]) et ante civitatem Mettis vineam datam nobis a domina Ospirni et venditam pro tredecim libris illius monetę, et dedimus quindecim libras argentinensis monetę[102]), et hęc commutavimus pro terra, que est in villa, quę dicitur Ingenheim[103]), cum habitatoribus suis, et pro censu et decimatione et servicio[104]) eiusdem loci nostri, qui dicitur Sindelesberc. Facta est autem hęc traditio et commutatio, ut supra diximus, per idoneos testes et probabiles personas, scilicet per dominum Stephanum, venerabilem Mettensis sedis episcopum et principalem magistrum[105]) loci nostri, et per comitem Volmarum iuniorem, advocatum eiusdem civitatis, et per comitem Renaldum, fratrem domini Mettensis episcopi, et per comitem Hermannum, et per comitem Ludowicum, et per comitem Theodericum de Huneburc[106]), et per advocatum Ottonem seniorem, et per Cunonem de Virdenheim[107]), et per Anshelmum, qui cognominabatur Stullin, et per Heinricum de Winegersheim[108]), et per Widonem de Berstedden[109]), et per Burchardum et Berwardum et Hernonem villicum. et in ecclesia per Meginhardum, tunc temporis priorem, et per Marquardum prepositum, et per Bertolfum magistrum nostrum[110]), et per Diethrammum conversum. preterea per multos alios sapientes et probos, tam liberos quam familiares

---

[98]) cf. Urk. 2, Anm. 5. Da sowohl dort als hier der gleiche Gegenstand behandelt ist, sind auch die nemlichen Ortschaften gemeint. Dies bezieht sich auch auf die Angaben in G. 2. Spach schwankt merkwürdigerweise zwischen Säsolsheim und Schäffolsheim, obgleich er es bei G. 2 ganz richtig erklärt hat.

[99]) cf. Urk. 2, Anm. 6. Spach lässt in seinem Texte diesen Ort ganz aus.

[100]) cf. Urk. 2, Anm. 7.

[101]) cf. Anm. 24.

[102]) Ueber diesen Weinberg und die Geldsumme vgl. Einl. p. 49f.

[103]) Vgl. Urk. 2, Anm. 12.

[104]) cf. Einl. p. 46 f. u. 50 f.

[105]) cf. Einl. p. 29.

[106]) *Hüneburg*, Ruine bei Neuweiler, Kt. Lützelstein.

[107]) *Fürdenheim*, Kt. Truchtersheim.

[108]) *Wingersheim*, Kt. Hochfelden.

[109]) *Berstett*, Kt. Truchtersheim.

[110]) Vgl. über die Klosterämter des prior, praepositus und magister Einl. p. 33 ff.

et servos. Facta sunt hęc sub conditione sanctę Romanę ecclesię et horum testium confirmatione, Calixto presidente in sede sanctę Romanę ecclesię, Heinrico iuniore regnante imperatore, et episcopo Argentinensi Cunone, quorum auctoritate et predictorum testium confirmatione loco nostro hanc commutationem et traditionem assignavimus et vinculo anathematis confirmavimus.

No. 5.

Sindelsberg erwirbt Güter durch Vermittlung des Bistums, a. 1147. Orig. Perg.[1]) Gedruckt bei Schöpflin, Als. dipl. I, Nr. 279; Würdtwein, nova subs. dipl. VII, Nr. 54; Urkundenbuch der Stadt Strassburg I, Nr. 99.

Bischof Burchard von Strassburg beurkundet, dass zwischen ihm und der „aecclesia beati Martini Mauri monasterii, mediante domno Anshelmo, ipsius loci abbate" eine Uebereinkunft wegen Güterübertragungen an Sindelsberg getroffen wurde[2]). Eine „matrona quedam Berhta nomine, argentinensis familie", in Ittenheim (Ůtenheim) ansässig, war gestorben. Ihre Tochter Heilwic begab sich darnach ins Kloster Sindelsberg (montem, qui dicitur Sindelesberch, conversionis gratia adiit) und übertrug, um dem Kloster eine Mitgift zuzubringen, ihr mütterliches Erbteil dem Bistum unter der Bedingung, dass Sindelsberg dasselbe von diesem gegen Zins empfange[3]). Es waren 25 iurnales in duobus bannis

---

[1]) Orig. in G. 21 des Bez. Arch Strassburg, Copie in G. 1373.

[2]) Die Uebereinkunft wurde mit dem Mutterkloster getroffen. Vgl. darüber Einl. p. 30 f.

[3]) Sigrist (a. a. O. p. 107) meint, die Güter seien schon vorher Lehen vom Bistum gewesen, und nur deshalb hätten sie nicht ohne weiteres an Dritte übertragen werden können. Dem widerspricht, dass die Güter in der Urk. direkt als „allodium" bezeichnet werden. Nur deshalb, weil die Besitzer bischöfliche Untertanen waren, ihre Güter sich also im Schutzverhältnis des Bistums mit befanden und dem Schutzherrn nicht entfremdet werden sollten, konnte die Uebertragung nicht ohne weiteres stattfinden. Auch wollte der Bischof das bis dahin entrichtete Schirmgeld nicht verlieren. Deshalb musste der Bischof zuerst durch Schenkung Eigentümer werden, und dann konnte er sie um einen dem früheren Schirmgeld entsprechenden Zins vergeben. Ueberhaupt ist das, was Sigrist von der Urk. berichtet, etwas ganz anderes, als was diese selbst sagt.

Ötenheim[4]) et Hanshuhesheim[5]). Ihr Bruder Burchardus verkaufte bald darauf sein Erbteil zum Heil seiner Seele und zum Gedächtnis seiner Eltern für 15 Talente an das nemliche Kloster, welches es aber auch nur gegen Zins vom Bistum in Empfang nehmen konnte[6]); es waren noch 21 iurnales Datierung: anno verbi incarnati millesimo centesimo XL° VII°.

No. 6.

Schenkung ans Kloster Sindelsberg, a. 1148. Perg. Orig.[1])
Gedruckt im Urkundenbuch der Stadt Strassburg I, Nr. 100.

Bischof Burchard von Strassburg beurkundet, dass „Waltherus, filius Gunterammi, etate iuvenis, canus[2]) sensu" den „beatę Marię dei genitrici in Sindelesberch famulantibus" alle seine Erbgüter geschenkt habe und zwar als Mitgift für seine zwei Schwestern und seine Grossmutter, welche er im dortigen Kloster unterbrachte. Er selbst wurde Mönch im Kloster Maursmünster. Die Güter werden beschrieben „in civitate Argentinensi curiam in Salzhove, quę dicitur ze deme gewelbe. curiam unam in Stadelgazzen[3]). allodium, quod habebat in Hertesheim"[4]).

---

[4]) *Ittenheim*, Kt. Schiltigheim. Die Zusammenstellung mit dem zweiten Orte macht dies ganz unzweifelhaft. Vgl. Urk. 4, Anm. 75.

[5]) *Handschuhheim*, Kt. Truchtersheim, in der Nähe von Ittenheim (vgl. vorige Anm.). Im Güterverzeichnis des 14. saec. (Urk. 17) kommen keine Güter in diesem Orte mehr vor.

[6]) Es liegen hier die nemlichen Momente vor, wie bei den Gütern der Heilwic. Der Unterschied ist nur der, dass die Heilwic die Güter dem Kloster als Mitgift zubrachte, letzteres also keine Kaufsumme zu entrichten hatte, während es von Burchard das Recht auf die Güter erst erkaufen musste.

[1]) Orig. in H. 610 Nr. 2 des Bez. Arch. Strassb.

[2]) Das Urkundenbuch liest „canonicus", indem es eine Abkürzung annimmt. Allein „canus sensu" ist ein ganz klarer Begriff und steht im Gegensatz zu „etate iuvenis" (= jung an Jahren, aber alt von Verstand). Auch ist „canonicus" ganz sinnlos.

[3]) Nach Urk. 4 sub G. 5 besass Sindelsberg a. 1146 schon einen Hof in Strassburg. Die drei Höfe hat es aber zu Anfang des 14. saec. nicht mehr besessen, da Urk. 17 keinen mehr erwähnt. Das Kloster hat sie wohl veräussert.

[4]) *Hördt*, Kt. Brumat. Darauf hat es auch die Registraturnotiz auf der Rückseite der Urkunde, worin der Ort als „Herdt bey Weyersheim" bezeichnet wird, also die Klostertradition bezogen. Die gewöhnliche mittelalterliche Namensform des Ortes, wie sie uns z. B. in Urk. 17 sub lit. 13. a. fürs 14. saec. bezeugt wird, ist Herde, was sich als eine Abkürzung für „Herdheim" erkennen lässt, welch letzteres mit unserem Hertesheim unmittelbar identisch wäre. Wenn das Urkundenbuch

No. 7.

Sindelsberg erwirbt Güter durch Vermittlung des Klosters Andlau, a. 1156. Gedruckt bei Würdtwein, nov. subs. dipl. VII, Nr. 71, aus dem Andlauer Salbuch [1]).

Ego Mathildis, dei gracia abbatissa de Andelaha [2]), notum esse cupimus tam futuris quam presentibus, qualiter miles quidam de Wascelheim [3]), ministerialis nostre ecclesie, Erbo nomine, divino afflatus amore pro remedio anime sue suorumque dimidium mansum ville Vescenheim [4]) adiacentem, cellarium quoque in cimiterio ecclesie, precaria manu ex nostra concessione Maurimonasteriensi contulerit ecclesie, ea videlicet condicione, ut si converti proposuerit, paratum habeat habitaculum, si vero in seculo obierit, ad monasterium deferatur et, quicquid pro defunctis fratribus suis agere solent, pleniter ei exhibeatur. Miles vero predictus, cum ministerialis nostre, ut diximus, esset ecclesie, hereditas quoque illius ad aliam a nostra nisi sub condicto census [5]) transferri non potuit ecclesia, qua propter prefata Maurimonasteriensis ecclesia sub convencione census trium denariorum oblatum [6]), quos singulis annis in festo beati Petri apostoli custodi ecclesie nostre deferendos utrinque statuimus. Porro uxor prefati militis, Junta nomine, eodem desiderio, eadem condicione conversionis vel sepulture, eodem censu vel termino dimidium mansum sui iuris monialibus Sindelsberg constitutis in eodem banno Vescenheim videlicet contradi-

---

Strassburgs bei unserer Urk. die Anmerkung macht, dass sich in einem strassb. Zinsregister des 12. saec. eine Notiz finde: „de Herdesheim sive Berstet" und deshalb unsern Ort mit Berstett, Kt. Truchtersheim, identifizieren möchte, was auch im „Reichsland Els.-Lothr." (III, p. 430) als massgebend angenommen wird, so ist dies durchaus nicht zwingend, denn im mittelalterlichen Urkundenlatein bedeutet „sive" meistens nicht die Identität, sondern steht oft für „et" oder unser „beziehungsweise". Vgl. wegen der Güter Urk. 17 bei lit. 13. a.

[1]) Ein Orig. hat sich nicht finden lassen. Das vorhandene Andlauer Archiv ist sehr defekt.

[2]) Das ehem. Kloster *Andlau*, im gleichnamigen Orte, Kt. Barr.

[3]) *Wasselnheim*, Kreis Molsheim.

[4]) *Fessenheim*, Kt. Truchtersheim

[5]) Soll wohl „censu" heissen, oder „sub condicione census".

[6]) Die Construktion ist in Unordnung. Wahrscheinlich hatte schon das Salbuch ungenau copiert.

dit[7]). Actum publice Andelaha in presencia cleri ac populi, domino Cunrado, praefati loci abbate venerando, ac domino Rudolfo, sanctimonialium preposito[8]), adstantibus ipsumque censum eadem hora presentantibus, tres scilicet uterque denarios. Et ut rata hec et inconvulsa per evum permaneant, nos pro iure nostro cartam inde conscribi et sigillo beate Richardis eam fecimus roborari, adhibitis testibus, quorum nomina infra habentur descripta. testes Hugo, comes Sigefridus, canonici Bernherus vicedominus, Erchanboldus, Godefridus advocatus, Reinfridus, Godefridus frater Erbonis, Wernherus, qui dicitur Dives, Adelgoz. Acta sunt autem hec anno dominice incarnationis millesimo centesimo quinquagesimo sexto, indictione quarta, Adriano tertio papante, Friderico augusto imperante, sub domino Burchardo, Argentinensis ecclesie episcopo.

No. 8.

Erwerbung eines Wasserrechtes vom Kloster Andlau, a. 1158.[1]) Gedruckt bei Würdtwein, nov. subs. dipl. IX, Nr. 185, nach dem Original des Andlauer Archivs [2]).

† In nomine sancte et individue trinitatis. Quia generatio preterit et generatio advenit, evo temporis intercedente cuncta mortalium gesta facile abolentur, nisi litterarum suffragiis commemorentur. Ea propter ego Mathildis, dei gracia abbatissa de Andelaha, congruum duxi litteris mandare, posteriorum memorie notificare beneficencie opus, quod sororibus nostris, sanctimonialibus videlicet Sindelesberch constitutis, contulimus. Cum prefate dei ancille aque penuria nimium laborarent, frequenti peticione rogaverunt, ut transitum eis aque ductus cuiusdam rivuli, qui Clingelbach dicitur, per terminos possessionis ecclesie nostre,

---

[7]) Es kommen hier ähnliche Momente in Betracht, wie sie bei Urk. 5 (Anm. 3) erörtert worden sind. Andlau wollte den Lehenzins nicht verlieren. — Im Güter- und Zinsregister Urk. 17 erscheint dieses Besitztum nicht mehr; das Kloster hat es bis zum 14. saec. entweder verloren oder veräussert gehabt, doch fehlen uns direkte Nachrichten darüber.

[8]) Vgl. über den praepositus des Klosters Einl. p. 35.

[1]) Vgl. Urk. 9 u. 20.

[2]) Das Orig. ist heute nicht mehr auffindbar.

que Byrcke[3]) nuncupatur, concederemus[4]). Quarum necessitatem pie attendentes, domini eciam imperatoris Friderici bonam voluntatem adimplere cupientes, qui legatum suum pro eis precatum direxerat, assensu sororum nostrarum, assensu advocati nostri Hugonis comitis, consensu canonicorum, consensu eciam ministerialium et peticione familie prefatum eis aque ductum in perpetuos usus concessimus, ea tamen lege condicionis, ut singulis annis mensuram olei, quam viertel vocant, ecclesie nostre, et advocato duos denarios argentinensis monete

---

[3]) *Birkenwald*, Kt. Maursmünster. Der Name bezeichnet eigentlich nur den zu dem Ort Byrcke gehörigen Wald, wurde aber dann von einer späteren auf der Stelle des ehemaligen Ortes entstandenen Ansiedlung übernommen. „Byrcke" ist mundartliche Verkürzung für „Birkheim". Vgl. folg. Anm.

[4]) Zunächst geht aus der ganzen Situation hervor, dass der „Clingelbach" sich auf dem Gebiet des Klosters Andlau befunden haben muss. Dieses stiess südlich von Hengweiler an die Maursmünsterer Mark an, und die Grenze lief zwischen Hengweiler und Birkenwald westlich hinauf nach dem Sattelfelsen (vgl. Herr, a. a. O. p. 579). Birkenwald gehörte zu Andlau. In seinem Banne finden wir heute ein Bächlein namens Klingenhaltbach (Messtischblatt Nr. 3615. Im „Reichsl. Els.-Lothr." III, p. 712 sub „Mossig" heisst er „Klingenthalbach"), welches zum Quellgebiet des Sommeraubachs, eines Nebenlaufs der Mossig, gehört. Da in der Urk. 20 vom Jahr 1315 das Gewässer näher bezeichnet wird als „das do flússet von clingelhalte durch den ban zu Birke", so ist damit bewiesen, dass der Klingenhaltbach (welcher seinen Namen von der Berghalde führt, an welcher er entspringt) unser Clingelbach ist. Zugleich geht daraus unzweifelhaft hervor, dass mit Birke nur Birkenwald gemeint sein kann (cf. Anm. 5). Sollte nun dieser Bach oder seine Nutzung dem Kloster Sindelsberg zugute kommen, so konnte dies, da derselbe ziemlich weit von Sindelsberg entfernt fliesst, nur durch eine Wasserleitung geschehen, und eine solche ist auch ohne Zweifel nach dem Wortlaut der Urkunde gemeint (aque ductus), wie dies auch durch die Urk. 20 bewiesen wird, welche berichtet, dass das Wasser des Klingenhaltbaches durch den Bann zu Birkenwald unde zu Sindelsberg fliesse (der Bach fliesst nicht im Sindelsberger Bann, also konnte es sich nur um eine Ableitung desselben handeln). Wenn also Sigrist (a. a. O. p. 107) nur von der Gestattung eines „usage du Klingelbach" redet, so ist dies missverständlich. Spach (a. a. O. p. 20) spricht ganz richtig von einem „aqueduc du Klingelbach". Wenn nun Sindelsberg vom Oberlauf des genannten Baches eine Leitung herüberführte, sei es nun ein einfacher Ableitungsgraben oder eine hölzerne Röhrenleitung gewesen, so musste dieselbe ein gewisses Stück auf Andlauer Gebiet laufen. Für diesen „transitus" wie überhaupt für das Recht der Nutzung fremden Wassers bedurfte deshalb das Kloster Sindelsberg der Erlaubnis des Klosters Andlau. Wenn nun Sigrist (a. a. O.), anscheinend sich auf Spach stützend, dieses Rechtsgeschäft als einen Tausch (échange) hinstellt, so ist dies irreführend und oberflächlich. — Im Dorfe

censuali persolvant iure[5]). Et ut hec tradicio vel concessio stabilis et inconvulsa per evum permaneat, cartam hanc inde conscribi et sigilli nostri impressione eam fecimus roborari, adhibitis testibus, quorum hec sunt nomina: dominus Cunradus, abbas venerandus Maurimonasterii, eiusdemque loci sepedicti Sindelesberch Wolframus prior, Rudolfus magister earundem monialium, cuius industria atque sollercia hec omnia sunt perpetrata, Wernherus prepositus[6]), Bertha magistra monialium, Otto advocatus, Hetzel de Wangen[7]), Reinherus causidicus, Woffelguth. hii ex illa parte. Otto canonicus, Sigefridus clericus de Wascelheim[8]), Milo de Kirheim[9]), Gothefridus advocatus de Birche[10]), Adelgoz de Chirheim[11]). Erchenboldus, Bernherus vicedominus, Helfericus et Boemundus de Marley[12]), et alii quam plures. Actum publice Andelaha in presencia cleri ac populi anno dominice incarnationis millesimo centesimo quinquagesimo octavo, indictione sexta, Adriano tertio papante, Friderico cesare invictissimo regnante, Burchardo Argentinensi episcopo.

Sindelsberg fliesst heute ein Röhrenbrunnen, dessen Wasser aus der Gegend von Thal hergeleitet ist, dessen Quelle aber nur wenig höher auf dem zum Mosselbach abfallenden Hügelrücken liegen kann, da der Ausfluss des Brunnens auf wenig Gefälle hinweist. Selbst wenn diese Quelle im 12. saec. schon bekannt gewesen wäre, hätte sie dem Kloster selbst nichts genützt, da sie wegen der bedeutend höheren Lage des letzteren gar nicht bis dorthin hätte geführt werden können; auch liegt der Brunnen etwa 300 m. entfernt. Der nächste Wasserlauf war der Mosselbach, welcher aber 30—40 m. tiefer liegt; die Technik jener Zeit reichte aber nicht aus, um Wasser auf eine solche Höhe zu heben. Als man an die Frage einer Leitung herantrat, fand allein der Klingelbach Gnade, obwohl dessen Quelle in der Luftlinie etwa $4^1/_2$ km. entfernt war. — Von dieser Wasserleitung weiss heute niemand mehr; trotzdem können Reste der hölzernen Leitung gelegentlich einmal gefunden werden.

[5]) Dies war die Anerkennungsgebühr für das gewährte Recht. Vgl. darüber auch Urk. 17 sub lit. 1. a. Aus der nemlichen Urk. 17 sub lit. 1. b. geht hervor, dass Sindelsberg auch dem Dorf Hengweiler gegenüber eine solche Verpflichtung hatte. Darin liegt zugleich ein weiterer Beweis, dass in unserer Urkunde wirklich Birkenwald gemeint ist.

[6]) Ueber den praepositus vgl. Einl. p. 35.

[7]) *Wangen*, Kt. Wasselnheim.

[8]) *Wasselnheim*, Kr. Molsheim.

[9]) Kirchheim, Kt. Wasselnheim.

[10]) *Birkenwald*.

[11]) S. Anm. 9.

[12]) *Marlenheim*, Kt. Wasselnheim.

No. 9.

Kaiser Friedrich I. beurkundet die in voriger Urkunde getroffene Abmachung, a. 1158.[1]) Perg. Orig.[2]) Gedruckt in den Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Bd. X (1889), p. 299.

C. In nomine sanctę et individuę trinitatis. Fridericus divina favente clementia Romanorum imperator augustus. Si divino cultui et ęcclesiis dei in suis oportunitatibus et necessitatibus subvenimus, et perpetuam vitam et imperii nostri stabilitatem exinde provenire indubitanter speramus. Ea propter notum sit omnibus tam futuris quam presentibus Christi imperiique nostri fidelibus, qualiter abbatissa Methildis de Andelaha et advocatus eiusdem ęcclesię, comes Huch de Tagesburch, consensu et astipulatione familię supradictę ęcclesię sanctimonialibus in loco, qui dicitur Sintelsberch, aqueductum cuiusdam rivuli, qui dicitur Clingelbach, in proprios usus perpetuo concesserunt et contradiderunt, ea tamen lege et conditione, ut singulis annis censuali iure pro eiusdem rivuli ductu memorata ęcclesia de Sintelsberch ad cappellam videlicet Birke[3]) mensuram olei, quam vertel vocant, persolvant et advocato duos denarios Argentinensis monetę. Et ut hęc traditio rata et inconvulsa permaneat omni evo, presentem paginam inde conscribi et sigilli nostri impressione insigniri iussimus, adhibitis testibus, quorum nomina hec sunt: Burkardus Argentinensis episcopus, Cůnradus palatinus comes Reni, Bertoldus dux de Ceringa, marchio Hermannus de Baden, Otto advocatus.

Ego Reinaldus cancellarius vice Arnaldi Magonti[4]) archiepiscopi et archicancellarii recognovi.

Datum Argentinę V. non. Mart. anno dominicę incarnationis M. C. L. VIII., indictione VI., regnante domino Frederico Romanorum imperatore invictissimo, anno regni eius VI., imperii vero III.[5]).

---

[1]) Ueber Einzelheiten s. Urk. Nr. 8.

[2]) H. 589 Nr 3 des Bez. Arch. Strassb.

[3]) Hier wird also genauer angegeben, dass der an Andlau zu zahlende Anerkennungszins der Kapelle zu Birkenwald zukam.

[4]) So im Original. Es soll heissen „Magontini", wie auch Scheffer-Boichorst verbessert.

[5]) Rekognition und Datierung füllen nur die linke Hälfte des Pergaments aus, die rechte Hälfte ist für Monogramm und Siegel freigelassen.

Das der Urkunde aufgedrückte grosse weisse Wachssiegel, dessen linksseitiger Rand ein wenig abgebröckelt ist, zeigt den Kaiser mit Szepter und Reichsapfel auf dem Thron. Legende: † Fredericus dei gratia Romanorum imperator augustus.

No. 10.

Abt Werner von Maursmünster beurkundet, dass das seinem Kloster geschenkte Allod Eschbach an Kaiser Friedrich I. verkauft wurde und mit dem Erlös andere Güter erworben worden sind. Darin auch ein Tausch mit Sindelsberg, a. 1166. Perg. Orig.[1]) Teilweise veröffentlicht bei Hanauer, les constitutions des campagnes de l'Alsace au moyen-âge, p. 49.[2])

† In nomine sancte et individue trinitatis. Wernherus[3]) dei gratia abbas Maurimonasterii. †

Quia labilis et instabilis est natura mortalium, ideo memorię gratia, ut rememorentur facta maiorum, necessaria sunt monimenta literarum. Ob memoriam igitur posterorum ego Wernherus, dei gratia abbas Maurimonasterii, cum consilio fratrum nostrorum literis mandandum decrevimus, quid de allodio Eshbach[4]), quod quondam felicis memorie Rehenoldus comes de Lůcelenburch[5]) ęcclesię nostrę tradidit, egerimus. Prefatus enim Regenoldus comes sub decessore nostro, beatę memorię Meinhardo abbate, Maurimonasterium venit et pro remedio animę suę predictum allodium beato Martino legitima donatione integre cum omni terminio suo tradidit, liberam dans ęcclesię potestatem colendi, vendendi, cambiendi, precariandi, seu quicquid vellent inde faciendi. Huic traditioni, quando sollempniter ad altare facta est, domnus Burchardus, bone memorię Argentinensis ęcclesię episcopus, una cum advocato nostro Ottone intererat, et quicquid advocatus legitimo ordine absque contradictione suscepit, domnus episcopus banno pontificali ęcclesię nostrę confirmavit et insuper rogatu abbatis cartam inde

---

[1]) H. 610 Nr. 3 des Bez. Arch. Strassb.

[2]) Hanauer verfolgt mit seiner Veröffentlichung nur den Zweck, aus den in der Urk. vorkommenden Zahlen die Grösse eines mansus zu berechnen. Da wir uns bei Besprechung der Ackermasse in Urk. 4, Anm. 25 mit seinen Angaben beschäftigt haben und eine Kontrolle unserer Feststellungen erwünscht sein kann, geben wir hier nicht nur den auf Sindelsberg sich beziehenden Teil des Textes, sondern die ganze Urkunde wieder.

[3]) Der hier mit W wiedergegebene Buchstabe besteht im Orig. aus einem ineinander geschriebenen U und V. So auch bei den meisten W der Urkunde.

[4]) *Eschbach* bei Hagenau.

[5]) Ruine *Lützelburg* (Dorf gleichen Namens), Kt. Pfalzburg.

conscribi et sigilli sui inpressione iussit roborari. Nostris vero temporibus cum graves molestias et exactiones pravorum hominum in prefato predio diu sustineremus, conmuni consilio pro centum libris argenti domno imperatori Friderico illud vendidimus. Porro quia integrum allodium, in quo tantum argenti expenderetur, non invenimus, diversis in locis consulte et multo utilius, quam prius fuerat, sub nomine, titulo et memoria iam dicti comitis Regenoldi illud expendimus in agris scilicet, vineis, pratis, monasterio vel curiis nostris contiguis, iuxta adnotationem vel distributionem infra descriptam. Apud Outelenheim[6]) emimus XVII agros allodii pro XXX libris argenti, apud Meinoltesheim[7]) mansum unum, et apud Fridesheim[8]) III agros pro XX libris, apud Zeinheim[9]) emimus VII agros vitibus consitos pro XV libris argenti, apud Waltenheim[10]) expendimus XIII marchas pro X agris et dimidia parte molendini, quod totum cambivimus cum sororibus nostris de Sindeno monte apud Willegoteheim[11]), scilicet pro XVII agris et parte decimę, quę tanti valet precii quanti et agri. apud Doczenheim[12]) emimus VIII agros pro VII libris, apud Nögerthe[13]) alterum dimidium agrum cum vitibus pro V libris, apud Ritenburch[14]) IIII agros prati pro III libris,

---

[6]) Vgl. Urk. 4, Anm. 71. In dem Güter- und Zinsregister des 14. saec. (Urk. 17) wird der Ort nicht mehr genannt. Das Kloster hat deshalb anscheinend sowohl das, was es a. 1146 besass (G. 6 der Urk. 4), als auch das jetzt neu Erworbene mit der Zeit verloren oder abgegeben.

[7]) *Männolsheim*, Kt. Zabern. Vgl. Urk. 17 sub 13. a.

[8]) *Friedolsheim*, Kt. Hochfelden. Hanauer liest fälschlich „Fridelsheim". Vgl. wie vor.

[9]) Vgl. Urk. 4, Anm. 37 u. 54. Die dort angeführten Güter waren in einem Tausch weggegeben worden. Nun erwarb das Kloster dort neue. Aber auch diese gingen ihm wieder verloren oder wurden wieder abgegeben, denn im 14. saec. nennt das Güterverzeichnis Urk. 17 keine mehr.

[10]) Vgl. Urk. 4, Anm. 87.

[11]) *Willgottheim*, Kt. Truchtersheim. Da das Kloster laut Urk. 4 hier keinen Besitz hatte, so muss es das, was es nun dort hatte, zwischen 1146 und 1166 erworben haben. Ob es noch mehr besass, geht aus der Urkunde nicht hervor. Auch können wir nicht ersehen, ob das Kloster den ganzen Zehnten dort hatte, von welchem es nur einen Teil vertauschte, oder ob sein Eigentumsrecht überhaupt nur diesen Teil betraf. Nach Catal. Maur. p. 95 handelte es sich beim Tausch um den siebenten Teil der Zehntgefälle. — Für später vgl. Urk. 14.

[12]) *Dossenheim*, Kt. Truchtersheim.

[13]) *Neugartheim*, ibid.

[14]) *Reutenburg*, Kt. Maursmünster.

apud Snaresheim[15]) III agros pro III libris emimus, apud Duncenheim[16]) II agros pro II libris, apud Maresallum[17]) solvimus duas sedes patellarum pro duobus libris. hec omnia conputata faciunt tres mansos, tercium dimidium agrum[18]), et partem decimę apud Willegoteheim conputatam pro XVII agris, et duas sedes patellarum. Precium vero horum omnium sunt centum librę argenti. Hanc igitur conscriptionis huius cartam inde conscribi et sigilli nostri inpressione fecimus roborari testibus infra descriptis. Testes[19]) Wolframmus et Carsilius priores, Wernherus prepositus, per cuius laborem et industriam hęc omnia distributa sunt et ordinata, Philippus prepositus sancti Adelphi Novillarensis[20]), et sacerdos ęcclesię de Acenheim[21]) Godefridus sacerdos de Hagenŏwe[22]), Erchanboldus de Wibbruch[23]), Arnoldus et Wicherus ministeriales imperatoris, Volmarus miles de Mitelhus[24]), et alii quam plures. Acta vero sunt hęc omnia anno dominicę incarnationis M. C. LX. VI., indictione XIIII, Friderico imperatore regnante, anno imperii eius XIIII. Ego Wolframmus scripsi et subscripsi.

Das Siegel, welches an rötlicher Schnur gehangen, fehlt.

No. 11.

Schenkung des Otto von Ochsenstein und seiner Gemahlin an beide Klöster Maursmünster und Sindelsberg, mit besonderen Bestimmungen über die Verwendung der Einkünfte, a. 1217. Perg. Orig.[1])

In nomine domini nostri Jhesu Christi. Ego O. de Hossenstein[2]) una cum uxore mea Agnete predium nostrum in

---

15) *Schnersheim*, Kt. Truchtersheim.
16) *Dunzenheim*, Kt. Hochfelden.
17) *Marsal*, Kt. Vic.
18) Vgl. über die aus dieser Endsumme sich ergebende Grösse eines mansus Urk. 4, Anm. 25.
19) Dieses Wort ist später, aber vermutlich vom nemlichen Schreiber, drübergeschrieben worden.
20) *Neuweiler*, Kt. Lützelstein.
21) *Hohatzenheim*, Kt. Hochfelden.
22) *Hagenau*.
23) *Weitbruch*, Kt. Hagenau.
24) *Mittelhausen*, Kt. Hochfelden.
1) H. 606 Nr. 1 des Bez. Arch. Strassb.
2) Burg Ochsenstein bei Reinhardsmünster.

Onolvesheim[3]), nemore et propriis hominibus exceptis, in honore dei et beate Marie et beati Martini et omnium sanctorum contulimus ecclesie Mauri monasterii et ecclesie Sindeni montis pro remedio animarum nostrarum et predecessorum nostrorum libere et perpetuo possidendum, ut, si forte quippiam excessimus in rebus utriusque monasterii, per hanc elemosinam nostram cum dei chementia deleatur. Est itaque forma collationis nostre talis: de lxxx quartalibus annone, que de eodem predio dantur annuatim[4]), l cedant ecclesie Maurimonasterii, xxx ecclesie Sindeni montis ad nocturnos calcios monachis et monialibus imperpetuum comparandos, et ad hoc diligenter procurandum fidelis et providus et deum timens procurator ab utroque conventu eligatur; siquid autem residuum fuerit, in usus infirmorum utrobique convertatur. census etiam denariorum et cappo-

---

[3]) *Waldolwisheim*, Kt. Zabern. Dies geht unzweifelhaft aus Urk. 22 von a. 1329 hervor; in derselben erscheinen Güter im Banne Schweinheim, welche an „Onolvisheim pfade“ d. h. dem von Schweinheim nach O. führenden Fussweg lagen, und da kann eben nur Waldolwisheim in Betracht kommen. In Urk. 17 sub 9. a tritt es als Honolfesheim auf, ibid. sub 13. a als Onolfusheim, wo neben ihm noch ein anderer Ort Otolfusheim vorkommt. Man hat offenbar später das Hon- oder On- wie auch das Ot- zu Anfang der Namen als unterscheidende Vorsilben eines zugrunde liegenden Ortsnamens „Olfesheim“ oder „Olfusheim“ aufgefasst, welche man auch weglassen zu können glaubte, und so kommt denn unser Ort Onolvesheim tatsächlich in Urk. 37 als einfaches Olfesheim vor. In Wirklichkeit liegen wohl Eigennamen zugrunde, nemlich Honulf, Onulf = Aunulf, und Otulf = Athaulf, zumal die Vorsilben On- und Ot- auch sinnlos wären. Indem nun unser in Frage stehender Ort im Volksmunde zu einfachem Olwisheim wurde, wie in Urk. 37, suchte man ihn später doch wieder von anderen gleichnamigen zu unterscheiden und gab ihm den Beinamen Wald-Olwisheim, weil er in der Nähe eines heute noch ausgedehnten Waldkomplexes lag. Im „Reichsland Els.-Lothr.“ III, p. 814 wird der Name mit Unrecht auf Olwisheim bei Brumath bezogen. Es ist auch fraglich, ob letzteres etymologisch ähnlich abzuleiten ist, trotz des Gleichklangs, wie unser Ortsname und nicht vielmehr auf einen besonderen Eigennamen Oluf oder Olfo zurückgeht. Ueber die Besitzverhältnisse in der Folgezeit vgl. zunächst Urk. 17 sub lit. 9. a, 11. d, 13. a. Um 1146 hatte Sindelsberg hier noch keinen Besitz gehabt.

[4]) Wie sich aus dem Folgenden ergibt, war das zu dem praedium gehörige Land an leibeigene Colonen vergeben, welche die 80 Vtl. Getreide als Bodenzins aufbrachten. Diese Eigenleute blieben dem Otto von Ochsenstein und gingen nicht an die Klöster über; ihr bisher bebautes Gut soll ihnen gesichert bleiben.

num, qui de predio illo proveniunt [5]), in usus infirmorum Sindeni montis specialiter conferantur. Verum quia prefatum predium quidam de propriis hominibus nostris excolunt, petimus ab utroque conventu, ne ipsi a cultura sua, quamdiu de pensione debita satisfaciant, expellantur. In presentiarum itaque et nobis adhuc viventibus hoc predium prefatis ecclesiis conferentes eis verum dominium et possessionem resignamus [6]), ita tamen, quod nobis viventibus summa prefate annone de propriis bonis eorum in usus nostros vel apud Zaberniam [7]) vel apud Illirici monasterium [8]), pro ut nobis placuerit, deducatur; altero autem nostrum defuncto medietas eiusdem annone in eodem loco viventi pro parte sua conferatur; census vero denariorum et cappones ex integro infirmaria Sindeni montis est abinde [9]) receptura. Ut igitur hoc testamentum nostrum ratum et inconvulsum permaneat, inpressione sigilli nostri et domini abbatis Maurimonasterii et advocati presentem paginam fecimus roborari. Actum ab incarnatione domini mill. C°C°. X°VII.

Von den drei Siegeln ist nur das erste, das des Abtes Otto von Maursmünster, teilwei e erhalten. Oblong, mittelgross, in gelbem Wachs zeigt es eine sitzende Gestalt mit Abtsstab und die verstümmelte Legende in goth. Majuskeln: . . OTTO . DN. . . . . MAVRI.ON. . . . . . [10]). — Die beiden andern Siegel fehlen.

---

[5]) Diese Abgaben gaben die Eigenleute von ihren Wohnungen.

[6]) Die Klöster erhielten mit der Schenkung alle Rechte des Grundherrn, nur nicht über die Leibeigenen, welche mit ihren sämtlichen Dienstleistungen dem Ochsensteiner und seinen Nachkommen blieben. Wie die beiden Klöster sich in den Grundbesitz teilten, war ihrer besonderen Abmachung überlassen.

[7]) *Zabern.*

[8]) *Reinhardsmünster*, Kt. Maursmünster. Den obigen Namen trägt der Ort auch in einer Urk. des Maursmünsterer Abts Meinhard (12. saec., H. 923 Nr. 1 des Bez. Arch. Strassb.), wo die Beziehung unzweifelhaft ist. Nach dieser Urk. besass der Ort damals eine Kapelle des heil. Leodegar, welche einst vom custos des Klosters Maursmünster gegründet worden war. In früherer Zeit hatte sich dort aber ein von einem gewissen Illericus errichtetes Kloster bezw. Klause befunden. Ueber andere gebräuchliche Namen des Orts vgl. Urk. 17 sub lit. 2. a.

[9]) Bezieht sich nur scheinbar auf die Zeit, da einer der Gatten gestorben sein würde. Das „vero“ hat nur dann Sinn, wenn man „abinde“ auf die Zeit der Ausstellung der Urk. bezieht.

[10]) Der Abt Otto war nach dem Catal. Maur. ebenfalls einer von Ochsenstein.

No. 12.

Schenkung an Kloster Sindelsberg, a. 1271. Papiercopie des 17. saec.[1])

Ich .. herr Cregelins seligen wittib, eins ritters von Rittemburg[2]), mit dissem brief will ich offenlich, dass meniglich wissen soli, zu denen der brief kommet, das alle die güeter, gelegen in dem banne des dorfs von Alttorff[3]), die do jares gännt sechs und zwanzig fiertel rocken und gersten, dasselbe korngeld oder güeter[4]) derselbe ritter, mein mann, zu der zeite seines todes durch seiner seelen hail willen dem kloster zu Maurszmünster und dem Kloster von Syndelsperg geben, gelühen und bemeinet het, und wenne an denselben güetern ich gehebt hab das rechte eine brutlofgifte, so hab ich mir das niessen der vorgenannter güeter, als lange ich lebe, behalten, als gewonlichen ist. Zu letzste als sich die zeit verloffen hat, mit willen und gehele der herren, des abts und des convents zu Mauraszmünster[5]), und der frauwen der meisterin und des conventes zue Syndelsperg vorgenant, hab ich die vorgenanten güeter mit allen gülten oder iren gefellen in herschaftrechte dem closter zu Syndelsperg gegeben[6]), verlühen[7]) und völliglich und

[1]) H. 583 des Bez. Arch. Strassbg. Das Fasz. enthält u. a. ein Verzeichnis der im Banne zu Altdorf bei Molsheim gelegenen Gültgüter, welche früher zu Sindelsberg gehörten, entnommen aus dem Sindelsberger Salbuche und aufgestellt am Ende des 17. saec. Angefügt ist die Abschrift obiger Urk., welche die Herkunft der Güter erläutern soll. Die Copie ist zugleich, wie deutlich ersichtlich, eine fast wörtliche Uebersetzung der ursprünglich lateinischen Vorlage.

[2]) *Reutenburg*, Kt. Maursmünster.

[3]) Aus der im vorausgehenden Gültenregister (cf. Anm. 1) angegebenen Lage der Güter ist deutlich ersichtlich, dass *Altdorf* bei Molsheim gemeint ist. — Wegen der Güter hierselbst vgl. für die spätere Zeit zunächst Urk. 17 sub lit. 13. a.

[4]) Die Schenkung des Ritters scheint hiernach nur den Ertrag der Güter umfasst zu haben. Erst seine Witwe gab auch die Güter selbst hin.

[5]) Maursmünster musste seine Zustimmung geben, weil es ja den ihm zugedachten Teil der Güter verlieren sollte.

[6]) Der Ritter wollte, um besonders gut für sein Seelenheil zu sorgen, beide Klöster bedenken. Welchen Anteil jedes haben sollte, geht aus der Urk. nicht hervor. Seine Witwe änderte dies ab und setzte Sindelsberg allein nicht nur in die Nutzung der Güter, sondern ins Eigentum derselben ein. Bei der Incorporation Sindelsbergs kam nachher endlich alles an Maursmünster.

[7]) Ungenaue Uebersetzung vermutlich von „contradidit" in der gewöhnlichen Wendung „donavit, contradidit et plenarie resignavit". Nach dem Zusammenhang ist es ja keine Verlehnung, sondern eine Schenkung.

genzlich bemeinet, und gibs auch mit dissem brief durch meiner seel hail willen, und einfältiglichen durch gottes willen verleuhe ich und bemeine dem ehgenanten closter von Syndelsperg, und gib zu versätzunge [8]) derselben güeter dem closter zu Mauerszmünster alle meine güeter und eigentschaft, die ich in dem dorfe und banne von Riettemburg, die ich in lehens weiss hette und besäss von dem vorgenanten closter [9]), und dieselben gieter mit genzlich hant gemeinlichen dem vorgenanten closter zu Maurszmünster mit allem rechte, mit dem ich behebt und besässen hab, dieselben güeter zu versässung der vorgenanten güeter von Alttorff demselben closter zu Maurszmünster gib, verleuhe und bemeine durch meiner seel lauterlich und einfältiglich durch gott, mit dere beredunge, dass die frauwen, die meisterin und der convent des closters von Syndelsperg, als lang ich lebe, mir sechs und zwanzig fiertel rocken und gersten geltes von irem kornhause oder von des closters gülte geben sollen und die selbe dise vorgenante gülte nach meinem tod an dz vorgenant closter widerumb lediglichen widerumb fallen [10]). Darumb dass alle vorgenante ding ewig craft haben, so hab ich mit dem insigel des abtes von Maurszmünster und dem insigel der frauwen, der meisterin und des conventes, des closters von Syndelsperg, so hab ich gebrauchet in disen briefe und het mich genüeget. Wir Iohanns der abte zu Maurszmünster, die Meisterin und der convent des closters von Syndelsperg, umb unser closter gemache und nutze so han wihr

[8]) Es soll hiermit kein Unterpfand gemeint sein, dessen Stellung zwecklos wäre, sondern eine Schadloshaltung dem Kloster Maursmünster gegenüber, welchem die ihm ursprünglich zugedachten Güter entgingen. Es erhielt an deren Stelle Güter im Banne Reutenburg.

[9]) Da die Witwe die Güter an Maursmünster überträgt, kann sie dieselben nicht zugleich von diesem Kloster bis dahin zu Lehen gehabt haben, sondern es waren Güter Sindelsbergs, welche sie lehensweise besessen hatte. Zur Uebertragung an Maursmünster musste natürlich Sindelsberg seine Einwilligung geben. Das Kloster hatte also einen Besitz in Reutenburg bis 1274, von welchem wir nichts Näheres, auch nichts über seine Erwerbung wissen. Ueber die weiteren Besitzverhältnisse dortselbst vgl. zunächst Urk. 17 sub lit. 11. b und 13. a.

[10]) Das Kloster sollte also die Güter bewirtschaften, aber der Witwe den abgeschätzten Ertrag jährlich zahlen, einerlei ob es mehr oder weniger aus den Gütern herausarbeitete. Im Anfang des 14. saec. (Urk. 17 sub 13. a) ist das Kloster im Besitz auch des Ertrages der Güter, also war die Schenkgeberin damals nicht mehr am Leben. Der Ertrag war dazumal 27 Vtl., ging also über die Veranschlagung in der Urk. hinaus.

unser insigel durch bette willen der obgenanten frauwen der wittwe thun henken an disen brief, und wöllen auch dis ding, als vorgenant sind, stete und veste haben und ewiglichen unversert. Geben an dem zehenden tage vor dem hewmonat, der da heisset Iulius zu latein [11]), in dem jar, da man zalt von gottes geburt dausent zwaihundert vier und sibenzig jare.

No. 13.

Schiedsrichterspruch in Streitigkeiten zwischen Maursmünster und Sindelsberg hinsichtlich der beiderseitigen Rechte auf gewisse Güter und Nutzungen, a. 1274. [1]) Perg. Orig. [2])

In nomine domini, amen. Inter dilectos in Christo.. abbatem et conventum Maurimonasterii, ordinis sancti Benedicti, Argentinensis diocesis, ex una, ac.. magistram et conventum sanctimonialium monasterii in Sÿndelsberg ex parte altera, super possessionibus, censibus, decimis, agris frugiferis ac viniferis, cultis et incultis, pascuis, nemoribus, iuribus ac rebus aliis omnibus ab utroque monasterio hucusque possessis questione suborta, tandem viris religiosis ac aliis bonis mediantibus propter bonum pacis et concordie nos.. abbas et conventus Maurimonasterii, ac nos.. magistra et conventus monasterii de Syndelsberg, in viros religiosos.. priores fratrum ordinis predicatorum in Argentina et de Steÿga [3]), in fratrem Heinricum de Colonia [4]), nobilem virum dominum Sÿmundum de Geroltsecke [5]), ac Ottonem vicedominum militem de Marleÿ [6]) ut in arbitros et amicabiles compositores compromisimus et compromittimus per presentes ita, quod quicquid per dictos arbitros per ius vel amicabilem compositionem diffinitum fuerit, sub periculo

[11]) Wörtliche Uebersetzung von „X. kal. Jul.", also nicht der 20., sondern der 22. Juni

[1]) Vgl. Einl. p. 59.

[2]) H. 558 Nr. 1 des Bez. Arch. Strassb.

[3]) *Obersteigen,* Kt. Wasselnheim. Dort befand sich ein Augustinerkloster.

[4]) Der Schreiber führt nur einen Namen an, und denjenigen des zweiten Augustinerpriors hat er vergessen; wenn nicht, dann dürften an der Urkunde nur 7 Siegel hängen

[5]) *Grossgeroltseck,* Ruine bei Zabern. Die Herren von Geroltseck waren die Vögte Maursmünsters. Simon und der Vizedom Otto waren also auch wohl Schiedsrichter für dieses Kloster.

[6]) *Marlenheim,* Kt. Wasselnheim.

cause et pena centum marcarum argentinensium a parte arbitrium non servante solvenda parti arbitrium observanti ratum habebimus atque firmum, in cuius evidentiam sigillis nostro nostrorumque conventuum, dictorum .. priorum, ac predicti nobilis domini S. de Geroltsecke, necnon Ottonis vicedomini militis predicti presens compromissum voluimus communiri. Nos etiam .. priores, nos Sÿmon de Geroltsecke et O. vicedominus prenominati ad petitionem .. abbatis Maurimonasterii ac magistre de Sÿndelsberg suorumque conventuum, ac etiam in evidentiam premissorum sigilla nostra poni mandavimus ad presentes. Actum et datum XVI. kal. Augusti[7]) anno domini M°. CC°. lxx°. quarto. — Nos itaque ... priores, frater Heinricus de Colonia, nos Sÿmon de Geroltsecke et O. vicedominus, memorati arbitri seu amicabiles compositores, super possessionibus, censibus, decimis, agris frugiferis seu viniferis, cultis et incultis, pascuis, nemoribus, iuribus ac rebus omnibus ab utroque monasterio hucusque possessis per singula pronunciandum duximus in hunc modum. Ordinamus enim, quod de vineis in monte Bûren[8]) sitis, sive antiquis sive de novo ad culturam redactis, tam nomine proprietatis quam decimatione[9]), loco decimarum et censuum quorumcumque sive quarumcumque ex parte .. magistre et conventus monasterii de Sÿndelsberg una carrata vini et dimidium, quod in eisdem vineis excrescet, indifferenter nobile et ignobile, absque captione qualibet in torculari suo .. ab-

---

[7]) 17. Juli.

[8]) Der bei der Ansiedlung *Büren* (cf. Urk. 4, Anm. 51) gelegene Rebhügel. Nach Urk. 17 sub lit. 4 hätte derselbe zum Bann von Ottersweiler gehört, nach Urk. 22 lag er aber auch im Bann Maursmünster; er ist also auf der Bannscheide beider Orte zu suchen. Die Hügel führen heute andere Namen. — Von Reben dortselbst ist a. 1146 nichts Ausdrückliches gesagt, doch können solche unter den in Urk. 4 sub G. 4 zum Hofe Büren genannten Gütern enthalten gewesen sein. Wahrscheinlicher ist aber, dass Maursmünster dem Kloster Sindelsberg auch nach 1146 weitere Grundstücke dortselbst oder vielmehr auf dem benachbarten Hügel überwiesen hatte.

[9]) Das „decimatione" wird kaum anders zu deuten sein, als dass Reben vorhanden waren, von welchen Sindelsberg Zehnten bezog. Von den ihm überwiesenen Gebietsteilen, welche nach der Rodung mit Reben bepflanzt worden waren, war ein Teil gegen Zehnten an Colonen vergeben worden. Wäre ein Zehntrecht Maursmünsters gemeint, hätte dasselbe also im Voraus festgestanden, dann brauchte man doch keine Schiedsrichter mehr.

bati et conventui Maurimonasterii annis singulis persolvatur [10]). si quid autem circa eundem montem ad culturam vinearum sive frugum predicta.. magistra et conventus inposterum redigere voluerint, ordinamus et volumus, ut hoc possint facere nec teneantur ad aliquorum censuum vel decimationum aliquarum solutionem [11]). Item ordinamus et volumus ut decima vini circa claustrum Sÿndelsberg in propinquo in vineis, quae pertinent ad custodiam [12]), quod in optione sit.. magistre et conventus, iuramento duarum dominarum asseverare, se de iure non debere dare, aut delato iuramento duobus monachis Maurimonasterii et iuramento firmato recipiat decimationem legittime excrescentem. Item ordinamus de nemore in Bochberg [13]) et vices

---

[10]) Vermutlich hatte Maursmünster, als es Sindelsberg den Grund und Boden überliess, die Bedingung gestellt, dass, wenn auch derselbe zunächst abgabenfrei sein solle, Sindelsberg von allem, was es nach und nach urbar machen werde, den Zehnten geben müsse. Letzteres scheint sich dessen später mit Unrecht geweigert zu haben. Deshalb fiel auch die Entscheidung zugunsten Maursmünsters aus, welches seinen Anspruch übrigens auf die bereits gerodeten Rebstücke beschränkte.

[11]) Es ist unbekannt, ob das Kloster dort neue Reben nachher noch angelegt hat.

[12]) Aus dem Wortlaut geht nicht klar hervor, ob diese Reben zur Custodie Maursmünsters gehörten und von dort aus verliehen waren, oder ob Maursmünster dieselben der Custodie Sindelsbergs überlassen hatte. Wir nehmen letzteres an, da in dem Güterverzeichnis des 14. saec. (Urk. 17 sub lit. 11. d.) eine Ortsbezeichnung „bi der custerinne rebe" vorkommt und diese nur auf Sindelsberg zu beziehen ist. Die zur Custodie gehörigen Reben können nun unter den im Güterverzeichnis von 1146 aufgezählten (Urk. 4 sub G. 1) nicht enthalten sein, weil letztere, wenn auch anfangs zinspflichtig, seit 1121 freies Eigentum Sindelsbergs waren (cf. Einl. p. 44 ff. u. 50 f.). Das Kloster hat also offenbar nach 1146 noch weitere Reben in seiner unmittelbaren Nähe seitens Maursmünsters erhalten, und zwar wieder gegen Zinsabgaben. Es hätte sich auch in diesem Falle ohne Grund der Leistung geweigert. — Aus unserer Stelle ist nun auch zu entnehmen, dass Maursmünster bei den anfänglichen Begabungen des Klosters Sindelsberg demselben durchaus nicht alle Ländereien des Klosterhügels überwiesen, sondern sich selbst noch einzelnes vorbehalten hatte.

[13]) *Buchberg,* Waldkomplex im Gebiete Maursmünsters. Aus dem Wortlaut ist vielleicht zu schliessen, dass dort eine kleine Ansiedlung lag. Heute dort noch ein Hof dieses Namens. Im Buchberg besass Sindelsberg a. 1146 noch nichts. Der Wald war eigentlich Eigentum Maursmünsters. Deshalb muss letzteres in der Zeit bis 1274 ein Stück an Sindelsberg abgetreten haben. Es handelte sich bei der Streitigkeit nicht um das Faktum des Besitzes, sondern nur um die Ausdehnung des Sindelsberger Anteils. — Vgl. über den Besitz im Buchberg für später Urk. 17 sub lit. 10. h.

nostras committimus dominis Sÿmoni de Geroltsecke et O. vicedomino, coarbitris nostris, quod predictum nemus, in quantum ad magistram et conventum de Sÿndelsberg pertinere debeat, faciant mensurare et, si quid ultra, quam habere debeant, inventum fuerit eas habere, per diffinitionem predictorum coarbitrorum decidatur. Item ordinamus de pullis, qui dicuntur *Rouchhůnre*[14]), iuxta Montem Syndenum ita, quod servetur, quicquid in privilegio super hoc ab .. abbate Cůnrado bone memorie ipsi .. magistre et conventui est concessum[15]). Item statuimus et ordinamus super censibus de bonis curiam Bůren[16]) attinentibus, quod ex parte .. magistre et conventus in Sÿndelsberg nomine census tredecim unciae denariorum usualium singulis annis exsolvantur .. abbati et conventui Maurimonasterii iuxta tenorem privilegii eorum de tempore illo, prout in dicto privilegio plenius continetur[17]). ad subtractos autem census et neglectos .. magistram et conventum predictas volumus non teneri. Item ordinamus de pascuis et de secundo feno disponendo, de appulsione pecorum in augiam[18])

---

[14]) Hühnerzins für das Recht, eigen Feuer und Rauch halten zu dürfen.

[15]) Sindelsberg hat a. 1121 die Ansiedlung bei dem Kloster, insbes. die darauf lastenden census, reditus und servitia (cf. Urk. 4 sub G. 2) durch den schon bekannten Tausch eigentümlich erworben (vgl. Einl. p. 44 ff. u. 50 f.). Maursmünster hat wahrscheinlich nur Bodenzins, Zehnten und Frohnen unter diesen abgelösten Lasten verstanden (in der Bertha-Urkunde, Urk. 4 sub G. 8, werden census, decimatio und servitium genannt, was für diese Ansicht spricht), aber andere Abgaben, wie Rauchhühner u. dgl. zu seinen Competenzen gehörig betrachtet. Indem Sindelsberg diese ebenfalls beanspruchte, entstand Streit, bis Abt Conrad II. (1154—66 nach dem Catal. Maur.) ihm ein Privileg gab, welches ihm die Rauchhühner mit gewissen Beschränkungen zugestand. In unserm streitigen Falle hat es sich also nur um die Anzahl der Hühner oder um die Häuser, aus welchen Sindelsberg dieselben beziehen durfte, gehandelt. Es wurde dabei auf die Bestimmungen des Privilegs als massgebend hingewiesen. Ueber die vermutliche Gegenleistung für das erlangte Privileg vgl. Anm. 17.

[16]) Der bei der Ansiedlung *Büren* befindliche Herrschaftshof, cf. Urk. 4, Anm. 51.

[17]) Durch einen Tausch war auch der Herrschaftshof Büren in das freie Eigentum Sindelsbergs übergegangen (vgl. Einl. p. 48). Wenn nun das Kloster trotzdem wieder Bodenzins zahlen soll und dabei auf das kurz vorher genannte Privileg des Abts Conrad verwiesen wird („iuxta tenorem privilegii de tempore illo"), so liegt die Vermutung nahe, dass der wieder zu leistende Bodenzins die Gegenleistung für die im Privileg erlangten anderen Vorteile war. Sindelsberg hätte sich diese unbequeme Leistung aber gerne vom Halse geschafft.

[18]) Die Au, vermutlich die dem Auwalde vorgelagerten Wiesen östlich des Sindelsbergs.

et prata, scilicet Aftermate et prope Haselbach[19]) et aliis pratis, de quibus hincinde questio vertebatur, quod super hiis stetur iudiciali diffinitione scabinorum ac aliorum hominum marchie ad requisitionem domini Sýmonis et O. vicedomini predictorum[20]). Item ordinamus de via vor der owe hin[21]), quod dicti Sýmon et vicedominus, coarbitri nostri, de hoc ordinent, quod secundum deum et iustitiam viderint expedire. Item ordinamus de debito, contracto per custodem Maurimonasterii cum C. converso de Sýndelsberg, quod pro hoc ex parte dicte . . magistre et conventus de hinc usque ad festum omnium sanctorum quatuor libra denariorum usualium custodi Maurimonasterii persolvantur[22]). Item ordinamus de incisione lignorum in Augia silva[23]) et pastura porcorum in eadem ex parte . . magistre et conventus monasterii in Sýndelsberg faciendis, super hiis observandum esse, quod in privilegiis Maurimonasterii super hoc continetur, videlicet quod . . magistra et conventus in Sýndelsberg in hiis nichil iuris habeant nisi quotenus eis ex gratia . . abbatis Maurimonasterii fuerit concessum. Item ordinamus de permutatione molendinorum Megede muln et Buhele[24]), utrum dictum fuerit in permutatione vel permissum,

[19]) Haselbach heisst heute ein Gewann südöstlich von Sindelsberg an der Abzweigung des Sindelsberger Weges von der Landstrasse; das Bächlein dort heisst jetzt aber „Holzmattgraben". Die Aftermatte ist nicht näher festzulegen.

[20]) Wir wissen nichts Näheres darüber, ob Sindelsberg gewisse Nutzungsrechte in den Matten hatte. Wahrscheinlich suchte es sich solche Rechte anzueignen. Die Rechte scheinen ihm endgiltig abgesprochen worden zu sein, denn in Urk. 17 ist von denselben keine Rede.

[21]) Um was es sich eigentlich bei diesem an der Au hinführenden Weg handelte, geht aus der Urk. nicht hervor.

[22]) Dass Sindelsberg für eine von einem seiner Untertanen gemachte Schuld aufkommen musste, ist immerhin bemerkenswert. Der Text ist nur so zu verstehen, dass ein ins Kloster Maursmünster eingetretener Einwohner des Weilers Sindelsberg diese Schuld vor seinem Eintritt bei dem custos von Maursmünster kontrahiert hatte.

[23]) Vgl. Urk. 4, Anm. 39 — Wir ersehen aus dem Schiedsspruche, dass laut (des nemlichen ?) Privilegs Maursmünsters das Kloster Sindelsberg im Auwalde kein Recht hatte, also bis 1274 noch nichts davon sein eigen nannte, geschweige denn früher (cf. Einl. p. 45 f.). Auch nachher hat sich hierin nichts geändert, da z. B. in Urk. 17 der Auwald nicht erwähnt ist.

[24]) Die „Mägdemühle" kann vielleicht mit der heutigen Frauenmühle, dicht bei Sindelsberg an der Mossel, identifiziert werden, weil die beiden Namen dasselbe bedeuten. Da eine dem Kloster Maursmünster gehörige

quod ad usum molendini .. magistre de Sÿndelsberg ligna ex silva Auge debenter[25]) incidi, iuramento conversorum et aliorum, qui permutationi interfuerint, relinquatur, alias utrumque[26]) monasterium suum rehabeat molendinum[27]). Item ordinamus de appulsione equorum Maurimonasterii in pratum dominarum de Sÿndelsberg, dictum H o l z m a t e[28]), facienda, durante iure quod dicitur *Coplen*[29]), quod appeli debeant duodecim equi loco et tempore, quo in abbatis et conventus Maurimonasterii privilegio est conscriptum[30]). Ceterum ordinamus et volumus, quod preter ea, quae per nostram diffinitionem sopita sunt, omnia bona et iura, quae possident utrumque monasterium, sine aliqua molestatione sive impugnatione pacifice possideant nec aliud alteri teneatur super aliquibus petitionibus, generalibus vel specialibus, antiquis vel novis ex antiquis pen-

---

Mühle nicht so genannt worden wäre, so ist diese also die Sindelsberger Mühle gewesen, welche gegen die „Bühelmühle", welche Maursmünster gehörte, eingetauscht worden war. Da es sich bei letzterer um Holznutzung aus dem Auwalde, wohl für Zwecke des Mühlwerkes, handelt, so müsste demnach die Bühelmühle weiter nördlich an der Mossel in der Nähe des Auwaldes gelegen haben; vielleicht ist es die heutige Aumühle, jedenfalls aber dort in der Nähe zu suchen. Der Tausch ist offenbar nur vorgenommen worden, um das Holznutzungsrecht, welches nach Sindelsbergs Ansicht mit der Bühelmühle verbunden war, zu erlangen, denn die Frauenmühle lag ja bedeutend günstiger. Da der Tausch nach der Entscheidung der Schiedsrichter gegebenen Falls rückgängig gemacht werden kann, so hat derselbe wohl erst kurz vor 1274 stattgefunden gehabt. — Die vertauschte „Mägdemühle" ist wohl keine seit 1146 seitens Sindelsbergs neuerworbene gewesen, sondern war wohl, weil wir sie an die Mossel verlegen müssen, eine der sechs Mühlen, welche das Kloster schon anfangs bei Hägen an der Mossel besessen hatte (vgl. Urk. 4 sub G. 3). — Die „Bühelmühle" ist wohl mit dem verschw. Orte *Bühel* in Verbindung zu bringen, vgl. bei Urk. 17 sub 11. e und 15. b.

[25]) Wohl verschrieben für „debeant".

[26]) Im Orig. kann man nur „utrum" lesen, doch ist der Rand stark abgegriffen und jedenfalls „utrumque" zu vermuten, was auch allein einen Sinn gibt.

[27]) Eine Rückgängigmachung scheint nicht erfolgt zu sein, also konnte wohl Sindelsberg seine Berechtigung nachweisen. Dies folgt jedenfalls aus Urk. 17 sub 11. e, wo beim Orte Bühel von „unsere muln" die Rede ist; im 14. saec. besass das Kloster dort also eine Mühle.

[28]) Eine Wiese am Rande des Auwaldes, östlich von Sindelsberg. Vgl. Urk. 4, Anm. 40 u. 46.

[29]) Koppelrecht.

[30]) Wahrscheinlich ist wieder das unter Abt Conrad II getroffene Abkommen gemeint. Vgl. darüber auch Einl. p. 59.

dentibus, aliquo modo inposterum respondere. Superscriptionem, si qua est, approbamus. Datum ut supra.

An der Urkunde hängen an angeknüpften geflochtenen Leinenschnüren von den 8 Siegeln noch 6 vollständige: 1. Oblong, mittelgross, gelbes Wachs. Sitzende Gestalt mit Abtsstab. Legende in gothischen Majuskeln: · OHANNES · DI · GRA · ABBAS · MAVRIMONASTII. Nicht besonders schön erhalten. — 2. Oblong, gross, gelbes Wachs. Sitzende Gestalt mit Abtsstab. Gothische Majuskel — Legende: † · SIGILLVM · CONVENT.. · MAVRIMONASTERII. Ziemlich gut erhalten. — 3. Nur noch ein kleines unkenntliches Stück. — 4. Fehlt. — 5. Oblong, mittelgross, gelbes Wachs. Weibliche stehende Gestalt, in der rechten Hand ein Buch, in der linken ein Lilienscepter. Umschrift in goth. Majuskeln: † S · LVCARDIS · MAG... · IN · SIDELSBERC. — 6. Oblong, mittelgross, braunes Wachs. Weibliche Gestalt, in der rechten Hand eine Palme, in der linken ein Buch. Legende in goth. Majuskeln: † SIGILV̄ · ƆVENTVS · S · BENED. · D · SĪDEN.. . ŌTE. — 7. Rund, gross, gelbes Wachs. Gothischer stehender Schild mit einem streitenden gekrönten zweischweifigen Löwen. Legende in goth. Majuskeln, defekt: .... MVNDIS · .... ECKE. — 8. Rund, gross, gelbes Wachs. Gothischer stehender Schild mit einer heraldischen Lilie. Legende in goth. Majuskeln, fast ganz unleserlich: S · OT.........

No. 14.

Die Nonne Lucardis schenkt dem Kloster eine Fruchtgülte mit besonderer Bestimmung für Seelengedächtnisse, a. 1286. Perg. Orig. [1]).

Pateat universis presentis pagine inspectoribus, quod nos, divina permissione Iohannes abbas Maurimonasterii, Lucardi de Argentina [2]), moniali [3]) monasterii in Sindelsberc, in hiis scriptis concedimus [4]), damus et dedimus licentiam et potestatem conferendi pro salute anime sue redditus octo quartalium siliginis [5]), sitos in bannis

---

[1]) H. 589 Nr. 4 des Bez. Arch. Strassb.

[2]) Vermutlich ein bürgerliches strassburger Geschlecht.

[3]) Sie wurde später Meisterin.

[4]) Das Kloster Maursmünster hatte ursprünglich ein Aufsichtsrecht über die Vermögensverwaltung des Klosters Sindelsberg. Vgl. Einl. p. 30 ff.

[5]) Diese Fruchtgülte war weder ein Naturalzins für ein Darlehen, welches Lucardis den Besitzern der fraglichen Güter gegeben hatte, noch war sie ein ewiger Bodenzins, welcher auf den betreffenden Gütern lastete und welchen Lucardis durch Zahlung einer Ablösungssumme von den bis dahin zum Bezug Berechtigten erkauft hatte. Vielmehr geht aus der Urk. weiter unten hervor (vgl. Anm. 12), dass Lucardis die Güter, von welchen die Gülte stammte, gekauft hatte (die früheren Besitzer

Wilgoltheim[6]) et Winzenheim[7]), conventui predicti monasterii de Sindelsberc, quos redditus de nostra licentia ibidem tenuit et accepit et in usus suos necessarios convertit[8]). que eciam Lucardis dictos redditus cum omnibus suis attinentiis prefato conventui plenarie deputavit, nostro simul et magistre et conventus dicti monasterii de Sindelsberc consensu et voluntate plenius accedente, ita videlicet, ut custodissa[9]) dicti monasterii, que pro tempore fuerit, ad quam spectabit dictos redditus octo quartalium annuatim recipere, conservare et distribuere, post obitum dicte Lucardis in eius anniversario quatuor quartalia siliginis dicto conventui communiter et

---

werden bei Aufzählung der einzelnen Stücke ja genau angegeben); dann aber waren die 8 Vtl. Frucht nichts anderes als der jährliche Zins, um welchen sie die Güter verlehnt hatte oder um welchen dieselben von jeher verlehnt gewesen waren.

[6]) *Willgottheim*, Kt. Truchtersheim. Von einer Fruchtgülte dortselbst ist im Güterverzeichnisse des 14. saec. (Urk. 17) keine Rede. Dies liesse sich unter Umständen dadurch erklären, dass nach Anordnung der Lucardis die Gülte erst nach ihrem Tode ans Kloster fallen sollte und dies noch nicht geschehen war, als Urk. 17 angefangen wurde; a. 1304 macht Lucardis anscheinend erst ihr Testament (Urk. 19), und Urk. 17 kann um 1300 begonnen sein. Wäre Urk. 17 erst nach 1304 verfasst, dann müssten sowohl die Gülte als die Güter selbst darin verzeichnet stehen, denn aus Urk. 24 ersehen wir, dass Lucardis dem Kloster die Güter selbst zuletzt noch geschenkt hatte (dort kommen nemlich Güter im Banne Willgottheim vor, deren Grösse und Flurnamen sich mit den in unserer Schenkung aufgezählten zum Teil decken und welche ausdrücklich als zum Selgeret Sindelsbergs gehörig bezeichnet werden, als Eigentum dieses Klosters, welches dieselben damals erblich verlehnte); Urk. 17 weist aber Lücken und Radierungen auf. — Von Gütern in Willgottheim war in Urk. 10 fürs Jahr 1166 die Rede. Für die spätere Zeit vgl. zu Urk. 24.

[7]) *Winzenheim*, ibid. In Urk. 17 sub lit. 13. a ist Fruchtgülte in Winzenheim erwähnt. Wenn diese Urk. nach 1304 abgefasst ist, dann ist die in uns. Urkunde von Lucardis gestiftete Gülte darin vielleicht enthalten. — Ueber Güterbesitz in Winzenheim vgl. für früher Urk. 4 sub G. 7, und für später Urk. 17 sub lit. 10. i, 11. e, 13. a. — Vgl. auch vorige Anm.

[8]) Als Nonne hat also Lucardis die Gülte mit besonderer Erlaubnis des Abts von Maursmünster (laut dessen Aufsichtsrechts) noch genossen. Das Prinzip der klösterlichen Vermögenslosigkeit war also hier durchbrochen, und wir wollen annehmen, dass Lucardis dies weniger für ihre eigenen Bedürfnisse erlangt hatte, als vielmehr zu Werken der Mildtätigkeit oder zur Unterstützung von Verwandten. Jedenfalls hat sie die Gülte als Nonne genossen, denn sonst hätte der Abt von Maursmünster ihr nichts zu erlauben gehabt.

[9]) Vgl. Einl. p. 33.

eque distribuat[10]) annis singulis et ministret, et in vigilia beati Nicholai annuatim residua quatuor quartalia siliginis dicto conventui similiter distribuat, ut in ipsa vigilia beati Nicholai cuiusdam boni hominis peragant anniversarium, qui dicte L. pecuniam contulit, de qua dicto conventui pro salute anime dicti hominis redditus duorum quartalium siliginis fuerunt de summa dictorum octo quartalium comparata[11]). Additum est etiam, quod in anniversario utriusque, videlicet prefate L. et dicti hominis, due candele, quarum utraque sit de dimidia libra cere, ad altare beati Nicholai in noctibus ipsorum anniversariorum arsure annis singulis conferantur. Preterea ipsa custodissa, que pro tempore fuerit in dicto monasterio, in prefatis anniversariis pro distributione dicte annone annis singulis duas portiones consuete prebende percipiet et habebit. Nos, magistra et con-

---

[10]) Auch hieraus geht hervor, dass die Nonnen, entgegen den allgemeinen Klosterregeln, eigenen Besitz und Einnahmen haben durften. Vgl. auch weiter Urk. 16, Anm. 9.

[11]) Der etwas undurchsichtige Tatbestand, aus welchem die Schenkung herauswuchs, ist folgender. Als Lucardis ins Kloster gehen wollte, erhielt sie von einem ungenannten frommen Manne eine Summe Geldes, welche sie für dessen Seelenheil benützen sollte Sie kaufte also von dem Gelde eine Anzahl Aecker, welche jährlich zwei Viertel Frucht ertrugen, und diesen Ertrag gedachte sie ihrem Kloster zu einem Seelengedächtnis für den frommen Mann zu schenken. Um nun auch für ihr eigenes Gedächtnis zu sorgen, kaufte sie aus ihrem eigenen Vermögen noch einige Aecker, welche sechs Viertel Frucht eintrugen, um diesen Ertrag für ihr Seelenheil ebenfalls dem Kloster zu überweisen. Dies alles hat sie wohl noch vor ihrem Eintritt ins Kloster besorgt. Sie machte nun aber die Schenkung nicht sofort, sondern wartete bis zum Jahre 1286 und nahm bis dahin den Ertrag der Güter für sich. In diesem Jahre 1286 ist vermutlich jener fromme Mann gestorben, und nun musste sie die 2 Vtl. Frucht, welche sie von dessen Geld erkauft hatte, zum Seelengedächtnis ans Kloster geben, um den Willen des Mannes zu erfüllen. Dies tat sie durch vorliegende Schenkung, in welche sie auch die 6 Vtl. für ihr eigenes Seelengedächtnis einschloss. Jedoch, und dies ist wieder merkwürdig, sollen die 8 Vtl. erst nach ihrem Tode verteilt und bestimmungsgemäss verwendet werden, aber für sie und den frommen Mann zu gleichen Teilen, sodass sie alsdann für das Seelenheil des letzteren noch 2 Vtl. von den ihrigen hingab. Lucardis wollte also unter allen Umständen den Genuss der Gülte bis zu ihrem Tode behalten, welcher vermutlich frühestens a. 1304 erfolgte, als sie ihr Testament machte (Urk. 19). Sie hatte also jedenfalls noch andere Verpflichtungen, vielleicht gegen Familienangehörige, zu erfüllen, welche erst mit ihrem Tode aufhören konnten. Das Anniversarium des ungenannten frommen Mannes hat sie unterdessen wohl jährlich selbst angeordnet und nach eigenem Ermessen begehen lassen, um wenigstens dem Zwecke der Geldspende gerecht zu werden.

ventus monasterii in Sindelsberc, confitemur dicti testamenti [12]) ordinationem in modum prescriptum de nostro consensu unanimi et voluntate plenaria esse factam. et in horum omnium testimonium et evidentiam seu probationem cum sigillo reverendi patris et domini nostri, abbatis Mauri Monasterii antedicti, nostra quoque sigilla ad petitionem dicte Lucardis presentibus duximus appendenda. Nos divina permissione abbas antedictus ad petitionem eiusdem L. in testimonium et robur perpetuum premissorum sigillum nostrum appendi fecimus ad presentes. Datum quarto nonas februarii anno domini M°. CC°. lxxx°. sexto. Specificatio autem reddituum hec est predictorum: in banno Wilgoltheim *vor Helzersbuhele* sita est dimidia frehta [13]), item *super pratum* dimidium frehta, item *zu dem hohen Marcsteine* dimidius ager, item *zu diefenhelze* protrahens in *soledohe* dimidium frehta, item *obewendic dez Geffede wegez* [14]) dimidium frehta, item *zu marckoltesburnen* [15]) dimidius ager, item *obe logene* dimidium frehta, item *uffe die mulegazze* quarta pars agri, item *an Zeinheim berge* [16]) unus ager, et empta fuerunt dicta bona ab Ottone de Craffstete [17]), cive Zabernigense [18]), et Ellina, uxore eius, pro quibus etiam fideiussores et warandos se constituerunt Henricus sacrista et Ludewicus de Winzenheim, ut prefata bona ab omni

---

[12]) Hier wohl im Sinne von „Vermächtnis", welches nicht erst in extremis zu geschehen brauchte. Als Testament im eigentl. Sinne können wir wohl nur die Urk. 19 vom Jahre 1304 ansehen.

[13]) Ein schwierig zu bestimmendes Ackermass. Aus Urk. 17 sub lit. 4 und der dort gegebenen Zusammenaddierung glaube ich eine Frechte zu etwa $1^1/_4$ ager annehmen zu können.

[14]) Der Weg nach Geffede = *Hohgöft*, Kt. Maursmünster.

[15]) In der Maursmünsterer Celsus-Urkunde (jetzige Redaktion aus 12. saec., cf. Text bei Grandidier, hist. d'Alsace, pièces justif. Nr. 611, und über die Urk. bei Herr, in Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins N. F. Bd. 21, p. 538 ff.) kommt im Güterverzeichnis ein Ort marcoldo villare vor, welcher zum Dinghof in Marlegia (Marlenheim) gehört haben muss (im Text Grandidier's und seiner Vorlage fehlt er). Ich vermute, dass in unserer Flurbezeichnung „am Markoltsbrunnen" eine Andeutung liegt, wo der „Weiler des Markolt" einst stand. Derselbe hätte also in der Nähe von Willgottheim gelegen, und a. 1286 wäre nur noch der Brunnen der Siedelung vorhanden gewesen. Das Gewann heisst heute „Marksbrünnel" (bei der Hohengöfter Strasse gegen Wöllenheim zu).

[16]) Der Hügel bei *Zeinheim*, Kt. Maursmünster.

[17]) *Krastatt*, ibid.

[18]) *Zabern*.

exactionis honere et censibus sint libera et soluta. Item in dicto banno Winzeheim *zu farnackere* unum duale[19]), *ob lihen* dimidium duale, item *an Nugurthe anewende*[20]) dimidium duale, et hec emit a Hugone de dicta villa, filio tribuni, et uxore eius Anna, pro quibus fideiussores warandos se obligarunt Cůno de Truhtersheim[21]), Henricus tribunus, et iterum Henricus, ut sint ab omni exactionis honere libera et soluta; item empta sunt a predictis Hugone et uxore eius *in olegen* unum duale, item *ob lihen* unus ager, item *an linsenberge* dimidium duale, item *zu steinacker* inter vineas unus ager, pro quibus se fideiussores warandos constituerunt Henricus, pater eiusdem Hugo dictus Schone, herre Ludewicus et Otto filius, monachi, ut et ipsa ab omni exactionis honere et censibus sint libera et soluta; item in sepedicto banno Winzenheim unum duale *obwendic Oustirburnen,* item unum duale *zu lerchenberc,* quae empta fuerunt ab Hermanno et uxore eius de eadem villa, pro quibus se etiam fideiussores warandos obligaverunt Hugo dictus Heimbirge, Cůno de Truhtersheim, Fridericus de Offenheim[22]).

An der Urkunde hängen an geflochtenen Leinenbändern drei oblonge weisse Wachssiegel: 1. Sitzende Männergestalt mit Abtsstab in der rechten, mit Buch in der linken Hand. Legende in goth. Majuskeln: † IOHANNES · DI · GRA · . . AS · . . . R!MONASTII. — Anscheinend stehende weibliche Gestalt. Legende ganz verwischt: . . . . ERC. (Wohl das Siegel der damaligen Meisterin von Sindelsberg). — 3. Aehnliche Gestalt. Legende in goth. Majuskeln: SIGIL . . . . ENTVS . . . . (Siegel des Sindelsberger Convents).

No. 15.

Päpstliche Bulle über gottesdienstliche Handlungen in Sindelsberg zu Zeiten des Interdikts, a. 1288.[1]) Perg. Orig.[2]).

Nicolaus episcopus, servus servorum dei, dilectis in Christo filiabus . . magistre et conventui monasterii de Sindelsberc per magistram soliti gubernari, ordinis sancti Benedicti, Argen-

[19]) Ein Zweiteil = $^2/_3$ Acker.
[20]) Die Anwand gegen den Bann von *Neugartheim*, Kt. Truchtersheim.
[21]) *Truchtersheim*, Kr. Strassburg.
[22]) *Offenheim*, Kt. Truchtersheim.
[1]) Vgl. Einl. p. 42.
[2]) H. 542 Nr. 5 des Bez. Arch. Strassb. Die Bulle ist in den Regesta Pontificum Romanorum II (ed. Potthast) nicht erwähnt.

tinensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Devotionis vestre precibus inclinati auctoritate vobis presentium indulgemus, ut cum generale interdictum terre fuerit, liceat vobis clausis ianuis, quibuslibet aliis, presertim excommunicatis et interdictis, exclusis, non pulsatis campanis submissa voce horas dicere canonicas et divina officia vobis per capellanum proprium facere celebrari, dummodo vos seu idem capellanus causam non dederitis interdicto nec id vobis vel eidem capellano contingat specialiter interdici. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Reate VI. kl. Iunii, pontificatus nostri anno primo [3]).

Die Bleibulle fehlt.

No. 16.

Das Kloster kauft eine Fruchtgülte, a. 1292. Perg. Orig. [1]).

Constituti coram nobis .. iudice archidiaconatus Argentinensis per marchiam Conradus dictus Wilde et Ellina, eius uxor legitima, de Sinecrist [2]), manu coadunata et consensu unanimi vendiderunt et tradiderunt [3]) et se vendidisse et tradidisse sunt confessi .. priorisse [4]) et conventui in S i n d e l s b e r g, recipientibus et ementibus pro se et conventu, redditus duorum quartalium siliginis [5]) solvendos singulis annis infra festa assumptionis et nativitatem beate virginis ipsi .. priorisse et conventui de bonis

---

[3]) Nicolaus IV. pontifizierte 1288—1294.

[1]) H. 602 Nr. 1 des Bez. Arch. Strassb.

[2]) *Singrist,* Kt. Maursmünster.

[3]) Das vorliegende Rechtsgeschäft ist eigentlich nichts anderes als eine hypothekarische Kapitalanlage, welche nach damaligem juristischem Gebrauche als ein Zinsen- oder Gültenkauf dargestellt ist. Gegen die Darleihung einer Summe (Kaufsumme) hatte das Ehepaar als Zins die Fruchtgülte zu liefern; die Güter waren das hypothekarische Pfand.

[4]) Vgl. Einl. p. 36. Die Zusammenstellung „priorissa et conventus", womit unzweideutig der Convent und die denselben Repräsentierende bezeichnet ist, lässt ersehen, dass hier „priorissa" = „magistra" ist.

[5]) In Urk. 17 ist dieser Gülte keine Erwähnung mehr getan, obgleich bis dahin vielleicht nur 10 Jahre verflossen waren. Der betreffende Abschnitt (13. a) hat allerdings verschiedene Lücken.

infra scriptis, sitis in banno et villa Sinecrist, situatio quorum bonorum talis est: curia, in qua habitant, cum domo et orto et dimidio agro vinifero in ipsa villa Sinecrist penes Gotfridum de Ingenheim [6]) ex una et ex alia apud Heinricum dictum Menniche, item unus ager frugifer, situs *uffe hof*, penes dictum Spiegel, pro pretio quinque lib. et decem sol. den. argentinensium, quam pecuniam dicti coniuges confessi sunt se integraliter recepisse ad habendum, tenendum et possidendum iure proprio et in perpetuum et quicquid eis placuerit faciendum; constituentes etiam dicti coniuges se warandos dictorum reddituum adversus quemlibet, prout est iuris et conswetudinis, ita videlicet, quod si dicti coniuges vel alter ex eis vel eorum heredes supradicto termino singulis annis dictos redditus non persolverint, ut pretactum est, quod extunc ipsa bona superius specificata cum proprietate et omni iure, actione et requisitione ad ipsam .. priorissam et conventum libere devolvantur sine omni dictorum coniugum et eorumdem heredum contradictione. Abiuravit etiam dicta Ellina, siquid iuris, tam dotis quam donationis propter nuptias, haberet in ipsis bonis. U. s. w. [7]) Debet etiam ipsa .. priorissa, que pro tempore fuerit, distribuere dictos redditus duorum quartalium in anniversario quondam Else de Sweineheim [8]), monialis dicti monasterii, dominabus tunc presentibus [9]). In quorum omnium evidentiam et probationem sigillum curie predicti archidiaconatus ad preces partium predictarum presentibus est appensum. Actum et datum anno domini M̊. CC̊. lxxxx. secundo, feria secunda post quasimodo [10]).

Das Siegel ist abgefallen.

No. 17.

Güter- und Zinsregister Sindelsberg, a. 1300 ff.[1]) Pergamentheft in 4°, Original.[2])

(1.) *(a.)*[3]). Daz closter zů Sindelsberg git dem von Birke [4]) alle iar ein vierteil oleges umbe daz wasser [5]) .. und

---

[6]) *Ingenheim,* Kt. Hochfelden.
[7]) Ich übergehe die rein formelhaften Wendungen der Urkunde.
[8]) *Schweinheim,* Kt. Maursmünster.
[9]) cf. Urk. 14, Anm. 10. — Die Nonne Elsa de S. hatte wohl mit den Verkäufern in verwandtschaftlichem Verhältnis gestanden.
[10]) 14. April.
[1]) Vgl. Einl. p. 60 f.
[2]) H. 696 des Bez. Arch. Strassb. (enth. Colligenden von Sindelsberg, Winzenheim, Waltenheim usw.). Das Register, ein Pergamentheft in

den meier [dem heinburgen] und sinen zwein knehten ein ezzen an sancte Blesien dage [6]).

---

gross 4°, zerfällt deutlich in zwei Teile, beide hauptsächlich in schöner, klarer Bücherschrift, welche sich im ersten Teil mehr der Currentschrift, im zweiten mehr der Kunstschrift nähert, verfasst. Der erste Teil, auf weiches, feines Pergament geschrieben, ist etwa um 1300 angefangen worden. Man glaubt mehrere Hände zu erkennen, doch, weil die Tinte dieselbe ist und der ganze Charakter der Schrift sich ungemein ähnelt, ist er trotzdem wohl nur von einer Hand, die nur zu verschiedenen Zeiten schrieb. Der Verfasser hat hinter gewissen Abschnitten viel freien Raum gelassen, besonders der letzte Abschnitt ist nach reichlich Zwischenraum erst ans Ende des Heftes gesetzt worden. In diesen Raum ist nun der zweite Teil des Registers, welcher mit dem Jahr 1365 beginnt und ganz andere Schrift und Tinte aufweist, auch auf viel härteres Pergament geschrieben ist, eingeheftet worden, sodass also der erste Teil durch den zweiten unterbrochen wird. Die sonst noch freien Räume der beiden Register sind zu Nachträgen aus dem Ende des 14. und Anfang des 15. saec. benutzt; dieselben sind in Currentschrift verfasst und behandeln die späteren Zeiten des 14. saec. Die Schreiber des Registers sind jedenfalls die Klosterschaffner Sindelsbergs gewesen, welche deshalb auch mit der Zeit eingetretene Änderungen im Güter- und Zinsbestand eintrugen (über diese Schaffner vgl. Einl. p. 33). Die Sprache und Schreibart des Registers ist besonders im 1. Teile höchst charakteristisch.

[3]) Das Original ist fortlaufend ohne besonders angebrachte Ziffern-einteilung geschrieben. Ich habe aber zur besseren Uebersicht und Zitierung die sich ergebenden Abschnitte mit arab. Ziffern und die Unterabteilungen mit Buchstaben bezeichnet. – Zusätze sind in eckiger Klammer mit Z bezeichnet. Dieselben sind, wenn nichts Näheres bemerkt, ungefähr gleichzeitig; bei späteren Zusätzen, welche schon durch die Schrift, meist Currentschrift, vom übrigen Texte abstechen, ist die Zeit der Abfassung genauer vermerkt. — Bei Verbesserungen des Textes, welche in wenig späterer Zeit als dieser vorgenommen worden sind, habe ich die durchstrichenen Worte durch daruntergesetzte Punktlinien gekennzeichnet und die zum Teil am Rande stehenden Ersatzworte in eckiger Klammer beigefügt.

[4]) *Birkenwald,* Kt. Maursmünster. S. folg. Anm.

[5]) Vgl. Urk. 8 u. 9.

[6]) Aus unserer Notiz ergibt sich, dass sich die Bestimmungen der Urk. 8 und 9, welche dieses Wasserrecht behandeln, seit jener Zeit geändert hatten. Das Öl wird nicht mehr an die Kapelle von Birkenwald geliefert, sondern „dem von Birke", also wohl dem dort ansässigen Edlen als Patron der Kapelle, und die Gebühr von 2 Denaren an den Andlauer Vogt hat sich in ein Essen verwandelt, welches dem Meier und seinen Knechten gegeben wird. Das Dorf war offenbar in der Zwischenzeit an den Edlen als Lehen vergeben worden, womit derselbe auch ein Recht auf die Kapelle erhalten hatte. Die Vogtei war dadurch ausgeschaltet, und der Meierhof des Edlen von Birke bezog nun die in ein Essen umgewandelte Anerkennungsgebühr. An einen Andlauer Dinghof und Dinghofmeier ist nicht zu denken, da alsdann die Vogtei

(*b.*) und git deme dorf zů Heingebûre[7]) gerigeliches vierzehen fpenninge und och an sancte Blesien dage deime meier [heinburgen] und sinen zwein knehten ein ezzen[8]).

(2.) (*a.*) Diz sint die zinse zů Dillersmunster[9]). von unserme gůte alle iar eilfe fpenninge und ein sester vol haber.

(*b.*) und daz alte gůt zů Dumfpeter[10]) daz git vier unce alle iar.

---

ebenfalls noch bestanden hätte. So war es anfangs des 14. saec. Aus welchem Grunde in wenig späterer Zeit an Stelle des Meiers der Heimburg des Dorfes trat, ist unklar.

[7]) *Hengweiler,* Kt. Maursmünster, vgl. Herr, a. a. O. p. 569. Vgl. auch folgende Anm.

[8]) Aus dem „gerigeliches" geht hervor, dass es sich um etwas Ähnliches wie in 1. a. handelt. Die fragliche Wasserleitung musste notwendigerweise den Bann von Hengweiler schneiden. Es scheint nun, dass auch dieses Dorf für die Erlaubnis, die Leitung durch seinen Bann legen zu dürfen, eine Anerkennungsleistung forderte, falls nicht schon im Jahre 1158 eine Abmachung getroffen worden war. Auch hier ging das Recht des Meiers (Dinghofmeiers Maursmünsters) später auf den Heimburgen über (vgl. darüber Anm. 6). — Da es sich in der Tat nur um das Dorf Hengweiler handeln kann, ist gleichzeitig nachgewiesen, dass Heingebûre (in Maursmünsterer Urkunden Hemmingesbura) sicher das heutige Hengweiler ist, welches sich nun an Stelle des früheren zerstörten Ortes erhebt.

[9]) *Reinhardsmünster,* Kt. Maursmünster. Vgl. Urk. 11, Anm. 8. Der Name ist in lat. Urkunden des 12. saec. Illerici monasterium. Neben demselben bestand die Vulgärform „d'Illeresmunster" oder „d'Illereszell", welches dann zu Dillersmünster wurde und seinerseits wieder als Dillirescella und Dillerescilla (Maursmünsterer Urkunden des 12. saec.) latinisiert erscheint. Der heutige Name verewigt das Andenken des Grafen Reinhard von Hanau-Lichtenberg, welcher den zerstörten Ort seinerzeit neu aufbaute. — Unsere Notiz 2. a. ist offenbar identisch mit 5. a., nur gibt sie ungenau 11 ₰ statt $10\frac{1}{2}$ ₰ an. Vgl. bei 5. a. — Über den Güterbesitz in Reinhardsmünster ist in unserer Urk. 17 ausser lit. 5. a noch zu vgl. 11. d u. e. Wenn wir auch in späteren Urkunden diesen Ort nicht erwähnt finden, so ist dennoch anzunehmen, dass das Kloster die im Anfang des 14. saec. besessenen Güter auch im 15. saec. noch gehabt hat. Es waren meist Dinghofgüter Maursmünsters, und von solchen berichtet z. B. Urk. 37 nichts. Die wenigen Eigentumsgüter aber hat das Kloster vielleicht selbst gebaut, sodass auch diese in Urk. 37 nicht figurieren können.

[10]) Thal bei Maursmünster, cf. Urk. 4, Anm. 18. — Es handelt sich hier jedenfalls, wie in 7. a. (vgl. daselbst), um ein in den Maursmünsterer Dinghof gehöriges Gut. Vielleicht ist es eins von den in 7. a genannten gewesen (das in 10. a angeführte wäre dann das zweite). Da aber die Zinsleistungen aus 2. b und 10. a sich mit denen in 7. a nicht decken, muss man es doch wohl als ein besonderes Gut betrachten. Über die

(c.) [Z[11]): Dise cinse git men dem closter zu Sindelsberg[12]). von eime stucke vor der schůssiterinne hus zwe cappen. und ein stucke ligut dabi, und ein stucke ligut neben der schůssiterinne hus, und ein stucke obewendic deme hecker, die dru stucke gent zwene schillinge.]

(**3.**) *(a.)* Daz closter von Sindelsberg git von deme gůte zů Bůre[13]) alle iar dricehen [viercehendehalp] unce fpenninge dem herren von Morsmunster.

(b.) und von zuen agger bi der brucken zuene fpenninge deme Růdolfe von Sueinheim[14]).

(c.) Und gent dem meier von Wilre[15]) von unserme gůte hehtue und zuenzik d.

(d.) Und deiz abbetez meier von Morsmunster alle iar nůn sol. d.[16]).

---

bis Anfang des 14. saec. für die Güter in Thal in Betracht kommenden Urkundenstellen vgl. das Zitat. Für den Zeitraum bis zum 15. saec. incl. ist zu vgl. in uns. Urk. sub lit. 16. n, ferner Urk. 32 und 37.

[11]) Der Zusatz stammt etwa aus 1350.

[12]) Es soll wohl bedeuten, dass das Kloster diese Zinse in dem Weiler Sindelsberg erhielt. Die betreffenden Äcker müssen, entsprechend der Abfassungszeit des Zusatzes, um 1350 erworben worden sein. — Über den Besitz in Sindelsberg vgl. für die frühere Zeit Urk. 4, Anm. 17. In unserer vorliegenden Urk. 17 kommen noch in Betracht die Notizen in 9. k, 15. b, 16, 9 l, 13. c, 15. c; für die späteren Zeiten ist zu vgl. Urk. 31, 37, 44, 45, 51.

[13]) Vgl. Urk. 4, Anm. 51. — Hier ist der laut Urk. 13, Anm. 17 seit a. 1274 festgesetzte Zins gemeint, welchen das Kloster Maursmünster beansprucht hatte. In 10 d. unserer Urk. ist nochmals ein Hof zu Büren genannt, welcher mit unserm identisch zu sein scheint (vgl. dort). Der Zins wurde anscheinend nach und nach von Maursmünster höher getrieben, wie die Verbesserung zeigt. In uns. Urk kommen für die Güter in Büren noch in Betracht 3. b = 10. e, 3. e, 7. b, 10. h. Darin sind anscheinend mehrere Huben und Güterstücke, welche Sindelsberg ausser dem früheren Gute anfangs des 14. saec. dort besass, vermutlich nutzungsweise, über deren Erwerb uns nichts Näheres bekannt ist. Für die spätere Zeit kommt in uns. Urk. dann 9. h in Betracht, sowie die Urk. 27.

[14]) *Schweinheim,* Kt. Maursmünster. — Die Notiz ist = 10. e. Es handelt sich um Güter unbekannten Erwerbs, offenbar in Büren. Vgl. Anm. 13.

[15]) *Lochweiler,* ibid. Vgl. Herr, a. a. O. p. 594, Anm. 2. - Es handelt sich hier um ein in den Maursmünsterer Dinghof zu Lochweiler gehörendes Gut, welches Sindelsberg a. 1146 noch nicht besass. Die Notiz ist vermutlich zu 10. g parallel. — In uns. Urk. kommt noch in Betracht 11. d, und fürs 15. saec. Urk. 37.

[16]) Die Notiz ist mit 10. d parallel; es handelt sich offenbar um den nämlichen Gegenstand, nämlich darum, dass Sindelsberg im Bann von

(e.) von der hůben zů Bůre alle iar XVIII d. [ahzehen phenninge][17].

(4.) Diz ist daz gůt, daz in Oterwilre[18]) ban ist gelegen. I agger bi deir eich, dein halben heit Dietherich [Z: unde git ein helbelinc], dein andern halben Driegen kint [Z: also vil]. It. under dem hefen ein $1/_2$ agger. dein erbeitet die Ischin [Z: git zuene phenninge davon]. und Gozzo ein hof und ein stucke von deme selben alben agger. und am kirwege ein halben agger, dein erbeitet ...... und an kirwege Heinrich Kage deir hirte $1/_2$ vierdigezal. und Sifrid deir Driege I vierdigezal och an kirwege unde Juntha von Deme ein halbe frehte[19]) an dem loehelen, und die git niht cins. unde die Iscin ein halben agger an phfullermaten. und der selben ein halben $1/_2$ agger. und Otho, Driegen sun, I vierdigezal an repelins rode. und uf der bunden I acker, dein heit ...... und uf bůreberc[20]) ein $1/_2$ frehte, und die ander halbe frehte an deir selben stat hant Driegen kint. und an der selben stat ein vierdigezal Mon.[21]). und Octo, Driegen sun, in burnematen $1/_2$ acker. und an derselben stat Florins kint $1/_2$ acker. und an derselben stat $1/_2$ acker, und an derselben stat I vierdigezal Florines kint. und an dersel-

---

Maursmünster Güter des dortigen Dinghofes in Nutzung hatte. Von solchen ist uns früher nichts berichtet, vgl. Urk. 4, Anm. 19, wo die für unsern Zeitraum weiter in Betracht kommenden Stellen verzeichnet sind. Für die fernere Zeit des 14. und für das 15. saec. kommen weiter in Frage in uns. Urk. die verschiedenen Angaben sub lit. 16, 9. h. q, Urk. 28, 37, 44, 45, 48, 50, 52.

[17]) Dinghofzins an den Klosterdinghof dortselbst. Vielleicht ist hier das in Urk. 4 sub G. 4. genannte Stück von $3^5/_8$ mansi gemeint, welches dann auch wieder zinspflichtig geworden wäre wie die curia selbst (vgl. Urk. 13, Anm. 17); es kann aber auch ein erst später vom Maursmünsterer Dinghofe übernommenes Gut sein. — S. auch Anm. 13.

[18]) cf. Urk. 4, Anm. 48. Das dort genannte Gut wird nicht genauer beschrieben, ist aber vielleicht in einem Teil unserer Aufzählung enthalten. Diese umfasst vielleicht auch Güter, welche nicht, wie jene, Eigentum waren, sondern zum Dinghofe des Maursmünsterer Klosters gehörten, und dann würde sich 10. c auf dieselben beziehen. — Über die für die Ottersweiler Güter in Betracht kommenden Stellen s. Urk. 4, Anm. 48; für die Zeit bis ins 15. saec. kommt weiter in Betracht Urk. 37.

[19]) Aus den Einzelposten und der Endsumme lässt sich eine Frechte zu etwa $1^1/_4$ ager berechnen:

[20]) cf. Urk. 13, Anm. 8.

[21]) Abkürzung für „monasterium"; das Kloster baute dieses Stück selbst.

ben stat Mon. ½ acker. unde och da Sifrid der Lange ½ acker. und Sifrid Stange ½ acker. und in ingental Mon. ½ acker. und die Ischin zů Griesmul ½ acker. und an derselben stat Otto der meier 1 vierdigezal. und an der hovestete Mon ½ acker Mon. . und an derselben stete Sifrid Driege ½ frehte, und Mon. ½ frehte. und an pfhůlematen Otto, Triegen sun, 1 acker. Summa XIIII agri [Z: vierzehen acker].

(5.) *(a.)* Diz sint die cinsu, die diz closter zů Sindelsberc git dem meier von Dillersmunster [22]). von eime hofe bi deme dorf 1 d. . und von einer mathen bi Eselsmuln 4 d. . von Einichen mathen 2 d. und 1 sester vol habern. von zuein acker uf Einichen maten 2 d. . und nidene anme rode von einer maten 3 helbelinge.

(b.) Diz sint die cinse, die wir gent von unserme gůte dem meier von Gotenhuse [23]) von Cristinen hofe und von einer maten bi der hafenerden 6 d. . und von brůder Gozzen hofebletten 6 d. und 2 cappen. von Volmares hofe 3 d. . und von eime stucke eines hofes bi deme selben hofe 2 d.

(6.) *(a.)* Der hof zů steinburnen [24]) und der hof an der brucken gegen Wingerheim [25]) in Azzenheim [26]) die gent deme closter von Sindelsberg 5 unce d. und zue vierteil nuzze und seis cappen und ein heinne.

---

[22]) cf. Anm. 9. Parallelnotiz zu 2. a. Es handelt sich um Güter, welche in den Maursmünsterer Dinghof zu Reinhardsmünster gehörten. Die Summe der Hubpfennige stimmt nicht ganz mit der in 2. a. Das Kloster hatte diese Güter um 1146 noch nicht in Nutzung.

[23]) *Gottenhausen,* Kt. Maursmünster. Es handelt sich auch hier um Güter des Maursmünsterer Dinghofs dortselbst. Um 1146 hatte das Kloster dieselben noch nicht in Nutzung. In 10. b (vgl. dieses) ist eine Parallelnotiz. — Wir erfahren in der Folgezeit nichts mehr von diesen Gütern, Urk. 37 gibt über Dinghofgüter keine Auskunft; es ist deshalb aber nicht ausgeschlossen, dass das Kloster dieselben auch fernerhin in Nutzung hatte.

[24]) Blosse Gewannbezeichnung, kein selbständiger (abgegangener) Ort, vgl. auch sub lit. 17. Es handelt sich um 2 im Dorfbann von Azzenheim gelegene Höfe, wie aus der Parallelnotiz 9. d hervorgeht.

[25]) *Wingersheim,* Kt. Hochfelden.

[26]) *Hohatzenheim,* ibid. cf. Urk. 4, Anm. 86. Über den Erwerb der beiden Höfe ist nichts bekannt; vielleicht waren sie auf den Gütern, welche das Kloster a. 1146 besessen hatte (vgl. wie vor), mit der Zeit errichtet worden. In uns. Urk. s. noch sub 9. d u. 13. a. Fürs 15. saec. kommt Urk. 37 in Betracht. Da hier die in uns. Urk. aufgeführten Abgaben von den 2 Höfen nicht erwähnt werden, so war entweder der Hofzins vorübergehend weggefallen oder vielleicht in Geldzins umgewandelt worden, worüber dort zu vgl.

(b.) It. in Wingerheim[27]) an unserme dor von deme ofenhus gant 7 unce d. und 7 cappen [5 sol. d.][28]) Item von deme alten sedelhofe 10 [5] sol. d. und 6 [3] cappen, und die halben nuzze, die duffe wahsent.

(c.) Item in Waltenheim[29]) von hern Otten hof amme kirchdor gant vier[30]) und zua unce [$2^1/_2$ solidi] d. und 5 [3][31]) cappen, und derselbe hof ist nuwen der frowen lebetagen. Item Guntehrs hof der git deme closter zů Sindelsberg 2 sol. d. und 3 cappen.

(7.) *(a.)* Diz sint die cinse, diz closter git von sineme gůte dem meier von Dunphieter[32]). von Cristinen gůte $6^1/_2$ d.. von einer maten 1 d.. von Heilewibes gůte 2 d.. von Sifrides acker und sines brůder 1 d.. von Waltheres acker deis pfhaffen 1 d.. von anderhalbeme acker an der ahten 3 heilbelinge. von eime acker uf sancte Peters velde 1 d.. von eime acker in der lachen 1 d.. von dem acker uffe dem bette $2^1/_2$ d. von dritemehalben acker deiz Behemers $2^1/_2$ d.. von der Rodematen 2 d.. und von 4 acker obe buhele 4 d.

(b.) Dise cinse gen wir in Ensidele[33]) dem meier von Morsmunster. obene wider Dinphelstal[34]) 10 d.. von

---

[27]) cf. Anm. 25. — Über die Güter vgl. Urk. 4, Anm. 92. Dort ist von Höfen nicht die Rede; sind es keine Neuerwerbungen, so sind aber offenbar die Höfe auf den Klostergütern seitdem angelegt worden. In uns. Urk. vgl. noch sub 13. a. Für die späteren Zeiten kommen Urk. 26, 35, 37, 41, 57 in Betracht.

[28]) Korrektur aus viel späterer Zeit; da hatte sich also der Zins verringert.

[29]) cf. Urk. 4, Anm. 87. Dort auch Angabe der bis zu unserm Zeitpunkt noch in Betracht kommenden Notizen, wozu noch das in Anm. 159 unserer Urkunde angeführte Zitat aus a. 1246 kommt. Für die Zeit bis ins 15. saec. ist zu vgl. Urk. 27 u. 37. — Zu uns. Notiz vgl. die Parallelnotiz sub 9. e. Die Höfe waren wohl keine Neuerwerbung, sondern im Laufe der Zeit auf den Klostergütern errichtet worden.

[30]) Hier ist wohl „d. = ꝺ.“ ausgefallen; vgl. sub 9. e.

[31]) Verbesserungen aus 16. saec., als Sindelsberg schon nicht mehr selbständig war.

[32]) cf Anm. 10. Hier handelt es sich vielleicht um ein anderes Dinghofgut als in 2. b.

[33]) cf. Urk. 4, Anm. 41. In uns. Notiz handelt es sich um Dinghofgüter; es lässt sich nicht nachweisen, wann Sindelsberg in deren Nutzung eingetreten ist. — Über die Güter im Bann Maursmünster überhaupt vgl. Anm. 16.

[34]) Vgl. Urk. 4, Anm. 41.

2 acker waldes 2 d.. obertalp des weges von dricehende-mehalben acker 12½ d.. von Vocken huben 13 d.. von 8½ acker 8½ d. nach Vockenhuben uf dem velde allemesamt .... uns her ans closter 32 d.. von also vil acker .... von nûncehen acker und von eime halben .... an deme alten bongarte 6 acker obe der steingruben 4 acker. und Richartes hof 2 d.. anme rode vor deme holz 3 helbelinge. ame rode wider die stat 2 d.. amme rode hie dissite dem custer 5 d.. und gent scultheisen 13 d. von der hûben zû Bûre [35]).

(8.) Deis scultheisen hus und hof von Einsidele [36]) und sin hof, der an dem velde lit, git unserme closter alle iar ein pfhunt wahses an das gotshus, und nun cappen und ein henne an daz siechus den siechen frowen. und der Melsemer 2 cappen von deme hofe bi Scheiffinges burnen. und swanne dise zuene diz gût niht verrihtent, so zuhet es daz closter an sich. Swebelines dohter von des smides hofe 1 d. Cûnzo der zinberman, Senderlines sun, und sin frowe hant ein hof von uns bi brugelsslucken alle iar umbe zua unce [Z: decem phen. und swe hunrun, und dirre zueier dode gat ez wider an daz closter] [37]).

Cûnrat von Wangen [38]) [Wize] [39]) von deme hove bi der steingruben 1 hûn. Cûnrat der smit 1 d.. Hartunc, deis langen mezzigers sun, von eime acker in russelberg 1 d.. Wernher von Vierdenheim [40]) 1 d.. Diether der pfhaffe von

---

[35]) Dieser letzte Passus bezieht sich nicht auf Einsiedeln, sondern auf Büren, ist aber hier angefügt, weil der Empfänger des Zinses in Einsiedeln wohnte. Die Notiz kann nur besagen, dass Sindelsberg an den dortigen Schultheissen von einer in Büren liegenden Hube einen Zins zu zahlen hatte. Über dieses Gut ist uns weiter nichts bekannt. Vgl. Anm. 13.

[36]) cf. Urk. 4, Anm. 41. — Aus diesem Abschnitt geht deutlich hervor, dass Einsiedeln nicht nur ein einzelnes Gehöft, sondern ein Dorf mit einem Schultheissen war. Auch der Inhalt von 7. b lässt dies ersehen.

[37]) Korrektur einer Hand des ausgehenden 14. oder beginnenden 15. saec., welche eine auffallende und schwer lesbare runenartige Schrift schrieb. Sie kehrt mehrmals wieder. Merkwürdig sind besonders die teilweise ans Gothische und Althochdeutsche erinnernden Wortformen. Der Schreiber muss ein Ausländer gewesen sein.

[38]) *Wangen,* Kt. Wasselnheim.

[39]) Spätere drübergeschriebene Verbesserung; der Hof hatte seinen Besitzer gewechselt.

[40]) *Fürdenheim,* Kt. Truchtersheim.

deme gûte in Stillerheim [41]) 2 sol., und von Johannes husdeis scultheisen 1 pfhunt wahses.

(9.) *(a.)* [42]) Diz sint cinse, die man uns git von deme gûte zů Honolfesheim [43]). Helewic git uns von eime hofe sehs fpenninge, einen cappen unde ein hûn. Hartliebes dohterman von zuein hofen eilf fpeninge, vier cappen und ein hûn. Volmar Credů von eime hofe bi Hartliebe eilf fpenninge. Volrat von eime hofe eilf fpenninge. Bernhardessun, der meger, von eime hofe einen sillinc und zuene cappen, und einen fpenninc von eime acker zu hasensprunc. Gerdrut von eime hofe sehs fpennige unde zuene cappen. Scillinc sůbenzehen fpennige, vier cappen und ein hûn. Hartunc von eime hofe sehs fpennige. Seburc von eime hofe zuene fpennige und einen cappen. Hullen frowe, des ritters, drie helbelinge. Gotfrit, des megers sun, von einer maten ein vierteil rocken. Die summů diz gûtes ist suben scillinge und ein heilbelinc und ehtue und zuenzic cappen [44]).

---

[41]) *Stillersheim,* abgeg. Ort. Derselbe kommt mehrmals in Maursmünsterer Urkunden des 12. saec. als Stilleresheim oder auch Stillarsheim vor. Grandidier konnte mit dem Namen nichts anfangen und verbessert ihn deshalb in der Celsus-Urkunde (hist. d'Als, pièces justif, II, No. 611) in „Stitteresheim“, was er dann auf Stützheim, Kt. Truchtersheim, bezieht. Der Ort erscheint zusammen mit Friedolsheim, Landersheim, Knörsheim, sodass wir ihn in deren Umgebung in dem Grenzgebiet der beiden Kantone Hochfelden und Maursmünster suchen müssen. — Dieser Einzelpassus weist also nach Stillersheim. Es liegen hier Nachträge zu Abschnitt 8 vor, vergessene Posten, wo dann auch einer mit unterlief, welcher eigentlich nicht nach Einsiedeln gehörte, aber aufgenommen wurde, weil der betreffende Zinsschuldner dort wohnte. So müssen wir es nämlich in Bezug auf den Priester Diether verstehen; er war in Einsiedeln wohnhaft, aber das Gut Sindelsbergs, von welchem er Zins zu entrichten hatte, lag ir Stillersheim. Von Gütern des Klosters dortselbst haben wir bis jetzt nichts erfahren, auch ist darüber nichts Näheres bekannt. Im 15. saec. (Urk. 37) erscheint übrigens der vorliegende Zins nicht mehr. — Der Schlusspassus des Abschnittes weist vielleicht ebenfalls nach Stillersheim.

[42]) Hier beginnt möglicherweise eine zweite gleichzeitige Hand.

[43]) Vgl. Urk. 11, Anm. 3. — Die hier genannten Pfennig- und Kappenzinse können aus der Schenkung des Jahres 1217 (vgl. Urk. 11) stammen und waren dann fürs Klosterspital bestimmt; das in uns. Urk. noch genannte Viertel Roggen müsste dann an Stelle eines ursprünglichen Pfennig- oder Kappenzinses getreten sein. — Aus der zitierten Urkundenstelle ist zu ersehen, wo unser Ort in uns. Urk. noch vorkommt. Für später kommt noch Urk. 37 in Betracht.

[44]) Die Zusammenrechnung stimmt für die Pfennige, aber nicht für die Kappen.

(b.) Diz sint die cinse zu Franckenheim[45]. Sigelin einen fpenninc, sin brůder Diether einen fpenninc, und sin brůder Hartunc einen fpenninc. Carpen vrowe einen fpenninc. [Z: die git man uns.][46]

(c.) zů Dunzenheim[47]. Wolferam drie helbelinge. Diepreht von Ingenheim[48] von eime hofe vier fpennige. Cagen vrowe von eime hofe vier fpennige.

(d.) zů Azzenheim[49]. von zuein hofen zuei vierteil nuzze, fuinf [sibene] cappen und ein heinne, und vuinf unze fpennige.

(e.) zu Waltenheim[50]. Octo von eime hofe zuo unze und vier fpennige und vinf cappen. Luzo Welle von eime hofe zuene scillinge und drie cappen.

(f.) zu Oterwilre[51]. Steinunc und sin sweister drittenhalben fpenninc. von der mullerine hofe . . . . . . vier cappen. von dem hofe, den Gozzo Rossehobet hat, und och von eime garten bahte fpennige und vier cappen und ein hun. von deme hofe, dein Octo hat, drittenhalben fpenninc. von keiserhofe drizehendenhalben fpenninc. von Swabes hofe drizehendenhalben fpenninc. von Florins hofe nůn fpennige. Cůnrat von Altheim[52] einen fpenninc. Driegen kint einen fpenninc. von einer maten stůcke zuei hůnre. die summe ist

---

[45]) cf. Urk. 4, Anm. 72, wo auch die weiteren Urkundenstellen für unseren Zeitpunkt zu ersehen. In Urk. 37 wird der Ort nicht mehr erwähnt. — Die erwähnten Zinse stammen wohl von den Gütern, welche das Kloster a. 1146 schon besass, insbesondere von den Höfen; von letzteren werden dort nur 2 erwähnt, hier aber drei zinspflichtige Personen angeführt, weshalb sich vermutlich die Zahl der Wohngebäude im Laufe der Zeit vermehrt hatte.

[46]) Gleichzeitiger Zusatz, aber von anderer Hand und mit anderer Tinte.

[47]) *Dunzenheim*, Kt Hochfelden. — Die hier genannten Güter müssen nach 1146 erworben sein, da Urk. 4 den Ort nicht nennt. Vielleicht bezieht sich auf dieselben auch die in 13. a aufgeführte Gülte. — Fürs 15. saec. vgl. Urk. 37.

[48]) *Ingenheim*, Kt. Hochfelden.

[49]) Vgl. Anm. 26. — Parallelnotiz zu 6. a (vgl Anm. 24). Vgl. auch zu 13. a. — In Anm. 26 auch die Angaben über die spätere Zeit.

[50]) Vgl. Anm. 29, wo das Nähere zu finden. — Parallelnotiz zu 6. c.

[51]) Vgl. Anm. 18. — Die hier aufgezählten Güter sind vielleicht schon sub 4. enthalten, und dann würde das dort Bemerkte gelten. Möglicherweise ist es auch Neuerwerb unbekannter Zeit und Herkunft, jedenfalls dann aber nach 1146 ans Kloster gekommen.

[52]) *Altenheim*, Kt. Zabern.

vier scillinge und ein fpenninc, und nůn hůnre und zueine cappen [53]).

(*g*.) zu Wihersheim [54]). von Sifrit Stangen gute zehen fpen. . die Scherin von Lappartheim [55]) hahte fpennige. Verlin vier fpen. . Rudolf der sutur zuene fpen. . die vrowe von Kungesbrucken [56]) sehs fpennige. der Grůbere einen fpen. . Dietherich, Rugelines sun, einen || fpenninc. Ansheilm einen fpenninc. Slie einen fpenninc. Bernhart der vister drittenhalben fpenninc. Bruninges frowe drittenhalben fpenninc. Wigandes frowe vier fpennige. die dumherren von sancte Umman [57]) vier fpennige und ein helbelinc. Růfelles dőhtere sehs fpennige. Gozzo, Ingramnes sun, sehs fpennige. Hartunc der scaffener hahte fpennige von zuen ackern bi den wilpomen [58]). Hilterůn vier fpennige. Huges kint von Rande [59]) zuene fpennige von eine halben acker. die summe ist sehs scillinge unde zuene fpennige. [Z: die Wiegandin 6 phenninge uffe daz rot zu Butelnheim[60])] [Z: die sehs phenninge sol der lutpriester geben.] [61])

(*h*) [Z: [62]) wir hant vurluwen Firzen von Swewilre [63])

---

53) Die Zahl der Kappen stimmt nicht.

54) Vgl. Urk. 4, Anm. 79. — Die genannten Güter (Höfe und Äcker) sind offenbar Eigentum des Klosters gewesen, sind aber kaum mit den in Urk. 4 für a. 1146 angeführten zu identifizieren, da der eine mansus schwerlich alles dies umfassen konnte. Vgl. auch 13. a. Erwerb gegebenenfalls nach 1146. — In uns. Urk. kommt ausser 13. a noch 11. e in Betracht. Für die spätere Zeit ist zu vgl. Urk. 37, 39, 40.

55) *Lampertheim*, Kt. Schiltigheim.

56) Das ehemalige Kloster *Königsbrück* bei Leutenheim, Kt. Bischweiler.

57) Mir unbekannt. Oder wollte der Schreiber „sancte Thuman“ schreiben?

58) Soll wohl „witpomen“ (Weidenbäume) heissen.

59) *Rangen*, Kt. Maursmünster.

60) Kann im Zusammenhang nur *Bietlenheim*, Kt. Brumath, sein. — In uns. Periode bis Anfang des 14. saec. wird der Ort hier zum ersten Mal erwähnt. Näheres über das dortige Grundstück ist unbekannt. Da der Pfennigzins in Urk. 37 nicht mehr erscheint, ist das Grundstück im Lauf des 14. saec. wahrscheinlich verloren gegangen. — Für später ist noch zu vgl. Urk. 55. — Der Zusatz ist wohl zu Weyersheim gestellt worden, weil die Schuldnerin dort wohnte.

61) Andere Hand und andere Tinte, aber noch 14. saec. Der Schuldner hatte gewechselt.

62) Am Ende der Kolumne (im Text oben durch || bezeichnet; das Blatt hat 2 Kolumnen) über die ganze Breite des Blattes geschrieben. Später Zusatz, wahrscheinlich erst Anfang des 15. saec.

63) *Schwebweiler*, Kt. Maursmünster.

zwien acker reben zu Bure[64]), unde Octo deme vorstere ein acker umbes halbe del[65]), unde ligent in niht[66]).

Francke git ein halben amen von eime stůke bi mecigers acker[67]).]

(*i.*) Diz sint die cinse von den wine zu Waltenheim[68]). der fpaffu Huc von Swinderotesheim[69]) ein amen. Dancwart ein amun. der Begur ein amun. Luze Welle unde Jacob, sin bruder, ein amun. die Gerhartin ein amun. dez Begers sunes swiger ein am. . Albreht und sin bruder Bilgerin anderhalben amen und ein halben vierteil. Růdolf von Mummenheim[70]) zuene amun und ein vierteil vins. Wirich der fpaffu von Withersheim[71]) ein amun. die frowe von Brůmat zuene amun. dez kůphers kint zuene amun. der Reiser von Mummenheim zuene amun [Z: unde ein halben]. Heinrich Vronhowen ein halben amun. Heinrich der pfistur ein halben amun. Herman von Walthenheim ein halben amun. Luze Wellen sun ein amun. Heinriches sun dez fronhowers ein amen. Dancwartez sun ein amun. Hug, deis scultheissen sun, ein amun. die summu ist vier unde zueinzic amen [Z: und sehs becher].

(*k.*) Diz sint die cinsu uffe dein Berge[72]). Richart von huse unde hofe ein fpunt unde zuene [fůnf] cappen.

---

[64]) Vgl. Anm. 13. — Da wir bisher von Reben in Büren selbst nichts erfahren haben (das Kloster besass Reben am Bürenberg, der aber im Bann Ottersweiler lag), so sind diese drei Äcker wohl im Laufe des 14. saec. erworben worden.

[65]) Um das halbe Teil; Bedeutung unklar.

[66]) Ist unverständlich.

[67]) Nach 18. d lag dieser Metzgersacker im Bann Maursmünster. Ob nun unser Stück mit dem in 18. d an zweiter Stelle genannten übereinstimmt oder neu erworben war, ist unsicher. Im letzteren Falle hätte sich der Weinzins des Klosters aus dem Maursmünsterer Banne im Laufe des 14. saec. um ein Geringes vermehrt. — Vgl. Anm. 16 und Urk. 4, Anm. 19.

[68]) Vgl. Anm. 29. — Die Weinzinse stammten wohl kaum von neuerworbenen Rebgütern, sondern das Kloster hatte einen Teil des ihm mit der Zeit zugekommenen Ackerlandes in Reben verwandelt und dann verpachtet.

[69]) *Schwindratzheim,* Kt. Hochfelden.

[70]) *Mommenheim,* Kt. Brumath.

[71]) *Wittersheim,* Kt. Hagenau.

[72]) Die Ansiedlung Sindelsberg ist gemeint. cf. Einl. p. 20 ff. Sie scheint also den heutigen Namen schon anfangs des 14. saec. geführt zu haben. — Vgl. 2. c, welches aus späterer Zeit als unser Abschnitt stammt und ein nachträglicher Zusatz ist, welcher eigentlich erst hier unter k. hätte folgen sollen. Dort in Anm. 12 auch Angabe der sonst noch in Betracht kommenden Stellen.

Wazzerman von sime gute drie penninge. dez Biscoves frowe einen penninc. Cunrat der Riche zuene penninge. Octo einen penninc. Nepere zuene cappen. Herman der ſpister zua unze und vier cappen. Berhtold, hern Albrehtes sun, einen penninc. Bletten hof vinf scillinge und zuene cappen. Hedewic die uflenderin [73]) zuene penninge. Cunzo der phister ein unze und einen cappen. Scornen huz vinf scillinge und zuene cappen. von Fridriches huz funf scillinge und zuene cappen. Rienolt von sineme hofe zuen scillinge und zuen cappen. Heinrich der cohc von sineme garten ein cappen. Octo Wasserman ein unze und ein cappen.

(*l.*) [Z: [74]) Vildecchuru ein cappu von enme sthicohu bi sime hus, wen er wer sicchu [75]), sol ez lidic sin. Rusu zwa unzu von der eremurin hus [76]). von dem hus zu Winzhunhen [77]].

(*m.*) von eime hofe bi pherzelmaten [78]) zuene scillinge und ene cappen.

(*n.*) zu Kraphstete [79]) von einer maten hahte [nůn] unze peninge [Z: we cappu] [80]).

---

[73]) Es steht deutlich so zu lesen, sonst könnte man denken, es solle „uslenderin" (= Fremde) heissen. Was das Wort in seiner jetzigen Form bedeutet, ist unklar.

[74]) Zusatz der merkwürdigen Hand, vgl. Anm. 37. Es handelt sich um Zugänge am Ende des 14. saec.

[75]) Siech, krank.

[76]) Möglich, dass in „eremurin" ein weiblicher Name steckt, der Name der früheren Besitzerin. Es kann aber auch ein Haus mit Erd- d. h. Lehmmauern, das nicht aus Fach- oder Mauerwerk erbaut war, bedeuten.

[77]) *Winzenheim,* Kt. Truchtersheim. — Vgl. Urk. 4, Anm. 91, wo auch die bis zu Anfang des 14. saec. in Betracht kommenden Stellen zu finden sind. Für die spätere Zeit ist zu vgl. Urk. 37. – An unserer Stelle handelt es sich um die Zeit des ausgehenden 14. oder beginnenden 15. saec. Damals hat das Kloster offenbar in Winzenheim ein Haus besessen. Warum diese Notiz hier unter den Sindelsberger Zinsen steht, lässt sich wohl nur so erklären, dass sie mit der vorhergehenden Notiz zusammenzuziehen ist. Sie selbst ist unvollständig, würde aber einen Sinn bekommen, wenn man sie als Erläuterung zur vorhergehenden auffasst. Dann hätte der Schuldner in Sindelsberg gewohnt, weshalb seine Schuld auch bei diesem Orte vermerkt wurde.

[78]) Vgl. Urk 4, Anm. 20, und für den Besitz im Banne Maursmünster überhaupt s. Anm. 16.

[79]) *Krastatt,* Kt. Maursmünster. — Von dieser Matte ist uns nichts Näheres, auch nicht über die Zeit ihrer Erwerbung bekannt. Der Ort tritt hier zum ersten Male auf. Für die spätere Zeit ist Urk. 37 zu vgl. — Die Verbesserung zeigt, dass sich der Zins kurz nach Aufstellung unseres Verzeichnisses erhöhte.

[80]) Zusatz der merkwürdigen Hand, vgl. Anm. 37. Derselbe soll wohl besagen, dass um 1400 noch 2 Kappen hinzugekommen waren.

(*o.*) Petur [Wiganth][81]) von Wilru[82]) von eime halben acker an deme ende zů Swenheim[83]) hinder Reppelines huz sehs penninge.

(*p.*) Diz sint die cinse zu Mormunster.[84]) . . . . brotbecken . . . scillinge. und von eime bi drin linden . . . . [zwa] unze [sinen lebetage][85]). und von phercelmaten[86]) uberhobet alle iar drizic scillinge und zehen cappen [Z: sinen lebetage]. [Z: Lugart und Guckoru und ir erbun zwe cappun][87]).

(*q.*) [Z[88]): Johannes, rector in Alhenwilre[89]), dat. . . . .

It. Hugeman Brotbecke zů Morsmunster git jares 7 ůntze pfenninge von sime huse und hofe in der brůchstucken nebent sant Katherinen huse.

It. Hugelin Zenlin 6 *β* ₰ von eime garten bi den drin linden wider die stat ginesite dez weges, stosz uf den schiesserein.

It. Růlins Anne [Ôsterriches Hensel dat] 3 *β* ₰ von bachen garte gegen den drin linden.

It. Otte Frentze [Cůntze, Mennichin Lăwelins sun] 3 cappen von bletzen by herrotte tor, ziehet ûber den graben in die vorstat.]

---

[81]) Verbesserung des 15. saec.

[82]) *Lochweiler,* Kt. Maursmünster.

[83]) *Schweinheim,* ibid., in der Nähe von Lochweiler. — Hier hatte das Kloster um 1146 noch keinen Besitz, also muss es denselben seitdem erworben gehabt haben. In 13. a sind Fruchtgülten erwähnt. Die Güter waren also alle, bis auf unser hier angeführtes Stück, welches gegen Geldzins verliehen war, um Fruchtgülte verpachtet. — Für die späteren Zeiten kommt Urk. 36 u. 37 in Betracht.

[84]) Vgl. Anm. 16. — Es handelt sich offenbar hier um Eigentumsgüter Sindelsbergs, welche es seit 1146 erworben hatte, und welche anfangs des 14. saec. in seinem Besitz waren. Vgl. den folgenden Abschnitt q.

[85]) Das Punktierte ist radiert, das Eingeklammerte ist später, aber von gleichzeitiger oder gleicher Hand, drübergeschrieben worden.

[86]) Vgl. Anm. 78.

[87]) Zusatz der merkwürdigen Hand, vgl. Anm. 37. Es ist Zugang bis Ende des 14. saec.

[88]) Der ganze lange Zusatz stammt von einer späteren Hand des 14. saec. Die fraglichen Grundstücke sind seit Anfang des Jahrhunderts erworben worden; sie lagen in oder dicht bei Maursmünster. Der 2. bis 4. Posten unserer Notiz (der erste ist unvollständig) finden sich sub lit. 16. d, e u. r, welche aus a. 1365 stammen, nochmals; wo die Abhängigkeit liegt, ist nicht klar. — Vgl. Anm. 16 u. 84.

[89]) *Allenweiler,* Kt. Maursmünster.

(*r.*) [Z: Firze der kůfere, er unde sine erben, git von sime hove fun [90]) scillinge et 2 cappen, unde git von zven acker 3 sol. dů acker sint des closters underphant.] [91])

(**10.**) (*a.*) Dise cinse gen wir dem meier von Dumphiether [92]). von unserme gute fůnf scillinge, der git man drizic penninge zu oster, und die ander an sancte Martines naht.

(*b.*) Dem meger zů Gotenhusen [93]) sehs penninge von Cristinen gute. von Bletten hofe sehs penninge unde zueine cappen. und von Volmares hofe vier penninge.

(*c.*) Dem meger zů Otherwilre [94]) von ackern und von maten nůn penninge.

(*d.*) Deiz abbutus meger zu Morsmunster [95]) vierzehen penninge unde ein dincphenninc. und dem kellern von deme hofe zů Bure [96]) vierzehen unze.

(*e.*) Deme Růdolfu von Sweinheim [97]) von zuein ackern zuene phenninge.

(*f.*) In Walhesheim [98]). der kirchen von zuein ackern zuene phenninge.

---

[90]) Soll wohl heissen „funf".

[91]) Zusatz wieder einer anderen Hand des 14. saec. Es handelt sich ebenfalls um Neuerwerbungen in Maursmünster im Laufe des Jahrhunderts. Die Äcker waren nur verpfändet. Vgl. Anm zu q.

[92]) Vgl. Anm. 10. — Anch hier handelt es sich um Dinghofgüter, und möglicherweise um einen anderen Güterkomplex als in 2. b und 7. a, da die Zinsleistungen mit denen dort nicht übereinstimmen.

[93]) Vgl. Anm. 23. — Parallelnotiz zu 5. b. Der Dinghofzins ist dort um 1 ₰ höher als hier. Es scheint im Umfang der Güter in der Zwischenzeit eine kleine Änderung eingetreten zu sein.

[94]) Vgl. Anm. 18. — Hier handelt es sich um Dinghofgüter, welche vielleicht sub lit. 4 mit aufgezählt sind.

[95]) Parallelnotiz zu 3. d. Vgl. dortselbst Anm. 16. Wenn wir auch die Übereinstimmung der Dinghofzinse nicht näher prüfen können, da wir die Summe, welche ein „Dingpfennig" betrug, nicht kennen, so handelt es sich doch sicher um den gleichen Gegenstand.

[96]) Vgl. zu 3. a (Anm. 13). Wenn auch die Summe nicht ganz stimmt und der Empfänger auch anders bezeichnet ist, weshalb man vielleicht eine neue, uns noch unbekannte Zinspflicht des dortigen Hofes vermuten könnte, so ist aber eine Identität nicht ausgeschlossen; der Abt nahm den Zins ja nicht selbst ein, sondern sein Kellner, und der Zins kann ja in der Zwischenzeit wieder höher getrieben worden sein.

[97]) Parallelnotiz zu 3. b. Vgl. dort Anm. 14.

[98]) Unzweifelhaft *Wolschheim,* Kt. Zabern. — Es handelt sich wohl um einen Bodenzins, der hier zum ersten Male erscheint und von welchem wir sonst nichts wissen. In Urk. 37 ist fürs 15. saec. nichts nachweisbar.

(*g.*) In Wilru[99]. dem meger von deme alten gute uf der owe ahtzehen phenninge. von zuein ackern uf der selben ouwe vierdenharben penninge. von eime acker ein pheninc. von deis cůphers ackern drie phenninge. und von eime halben ackern drie helbelinge.

(*h.*) In Morsmunster[100]. der zultheissinne von Oberkirchen[101] von einer hůben bi Bůre[102] ahtzehen phenninge. und dem meger von deme gute in deme selben bannů fůnf penninge minre danne fůnf unze. deme siechmeister[103] dritehalb fphunt von bůchberc[104]. und deme custer von fůnf ackern an deme rode funf phenninge.

(*i.*) In Kůzzelzheim[105]. von deme gute zu Winzenheim[106] deme meger sehstenhalben penninc.

---

da in diesem Verzeichnis nur Zinse stehen, welche das Kloster empfing. Das Gut kann aber doch noch in seinem Besitz gewesen sein.

[99]) Vgl. Anm. 15. — Vermutlich Parallelnotiz zu 3. c, nur dass dort summarische und hier spezialisierte Angaben vorliegen. Dass wir eine geringere Zinssumme als in 3. c erhalten, kann von einer kleinen Verminderung des Zinses in der Zwischenzeit herrühren.

[100]) Auf Maursmünsterer Bann beziehen sich nur die beiden letzten Posten; die beiden ersten handeln von Gütern in Büren, welche hier nur mit untergebracht sind, weil die Besitzerin des einen Stückes in Maursmünster selbst wohnte, und weil beim zweiten Stücke der Zins ebenfalls in diesem Orte entrichtet wurde, indem die Güter Maursmünsters in Büren offenbar zu dem Dinghof in Maursmünster zählten. Die im Maursmünsterer Banne liegenden, hier in Betracht kommenden Stücke waren keine Dinghofgüter, sondern gehörten zu zwei Klosterämtern — Vgl. Anm. 16, wo auch die weiter in Betracht kommenden Stellen zu finden sind.

[101]) Die „Oberkirche“ war die Pfarrkirche von Maursmünster. Sie liegt im ansteigenden Gelände des Ortes höher als die Klosterkirche, und daher ihr Name. Die ganze Zivilansiedlung hat anscheinend von ihr den Namen gehabt. Diese letztere hatte einen Schultheissen, und an dessen Frau oder Witwe war Sindelsberg zinspflichtig.

[102]) Vgl. Anm. 13. — Das eine Gut gehörte einer Privatperson, das andere dem Dinghof Maursmünster. S. auch Anm. 100 und 101.

[103]) Vorsteher des Siechenhauses, des Klosterspitals.

[104]) Vgl. Urk. 13, Anm. 13. Entweder war nicht der gesamte auf Sindelsberg entfallende Anteil an diesem Walde volles Eigentum des Klosters, sondern zum Teil nur gegen Zinsleistung abgetreten, oder es lagen von jeher besondere Lasten darauf.

[105]) *Küttolsheim,* Kt. Truchtersheim. Hier lag der Dinghof, in welchen auch Winzenheimer Güter gehörten. Vielleicht war es kein Dinghof des Klosters Maursmünster, sondern ein bischöflicher.

[106]) Vgl. Anm. 77, wo auch die andern in Betracht kommenden Stellen zu finden sind.

(11.) (*a.*) Diz sin die ackere zu Oderazheim[107]. an deme ostervelde ein acker neben dem marsteine. an deim selben velde anderhalb acker. an der kirchen wege ein zueiteil. an germaten zuene ackere an drin steten. bi heitherberges můln anderhalb ackere. in deme andern velde zwissen dorfen drie ackere, uf dein wec und uf die Museche[108]) gande. unde ein acker neben Ůlriche. in deme dritten velde an dem streingen bi Ludewige ein acker. herdanebaz bi Cůnzen fur Mehthilde sun ein acker. bi der santgrůben eine vierdigezal, und bi den reben anderhalb ackere. in dem vierten velde an weistermaten ein acker.

(*b.*) In Ritenburc[109]). Cuno und sin frowe Itů gabunt uns lidecliche nach irer beider tôde ein vierteil eins rebeackers, und lit . . . . bi Johannes, bruder des megers, Adelheite, Heinriches und Mehthildů. und git gêrigelich ein cappen zu cinsu. daz dis war si, das ist gezůge brůder Wolfleim[110]), Nicolaus von Oterwilru[111]), Volmar von Sweinheim[112]), und brůder Stephan. [Z: ibidem dabi Bosselinus einen cappen.][113])

(*c.*) Diz sint die nuwen ackere fur Bůcberc.[114]) nide-

---

107) *Odratzheim,* Kt. Wasselnheim. — Die hier genannten Güter hat das Kloster a. 1146 noch nicht besessen; die Zeit der Erwerbung ist unbekannt. Wenn auch eine Gülte nicht angegeben ist, so ist doch zu vermuten, dass dieselben, weil ziemlich weit vom Kloster entfernt, verpachtet waren. Da nun in Urk. 37 auch keine Gülte erscheint, könnte das Kloster die Güter vielleicht im Laufe des 14. saec. wieder veräussert haben.

108) Die Mossig, Nebenfluss der Breusch.

109) *Reutenburg,* Kt. Maursmünster. — Es handelt sich hier um eine Schenkung, von welcher unsere Notiz einen Auszug gibt. Um 1146 hatte Sindelsberg keinen Besitz an diesem Orte. Nach Urk. 12 scheint es aber vor 1274 dort Güter gehabt zu haben. Vgl. Urk. 12, Anm. 9.

110) Soll wohl Wolflein (Wölfelin) heissen.

111) *Ottersweiler,* Kt. Maursmünster.

112) *Schweinheim,* ibid.

113) Nach diesem Zusatze hat das Kloster anscheinend bald nach Aufstellung unseres Verzeichnisses noch ein anderes Stück dort erworben, welches ebenfalls einen Kappen lieferte.

114) Diese Äcker waren, dem Wortlaut nach, noch nicht lange, also wohl kurz vor oder um 1300, erworben worden. Sie lagen vor dem Buchbergwalde (cf. Urk. 13, Anm. 13), welcher sich noch heute bis in die nächste Nähe des Sindelsbergs erstreckt, also ganz in der Nähe des Klosters. Die Gewannnamen „bi kellewege" und „uber dem mulweic" finden sich noch heute im Maursmünsterer Bann, Flur A, als „Kall" und „Mühlweg"; die Flur A umfasst Sindelsberg und den Auwald, und da es sich um letzteren nicht handelt, so ergibt sich auch hieraus für die Lage der Äcker das begrenzte Gebiet zwischen Kloster und Buchbergwald.

weindic deis graben, do das wasser abe flůsset, zuein ackere. oberthalb deis graben aht ackere, und ein acker, der stozet ufe dise. an deme selben velde bi kellewege vier ackere, und uber dem weic ein acker. uber dem mulweic annander aht ackere. und an vockenhůben vier ackere.

(*d.*) Diz sint die ackere, die diu meisterin coifte [115]. umbe Johannes dem zultheisen ein hof, alsu ein acker, der lit bi kelle wege. umbe Cůnrat Herêre ein acker bi deme ersten hofe. umbe Cůnrat Gillewize fůnf ackere, der stozent drie an dem mulweic, und ein halben acker andersite, und anderhalbe zu vockenhůben. umbe Frideriche Cirolfu ein acker bi Gillewize. umbe Diether Greven und umbe Cůnrat Herere, umbe ienwedern ein acker bi den mulwege. umbe Cunrat Flahzwerren zuen ackere bi deme selben wege. umbe Cunrat dein smit unde Johannes zulthesun ein acker bi kellewec. umbe Ludewigus kint fůnf ackere bi dem selben wege. umbe Cůnrat Spengeler und Rudeger, sinen swager, zuen ackere bi kellewec und zuen ackere andersite weges. umbe Heinrich Fůzes stiephsun anderhalben acker bi kellewec. umbe Rudeger und Cunrat, sinen bruder, Negellines kint, zuen ackere bi deme selben wege. umbe Cůnrat Flahzwerren ein acker zu vockenhůben. umbe denselben Cůnrat andersiten vockenhůben zuen ackere [116]. – umbe Cůnrat Herere ein acker bi Dillersmunster [117]. umbe Marquart vinf ackere **in** deme Ensidele [118]. umbe Frizen den oleman ein acker zu Ensidele. umbe Sigvalten bi der tannen ein acker. umbe Hezel ein acker bi Siwalde. umbe Cůnrat Herere ein halben acker, ein anewendere, bi Siwalde. umbe Lenfurdu allernehest ein

---

Die Äcker hat das Kloster vermutlich selbst gebaut, da wir von Gülten nichts erfahren. – Der Bann ist der Maursmünsterer Bann, vgl. über die in demselben liegenden Sindelsberger Güter die Anm. 16.

[115]) Vermutlich auch erst um 1300 oder erst nach Beginn der Aufzeichnungen unserer Urkunde.

[116]) Die bis hierher aufgeführten Stücke lagen ebenfalls in nächster Nähe des Klosters im Bann Maursmünster. Dies ergibt sich aus der Übereinstimmung der Gewannnamen mit denjenigen im vorausgehenden Abschnitt c. (vgl. Anm. 114).

[117]) Vgl. Anm. 9. In uns. Urk. redet nur dieser Passus und ein anderer in 11. e von angekauften Stücken dortselbst.

[118]) Vgl. Urk. 4, Anm. 41, und in uns. Urk. Anm. 16 (weil es Bann Maursmünster ist).

teil an deme alten bongart [119]). — und wehseltent ein acker umbe dun andern umbe sculthesu Wernher, der lit andersite mulweges. und wehseltent anderhalben acker umbe zuen ackere umbe Cůnrat, Florins sun deis steinmezen, die ligent an kellewec [120]). umbe zuene dohterman Vingerhůtes ein acker bi Flahzwerren gerůte. umbe deis Richen sunene ein acker an der selben stat. umbe Frizun, deis Richen sun, anderhalben acker in deme gern. umbe Mehtfridů deme smide ein halben acker anme rode. umbe Růdolf Bletten ein halben acker anme rode. umbe Cůnrat Scanpan ein acker bi der stat. umbe Bůlen anderhalben acker anme rode. umbe Heinrich. Volmars sun, ein halben acker. wir und Richart coiftent ein hof bi der custerinne rebe in solicher gedinge, das er nah deis furgenanten Růdolfez tode sol lidecliche zůme closter gan. und zů den obersten roden drizehen ackere [121]). — umbe Octun, den winman von Oterwilre, funf ackere in dein ban zu Oterwilru [122]) wider Bůre [123]). umbe Heinrich, der Celthenerine man, ein acker. umbe die Scallerin ein halben frhetu zu Oterwilru. umbe Bertoldu von Wisendowe [124]) ein rebestucke zu Oterwilru. umbe die Mullerin ein acker reben zu Oterwilru. umbe Heilferich von Oterwilru zuen ackere reben. umbe Closener [125]) von sanctu Johannu [126]) ein acker reben. umbe Scallerin ein acker veldes. umbe Heilferich ein halben acker reben bi der Sallerin. umbe Octun von Oterwilrů zuen ackere reben. umbe Bertholdus kînt ein acker

119) Bis hierher gehen die in Einsiedeln angekauften Grundstücke. Die Gewannbezeichnung „an deme alten bongart" findet sich nemlich auch in 7. b, wo es unzweifelhaft auf diesen Ort Bezug hat.

120) Die eingetauschten Stücke lagen in der Nähe des Klosters, wie die im Anfang des Abschnittes angeführten neugekauften; es ergibt sich dies aus den Gewannnamen, welche mit denen dort und in 11. c übereinstimmen. Vgl. Anm. 114 u. 116.

121) Die vorausgehenden 10 Posten beziehen sich ebenfalls auf Güter in der Nähe des Klosters, denn es kommen hier Eigennamen von Verkäufern vor, welche sich mit Namen in 9. k, wo von Sindelsberg die Rede ist, decken; auch der Name „Flahzwerren", welcher in den zu Anfang unseres Abschnittes stehenden Posten schon vorkommt, die Gewannbezeichnung „bi der stat" und auch „bi der custerinne rebe" (vgl. Urk. 13, Anm. 12) deuten darauf. — Vgl. Anm. 114, 116, 120.

122) S. Anm. 18.

123) Vgl. Urk. 4, Anm. 51.

124) *Wiesentau,* abgeg. Ort bei Hattmatt, Kt. Zabern.

125) Aus der Familie des Geschichtsschreibers Closener?

126) *St. Johann* bei Zabern.

veldes.[127]) umbe ein von Onolfusheim[128]) ein halben acker und ein mâtestücke bi der bach. umbe dein meger von Wilrů[129]) ein acker wider Sweinheim. umbe Engelscalkus kint ein acker. umbe Octun, dein gerwer von Sweinheim[130]), ein acker. umbe deiz fplůgers brůderkint ein halben acker bi der hůben. und umbe Vingerhůt eilf ackere.[131])

(*e.*) Wir coiftent och[132]) eine mate bi Dillersmunster[133]) umbe nůn fpunt. Gerinu gůt, deis gartheners stiephdohter, bi Swewilrů[134]) umbe sehstuhalb fpunt. Cristinen gůt von Buhele[135]) umbe fůnfzehendehalb fpunt umbe (? unde) ein albůz. ein mâte umbe ahtu fpunt. Hartunguz kint ein mâtu bime kirchove umbe vier fpunt. Kehsus kint ein mâte umbe fůnf fpunt. Gotfrit von Obernhoven[136]) ein matu umbe funf scillinge und drů fpunt. Růdeger Hickelroz und Hedewic ein matu umbe zueinzic unze. Růdolf der portener ein matu umbe

---

[127]) Die vorausgehenden 11 Posten beziehen sich auf Ottersweiler. Vgl. Anm. 18.

[128]) *Waldolwisheim,* Kt. Zabern. Vgl. Anm. 43. — Wahrscheinlich haben die beiden Stücke dort gelegen. Dann hat sie das Kloster wohl verliehen gehabt, da sie zu weit entfernt lagen.

[129]) *Lochweiler,* Kt. Maursmünster. Vgl. Anm. 15. — Dieser Posten bezieht sich sicher auf unsern Ort, wie aus der Lage des Ackers hervorgeht. Ob der folgende Posten auch hierher gehört, ist unsicher. Siehe auch Anm. 131.

[130]) *Schweinheim,* Kt. Maursmünster. Vielleicht bezieht sich dieser Posten auf diesen Ort. Vgl. Anm. 83.

[131]) Ob diese beiden letzten Posten, mit welchen vielleicht auch der viertletzte zusammenzustellen ist (siehe Anm. 129), auf Maursmünster, Schweinheim oder Sindelsberg sich beziehen, ist nicht zu entscheiden. Für eine Lage in der Nähe des letzteren könnte vielleicht der Name „Vingerhůt" sprechen, welcher oben schon bei solchen Sindelsberg benachbarten Gütern vorkommt.

[132]) Da der Abschnitt 11. e mit 11. d in unmittelbarer Beziehung steht, so ist anzunehmen, dass die hier vermerkten Käufe mit jenen Erwerbungen gleichzeitig sind. Vgl. Anm. 115.

[133]) Vgl. Anm. 9.

[134]) *Schwebweiler,* Kt. Maursmünster. Vgl. Urk. 4, Anm. 49, wo auch die weiteren in uns. Urk. in Betracht kommenden Stellen verzeichnet sind. Für die spätere Zeit ist Urk. 37 zu vgl.

[135]) *Bühel,* abgeg. Ort, vgl. Urk. 13, Anm. 24. Aus dem Wortlaut der Notiz ergibt sich, dass Bühel ein bewohnter Ort war. — Die für die Zeit bis anfangs des 14. saec. in Betracht kommenden Stellen, in welchen der Ort vorkommt, sind bei dem angegebenen Zitat zu finden. Für die Zeit bis zum 15. saec. kommt noch in uns. Urkunde 16. w und dann Urk. 37 in Frage.

[136]) *Oberhofen,* Kt. Bischweiler ?

sehstuhalb fpunt. Burcart der riche ein matu bi unsere muln umbe dritehalb fpunt.[137]) Octo von Oterwilru ein mate bi der muln umbe dritehalb fpunt. der selbe Octo ein matu wider Bůre umbe subenzehen unze.[138]) Herman Swende ein matu bi Wihursheim[139]) umbe ahtu fpunt. bi Waltunheim[140]) ein acker reben funfzehen unze. bi Winzenheim[141]) ein acker reben umbe funfzehen unze. einer von Stillersheim[142]) gap uns zuei vierteil nuzzegeltuz bi Winzenheim, also das ez nach sineme tode lidecliche an diz closter hortu, umbe funf scillinge und driu fpunt, und waz daranu fpaffu Martin, brůder Wolfheim, und Gôzzo, der leheman von Winzenheim. bi Fleckesberc[143]) sehs ackere reben umbe ahzehun phunt. bi Weisthoven[144]) ein acker umbe driu phunt. deis Roten kint anderhalben acker umbe fůnf scillinge und driu phunt. Heinrich von Oterwilru ein acker umbe eilf unze. Heinzu Scornu czuen ackere umbe fůnftehalb phunt.[145])

(12.) (*a.*) Dize cinse gein wir zu Ginebreten[146]). zu

---

[137]) Die vorausgehenden 8 Posten haben vermutlich auf Bühel (cf. Anm. 135) Bezug.

[138]) Die beiden Posten beziehen sich wohl auf Ottersweiler. Vgl. Anm. 18.

[139]) *Weyersheim*, Kt. Brumath. Vgl. Anm. 54.

[140]) Vgl. Anm. 29.

[141]) Vgl. Anm. 77. — Nach diesem Orte weist auch der folgende Passus, welcher uns den Auszug einer Schenkung gibt. Die fragliche Gülte war, wenn der Schenkgeber zur Zeit unserer Aufzeichnung noch lebte, noch nicht in den Besitz des Klosters gelangt.

[142]) Vgl. Anm. 41.

[143]) *Flexburg*, Kt. Wasselnheim. Die hier erkauften Reben hätten verlehnt sein müssen. Wir erfahren aber später weder von Weingülten dortselbst noch von Gütern (Urk. 37 enthält keine Weinzinse). Das Kloster kann die Stücke aber trotzdem später noch besessen haben.

[144]) *Westhofen*, Kt. Wasselnheim. S. folgende Anm. — Über die frühere Zeit vgl. Urk. 4 (Anm. 76). Für die spätere Zeit kommt noch Urk. 38 in Betracht.

[145]) Auch die letzten drei Posten scheinen auf Westhofen zu gehen (bei dem im vorletzten Passus genannten Acker wohnte nur der Verkäufer nicht dort). Zu dieser Annahme bestimmt besonders der Name Scornu, weil dieser Eigenname (Schorn, Zschorn) sich später dort auch noch findet.

[146]) *Gimbrett*, Kt. Truchtersheim. Vgl. Urk. 4, Anm. 83. In uns. Urk. kommt noch 13. a in Betracht. Für die späteren Zeiten ist zu vgl. Urk. 25, 29, 33, 37. Die an unserer Stelle genannten Güter, von welchen das Kloster Zins entrichten musste, sind schwerlich mit denen identisch, welche es a. 1146 (anscheinend doch als volles Eigentum) besass, sondern sind jedenfalls erst später erworben worden.

winnahten Helliz von Mittelhus[147]) nun phenninge, und zuei vierteil weissen in nativitate sancte Marie und vier hunre, in cena domini driu scillingu. in nativitate sancti Iohannis bapt. Walther von Biloveshei[148]) driu scillingu. deis selben dagez zu Ginebreten Wenher von Barru[149]) zehen phenninge und suben sestere Strasburger messus, in assumptione sancte Marie et in nativitate sancti Thome nůn phenninge und ein heilbelinc, in nativitate sancti Iohannis babt. ein scillinc und zuei hunru. Gunther von Ingewilru[150]) subenzehen phenninge. an deme selben dage dem custur von Nuwilru[151]) funf phenninge und ein heilbelinc. deis selben dages Welcun von Azenheim[152]) zuen phenninge und ein heilbelinc. die summu ist sehstehalb phenninc und ahtu scillingu, zuei vierteil weissen, suben seister rocken und sehs hunru[153]).

(*b.*) Růmersheim[154]). zua unze und vier phenninge sanctu Petur zů Strasburc. Octun von Růmersheim driu phenninge. Volmar von Mithelhuz[155]) zuǒlf phenninge. Heinrich den meger driu phenninge. Anshelm von Biloveshei[156]) sehs phenninge zů wirochu[157]) und sehs hůbphenninge. Helize von Mithelhuz funfzehein phenninge an deme dunrustage zů mittelmei, und zů winnahten ein unze und ein phenninc, an sanctu Remigis dage ahtu phenninge, und zu ôstern zuen cappen. und dem butel ein hun und funf êger dise cinse giltet man alle user deme hofe zů Mithelhuz[158]).

147) *Mittelhausen*, Kt. Hochfelden.
148) *Bilwisheim*, Kt. Brumath.
149) *Barr*, Kr. Schlettstadt.
150) *Ingweiler*, Kt. Buchsweiler
151) *Neuweiler*, Kt. Lützelstein. Hier ist das dortige Kloster gemeint.
152) *Hohatzenheim*, Kt. Hochfelden.
153) Die Summe der Geldzinse stimmt nicht.
154) *Rumersheim*, Kt. Truchtersheim. Vgl. Urk. 4, Anm. 93. Ins uns. Urk. kommt für die Güter dortselbst noch 13. a in Betracht; bis ins 15. saec. kommen noch die Urk. 27 u. 37 in Frage. — In uns. Abschnitt handelt es sich um Zinsgüter, und deshalb können sie mit den im Jahre 1146 besessenen Eigentumsgütern nicht identisch sein. Sie sind vermutlich mit der Zeit erst ans Kloster gekommen. Da in unsern Notizen von Hubpfennigen die Rede ist, und ferner von einem Meier, so handelt es sich wohl um Dinghofgüter, welche zu verschiedenen Herrenhöfen gehörten.
155) S. Anm. 147.
156) S. Anm. 148.
157) War der Weihrauch für die Kirche in Rumersheim oder in Bilwisheim bestimmt?
158) Hier hatte Sindelsberg also einen Dinghof, welcher vermutlich auf den in Urk. 4 (G. 7) genannten Gütern lag.

(*c.*) Botherammesheim[159]........ de Mummenheim[160]) ein scillinc, sehsu[161]) zu mittelmei und sehsu an sancte Hummans dage.

(*d.*) Walthenheim[162]). von deme almeinde ein unze und ahtu phenninge. an aller heiligen dage .... von Mummenheim ein unze und ahtu phenninge. an sancte Humman dage zů mittelmei Junctun von Wingersheim[163]) zehen phenninge. deis selben tages Volmar von Mithelhus zehen phenninge. an sancte Hummans dage von Ditmars ackern drie heilbelinge, und in dem mitthen meî von den selben ackern vier phenninge und ein heilbelinc. zu mittelmei von eime hofe zehen phenninge, und driu heilbelinge an sanctu Remigus dage, die heisent drehtphenninge. deme selben Volmaru gein wir zu avandu[164]) driu vierteil und zuen seister habern zu driu maln und sehs phenninge.

(*e.*) Ůthenheim[165]). Heinrichu von Marlei[166]) ein unce

---

[159]) *Botramsheim*, abgeg. Ort. Aus Urk. 30 ergibt sich, dass derselbe bei Waltenheim, Kt. Hochfelden, lag. Das „Reichsland Elsass-Lothr." III, p. 115 führt ihn als einen verschwundenen Hof dortselbst auf und nennt ihn „Bodersheim". Aber jedenfalls war es früher ein Dorf. Mit Bodenheim, abgeg. Ort an der Breusch, wo das „Reichsland" den Namen Botramesheim ebenfalls erwähnt, hat derselbe nichts zu tun. — Nach der Angabe des Maursmünsterer Äbtekatalogs hat Sindelsberg a. 1246 Güter dortselbst durch Tausch mit Maursmünster erworben. Zum Abbatiate des Abtes Rudolphus (1238 - 52) berichtet derselbe nemlich (p. 116): anno domini 1246 bona in Waltenheim et Bodramsheim in cambio dedit (sc. abbas) magistræ et conventui monasterii Sindeni montis, recepto ab iisdem æquipolente, omnibus videlicet bonis, quæ tam in villa quam in banno de Sessolsheim ad monasterium eorum spectabant. Ein urkundlicher Beleg für diese Angabe ist nicht mehr vorhanden. Es ist möglich, dass sowohl das hier genannte mit Zins (Bodenzins?) belastete Gut, als auch die in 13. a vorausgesetzten Güter, von welchen eine reichliche Gülte einging, zu diesen a. 1246 eingetauschten gehörten. Ebensogut kann aber ersteres auch ein später erworbenes (Dinghofsgut?) sein. — Für die Zeit bis ins 15. saec. kommen noch Urk. 30 u. 37 in Betracht.

[160]) *Mommenheim*, Kt. Brumath.

[161]) sc. Pfennige.

[162]) Vgl. Anm. 29. — An uns. Stelle handelt es sich wohl um eine uns nicht näher bekannte Erwerbung von Dinghofgütern.

[163]) *Wingersheim*, Kt. Hochfelden.

[164]) Advent.

[165]) *Ittenheim*, Kt. Schiltigheim. Vgl. Urk. 4 sub G. 6 (Anm. 75). Es ist fraglich, ob die an uns. Stelle genannten Güter diejenigen waren, welche in Urk. 4 und 5 vorkommen. Letztere werden wohl in 13. a zu Grunde liegen; an uns. Stelle wird es sich aber wohl um neu hinzugekommene Dinghofgüter handeln. — Für die späteren Zeiten kommt noch Urk. 37 in Betracht. — Zum Ortsnamen vgl. auch Anm. 168.

[166]) *Marlenheim*, Kt. Wasselnheim.

und zuen phenninge an sanctu Martinus dage. deis selben dages zu sancte Humman vier phenninge. deis selben dages Hermannu von Marlei nunzehen phenninge. in nativitate sancti Iohannis bapt. der kirchen zu Wickersheim[167]) ein heilbelinc. deme cammerer von Honowe[168]) umbe lieht zehen phenninge, in nativitate sancti Martini ein vierteil wins und zuen cappen.

(**13.**) (*a.*) Dise gulte git man uns von unserme gute.

Von Wihersheim[169]) 40 (vierzic)[170]) rocken und 20 (zuenzic) wesen [Z: und zwei vierteil bonen][171]).

Von Herde[172]) 6 (sehs) und 40 (vierzic) rocken, und ein swin umbe nůn [Funt][173]) unze, [Z: und ein vierteil hirsekernen].

Von Stuzesheim[174]) 12 (zuelfu) [12½ (druzehendehalbes)][175]) rocken.

Von Ůthenheim[176]) 60 (sehzic) weissen un rocken.

Von Offenheim[177]) an ein 30 [(driezic)] rocken [Z: et X quartalia tritici (zehene weisen)].

---

[167]) Kann in Verbindung mit Ittenheim nur *Breuschwickersheim,* Kt. Schiltigheim, sein. Vgl. Urk. 4, Anm. 74.

[168]) Kloster *Honau,* ehemals auf einer Rheininsel nördlich Strassburg. Dieses Kloster hatte in Ittenheim einen Dinghof, was auch in unserm Abschnitt hervortritt. Damit ist zugleich die Identität des in Anm. 165 behandelten Ortes mit Ittenheim erwiesen.

[169]) *Weyersheim,* Kt. Brumath, vgl. Anm. 54. — Die Gülte kann von den im Jahre 1146 besessenen Gütern stammen; da sie aber ziemlich gross ist, sind vielleicht noch mehr Güter hinzugekommen, über welche wir nichts Näheres wissen.

[170]) Das in runden Klammern Stehende dieses Abschnittes, z. Tl. später durchgestrichen, steht im Original über der betreffenden Ziffer; es sind gleichzeitige Zusätze, vermutlich von der nemlichen Hand.

[171]) Die mit Z bezeichneten Zusätze stammen aus etwas späterer Zeit und betreffen inzwischen eingetretene Änderungen.

[172]) *Hördt,* Kt. Brumath, vgl. Urk. 6, Anm. 4. Für später vgl. noch Urk. 28 u. 37. — Die Gülte stammt vielleicht von den im Jahre 1148 erworbenen Gütern.

[173]) Verbesserung aus späterer Zeit des 14. saec.. Sie soll wohl bedeuten, dass das Schwein nicht mehr einen Wert von 9 Unzen, sondern von 1 ₶ ₰ haben sollte.

[174]) *Stützheim,* Kt. Truchtersheim, vgl. Urk. 2, Anm. 7. Für später vgl. Urk. 37. — Die Gülte stammt wohl von den Gütern, welche das Kloster dort a. 1146 noch besessen hatte (Urk. 4 sub G. 5).

[175]) Verbesserung aus späterer Zeit des 14. saec.

[176]) *Ittenheim,* Kt. Schiltigheim, vgl. Anm. 165. — Die Gülte stammt vermutlich von den in Urk. 4 (sub G. 6) u. 5 genannten Gütern.

[177]) *Offenheim,* Kt. Truchtersheim, vgl. Urk. 4, Anm. 60. Die Gülte stammte wohl von den Gütern, die das Kloster a. 1146 schon besass. In

Von Dosenheim[178]) 8 (ehtiu) beider kornes.

Von Durningen[179]) 16 (sehszenu) rocken [Z: und ein ahteil erweise[180])].

Von Ginebreten[181]) 20 (zuenzic) wessen und an 80 (ahzic) rocken, und 4 (vieru) smelsethe[182]), und 2 (zuei) nuze[183]), und ein swin umbe ein phunt.

Von Růmersheim[184]) 50 (funzic) weissen und 70 (subenzic) rocken, driu smelsetu, und ein swin umbe ein phunt.

Von Mitelhuz[185]) 70 (subenzic) rocken.

Von Wingersheim[186]) 30 weissen und 100 rocken . . . . , 5[187]) (funfu) rocken . . . . [188]), und ein swin umbe ein fpunt.

Von Otolfusheim[189]) 60 (sehzic) rocken und 4 (vieru) smelsetu, und ein swin umbe nůn unze [phunt][190]).

Urk. 37 erscheint sie nicht mehr, deshalb sind die Güter vielleicht im Laufe des 14. saec. veräussert worden.

[178]) *Dossenheim*, Kt. Truchtersheim. Über die Zeit der Erwerbung der fraglichen Güter wissen wir nichts Näheres.

[179]) *Dürningen*, ibid. Von den Gütern gilt dasselbe wie in vorig. Anm.

[180]) Erbsen.

[181]) *Gimbrett*, Kt. Truchtersheim, vgl. Anm. 146. — Die Gülte stammt vielleicht von den a. 1146 besessenen Gütern.

[182]) smal-sât = Saat kleiner Feldfrüchte, wie Bohnen, Erbsen usw.

[183]) Nüsse (Walnüsse).

[184]) *Rumersheim*, Kt. Truchtersheim, vgl. Anm. 154. Die Gülte kann von den a. 1146 besessenen Gütern herrühren; fraglich ist, ob auch die in 12. b genannten dabei beteiligt sind.

[185]) *Mittelhausen*, Kt. Hochfelden, vgl. Urk. 4, Anm. 85. Für später kommen noch Urk. 27 u. 37 in Betracht. - Die Gülte stammt wohl von den Gütern, welche das Kloster a. 1146 besass.

[186]) *Wingersheim*, Kt Hochfelden, vgl. Anm. 27. — Die Gülte rührt wohl von den Gütern des Jahres 1146 her; Reben waren anscheinend nicht mehr vorhanden und hatten vermutlich anderen Kulturen Platz gemacht.

[187]) Die Zahl ist später in 5 $^1/_2$ verbessert worden.

[188]) Die punktierten Stellen sind radiert.

[189]) *Ottolwisheim*, abgeg. Ort bei Ingenheim, Kt. Hochfelden. Dies ergibt sich mit Sicherheit aus Urk. 25. Nach Urk. 37 existierte der Ort im Anfang des 15. saec. noch. Vgl. auch Urk. 11, Anm. 3 wegen des Namens. Im Bann Ingenheim Flur B erinnern die Namen „Im Otterschenfeld“, „Über den Otterschenberg“, „Vorne am Otterschenberg“ an den ehemaligen Ort; früher gab es auch ein Gewann „Beim Ottersche Brünnel“, welches jetzt anders heisst. — Über die Güter, von welchen die Gülte stammt, wie über die Zeit ihrer Erwerbung ist uns nichts bekannt. Für die spätere Zeit kommt noch in Betracht in unserer Urk. die lit. 14, und ferner Urk. 25 u. 37.

[190]) Verbesserung von späterer Hand.

Von Boterammesheim[191]) 20 (zuenzic) weissen und 100 (hundert) rocken, 4 (vieru) smelsetu, und 2 (zuei) nuzze, und ein swin umbe ein phunt.

Von Walthenheim[192]) 70 (subenzic) rocken.

Von Mummenheim[193]) 60 (sehzic) rocken.

Von Azenheim[194]) 30 [Z: 10 (virzich)] rocken.

Von Frankenheim[195]) 50 (funfzic) beder kornes.

Von Gundesheim[196]) 14 (vierzehenu) rocken und 6 (sehsu) gersten [Z: und eins weisen, eins rocken].

Von Ingenheim[197]) 30 (drizic) beder kornes.

Von Sehselsheim[198]) 3 (driu) und 60 (sehzic) beder kornes, und driu nuzze.

---

[191]) *Botramsheim*, abgeg. Ort bei Waltenheim; vgl. Anm. 159, wo auch unsere Stelle behandelt ist.

[192]) *Waltenheim*, Kt. Hochfelden, vgl. Anm. 29. — Die Gülte stammte wohl vom gesamten Besitz an Ackerland, welchen das Kloster a. 1146 besessen und a. 1166 u. 1246 hinzuerworben hatte.

[193]) *Mommenheim*, Kt. Brumath, vgl. Urk 4, Anm. 89. In uns. Urk. kommt noch 19. a, und für die spätere Zeit Urk. 37 in Betracht. — Das Kloster besass a. 1146 hier 5 mansi Ackerland und 5 mansi Wald. Unsere Gülte wird von den 5 mansi Ackerland stammen; die 5 mansi Wald aber erscheinen vermutlich in 19. a in anderer Kulturart wieder.

[194]) *Hohatzenheim*, Kt. Hochfelden, vgl. Anm. 26. — Die Gülte rührt wohl von den im Jahre 1146 schon besessenen Gütern her; wenn aber die in 6. a = 9. d erwähnten Höfe auf eben diesen Gütern lagen, dann enthält unsere Notiz nur die vom Ackerland eingegangene Gülte, während der Hofzins in 6. a = 9. d enthalten ist.

[195]) *Hohfrankenheim*, Kt. Hochfelden, vgl. Anm. 45. — Die Gülte stammt wahrscheinlich von den Gütern, welche das Kloster a. 1146 schon besessen hatte.

[196]) *Gingsheim*, Kt. Hochfelden, sowohl dem Zusammenhang nach als etymologisch; auch aus uns. Urk. sub lit 17 geht dies hervor. Die Güter, von welchen die Gülte kam, sind uns auch nach der Zeit ihrer Erwerbung nicht näher bekannt. Für die spätere Zeit kommt ausser obengenannter lit. 17 noch die Urk. 37 in Betracht.

[197]) *Ingenheim*, Kt. Hochfelden, vgl. Urk. 2, Anm. 12. In uns. Urk. kommt noch lit. 14 in Betracht, und dann noch Urk. 37. — Die Gülte stammte wohl von den a. 1121 erworbenen Gütern.

[198]) *Süsolsheim*, Kt. Hochfelden, vgl. Urk. 2, Anm. 5. Für später kommt Urk. 37 u. 42 in Betracht. — Das Kloster hat hier a. 1146 keine Güter mehr. Da es a. 1246 (vgl in unserer Urk. Anm. 159) aber solche dortselbst wieder vertauschte, muss es in der Zwischenzeit neuen Besitz erworben gehabt haben. Weil nun oben Gülte genannt ist, hat es offenbar seit 1246 zum dritten Male dort einen Güterkomplex an sich gebracht.

Von Dunzenheim[199]) [ellife][200]) rocken [Z: unde 1 sester erwes und zeine cappen].

Von Fridesheim[201]) 2 (zuei) und 30 (drizic) beder kornes.

Von Meinolzheim[202]) 2 (zuei) weissun.

Von Knôrsheim[203]) 12 (zuelf) beder kornes.
Von Goffedeheim[204]) 2 (zuei) beder kornes.
Von Rithenburc[205]) 2 (zuei) beder kornes.
[Z: haselnuz, zwene seht rocken[206]) von der Tougerin gute.]

Von Ůdelswilru[207]) 7[208]) beder.

---

[199]) *Dunzenheim*, Kt. Hochfelden, vgl. Anm. 47. Die Gülte stammt vielleicht von den nemlichen Gütern, die in 9. c genannt sind.

[200]) Ist erst in späterer Zeit des 14. saec. eingeflickt worden.

[201]) *Friedolsheim*, Kt. Hochfelden, vgl. Urk. 10, Anm. 8. Für später vgl. Urk. 37. — Die Gülte stammt vielleicht von den a. 1166 eingetauschten Gütern.

[202]) *Männolsheim*, Kt. Zabern, vgl. Urk. 10, Anm. 7. Die Gülte stammte wahrscheinlich von den a. 1166 erworbenen Gütern. In Urk. 37 kommt diese Gülte nicht mehr vor.

[203]) *Knörsheim*, Kt. Maursmünster. Die Herkunft der Güter, von welchen die Gülte stammt, sowie die Zeit ihrer Erwerbung, ist unbekannt. Für später vgl. Urk. 37. — S. auch Anm. 206.

[204]) Dem Zusammenhang nach nur *Kleingöft*, Kt. Maursmünster. Es gibt auch ein *Hohengöft* in dem nemlichen Kanton; beide führen für das 12. saec. fast gleichlautende Namen, Gaphetas (Hohengöft), auch als Hortgefedas vorkommend, und Gefeda, Gafetas (Kleingöft); so in Maursmünsterer Urkunden. Die Endung — heim fehlt; sie scheint sich, unserer Urk. nach, etwa im 13. saec. eingebürgert zu haben, heute aber ist sie wieder verschwunden. — Die Gülte stammt von Gütern, über welche wir bisher noch nichts wussten, deren Erwerbungszeit und Herkunft uns unbekannt sind. Für später kommt Urk. 37 in Betracht. — S. auch Anm. 206.

[205]) *Reutenburg*, Kt. Maursmünster, vgl. Urk. 12, Anm. 9. Die Gülte stammt von anderen Gütern, als den in 11. b genannten; über ihre Erwerbung wissen wir aber nichts Näheres. In Urk. 37 erscheint die Gülte nicht mehr. — S. auch Anm. 206.

[206]) Saatroggen. — Es ist übrigens unbestimmt, ob sich der Zusatz auf die drei Orte Knörsheim, Kleingöft und Reutenburg bezieht, oder nur auf einen derselben.

[207]) *Jettersweiler*, Kt. Maursmünster, vgl. Urk. 2, Anm. 8. Wenn in Urk. 4 sub G. 7 (vgl. dort Anm. 82) unser Ort gemeint ist, hätte das Kloster dort a. 1146 ein Gut von $^3/_4$ mansus besessen. Von diesem könnte dann die Gülte stammen. Ist aber dort ein anderer Ort gemeint, dann hat Sindelsberg a. 1146 in Jettersweiler keinen Besitz mehr gehabt, und in Bezug auf die Gülte müssen wir einen seitdem erfolgten Neuerwerb

Von Rumolzwilru[209]) 3 rocken und [6 amen][210]) wins.

Von Winzenheim[211]) [Z: 3½ gersten und 6½ rocken].

Von Onolfusheim[212]) 30 (drizic) rocken und 30 (drizic) habern, und zuei beder.

Von . . . .[213])

Von Safhusen[214]) 9 und 4 (vieru) sester rocken [Z: und eine ganz].

Von Northeim[215]) 3 (driu) rocken und 2 (zuei) gersten, [Z: vier hunre von Barten He . . . .[216])].

Von Marlei[217]) 4 rocken un weissen.

Von . . . .[218]) [vierzehene[219])] beder.

Von Altorf[220]) 20 (zuenzic) und 7 (subenu) beder.

Von Sweinheim[221]) 16 (sehzehenu) rocken [Z: und gersten].

---

unbekannter Herkunft annehmen. Für später kommt noch Urk. 37 in Betracht.

[208]) Aus der 7 ist in späterer Zeit eine 9 gemacht worden.

[209]) *Romansweiler*, Kt. Wasselnheim. Das Kloster besass a. 1146 hier noch keine Güter, also muss die Erwerbung derjenigen, von welchen die Gülte stammte, seitdem stattgefunden haben. In Urk. 37 tritt diese Gülte nicht mehr auf, dagegen erscheinen andere Einnahmen.

[210]) Zusatz aus späterer Zeit des 14. saec.

[211]) *Winzenheim*, Kt. Truchtersheim, vgl. Anm. 77. Die Gülte kann von dem ¼ mansus stammen, welchen das Kloster a. 1146 besass.

[212]) *Waldolwisheim*, Kt. Zabern, vgl. Anm. 43 und Urk. 11, Anm. 3. Die 30 Vtl. Roggen können aus der Schenkung des Jahres 1217 stammen, die übrige Gülte muss von Gütern herrühren, welche ebenfalls seit 1146 erworben worden waren, worüber wir aber nichts Näheres wissen.

[213]) Ist ausradiert.

[214]) *Schaffhausen*, Kt. Hochfelden. Die Gülte stammt von Gütern, über deren Erwerbung uns nichts bekannt ist; a. 1146 besass das Kloster dort noch nichts. Für später vgl. Urk. 37.

[215]) *Nordheim*, Kt. Wasselnheim. Hier gilt dasselbe wie in vorig. Anm.

[216]) Unleserlich.

[217]) *Marlenheim*, Kt. Wasselnheim. Es gilt dasselbe wie in Anm. 214.

[218]) Radiert und unleserlich.

[219]) Zusatz aus späterer Zeit des 14. saec.

[220]) *Altdorf* bei Molsheim, vgl. Urk. 12, Anm. 3. Die Identität ergibt sich auch aus der Zusammenstellung mit den beiden vorausgehenden Ortschaften. Die Gülte stammt wohl von den im Jahre 1271 geschenkten Gütern. Das Kloster zog noch 1 Vtl. Getreide mehr aus den Gütern als damals veranschlagt war. Dass die angegebenen Fruchtarten andere sind als zur Zeit der Schenkung, lässt nur auf andere Bebauungsart oder andere Pachtbedingungen schliessen. Für die spätere Zeit kommt noch Urk. 37 in Betracht.

[221]) *Schweinheim*, Kt. Maursmünster, vgl. Anm. 83.

Von O t e r w i l r e[222]) 5 (funfu) rocken.

Von B o s s e n d o r f[223]) ein vierteil weissen zu cinse.

(*b*.) [Z: Von der mathen zû L u f f e n s t e i n[224]) 2 viertel beider kornes.

Von H i l b o z h e i m[225]) fiunf vierteil rocken.]

(*c*.) [Z[226]): der mesdur[227]) côf umbe Elsi siner swesdur dochdur inauwendic der charkursoch[228]) di hus vor der durn, und das stuchu, das Sephstphur[229]) was, der Divel man. das stuch uf der stengrubu, von dem git men we[230]) scilli. — Curat drie cappun. Ecchuhart drie capp.]

(14.)[231]) Dis sint die matten uf I n g e n h e i m[232]) matten, die do gehôrent zû dem hofe O t t o l v i s h e i m[233]), der do gehôrt zû dem closter S i n d e l s p e r g.

---

[222]) *Ottersweiler*, Kt. Maursmünster, vgl. Anm. 18. Die Gülte stammte wohl von einem Teil der Güter, welche das Kloster nach den andern in Betracht kommenden Stellen dort besass.

[223]) *Bossendorf*, Kt. Hochfelden. Hier besass das Kloster um 1146 noch nichts, die fraglichen Güter müssen also seitdem erworben worden sein, worüber wir aber nichts Genaueres wissen. Für später kommt Urk. 37 in Betracht.

[224]) *Lupstein*, Kt. Zabern. Über die Zeit der Erwerbung dieser Matte ist uns nichts Näheres bekannt. Die Gülte erscheint in Urk. 37 nicht mehr.

[225]) Auf Hilbesheim, Kt. Finstingen, ist wohl kaum zu raten. Es scheint sich eher um einen abgeg. Ort „Hilbsheim" zu handeln, über dessen ehemalige Lage wir vorläufig nichts wissen. Wir wissen auch nicht, seit wann das Kloster hier Güter besass. Vgl. noch die in Betracht kommende Stelle 15. g. In Urk. 37 erscheint die Fruchtgülte nicht mehr.

[226]) Zusatz der eigentümlichen Hand aus Ende des 14. saec. (vgl. Anm. 37). Der Passus bezieht sich offenbar auf den Weiler Sindelsberg, worüber Anm. 12 zu vgl., und zwar handelt es sich um Ankäufe; die Mitteilungen sind zum Teil unverständlich.

[227]) Der Schreiber, welcher kein richtiges Deutsch gekonnt zu haben scheint, meint damit jedenfalls die Meisterin.

[228]) Das Wort scheint so zu lauten; allerdings ist die Schrift fast nicht zu entziffern. Die Bedeutung ist unklar.

[229]) Offenbar der Name des früheren Besitzers. Bei der schlechten Schrift kann keine Gewähr übernommen werden, dass der Name wirklich so lautet.

[230]) Soll heissen „zwei".

[231]) Dieser Abschnitt ist ein in Currentschrift geschriebener Eintrag aus dem Anfang des 15. saec. Er findet sich auf einem freigebliebenen Raum des Verzeichnisses, ist also in dieses eingeschoben.

[232]) *Ingenheim*, Kt. Hochfelden.

[233]) Vgl. Anm. 189, wo das Nötige bereits erörtert ist. Aus der Art unserer Bezeichnung geht nicht hervor, ob damals nur noch der Hof bestand und das gleichnamige Dorf bereits verschwunden war. In Urk. 37

It. 4 acker matten uf stein, stossent uf dez closters gůt von sant Johan[234]). do hat dz closter von Sindelsperg dz halbe an[235]).

It. eine frehte[236]) matten, stosset uf die vorg. 4 acker, ist ŏch halber dez vorg. closters, nebent der zehendematte von Luppfestein[237]), die ander site nebent Gŏtze Keller von Ingenheim.

It. ein bletz matten uf die vorg. frehte, ist ŏch halber dez closters.

It. indewendig dez baches in den bůtzen ein halbe freht matten uf der nidermatten. ist ŏch halber dez closters von Sindelsperg.

It. ein frehte matten dobi nebent Cůntze Zideler eine site, und andersite nebent Gerbotte Reimbold. ist ŏch halber dez closters von Sindelsperg.

(**15**.)[238]) (*a.*) Diz sint die cinse zů widenacker[239]). Frizce der kůfer der het ein acker unbe zwen amen wines unde sol den han unde sin frowe unde sin kint iren lebedagen. Gerhart het einen acker unbe zwene amen sinen lebedagen. Richart, Frowines sun, het einen acker unbe zwene amen sinen lebedagen. Cůnrat sin brůder het ouch einen unbe zwene amen drier menschen lebedagen. Nicolawes sin brůder[240]) het ouch einen unbe zwene amen drier menschen lebedage. Gozce sin swager het ouch einen ouch also.[241]) Heinrich Stubenroch het

kommt der Name anscheinend noch als Dorfname vor. — Da der Eintrag aus dem Anfang des 15. saec. stammt, sind die hier genannten Güterstücke wohl erst um 1400 in den Besitz des Klosters gekommen.

[234]) *St. Johann* bei Zabern.

[235]) Aus dem Wortlaut scheint hervorzugehen, dass die andere Hälfte dieser Matten, also auch aller folgenden Mattenstücke, dem Kloster St. Johann gehörte. Ob es sich dabei um eine Schenkung handelt, welche es so bestimmt hatte, oder ob von dem einen der beiden Klöster die Hälfte an das andere aus irgend einem Grunde abgegeben worden war, ist uns nicht bekannt.

[236]) Über das Ackermass der Frechte vgl. Urk. 14, Anm. 13.

[237]) *Lupstein*, Kt. Zabern.

[238]) Hier beginnt eine Hand, welche ebenfalls von der Hand, die das Verzeichnis begonnen hat, verschieden zu sein scheint, aber gleichzeitig ist.

[239]) Diese Bannbezeichnung existiert noch heute im Bann Maursmünster (Flur A), nordöstlich von Sindelsberg. Vgl. über die Güter in diesem Banne Anm. 16. Wann das Kloster die Güter, von welchen die Weinzinse kamen, erhalten hat, ist unbekannt; jedenfalls nach 1146.

[240]) Die drei Worte sind durchgestrichen.

[241]) Dieser Satz ist durchgestrichen.

ouch einen also [we acchurun[242])]. Hartunc Bischof ouch einen also. Ludeman git andernhalben [drie] amen ouch drier menschen lebedage. Bence einen amen drier menschen lebedage.

(*b.*) Diz sint die andern cinse. Wibeln drie amen einre fierdenzal minre. Berhtdrat drie amen einre fierdenzal minre. Bischof unde sin wip Junta zwene amen. die Bletten einen amen.[243]) der berc, der da heizet biberberc[244]), git fier amen [Z: unde zwa hennu[245])]. Gerdrut unde ire kint zů Buhele[246]) drie amen. Heinrich Mort einen halben amen.[247])

(*c.*) [Z[248]): dis sint cinsu. Siguluses Volbecch von Ginebret, Hiohannes Crit halb scil. Johannes Awhen ein scil. von ac.[249]) Johannes Kumershen zwe scil. Clauis unde faduru der mieduru zwe scil. zwe acch.[250]) Johannes Owner . . . .[251]).]

(*d.*) Diz sint die cinse zů Einsidele[252]). Sigebote einen amen. Hohe einen amen. die graven einen halben amen. Dieterich, Stubenrouches brůder, eines fierteiles minre denne einen amen. Peter eines fierteiles minre denne einen amen.

---

[242]) Zusatz der schwerfälligen Hand aus Ende des 14., Anfang des 15. saec., vgl. Anm. 37.

[243]) Die vier vorausgehenden Posten beziehen sich auf den Weiler Sindelsberg (vgl. Anm. 12), wie eine Vergleichung der Namen mit denen in 9. k ergibt. Ob diese Weinzinse von Reben stammten, welche das Kloster früher selbst bebaut und nun verlehnt hatte, ist nicht sicher, aber wahrscheinlich.

[244]) Der Biberberg bei Ottersweiler, Kt. Maursmünster. Dieser Posten weist also nach diesem Dorfe (vgl. Anm. 18). Wann das Kloster in den Besitz von Reben am Biberberg gekommen ist, ist unbekannt; früher haben wir davon nichts gehört.

[245]) Zusatz der nemlichen Hand wie in Anm. 242.

[246]) Dieser Posten, und vielleicht auch der letzte, weisen noch *Bühel*, abgeg. Ort (cf. Anm. 135). Das Kloster hat dort also Reben verliehen gehabt, doch ist uns über deren Erwerbung nichts Näheres bekannt.

[247]) Über diesen letzten Posten vgl. die vorige Anm.

[248]) Zusatz der nemlichen Hand wie in Anm. 242. — Die ganze Notiz bezieht sich anscheinend auch auf den Weiler Sindelsberg (vgl. Anm. 12), weil sie sich eng an 15. b anschliesst und besondere Örtlichkeiten anscheinend nicht im Auge hat. Wir können aber nicht feststellen, ob es sich um neue Erwerbungen oder nur um andere Schuldner handelt.

[249]) Soll wohl heissen: von 1 Acker.

[250]) Soll wohl heissen: 2 Schilling für 2 Acker.

[251]) Ist nicht ausgefüllt.

[252]) *Einsiedeln,* abgeg. Ort im Bann Maursmünster (vgl. Urk. 4, Anm. 41, und in uns. Urk. Anm. 16). Die Weinzinse stammen wohl von einem Teile der bereits bei den andern bezüglichen Stellen behandelten Güter dortselbst.

Herburge sun sehs bechere. Erbe einen halben amen. Gůgenheim einen halben amen. Richwin sin brůder einen halben amen. Franke einen halben amen. Johannes Rande einen halben amen. Gozce Meger unde Gerin sin wip einen halben amen. des Wisen dohterman anderhalben amen. Johannes, Holdeburge sun, einen halben amen. Melsemer der alte ein halben amen. Melsemer der pfaffe einen amen von hern Peters wegen des grozen. Cůnrat Stopfeloch der het eine fierdegezal bi frou Berhten reben, der git sehs bechere. ......[253]) von Sweinheim[254]) zwene amen.

(*e.*) Diz ist zigeleich[255]), daz git sehscehen amen.

(*f.*) Her Hecel von Haselbach[256]) ....[257]) git siben sestere unde dru ahteil, welrehande korn duffe wehset. Burkart von Swebewilre[258]) git von fier ackern ahte sehstere, wes duffe wehset. Clawes von Northeim[259]) einen amen. Heincelin der kamerer unde sin wip einen halben amen.[260])

(*g*). [Z: der summen des rocken ist eilftehalbhunder unde drizehen vierteil, unde des weizen anderhalbhunder unde fiunffe unde drizig vierteil.
unde von Hilbozheim[261]) unde von den mulen fiunf unde drizig vierteil rocken.]

---

[253]) Ist nicht ausgefüllt.

[254]) *Schweinheim*, Kt. Maursmünster.

[255]) Eine jetzt unbekannte Örtlichkeit im Bann Maursmünster, wahrscheinlich ein Hofgut. Wann dasselbe in den Besitz Sindelsbergs kam ist unbekannt, jedenfalls nach 1146. — Über die sonstigen Güter im Maursmünsterer Banne vgl. Anm. 16.

[256]) Wahrscheinlich kein Ortsname, sondern bedeutet nur, dass der Betreffende am Haselbach wohnte (vgl. Urk. 13, Anm. 19).

[257]) Ist nicht ausgefüllt.

[258]) *Schwebweiler*, Kt. Maursmünster.

[259]) *Nordheim*, Kt. Wasselnheim.

[260]) Dieser ganze Abschnitt scheint sich auf Güter in der Nähe Maursmünsters zu beziehen; der erste Passus lässt es vermuten, weil es im dortigen Banne damals eine „Haselbach" gab (vgl. Anm. 256). Ob die betreffenden Güter zu dem Hofgut Ziegeleich gehörten, ist unsicher. — Vgl. über die Güter im Banne Maursmünster Anm. 16.

[261]) Über diesen Ort vgl. Anm. 225. An der dortigen Stelle 13. b ist eine Fruchtgülte von 5 Vtl. angegeben. Wenn nun unsere Stelle, ein ziemlich gleichzeitiger Zusatz wie jener, von dem Orte und von den Mühlen im ganzen 35 Vtl. angibt, so würden auf die Mühlen allein 30 Vtl. entfallen. Auch die Zeit der Erwerbung der Mühlen ist unbekannt, sie muss aber in die ersten Jahre des 14. saec. fallen, kurz nach Aufzeichnung von 13. a, da sie in 13. b noch nicht, dagegen schon in unserem Abschnitt 15. g vorkommen.

(**16.**)[262]) Anno domini millesimo ccc̲° lx̲° quinto zů Morsmůnster und zů Sindelsperg, wie dise nochgeschriben gůtter verluhen sint.[263])

(*a.*) Item Spengelers sůne sůllent alle ior geben 2 β d. von eime acker an dem ochsensteinwege nebent Hůgel Hensel, und von eime acker, zůhet uf den selben acker, nebent des Frewins swester von Sindelsperg.[264])

(*b.*) Item Johannes Spengeler sol alle ior geben ein sester nussen von eime acker oben an deme alten einsidel[265]) nebent Reiners gůte.[266])

(*c.*) Item Hůgel Wolf sol alle ior 10 d. und ein hůn von eime acker vor dem bůchberge[267]), stosset uf ochsenstein weg, nebent der messersmiden.[268])

(*d*). Item Zenlin sol alle ior 7 β d ewiges geltes von sime huse und hofe und garten mit allem begrif, rehten und zůgehörden, gelegen bi den drin linden, und stosset uf den schiesserein uud uf den graben, nebent Hensel Wolbel, und ist die lihunge beschehen zů eime rehten erbe. factum ipsa

---

262) Hiermit beginnt der 2. Teil unseres Güter- und Zinsregisters, welcher sich in den ersten Teil hineinschiebt, indem er da, wo der erste Teil mehrere freie Seiten aufwies, eingeheftet wurde. Mit dem Jahre 1365 begonnen, greift er aber an gewissen Stellen auf frühere Jahre zurück, wie an den betr. Stellen bemerkt werden wird. Die Schrift ist schöne Bücherschrift. Eine spätere Hand hat allerhand Zusätze gemacht, welche die Personen der Schuldner und eingetretene Veränderungen betreffen. Die nemliche Hand hat auch Nachträge hinzugefügt, welche bis ins 15. saec. hineinreichen. Da sich nun auch bei diesen Nachträgen die verbessernden Zusätze finden, so werden diese überhaupt mit samt den Nachträgen erst ins 15. saec. fallen. Zusätze und Nachträge sind in kleinerer Schrift geschrieben. Zum Unterschied von den Zusätzen des ersten Teils werde ich die Zusätze durch ein Z in runder Klammer kennzeichnen.

263) Es handelt sich um eine Neuaufzeichnung der vor kurzem oder erst a. 1365 verpachteten Güter im Bann Maursmünster und Sindelsberg. Dabei lief gelegentlich auch ein grade neu verpachtetes Stück eines andern Bannes mit unter (z. B. sub lit. n).

264) S. die Anm. zu lit. x.

265) Wahrscheinlich ist hier der Ort der alten Einsiedelei gemeint, welche dem südlich von Sindelsberg gelegenen Orte Einsiedeln den Namen gegeben hat. Vgl. Urk. 4, Anm. 41.

266) S. Anm. bei lit. v.

267) Vgl. Urk. 13, Anm. 13.

268) S. Anm. bei lit. v.

die reminiscere anno domini M.º ccc.º l IIII.º. (Z: dz ist Zenlins Richart gelossen für 6 β d. zům jor.)[269])

(*e.*) Item Rülins Anne sol alle ior 3 β geltes von eime garten, lit an dem obern wege, heisset Bachen garte, ist verluhen zů eime rehten erben. (Z: Österich Hensel dat.)[270])

(*f.*) Item Růdolf Kelbel sol alle ior geben 30 β ewiges geltes und 9 kappen zů zinse von der badestuben und von dem wiher und von den matten, ist gelegen uf der haselbeche, und von andern gůtern, die darzů hőrent. (Z: Johannes Bůtenheim dat, Ludeman de Blůmenőwe dat.)[271])

(*g.*) Item her Frewin[272]) sol alle ior 3 β ewiges geltes von sime huse, hofe und garten mit allem begrif und mit aller zůgehőrden, und het dz gelehent ime und sinen nochkumen, eines iegelichen kappelons des closters zů Sindelsperg. (Z: der Wilkin dat.)[273])

(*h.*) Item Cůntzel Priol sol alle ior 8 β d. zů zinse und zwei hůnre von eime stůcke und von bőmen in bluntzenmatte niden an der halden.[274])

(*i*) Item here Hensel het gelehent eine matte, ist gelegen in bluntzenmatte, eine site nebent Cůntzel Altheim und ander site nebent Priol und stosset uf Cůntze Bentzen, alle ior umbe 3 β ewiges geltes. (Z: Kőches Läwel dat.)[275])

(*k.*) Item heren Hensel het ouch anderwerbe gelehent eine hofestat und gertel, dz des alten Bentzen was, eweklich ime und allen sinen erben, und sol daruf buwen und sol davon geben alle ior 4 hůnre. (Z: der Wilkin dat.)[276])

(*l.*) Item Cůntze Bentze sol alle ior geben 20 d. ewiges geltes zů bodenzinse zů eime rehten erbe von eime halben acker in widenacker[277]) mit bőmen, eine site nebent Cůntzel

---

[269]) S. Anm. bei lit. r.

[270]) S. Anm. bei lit. x.

[271]) Der erste Teil uns. Urk. kennt die in unserm Posten vorkommenden Stücke nicht. Also sind dieselben seit Anfang des 14. saec. erworben worden. Sie lagen im Maursmünsterer Bann; über die in denselben gehörenden Güter Sindelsbergs vgl. Anm. 16.

[272]) Dieser war Klosterkaplan, vgl. sub lit. q.

[273]) S. Anm. bei lit. zz.

[274]) S. Anm. bei lit. x.

[275]) Wie vorige Anm.

[276]) S. Anm. bei lit. t.

[277]) Vgl. bei 15. a (Anm. 239).

Altheim, die ander site nebent Hemeler. (Z: Wôifels Hensel dat.)[278])

(*m.*) Item Claus Iteman uf dem berge sol alle ior geben 18 d. ewiges geltes und ein omen wingeltes von eime garten an der halden nebent dem selben closter zû Sindelsperg, und het die lehenunge geton ime und allen sinen erben. (Z: Richart iunior dat.)[279])

(*n.*) Item der selbe Iteman het ôch gelehent ime und sinen erben einen garten, ist gelegen zû Dumpfieter[280]) nebent der bach und stosset uf die eselmatte, die zû frowenmùle[181]) gehôrt, und sol alle ior dovon geben 8 β ewiges geltes. (Z: Richart iunior dat.)[282])

(*o*) Item Hugeman Duman sol alle ior geben 2 β d. ewiges geltes von eime huse und hof und garten uf dem berge, dz do lit nebent Hemeler niden an der cùsterin garte. (Z: Wôilfels Hensil dat.)[283])

(*p.*) Item Brùnig uf dem berge sol alle ior geben 14 d. ewiges geltz und 2 kappen, und sol dz alle ior geben von sime huse, hofe und garten, dz er gelehent het im und allen sinen erben umb die vorgenanten zinse und dz von dem closter also enpfangen het. (Z: Schûler dat.)[284])

(*q.*) Item her Frewin, unser cappelon, het gelehent ime und sinen nochkumen ein hus, hof, hofestat und garten mit aller zûgehôrden, dz vor Cûntze Frewin hette, do heren Hensel inne ist. (Z: alle jor umb 3 β on 2 d. ewiges geltes. der Wilkin dat.)[285])

(*r.*) Item Hugeman Brotbecker in der brûchsdicken zû Morsmùnster het gelehent ime und sinen erben dz hus, dz

---

[278]) S. Anm. bei lit. x.

[279]) Wie vorige Anm.

[280]) *Thal* bei Maursmünster, vgl. Anm. 10. S. auch Anm. 282.

[281]) Die Frauenmühle an der Mossel, nördlich von Sindelsberg. Vgl. Urk. 13, Anm. 24.

[282]) Die bisher betrachteten Stellen des ersten Teils des Verzeichnisses kennen keinen Garten in Thal. Das Kloster muss denselben seit Anfang des 14. saec. erworben gehabt haben. Dieser Posten ist nur gelegentlich mit den im Bann Maursmünster und Sindelsberg verzeichneten Neuverlehnungen zusammengestellt, weil es sich ebenfalls um eine damals gerade vorgenommene Neuverpachtung handelte.

[283]) S. Anm. bei lit. zz.

[284]) Wie vorige Anm.

[285]) Wie Anm. 283.

do ist gelegen nebent sant Katherinen hus[286]), alle ior umb 7 üntze ewiges geltes rehter bodenzinse.[287])

(*s.*) Item Hûgel Reiner sol alle ior 20 d. von $^1/_2$ acker mit bŏmen in widenacker nebent Claus Koche und ander site nebent heren Hensel.[288])

(*t.*) Item Oberlin Stubenrŏch sol alle ior geben 5 β ewiges geltes und 2 kappen von sime huse und hofe, ist gelegen nebent dem wege und nebent der von Wildesperg garte. (Z: Cůntzel Wŏifel dat, Winlins Heitze dat.)[289])

(*u.*)[290]) Item Iohannes Botte sol alle ior 20 d. von eime stücke mit bŏmen in widenacker, eine site nebent Claus Koch und dem selegerete zů Sindelsberg, die ander site nebent her Frewin und dem vorgenanten selegerete. (Z: Hûgel Reiner git dis. Claus Geyler git dis.)[291])

(*v.*) Item Rebemeister sol 5 β d. von einer matten in Gottenhusen[292]) ban. (Z: Zinber Hensel dat. Item Walther Müller iunior dat.)[293])

(*w.*) Item die messersmiden 5 β geltes von uns. clûfmüle zû Bühel[294]) uf dem reine.[295])

(*x.*) Item Cůntze uf dem berge het gelehent im und sinen

---

[286]) Wahrscheinlich ein dem Sindelsberger St. Katharinen-Altar gehöriges Haus.

[287]) Hier wie bei lit. d handelt es sich um Hausgrundstücke im Stadtgebiet Maursmünsters. Dieselben sind im ersten Teil unseres Verzeichnisses nicht erwähnt, und deshalb liegt hier eine Neuerwerbung seit Anfang des 14. saec. vor. Über die Güter im Maursmünsterer Bann vgl. Anm. 16.

[288]) S. Anm. bei lit. x.

[289]) Dieser Posten wie auch der sub lit. k ist wohl auf den Weiler Sindelsberg zu beziehen. Dann vgl. Anm. zu lit. zz.

[290]) Hier beginnen die Nachträge, vgl. darüber Anm. 262.

[291]) S. Anm. bei lit. x.

[292]) *Gottenhausen*, Kt. Maursmünster, vgl. Anm. 23.

[293]) Die hier und sub lit. b u. c genannten Güterstücke sind vielleicht schon unter denen in 7. b, 11. c, 5. b enthalten. Soweit es sich um ehemalige Dinghofgüter Maursmünsters handeln würde (laut 7. b und 5. b), so müsste das Kloster Sindelsberg dieselben seit Anfang des 14. saec. in seine Hand bekommen haben. In allen drei Fällen würde es sich um Neuverlehnungen handeln.

[294]) *Bühel*, abgeg. Ort bei Sindelsberg, vgl. Anm. 135.

[295]) Von einer solchen Mühle haben wir bis jetzt im ersten Teile unseres Verzeichnisses beim Orte Bühel nichts erfahren. Es wird sich um eine seit Anfang des 14. saec. erfolgte Neuerwerbung handeln.

erben einen garten, gegen Cůntzen Heitzen huse, alle jor umbe 2 β d. zů zinse. (Z: Claus Koch dat.)[296])

(y.) Item Hartung Kůffer het gelehent im und allen sinen erben ein hus, hof und garten mit aller zůgehörden, alle jor umb 2 β ewiges geltes, nebent der cüsterin garten. (Z: Wôilfels Hensel dat.)[297])

(z.) Item anno domini M°. cccc°. vj°. het gelehent Frütsche Blette ein hus und hof ime und sinen erben alle jor umb 4 β ewiges geltes, und ist dz gelegen uf dem berge, ein orthus gegen dem Wilkin über. (Z: Geilers Heitze dat.)[298])

(zz.) Item donebent ist ein hus, heisset der sal, und ein garten, dz ist gelehent für 3 β 4 d., dz ist ôch zů eime erbe. (Z: Geilers Heitze dat.)[299])

(**17.**)[300]) Dis sint dez closters acker von Sindelsperg in dem banne zů Gůndesheim[301]).

Item in dem velde wider Stroszburg ein halbe frehte nebent dem pfade, do men hin gat gon Gůgenheim[302]), eine site nebent Heinriches kinden von Öbernhofen[303]). Item

---

[296]) Die in den Posten a, e, h, i, l, m, s, u und x vorkommenden Güterstücke sind solche, welche teils in nächster Nähe des Klosters, teils im weiteren Bann Maursmünsters lagen. Es treten uns Örtlichkeiten und Flurnamen entgegen, welche uns bisher bei den Stücken im Bann Maursmünster nicht begegneten. Es ist deshalb zu vermuten, dass es sich um Neuerwerbungen seit Anfang des 14. saec. handelt. Über die Güter im Bann Maursmünster vgl. Anm. 16.

[297]) S. Anm. bei lit. zz.

[298]) Wie vorige Anm.

[299]) In den Posten g, o, p, q, y, z, zz treten uns eine Anzahl Anwesen im Weiler Sindelsberg entgegen. Dieselben gehörten dem Kloster, da es sie verpachtet. Nun haben die Häuser der Ansiedlung dem Kloster ursprünglich nicht gehört, sondern es standen ihm davon nur Pfennig- und Kappenzinse sowie Frohndienste zu. Im ersten Teil unseres Verzeichnisses scheint es sich, wie in 9. k, immer noch nur um Zinse, aber nicht um Eigentum zu handeln; in unserm zweiten Teile aber handelt es sich offenbar um letzteres. Das Kloster scheint im Laufe des 14. saec. angefangen zu haben, die Besitztümer dort in seine Hände zu bekommen, und anfangs des 15. saec. besass es bereits mehrere, welche es um Zins verlieh. — Vgl. Anm. 12 über die Güterverhältnisse im Weiler Sindelsberg.

[300]) Dies ist der zweite Zusatz aus dem Anfang des 15. saec. Das zu lit. 14 (Anm. 231) Bemerkte gilt auch hier.

[301]) Dem ganzen Zusammenhange nach nur *Gingsheim*, Kt. Hochfelden. Vgl. Anm. 196. Über die Zeit der Erwerbung der vorliegenden Güter s. bei Anm. 308.

[302]) *Gugenheim*, Kt. Truchtersheim.

[303]) *Oberhofen*, Kt. Bischweiler.

$^1/_2$ acker ufbasser nebent Goszbrehtz sůne. Item 1 acker nebent dem widemgůt zu steinburne[304]). Item 1 acker zů hohen berge nebent dem Fusze. Item 1 acker über die lůse gonde nebent Goszbrehtz sůne. Item $^1/_2$ acker daruf stossende nebent den ruwerin. Item 1 acker uf den pfat stossende gegen Stroszburg, nebent dem Fusse. Item $^1/_2$ frehte uf den weg zů Stroszburg nebent Heinr. von Bergheim, und ander site nebent abbete Ludewiges sůne. Item 1 acker in den rosenacker nebent dem widemgůte Item 1 acker ŏch in den rosenackern nebent dem widemgůt. Item ein acker an den langen strengen. Item 1 acker reben nebent Hanneman dem hirten. — Item daz mittelvelt. uf dem breiten weg stossende ein vierdezal nebent dem Fusse. Item $^1/_2$ frehte an der hŏlderhürste nebent Mannen süne Item $^1/_2$ zweiteil dernebent. Item 1 acker oben herabe stossende nebent dem Fuhsse. Item 1 frehte zů clusen nebent Bergheim. Item $^1/_2$ frehte über den müleweg stossende nebent Ludewiges sůne. Item 1 acker ufbasz stossende uf den müleweg dem vorg. Item $^1/_2$ acker an orderberge ŏch bi demselben. Item 1 acker, ist ein anewender, bi der heiligen gůt von Franckenheim[305]). Item 1 acker zů friesenburne nebent Heinrich von Bergheim. Item 1 frehte in der üssern kelen bi Heinr. von Bergheim. Item $^1/_2$ frehte uf Untersheim[306]) berge bi Ludewiges sůne. Item 1 acker dervorhin gonde nebent dem anewender. Item 1 acker dervorhin gonde nebent den von Erenberg. Item $^1/_2$ frehte nebent Mannen sune bi der müniche matte. Item 1 acker uf dem clusebühel nebent Mannen sůne. — Item in dem westervelde. uf dem breiten wege eine vierdezal vor dez Fuhsses kürtze-

---

[304]) Vgl. Anm. 24. Aus Vergleichung mit den andern Gewannbezeichnungen ergibt sich, dass lediglich ein Flurname vorliegt.

[305]) *Hohfrankenheim*, Kt. Hochfelden.

[306]) Das abgegangene Dorf *Untersheim*, welches bei Gingsheim lag. wie aus dem Zusammenhang hervorgeht. Im Anfang des 14. saec. kommt es in 19. a als Untramesheim vor. Nach der Form der letzteren Notiz hat es damals noch als Dorf bestanden, während die Bezeichnung in unserm Abschnitte (100 Jahre später) es offen lässt, ob es noch bestand oder sein Bann bereits in den Gingsheimer einverleibt war; wahrscheinlich aber soll die Benennung „uf Untersheim berge" lediglich den bei Untersheim liegenden Hügel bezeichnen, welcher halb zu diesem, halb zu jenem Dorfe gehörte, und dann könnte der Ort noch als solcher existiert haben. Im Bann Gingsheim gibt es heute noch die Gewanne „Untersheimer Berg" und „Untersheimer Matten". Die Namensform „Untersheim" ist direkt aus der älteren „Untramsheim" durch schlechte Aussprache entstanden.

linge. Item 1/2 zweiteil uf den breiten weg stossende nebent der heligen gůt von Franckenheim. Item 1/2 acker uf den breiten weg stossende bi der von Avenheim[307]). Item 1 acker uf der bünden bi den herren von Gerőltzecke. Item 1 vierdezal zů vohenloch nebent appete Ludewiges sůne. Item 1 frehte under die nussbőme nebent Goszbrehtz sůne. Item obwendig 1/2 acker bi dem vorgen. Item 1 acker zů müseburne under dem reine.

Dis sint matten. Item ein stucke matten, dem men sprichet umslege zů lückindeburne, nebent Heinr. Bergheim. Item aber 8 slege matten obwendig dem steinin stege nebent der von Bergheim sůne und Groszbrehtz sůne. Item 1 matte an breitenmatte nebent der von Avenheim. Item ein hof, den Claus Mellisheim het zů eime erbe umb 4 sextaria siliginis alle jar.[308])

Item dis gůt git zů zinse 16 d. zů sünigihtem in dez von Liehtenberg[309]) hof. Item und 30 bolos domini episcopi Arg. zů Schofhusen[310]). Item 1 quartale siliginis und 2 β d. domini episcopi zů bettekorn.

(**18.**)[311]) (*a.*) Wir hant fůrluwen daz ovenhus[312]) zů Zaberne Heinriche nůn iar, alle wochen umbe achte phenninc brot, unde sule wir im der entwrten zwene kelle[313]) in unserme kosten

(*b.*) Wir hant och fůrluwen den hof, den daz closter kofte umbe Richarte ůf den berge, der do liget niderthalp

---

[307]) *Avenheim*, Kt. Truchtersheim. — Die Urk. schreibt Auenheim Nach den angenommenen Grundsätzen musste dies als „Avenheim" mit v wiedergegeben werden. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass man den Namen im 14. saec. tatsächlich so gesprochen hat, wie man ihn schrieb, nemlich mit u.

[308]) Aus diesem Posten können wir die Zeit der Erwerbung aller vorbeschriebenen Güter entnehmen. Die 4 Sester Zins von dem Hofe sind nemlich in Urk. 37 als Nachtrag gebracht. Da diese mit dem Jahre 1413 beginnt, die Nachträge aus a. 1415 genau bezeichnet sind und damit die Urk. schliesst, so kann der betr. Nachtrag nur zwischen 1413 und 1415, also etwa 1414 gemacht sein. Dies wäre die Zeit der Erwerbung.

[309]) Die Herren von Lichtenberg sind gemeint

[310]) *Schaffhausen*, Kt. Hochfelden.

[311]) Hier setzt sich nun der erste Teil des Verzeichnisses wieder fort. Die Handschrift ist derjenigen in den übrigen Abschnitten des ersten Teils sehr ähnlich, also jedenfalls ungefähr gleichzeitig.

[312]) Backofenhaus.

[313]) Schöpflöffel.

Dumphiter[314]), Henriche, Oten brůder des můlers, sin liebetage alle iar umbe vier ůnce unde vier kapen.

(*c.*) Wir hant och fůrluwen Anderese fon Oterwilre[315]) en aker bi der strassen gegen Bure[316]) sin lebetage umbe daz dirtdel des wines.

Wir hant och fůrlůwen Peter von Oterwilre, Simundes sůne, en halben aker, stoset ůf Anderes aker des forgenanten, sin lebetage alle iar umbe en halben amen wines.

Wir hant och fůrlůwen Burcharte . . . . . .[317]) fon Oterwilre en aker, der do stoset uf Anderes aker, sin lebetage alle iar umbe zwen amen wines

Wir hant och fůrluwen Johannese Riekein unde Swenden fon Oterwilre Helpheriches reben fier iar umbes dirtdel, unde donoch umbes halbe.

Wir hant och fůrluwen Johannse Meierlin en aker an biberberge[318]) sin lebetage alle iar umbe en amen wines.

Wir hant och fůrluwen Hadebrehte en aker an der vorgenanten stat sin lebetage alle iar umbe en amen wines.

Wir hant och fůrluwen Siverde, Hedebrehtes brůder, en aker an der vorgenanten stat alle iar umbe en amen wines.

Wir hant dem selbe Siverde och fůrluwen sin lebetage en aker an Biure berge[319]) umbe andernhalben amen wines.

(*d.*) Wir hant och fůrluwen zů Morsmunster Cůnzen schulthessen en halben aker, mecegeres aker, zů erbeswis umbe en halben amen wines alle iar.

Wir hant och fů luwen in deme selben rhette Richwine fon Ensidele[320]) en halben aker an deme selben wmbe en halben amen wines.[321])

---

[314]) *Thal* bei Maursmünster, vgl. Anm. 10. — In den bisherigen von Thal handelnden Stellen hat es sich nur um Zinsgut gehandelt. Hier tritt ein Hof als Eigentum auf; derselbe kann noch nicht lange erworben gewesen sein.

[315]) *Ottersweiler*, Kt. Maursmünster, vgl. Anm. 18. — Die hier genannten Stücke stammen vermutlich aus dem in 11. d vorausgesetzten Kaufe, denn die dort aufgeführten Reben (vgl. Anm. 127) betragen 6½ Acker und ein nicht näher bezeichnetes Rebstück, genau wie hier in 18. c.

[316]) *Büren*, abgeg. Ort bei Ottersweiler, vgl. Urk. 4, Anm. 51.

[317]) Ist nicht ausgefüllt.

[318]) cf. Anm. 244.

[319]) cf. Urk. 13, Anm. 8.

[320]) cf. Urk. 4, Anm. 41.

[321]) Über die Güter Sindelsbergs im Bann Maursmünster, zu welchen auch die in unserm Abschnitt zählen, vgl. Anm. 16. — Die an vorliegender

(**19.**)[322]) (*a.*) Dis sint die maten, gelegen in dem banne zů Mummenheim[323]), dem men sprichet daz mittelhöltz oder der nunnen gerüte von Sindelsperg.

Item Rôtel der wurt unde sin fröwe zů Hagenöwe sol 1 lib. d. von sime deil in dem mittelhöltz.

Item unde sol Zennickels Růlin 2 lib. d. von sime deil nebent dem vorgenanten Rôtel, daz ist dozwůscent understeinet unde stosset uf Bernesheim[324]) brůch unde nebent Wilre[325]) ban unde nebent dem gerütegraben unde nebent her Erhartz maten.

Item 20 acker ligent nebenander, ziehent uf den vorgenanten graben, do ist ieder acker verluhen umb einen sester rocken unde gersten, ieweders daz halbe.

Item Herman von Untramesheim[326]) het 14 acker unde ein vierdezal für 14 quartalia siliginis unde 2 sester, das gent sine kint.

Item Jeckel von Schiltigheim[327]) het 7 acker fur 7 quartalia siliginis.

Item Dieterich unde Fünfschilling[328]) von Růmersheim[329]) hant ein krumb acker für 4 sester rocken.

Item die von Scheflingesheim[330]) hant 7 acker für 7 quartalia siliginis. [Z: Johannes Mummenheim dat.][331])

Stelle in Betracht kommenden Güter hat das Kloster jedenfalls a. 1146 nicht besessen; die Erwerbung ist seitdem erfolgt. Hier handelt es sich wohl nur um eine Neuverlehnung, welche uns über den Zeitpunkt der Erwerbung keinen Anhaltspunkt gibt. — Vgl. auch zu 9. h.

[322]) Hier schliesst sich eine andere gleichzeitige Hand an, welche aber viel steifer schreibt.

[323]) *Mommenheim*, Kt. Brumath, vgl. Anm. 193. — Sindelsberg besass hier, laut Urk. 4 (sub G. 7), a. 1146 ein Stück Wald von 5 Mansus. Es ist möglich, dass die in unserm Abschnitt aufgezählten Stücke diesen früheren Besitz ausmachen, nur dass der Wald gerodet und ganz oder teilweise in Matten umgewandelt war. Denn dass es sich um ehemaligen Wald handelt, geht aus der Bezeichnung „der nunnen gerüte" hervor.

[324]) Nach der Situation kann es sich nur um *Bernolsheim*, Kt. Brumath, handeln.

[325]) Kann nach dem Zusammenhang nur *Krautweiler*, Kt. Brumath, sein. Dasselbe hiess also früher nur Wilre.

[326]) Vgl, Anm. 306. — Hier haben wir also die ältere Namensform.

[327]) *Schiltigheim*, Kr. Strassburg.

[328]) Ein merkwürdiger Name oder vielmehr Übername.

[329]) *Rumersheim*, Kt. Truchtersheim.

[330]) Wohl *Niederschäffolsheim*, Kt. Hagenau, weil dieses am nächsten liegt. Vgl. Urk. 4, Anm. 81.

[331]) Zusatz aus späterer Zeit.

Item die Schrôter von Mittelhus[332]) hant 4 acker fúr 4 quartalia siliginis.

Item Sigelman von Mittelhus het zwen acker fúr 2 quartalia siliginis.

Item Vôltze Walterman von Wingersheim[333]) het 8 acker fúr 8 quartalia siliginis, dez gehôrent zwei dem selegerete, unde zwei der kústerin zů Sindelsperg.

Item die von Gundesheim[334]) unde Reisser hant 10 acker fúr 13 quartalia siliginis.

Item Johannes Vôget von Hochfelden[335]) und Barrôltun hant 6 acker fúr 6 quartalia siliginis, unde 2 lib. 5 *β* ôch von maten dobi.

(*b*) [Z:[336]) Zafphe von Dillersmunster[337]) git alle ior zwene schillinge phenninge unde zwei hůnre von eime stúcke an dem berge zů Eichelberg[338]), sint 4 acker.]

No. 18.

Die Einkünfte der Küsterei Sindelsbergs im 14. saec.[1]) Pergamentrotel, Orig.[2]) Ohne Datum, aus der Zeit nach 1300.

Dis ist daz gelt, daz an die kústrie hôret zů Sindelsperg. Zů dem ersten zů Gries[3]) 5 quartalia sil. und zwo gense. Item zů Winegersheim[4]) 7 quartalia sil. und 1 sextarium pisarum. It. zů Atzenheim[5]) $2^1/_2$ qrt. sil. It. zů Franckenheim[6]) 2 qrt. sil. It. zů Roro[7]) 10 quartalia utriusque et

---

[332]) *Mittelhausen*, Kt. Hochfelden.
[333]) *Wingersheim*, ibid.
[334]) *Gingsheim*, ibid.
[335]) *Hochfelden*, ibid.
[336]) Nachtrag, aber von der nemlichen Hand.
[337]) *Reinhardsmünster*, Kt Maursmünster, vgl. Urk. 11, Anm. 8.
[338]) *Eichelberg*, abgeg. Ort bei Reinhardsmünster. Die Flurnamen geben keinen Aufschluss mehr. — Über die Erwerbung des fraglichen Güterstückes wissen wir nichts Näheres; vielleicht, da der Nachtrag ins erste Drittel des 14. saec. fällt, ist auch die Erwerbung in diese Zeit zu verweisen. In Urk. 37 kommt der Ort und der Zins nicht mehr vor.
[1]) Vgl. Einl. pag. 69.
[2]) H. 696 No. 2 des Bez.-Arch. Strassb.
[3]) *Gries*, Kt. Brumath.
[4]) *Wingersheim*, Kt. Hochfelden.
[5]) *Hohatzenheim*, ibid.
[6]) *Hohfrankenheim*, ibid.
[7]) *Rohr*, Kt. Truchtersheim.

1 sextarium pisarum. It. zů Wilgotheim[8]) 2 qrt. utriusque. It. zů Otterwilre[9]) 2 qrt. sil. et 1 qrt. avene. It. zů Růmoltzwilre[10]) 2 qrt. avene. It. zů Salental[11]) 1 qrt. sil. It. zů Důmpfelstal[12]) 5 sextaria nucum et 1 sextarium siliginis. It. zů Sindelsperg 1 qrt. sil.

It. zů Důmpfelstal 6 sol. d. It. zů Důmpfieter[13]) $2^1/_2$ sol. d. It. zů Sindelsperg: Hemeler 2 unc. d. It. Werlin Swertfeger 1 unc. d. It. der keller 3 sol d. It. Duman 1 unc. d. It. Rüsenrot dohter 1 unc. d. It. Clawes Priol $3^1/_2$ sol. d. It. Clawes Hohe 7 sol. d. It. Contze Wolf 1 unc. d. It. Endres Flesche 1 sol. d. It. Ennelin neterin 6 d. It. jungfro Dilie 1 sol. d.

It. Rüsenrot dohter 1 pull. It. burger Rot 1 pull. It. Werlin Swertfeger 2 cap. It. Endres Flesche 2 cap. It. Hensel Steinmetze 2 cap. et 2 sextaria nucum. It. jungfro Dilie 1 pull.

Zů Walteishofen[14]) $^1/_2$ fertonem cere. It. zů Günthramesheim[15]) 1 fertonem cere. It. zů Wilre[16]) ein pfünt wahses. It. zů Sindelsperg: Mittelweg 3 f. cere. It. Clawes Priol 1 f. cere. It. die Wasicherin $^1/_2$ libr. cere. It. der keller 1 f. cere. It. Werlin Swertfeger 1 f. cere. It. Dieterich Brotbecke 1 f. cere. It. Huse Hartungin $^1/_2$ sext. nucum.

It. Dietrich Brotbecke $^1/_2$ amam vini. It. Sÿmünd Hartüng $^1/_2$ a. vini. It. Joh. Küffer $^1/_2$ a. vini. It. Contze Frôwin $^1/_2$ a. It. Werlin Swertfeger 5 a. vini et 8 pint. It. jungfro Dilie $^1/_2$ a. It. Nicolaus Priol 1 a. It. Heintze Dümans dohterman 16 pint. It. Contze Wolfes sun 1 a. It. Hensel Hegeheimes frowe $1^1/_2$ a. vini. It. zů Dumpfieter 2 a. It. Katherina, der von Sweinheim kellerin, $^1/_2$ libr. cere.

Item drie rebeacker und eine matte hôrent an daz ambaht.

---

[8]) *Willgottheim*, ibid.
[9]) *Ottersweiler*, Kt. Maursmünster.
[10]) *Romansweiler*, Kt. Wasselnheim.
[11]) *Salenthal*, Kt. Maursmünster.
[12]) *Dimbsthal*, ibid.
[13]) *Thal* bei Maursmünster, cf. Urk. 4, Anm. 18.
[14]) *Waldshofen*, heute *St. Gallen*, bei Maursmünster, cf. Urk. 4, Anm. 43.
[15]) Ein schwer zu bestimmender abgegangener Ort. Dem Zusammenhang nach sollte man ihn in der Nähe Maursmünsters suchen, aber der Namensform nach gehörte er eher in den Kanton Hochfelden oder dessen Nähe, wo sich ähnliche Namen nachweisen lassen (z. B. Botramsheim, Untramsheim).
[16]) *Lochweiler*, Kt. Maursmünster.

It. 4 bette und 1 phulwe, und zwei schefin[17]) deckelachen. It. ein erin hafen und zwei wahskesselin.[18])

It. Johannes Kirwier 1 sextarium sil. It. die Dielemennin 10 d.

No. 19.

Das Testament der Meisterin Lucardis, Stiftung von Präbenden, a. 1304. Perg. Orig.[1])

In Christi nomine, amen. Cum omnibus hominibus terminus vite sit mors et nichil certius morte, licet hora mortis incerta, hec ego Lucardis, divina pacientia magistra monasterii in Sindelsberc, diligenter attendens, per dei gratiam compos mentis licet aliquantulum debilis corpore, desiderans et volens in honorem et laudem omnipotentis dei et virginis gloriose beate Marie et beati Blasii martiris et pontificis in monte de Sindelsberc predicto in altari beati Blasii cultum divini nominis ampliari, de agris et redditibus infrascriptis prebendam sacerdotalem in dicto altari in modum infrascriptum decrevi presentibus ordinandam, dictumque altare per eosdem agros et redditus specificatis[2]) inferius dotando, consensu et auctoritate reverendi in Christo patris et domini Friderici, episcopi Argentinensis, suique capituli et conventus monasterii in Sindelsberc predicti plenius accedente, volens itaque, statuens et ordinans scripto presenti, ipsam prebendam perpetuo permanere, agros siquidem et redditus specificatos inferius eidem prebende dictum altare dotando dono, confero presentibus et asigno, donatione et asignatione inter vivos donasse et assignasse confiteor litteras per presentes. Volo itaque, statuo et ordino, quod Lentfridus, capellanus meus, cui iam dictam prebendam confero per presentes, dictam prebendam habeat et in eodem altari missam cottidie submissa voce celebret in remedium anime mee parentumque meorum et omnium fidelium defunctorum, et in qualibet ebdomoda semel sepulcra visitare non obmittat, nisi legitimo impedimento fuerit impeditus, quodque eodem cedente vel decedente extunc magistra dicti monasterii, que pro tempore fuerit, ipsam prebendam

---

[17]) Aus Schafwolle.
[18]) Das Unterpunktierte ist später durchgestrichen worden.
[1]) H. 555 No. 6 des Bez.-Arch. Strassb.
[2]) Soll heissen: specificatos. — Zu den Klosterpfründen und deren Gütern vgl. noch Urk. 22, 34, 43, 49, 53.

conferat ydoneo actu sacerdoti, qui bone vite fuerit et honeste conversationis. Qui inquam sacerdos in anniversario meo de dicta prebenda sex quartalia siliginis in remedium anime mee parentumque meorum in hunc modum [3]), quatuor quartalia pauperibus, videlicet duo in pane et duo in vino, unum pro cera et unum pro tricesima duobus sacerdotibus, qui in eo intersint anniversario, ipseque sacerdos in omnibus missis commemorationem et memoriam habere debeat mei specialiter et parentum meorum, idemque sacerdos, cum sibi provisum fuerit de dicta prebenda, investituram recipiat ab archidiacono loci, et siquid oblatum fuerit sacerdoti eiusdem altaris, cedet sacerdotibus communiter celebrantibus in monasterio predicto. Volo etiam, statuo et ordino, quod si magistra monasterii predicti, que pro tempore fuerit, negliens fuerit, postquam dictam prebendam vacare contigerit, quod nulli sacerdoti de eadem prebenda provideret infra terminum a iure statutum, et quocienscumque hec fieri contingeret, vel dictos agros seu redditos [4]) pertinentes ad eandem prebendam sibi attrahere vel eandem prebendam minuere vel cum eadem aliud ordinavere [5]) vellet, tunc illa vice collatio eiusdem prebende ipso sancto spectare debeat ad dominum episcopum, qui pro tempore fuerit episcopus Argentinensis, ita quod dictam prebendam, quociens eam vacare contingeret, conferat actu sacerdoti [6]) in omnem modum, quemadmodum est prescriptum. Et in huius rei testimonium sigillum meum una cum sigillis reverendi domini Friderici, episcopi Argentinensis, et capituli maioris ecclesie Argentinensis et conventus monasterii in Sindelsberc sepedicti presentibus sunt appensa. Nos vero Fridericus dei gratia episcopus Argentinensis confitemur omnia premissa legittime fore facta, quapropter auctoritatem et consensum nostrum huic facto presentibus impertimur et omnia ac singula premissa presentibus confirmamus, et in evidentiam premissorum sigillum nostrum una cum sigillis predictis presentibus est appensum. Nos quoque conventus monasterii predicti, quia premissa de consensu nostro acta sunt, sigillum nostri conventus presentibus est appensum [7]). Acta sunt hec IIII. kal. Febr. anno domini M. CCC. quarto. Speci-

[3]) Es fehlt das Verbum (sc. dividat).
[4]) Soll heissen: redditus.
[5]) Verschrieben: für: ordinare.
[6]) Es ist ausgelassen: idoneo.
[7]) Anakoluth.

ficatio autem bonorum hec est et sita sunt in bannis villarum Menolzheim[8]), Walhisheim[9]), Gěffedeheim[10]), Wilre[11]), Morsmunstere, Hohcveldin[12]) et in Shanleit[13]) in hunc modum. primo videlicet in banno Menolzheim dimidius ager *an brůgelshalde* iuxta canonicos. It. ½ vierdegezal *nidene an deme menewege.* It. ½ vrehta *ob der hege* iuxta Iacobum, filium Myge. It. ½ frehta *zu den gerin* iuxta canonicos. It. 3 agri in uno shulco iuxta monachos de Morsmunstere. It. 2 agri iuxta canonicos. It. ½ ager *zu heinichen* iuxta moniales de Croufdal[14]). It. 3 sheren *an der nideren maten.* It. ½ vierdegezal *an der furhte.* It. 1½ rûte *vor der kirchgassen.* It. einre frehtin vierdegezal *an brûgelshalden.* It. ibidem ½ frehta iuxta Ingrammum. It. ½ ager dergegene *an mittelvelde* iuxta Swevum de Mollisheim[15]). It. ½ ager *an stozzesbuhele* iuxta canonicos. It. einer frehten verdegezal *an der leingrûben.* It. ½ frehta *zu den rûten* iuxta canonicos. It. 1 vierdegezal iuxta curiam Ingrammi. It. ½ ager iuxta dictum Keiser. It. ½ ager *in den gerin* iuxta canonicos. It. ½ ager *an den langenackern* iuxta dictam Golderun. It. ½ frehta *an sunthalden* iuxta Ludewicum villicum. It. 1 vierdegezal *stozhet uffe Menolzheim mate* iuxta canonicos. It. ein frehten vierdegezal mit mathen *an der furthen.* Item in banno Walhisheim 1 ager *an dem mûlewege.* It. 2 agri in superiori campo *stozzent uffe die furht.* It. 5 vierdegezal in uno sulco *nidewendic wangenberge.* It. una frehta *zu winkel, stozzet uffe wingartmatte.* It. ½ ager *vor den houbackere.* It. ½ frehta vinearum *in der wolviskelin.* It. ½ ager *in dem bonlande* iuxta dictum Rotweshe. It. in campo dicto *rode* 1½ ager iuxta canonicos. It. ½ frehta iuxta canonicos. It. ½ ager *zu spisse* iuxta heredes dicte Shindelerin. It. *uffe oustervelde* 1 ager et ½ vierdegezal iuxta dictam Smiden. It. ein frehten vierdegezal iuxta dominum de Ohssenstein. It. ½ ager *zu pheden* iuxta

---

8) *Männolsheim*, Kt. Zabern.

9) *Wolschheim*, ibid. Über die Deutung kann kein Zweifel bestehen.

10) Kann nur *Kleingöft*, Kt. Maursmünster, sein; vgl. Urk. 17, Anm. 204.

11) *Lochweiler*, ibid. Vgl. Urk. 17, Anm. 15, und in uns. Urk. die Anm. 18.

12) *Hochfelden*, Kr. Strassburg.

13) *Schanlit*, abgeg. Ort bei Wangen, Kt. Wasselnheim.

14) *Graufthal*, Kt. Lützelstein. Dort eine ehemalige Abtei.

15) *Molsheim*, Kr. gleichen Namens.

Fridericum de Wangen[16]). It. ein frehten vierdegezal *zu dem marcsteine.* It. in campo dicto *weserich* ½ ager iuxta dictum Vasant. It. ein frehten vierdegezal iuxta Hullonem de Zaberne. It. ein frehten vierd. iuxta dictum Vasant. It. ein frehten vierd. iuxta dictum Schônebrôttel. It. ein frehten vierd. *tendens super rectam viam.* It. tercia pars agri super eandem viam. It. 1 ager iuxta Hugonem dictum Keller. It. ½ ager *oben an deme holz* iuxta dominos de Steiga[17]). It. ein halbe frehta *an deme slittewege* iuxta Hugonem dictum Keller. It. ein frehten vierd. iuxta predictum Hugonem. It. ½ frehta *in den hoven* iuxta dominum de Ohssenstein. It. ein frehten vierd. iuxta Nicolaum dictum Suppeler. It. ein frehten vierd. *gegin dicken bomen* iuxta Ludewicum villicum. It. in banno Goffedeheim ½ frehta iuxta monachos de Morsmunster *zu wingartmatten.* It. ½ ager *vor deme holz.* It. ½ frehta *an dem virstwege* iuxta dictum Hellevegere. It. 1 ager *do sundert* iuxta dictum Durnezh. It. ein rûte an dem virstwege uber daz dal. It. in banno Wilre ½ ager, *stozzet uffe Swenheim*[18]) *wec.* It. ager dimidius *zu wingart.* It. 1 ager *obe hoven.* It. 1 ager *uffe elme.* It. ½ ager *zu lange matte.* It. ½ ager *zu deme hegelinge.* It. 2 agri viniferi *uffe heckeberc.* It. ½ frehta, *stozzet uffe Svenheim phat.* It. 1 vierd. *zu Gerharts eich.* It. pratum *an elmesmathen.* It. curia dicti Kurshener. It. ½ ager *uffe sunderenberc.* It. 1½ ager *uffe sunderberc.* It. ½ ager *bi westirlinden.* It. pratum *an oustermate* unde *an der kirchgassen.* It. in banno Morsmunster 1 ager *an Ritenburc*[19]) *holzwege,* quem habet Shottelinus Oleman. It. 1 ager ibidem, quem habet Wilhelmus. It. ½ ager *bi der matten.* It. 1 ager *an Salhendal*[20]) *wege.* It. 1 ager *an deme steinwege.* It. 1 ager *an dem altenberge* iuxta Gezzonem villicum. It. 1 ager *an Rittenburc holzwege,* qui fuit Hilteburgis monialis dicte de Waltinheim[21]). It. in banno Hochveldin 3 quartalia siliginis de agris, quos colit

---

[16]) *Wangen*, Kt. Wasselnheim.

[17]) Heute *Obersteigen*, Kt. Wasselnheim. Dort früher das Kloster Steigen, welches damals in Zabern eine zweite Niederlassung hatte.

[18]) *Schweinheim*, Kt. Maursmünster. Aus der Bezeichnung ist deutlich ersichtlich, dass Wilre = Lochweiler ist.

[19]) *Reutenburg*, Kt. Maursmünster.

[20]) *Salenthal*, ibid.

[21]) *Waltenheim*, Kt. Hochfelden.

Wolframmus mercator. It. in banno Shanleit unus ager *bi der luesin*, qui fuit Gertrudis priorisse dicte de Hochveldin. Alle vier Siegel fehlen.

No. 20.

Anerkennung der Rechte des Klosters Sindelsberg auf die Benutzung des Klingelhaltbaches, a. 1315.[1]) Perg. Orig.[2])

Ich Iohannes, voget von Wassilnheim[3]), genant von Helfenstein, dun kunt allen den, de disen brief sehent oder hǒrent lesin, das ich gelobe mit diseme briefe unde mit gůten druwen ane alle geverde, vur mich unde mine erben, dú meisterin unde du erberen vrowen, das convent von Sindelsberg, niemer zu irrende noch schaffen geirret werden an deme wassere, das do flússet von clingelhalte durch den ban zu Birke[4]) unde zu Sindelsberg, daruber sú gůte briefe hant, also ich selber gesehen unde ouch befunden habe. unde des zu eime urkúnde so habe ich min ingesigele an disen brief gehenket. dis geschach an deme samestdage nach sancte Hylaries dage[5]), do man zalte von gottes gebúrte drúzehin hundert iar unde funfzehin iar. Das Siegel fehlt.

No. 21.

Schenkung einer Korngülte, a. 1322. — Perg. Orig.[1])

Ich Burchart, ein herre zu Geroltzecke, thůn kunt allen den, dĭ disen brief sehent oder horent lesen, daz ich setze zu eime rehten selegerehte vur mine sele der samenungen zu Sindilsberg ewenkliche zwei viertel rockengeltes, allerjerliches zu gebende zu Oterwilre[2]), dĭ zwei viertel, dĭ

---

1) Vgl. Urk. 8 u. 9.
2) H. 589 No. 5 des Bez.-Arch. Strassb.
3) *Wasselnheim*, Kr. Molsheim.
4) *Birkenwald*, Kt. Maursmünster, vgl. Urk. 8, Anm. 3.
5) 18. Januar.

1) H. 595 No. 6 des Bez.-Arch. Strassb.
2) *Ottersweiler*, Kt. Maursmünster. Der Name lautet im Orig. „Oterwilr“ mit Abkürzungsstrich über dem Ende; ich löse diese Endung mit „wilre“ überall da auf, wo sich aus der Urk. selbst die andere Lesart „wiler“ nicht belegen lässt. — Über die sonstigen Güter des Klosters an diesem Orte vgl. Urk. 4, Anm. 48 u. Urk. 17, Anm. 18.

Otteman git. und swer ſmer nach ſme das gůt het, dovon er su git, der sol su geben. das gůt das wissent ouch dſ von demselben dorf wol. su sulent mir ouch alle iar min iargezit begon. dis selegerete sol zu stunt anegon, dſwile das ich lebe. su sulent ouch zu den nehesten ernen ir korn nemen, und sol man in ir zwei viertel rockengeltes geben zu den ziten, als man andere gulte in dem lande git. dis ist ouch beschehen mit miner kinde willen. daz dis war si und stete blibe, darumbe habe ich min ingesigel an disen brief gehenket, der wart geben an sancte Valentines tage [3]) in dem jare, do man zelte von gotes geburte druzehen hundert jar und zwei und zweinzig jar. [4])

An der Urk. hängt das grosse dreieckige Reitersiegel Burkarts in gelbem Wachse. Legende in goth. Schrift: † S . . . . BVR . . . . GEROLTESECKE.

No. 22.

Stiftung einer Präbende, a. 1329.[1]) — Perg. Orig.[2])

In nomine sancte et individue trinitatis, amen. Noverint universi presentium inspectores, quod coram nobis .. iudice curie Argentinensis constitere Heinricus dictus de Gődertheim [3]), theoloneator Argentinensis, et Ellina eius uxor legitima, attendentes et considerantes, quam pium et quam devotum sit studium, per quod divinus cultus poterit augmentari, idcirco pro augmento divini cultus et ob honorem dei et sanctissime genitricis Marie atque omnium sanctorum necnon in animarum suarum ac progenitorum suorum remedium et salutem fundaverunt et instituerunt prebendam sacerdotalem perpetuam post ipsorum amborum coniugum obitum naturalem habendam super altari consecrato in honore beati Blasii sito in monasterio Syndelsberg, Argentinensis diocesis. et ad prebendam altaris antedicti donaverunt, deputaverunt et tradiderunt ac

---

[3]) 14. Februar.

[4]) Die Urkunde, kurz und abgerissen, scheint auf dem Sterbebette gemacht worden zu sein.

[1]) Mit Transfix (Urk. 34).

[2]) H. 555 No. 8 u. 9 des Bez.-Arch. Strassb. Bei No. 8 ist der Anfang weggefressen, aber die Vergleichung ergibt, dass sie mit No. 9 identisch ist. In H. 560 No. 7 Kopie aus 18. saec. — Zu den Klosterpfründen und deren Gütern vgl. noch Urk. 19, 34, 43, 49, 53.

[3]) *Geudertheim*, Kt. Brumath.

cum effectu liberaliter assignaverunt redditus et bona inferius specificatos ad ipsos coniuges proprietatis titulo, ut dixerant, pertinentes, ordinantes, disponentes et volentes presentibus prefati coniuges, ut post ipsorum amborum obitum naturalem, ut premittitur, in altari predicto, ut prescriptum est, perpetuo celebretur una missa cottidie, prout sacerdoti altaris seu prebende predicte fuerit divinitus inspiratum, dummodo aliquo die vel tempore a celebratione huiusmodi causa rationabilis eum excuset, collacione vero eiusdem prebende ipsis coniugibus ambobus vel alterutri ipsorum de persona idonea prima vice tantummodo reservata. quociens vero post hanc primam collationem per ipsos coniuges vel alterutrum ipsorum factam dictam prebendam vacare contigerit, tociens ad .. abbatem Maurimon., dicte Argentinensis diocesis, qui pro tempore fuerit, huiusmodi prebende collatio pertinebit, ita etiam, quod per dominum abbatem predictum seu quoslibet suos successores in qualibet vacacione infra unum mensem a tempore noticie vacacionis numerandam actu sacerdoti idoneo prebenda huiusmodi conferatur. Statuerunt insuper ac etiam ordinaverunt iidem coniuges, ut sacerdos, ut predictum est, ad dicti altaris prebendam institutus de oblationibus vel quibuslibet aliis iuribus, que ad vicarium perpetuum eiusdem monasterii Syndelsberg vel suos successores racione predicte ecclesie qualitercumque vel quocumque iure pertinent, se nullatenus intromittat, cum nichil iuris sibi competat vel competere debeat in eisdem, salvo tamen, quod si qua a quoquam pro augmento predicte prebende ad eandem pia largicione donata fuerint vel legata, illa possit licite recipere et tenere, dum tamen dolus seu quelibet illicita circumvencio in hiis totaliter sint exclusi. cuius etiam sacerdotis correctionem, reformacionem et choaccionem ad dominum .. abbatem antedictum eiusque successores prefati voluerunt coniuges pertinere. Specificacio autem bonorum et reddituum, de quibus premittitur, est hec et sita sunt in bannis et villis subscriptis. Primo videlicet in banno et villa Utenheim[4]) redditus annui quatuor quartalium siliginis et tritici eque mensure super una curia cum eius edificiis, iuribus et pertinenciis universis, sitis ex una iuxta quondam Hugonem dictum Schöp armigerum, ex alia iuxta .. dictum Klobelöch, et tendit super campum ibidem. Item

---

[4]) *Ittenheim*, Kt. Schiltigheim, vgl. Urk. 4, Anm. 75; Urk. 5, Anm. 4; Urk. 17, Anm. 165 u. 176.

in banno ville F r i d e r s h e i m[5]) redditus annui septem quartalium siliginis et ordei eque mensure super hiis bonis, videlicet *uf dem gehinde* quarta pars agri. Item *zwischent den zweien wegen, die uf den mûlweg stossent,* ein halbe frehte. Item unus ager cum dimidio *uf dem wuesten wege* an zweien stetten. Item dimidius ager *an der herstrassen.* Item dimidius ager *zû basselricht* an ein stûcke der matten. Item dimidius ager *zwischent den zwein luehsen.* Item ein halbe frehten *uf marke wider Schsilsheim*[6]). Item una vierdegezal *uf strengen an dem essiche.* Item iuxta bona monasterii in Syndelsberg dimidius ager. Item dimidia frehta *uf roden die uf waldenbrust stosset.* Item dimidius ager *zû hohen reine.* Item *an litemarsmatte* ein vierteil und ein acker. Item in banno ville S w e i n h e i m[7]) redditus annui quatuor quartalium siliginis super bonis inmediate subscriptis, videlicet dimidio agro *an der owe* nebent dem Seman. Item *zû bûchenloche* dimidius ager nebent dem Handelosen. Item dimidius ager *zû hugerode* nebent Steinungen, Gebones son. Item ein frehta vierdegezal *an orderenvelt* nebent Annen von Strasburg. Item dimidius ager *an Onolvisheim*[8]) *pfade* nebent Heinr. Gebene. Item ein frehten ein vierdegezal *uf vorst* nebent Annen, Brentzelins frowen. Item dimidius ager nebent Gûden obe des Semannes almende. Item dimidius ager *uf herde* nebent dem jungen Spechten. Item dimidius ager *uf herde* nebent dem schultheissen. Item una vierdegezal *in den alten reben* nebent der Fůssin von Marsmûnster. Item dimidius ager *in den alten reben* nebent Hanwelin von Strasburg. Item una vierdegezal *an geisbûhel* nebent dem meiger. Item ein mattestucke *in dem grunde* nebent dem schultheissen. Item ein slack nebent dem Hanwelin. Item ein slack nebent hern Iohans von Sweinheim. Item ein halbe bûsse, daz lit nebent Diethern. Item in banno ville W i n t z e n h e i m[9]) unum duale *an der cleien* iuxta Heinricum dictum Ůlrich. Item in banno ville W i l g o t h e i m[10]) unum duale iuxta .. dictum Grave. Item

---

[5]) *Friedolsheim*, Kt. Hochfelden.
[6]) *Säsolsheim*, ibid.
[7]) *Schweinheim*, Kt. Maursmünster.
[8]) *Waldolwisheim*, Kt. Zabern. Da hier angegeben ist, dass von Schweinheim ein Pfad dahin führt, ist an der Identität mit Waldolwisheim nicht zu zweifeln. Vgl. Urk. 11, Anm. 3.
[9]) *Winzenheim*, Kt. Truchtersheim.
[10]) *Willgottheim*, ibid.

in banno ville Ritemburg[11]) unum frustum, continens in se alterum dimidium agros, ex una iuxta Iohannem dictum Mangolt de Ritemburg et ex alia iuxta viam publicam, de quo dantur due ame vini census nomine. Item in banno opidi Morsmûnster unus ager *an dem altenberge* iuxta Dietricum dictum Walch, de quo dantur duo solidi denariorum argentinensium. Item *an Bûrenberge*[12]) unus ager iuxta bona monasterii in Syndelsberg ex una et ex parte altera iuxta Burcardum de Otterwilre[13]), de quo datur una ama vini. agri proxime prescripti sunt viniferi. Item drie ackere mit holtze *in dem bůchberge* iuxta bona villanorum de Morsmûnstere, de quibus dantur tres oboli argentinensis monete. Item unum frustum, und ist ein anwender, iuxta bona monasterii in Sindelsberg *nidewendig der gûten lûte huse.* Item tria frusta contigue sita iuxta predictum anewenderlin. Item redditus annui quatuordecim solidorum denariorum predictorum, qui dantur de domo, area, cum earum edificiis, iuribus et pertinenciis universis, sitis in Sindelsberg iuxta Hugonem dictum Bentze. Item de uno agro sito *an bluntzenmatte* iuxta fontem dictum bonsburne. Item domus, curia, ortus cum eorumdem edificiis, iuribus et pertinenciis universis, siti iuxta domum proxime prescriptum ex una, et ex parte altera iuxta bona monasterii in Sindelsberg. Item redditus annui unius quartalis siliginis super domo et area cum eorum edificiis, iuribus et pertinenciis universis, sitis in predicta villa Sindelsberg, ex una iuxta tiliam ibidem et ex parte altera iuxta domum dicti Ludeman. Item redditus annui unius ame nobilis vini super uno agro *an der zigelciche* iuxta Iohannem dictum Slehe. Item redditus annui unius uncee denariorum argentinensium super uno agro sito iuxta .. dictum Frowin. Item redditus annui triginta trium denariorum argentinensium denariorum super domo et area cum earumdem edificiis, iuribus et pertinenciis universis, sitis in Sindelsberg iuxta Cůntzelinum dictum Lûger, filium Berhtradis. Item duo agri lignei in banno opidi Maurimon. *in dem bůchberge,* qui olim fuerunt in bonis Iohannis dicti Kleinman, ut dicitur. Et in evidens testimonium premissorum sigillum

---

11) *Reutenburg.* Kt. Maursmünster.
12) Vgl. Urk. 13, Anm. 8.
13) *Ottersweiler,* Kt. Maursmünster. Über die Schreibart im Original vgl. Anm. 2 zu Urk. 21.

curie Argentinensis ad peticionem dictorum coniugum presentibus est appensum. Actum XIIII. kalend. Septembres anno domini millesimo trecentesimo vicesimonono. Huius instrumenti sunt duo, quorum unum apud dictos coniuges, aliud vero apud monasterium remanet antedictum.

Die drei Siegel fehlen.

No 23.

Bischöfliche Verordnung über den Sindelsberger Kirchweihtag, a. 1332.[1] — Perg. Orig.[2]

In dei nomine, amen. Bertholdus dei gratia episcopus Argentinensis omnibus et singulis presens scriptum intuentibus, presentibus et futuris, salutem et notitiam rei geste. Alme matris ecclesie, que plerumque nonnulla consulte ordinata utilitate et necessitate suadente postmodum in melius ordinat consulciusque et rationabilius revocat et postponit, vestigiis inherentes festum dedicationis ecclesie in Sindelsberg, nostre diocesis, quod ex primitiva sui institutione in crastino beatorum Iohannis et Pauli celebrari consuevit quodque postmodum per pie memorie dominum Iohannem olim episcopum Argentinensem, predecessorem nostrum immediatum, cum omnibus suis indulgentiis ad dominicam passionis dominice, qua cantatur iudica, extitit ordinaria auctoritate translatum, in statum pristinum reducentes eandem translationem per predecessorem nostrum predictum factam ex certis causis nos ad hoc moventibus presentibus revocamus idemque festum dedicationis cum omnibus suis sollempnitatibus et indulgentiis singulis annis in crastino beatorum Iohannis et Pauli, sicut etiam primo institutum extitit, esse statuimus celebrandum, sic itaque omnes Christi fideles penitentes et confessos, qui ecclesiam antedictam in crastino beatorum Iohannis et Pauli prescripto causa devotionis accesserint, consequi in dei nomine volumus omnes indulgentias a reverendis patribus .. archiepiscopis et episcopis ac etiam patriarchis quibuscumque in favorem dedicationis loci prefati rite concessas, quas quidem indulgentias ratas et gratas habentes eas, quantum ad nos pertinet, auctoritate ordinaria approbamus et presentibus innovamus. ut autem Christi fideles

---

[1]) S. Einl. p. 42.

[2]) H. 553 No. 6 des Bez.-Arch. Strassb.

ad querendum super crastino beatorum Iohannis et Pauli memorato sepedicte ecclesie dedicationem forcius accendantur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui prelibatam ecclesiam in prenotato crastino accesserint pura mente, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi quadraginta dies de iniuncta sibi poenitentia misericorditer in domino relaxamus, inhibentes, ne dicte dedicationis sollempnitas dominica iudica suprascripta, qua per aliqua tempora ante nostram presentem revocationem celebrari consuevit, imposterum celebretur. et ut presens nostra revocatio omnibus patefiat, precipimus eam per sacerdotes locorum et predicatores verbi dei in stationibus suis omnibus undique publicari, ne quemque ex facti ignorantia circa predicte revocationis negotium errare contingat. Datum Argentine in die parascheue [3]) anno domini millesimo CCC$^{\underline{mo}}$ tricesimo secundo.

Das Siegel ist abgerissen.

No. 24.

Verleihung von Selgeretgütern als Erblehen, a. 1342. [1])
Perg. Orig. [2])

Ich Iohannes Phfisterli von Wilgotheim [3]) vergihe offenlich an diesem brieve und tůn ouch kunt allen den, die in sehent oder hȍrent lesen, daz ich han gelehent zů eim rehten erbe iemerme mir und allen minen nachkomenden erben umbe mine frowen, die priolin [4]), und daz convente des closters ze Sindelsberg, gelegen in Strazburger bistůme, ir ligende gůt, daz an ir selegeraete hȏret, ze niezsende und ze besitzende als men erbegůte von rehte niezsen und besitzen sol, und gelegen ist in dem banne des dorfes ze Wilgotheim [5]), als hienach

---

[3]) 17. April.
[1]) Vgl. dazu Urk. 14.
[2]) H. 607 No. 3 des Bez.-Arch. Strassb.
[3]) *Willgottheim*, Kt Truchtersheim.
[4]) Vgl. Einl. p. 36 f.
[5]) Nach Urk. 14 hatte die Nonne Lucardis dem Kloster im Jahre 1286 die Einkünfte von Gütern im Banne Willgottheim und Winzenheim zur Abhaltung von Seelengedächtnissen geschenkt. In der vorliegenden Urkunde nun handelt es sich um Erbleihe der Selgeretgüter im Willgottheimer Banne, und dabei entdecken wir, dass sich von den neun in Urk. 14 aufgeführten Ackerstücken, von welchen ein Teil jener Einkünfte herstammte, fünf in uns. Urk. wiederfinden, wie aus dem Umfang der

an disem brieve geschriben stat, umbe vier viertel rockengeltes, die ich und min nachkomenden erben iemerme geben solent alle iare unverzogenlich der vorgenanten priolin und dem convente des closters ze Sindelsberg zwischent den zwein messen unser frowen der iungen und der erren, also und mit solicher gedinge, daz ich und min nachkomenden erben dazselbe gût ungeteilet, unzerzogen, gantze bienander lazsent bliben, und wenne ich nût enbin, so sol dazselbe gût vallen an daz eltest miner nachkomenden erben, und also dicke ez lidig wirt bi iegelichem erben, der ez denne inhendes het und buwet, ouch gantz bliben ungeteilet und unzerzogen, als vorgeschriben stat. Wir sûlent ouch die vorgeschribene vier viertel rockengeltes, die von demselben gût gant, niemerme geendern noch minren noch in kein ander korne wandeln noch hoher steigen, von keiner hande sache wegen, die uffe ertrich geschehen môhte. Diz ist daz gût, uffe dem die vorbenemmeten vier viertel rockengeltes stant: ein halbe frehte [6]) *ze deavenhege, zûhet uf daz sobede,* ze einer site nebent Hugen dem Wolve, ze der andern site nebent dem Bernach von Sweinheim; ein halbe acker *zû dem hohen marckestein, stozset uf den wassergang,* nebent Clause dem gassener; ein halbe frehte *an dem kurtzen* nebent dem custer von Kircgel [7]) ; ein

Stücke und den Gewannbezeichnungen deutlich hervorgeht. Da dieselben nun zum Selgeret des Klosters gehören, muss Lucardis demselben diese Stücke später zu Eigentum geschenkt haben, nachdem sie ihm erst nur die Gülte derselben übertragen hatte. Ist dies aber der Fall, dann wird es sich so auch mit den übrigen Gütern der Urk. 14, auch mit denen im Banne Winzenheim, verhalten — Lucardis hatte sie später dem Kloster geschenkt. In uns. Urk. erscheinen nun ausser jenen fünf eben betrachteten Ackerstücken noch sechs andere im Willgottheimer Banne, welche in Urk. 14 nicht vorkommen und von deren Herkunft wir nichts wissen. Sie gehörten ebenfalls zum Selgeret, und also hat das Kloster im Jahr 1342 dort auch noch andere Selgeretgüter ausser den von Lucardis geschenkten gehabt. Die von Lucardis stammenden umfassten $2^1/_2$ Frechte und $2^1/_4$ Acker, was zusammen etwa $5^3/_8$ Acker sein würde (cf. Urk. 17, Anm. 19), und die anderswie erworbenen sechs, welche wir durch Ausscheiden der schon in Urk. 14 vorkommenden fünf aus uns. Urk. finden, betrugen 2 Frechte und $^1/_2$ Acker oder zusammen etwa 3 Acker. Sämtliche Selgeretgüter in Willgottheim hätten also vermutlich $8^3/_8$ Acker betragen. In Erbpacht hatte das Kloster wahrscheinlich nur den in unserer Urk. genannten Teil gegeben, da wir wenigstens keine andere Urkunde über Verlehnung von dortigen Selgeretgütern kennen. Der Erbpachtzins war für Seelengedächtnisse bestimmt. — Über die Güter Sindelsbergs in Willgottheim überhaupt vgl. noch Urk. 10, Anm. 11 und Urk. 14, Anm. 6.

[6]) Vgl. Urk. 17, Anm. 19.

[7]) Weist dies auf einen verschwundenen Ort hin?

halbe frehte *stozset uf steckematte,* ze einer site nebent dem Swan, ze der andern site nebent Heinrich Gassener; ein halbe acker *ob lagen* nebent Hugen dem Wolve; ein halbe frehte *ob der wasserquellen* bi sant Margreden gût; ein halbe zweiteil *stozset in Crônedal*[8]*)gasse* nebent Hartunge dem brotbecke, und ist ein anewender; ein halbe frehte *an dem silberberge* nebent des von Geroltzecke gût; ein vierdegezal *an Zeinheim*[9]) *wege,* zûhet uf der uzsetzigen lûte gût von Zaberne; ein halbe acker *ze marckoltesbûrne*[10]) nebent des gût von Ohsenstein; ein acker *an Zeinheim berge* nebent Heinrich Gûder. und won ich Iohannes Phfisterli vorgeschriben nût eigens ingesigels han, so wil mine frowen, die priolin, und daz convente des closters ze Sindelsberg vorgenant begnûgen mit hern Clauwes des lutpriesters ingesigel von Wilgotheim, den ich ernstlich gebetten han, daz er sin ingesigel an disen brief het gehencket. Wir Gerdrut, die priolin, und der convent des closters ze Sindelsberg vergehen offenlich an diesem brieve fur uns und alle unse nachkomen, daz uns wol begnûget mit hern Claus des lutpriesters ingesigel von Wilgotheim an diesen brief gehencket. Ich Claus, lûtpriester ze Wilgotheim, durch des vorgenemmeten Iohannesen Phfisterlins ernstlich bet han min ingesigel zû eim offene und sichern urkûnde und stêtekeit, des hie geschriben stat, an disen brief gehencket, der wart gegeben an dem nehesten fritage vor sant Michels tag[11]) in dem iare, do men zalte von gottes geburt drizehen hundert iare und zwei und viertzig iare.

An der Urkunde hängt am Pergamentstreifen ein kleines spitzovales Siegel in gelblichem Wachs, in dessen Mitte noch ein Baumast oder ein gefiedertes Blatt zu erkennen ist.

No 25.

Die Herren von Geroltseck verkaufen dem Kloster Sindelsberg Vogteirechte, a. 1346. Perg. Orig.[1])

Coram nobis .. iudice curie Argentinensis constituti nobilis vir, dominus Hugo de Geroltzecke an dem Wasichen, et domicellus Iohannes, eius filius, pro se et eorum heredibus ac succes-

---

[8]) Das Kronthal bei Wasselnheim; der dorthin führende Weg ist gemeint.

[9]) *Zeinheim*, Kt. Maursmünster. Dorthin führt ein Feldweg.

[10]) Vgl. Urk. 14, Anm. 15.

[11]) 27. September.

[1]) H. 585 No. 9 des Bez.-Arch. Strassb.

soribus universis vendiderunt et libere resignaverunt .. magistre et conventui monasterii in Sindelsberg, ordinis sancti Benedicti, Argentinensis diocesis, ementibus ipsis et eorum monasterio predicto, ius advocatie [2]), hospitalitatis, herbergarum et servitiorum, et aliud ius quodcumque et ex quacumque causa ipsis domino Hugoni et Iohanni, eius filio, competens in curia ipsius monasterii dicta Otolvisheim [3]) apud Ingenheim [4]) et in una area eiusdem monasterii sita in villa Ginebret [5]) et in bonis quibuscumque spectantibus ad curiam Otolvisheim et aream in Ginebret antedictas, quittantes et exonerantes ipsi venditores pro se et eorum heredibus ac successoribus universis huiusmodi curiam, aream et bona in ipsas spectantia a iure advocatie, hospitalitatis, herbergarum et servitiorum huiusmodi et ab alio iure qualicumque ipsis competenti aut competere potenti in curia, area et bonis eisdem, promittentes nichilominus ipsi venditores pro se et eorum heredibus ac successoribus, advocatias, hospitalitates, servitia et herbergas et aliud ius quodcumque super ipsis curia, area et bonis decetero nullatenus petere, exigere vel recipere et ipsas curiam, aream et bona et dictum monasterium super hiis nullatenus impetere aut inquietare aut hoc fieri procurare per se vel per alios quoquomodo, in iudicio

---

[2]) Über die Vogtei, unter welcher das Kloster stand, vgl. Einl. p. 23f. — Die Vogteirechte bestanden ausser in dem Schutz- und Beistandsrechte besonders noch in der Berechtigung zu gewissen Abgaben und Dienstleistungen, sowie in dem Rechte freier Herberge und Bewirtung für den Vogt und sein Gefolge Je nach den Ansprüchen des Vogtes konnten solche Rechte als sehr drückend empfunden werden. Wenn deshalb der Vogt in Geldnot kam und behufs Erlangung von Geldmitteln solche Rechte hingab, so wurde diese Gelegenheit gerne von den unter der Vogtei Stehenden benutzt, falls sie über genügende Mittel verfügten. In den in unsern Urkunden 25–28 vorliegenden Fällen handelte es sich um ziemlich hohe Summen, welche Sindelsberg entweder zur Verfügung hatte oder leicht flüssig machen konnte. Ein Rückkauf wurde in solchem Falle meist ausbedungen, aber dem Besitzer der Güter war es lieber, wenn er nicht erfolgte. Auch Sindelsberg half seinen Vögten aus der Not nur in der Hoffnung, dass es die abgeworfenen Lasten niemals wieder zu übernehmen brauche. Es ist uns in der Tat nicht bekannt, dass jemals ein Rückkauf erfolgte.

[3]) *Ottolwisheim*, abgeg. Ort bei Ingenheim. Vgl. Urk. 17, Anm. 189 u. Urk. 11, Anm. 3; an ersterer Stelle auch das Nötige über die dortigen Güter zu ersehen.

[4]) *Ingenheim*, Kt. Hochfelden.

[5]) *Gimbrett*, Kt. Truchtersheim. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 83 und Urk. 17, Anm. 146.

vel extra, imposterum vel ad praesens, se vendidisse et libere resignasse publice sunt confessi pro pretio octuaginta librorum denariorum argentinensium, quam pecuniam confessi sunt dicti venditores se a magistra et conventu dicti monasterii plene et integraliter recepisse, sibique numeratam, traditam et solutam fore ac in usus suos totaliter convertisse, constituentes se, eorum heredes et successores dicti venditores warandos et principales debitores prescripte venditionis in modum pretactum facte erga magistram et conventum dicti monasterii adversus omnem hominem, ut est iuris, hoc etiam apposito, quod si curia, area et bona, de quibus praetangitur, ac ipsum monasterium per personas quascumque occasione iuris advocatie, hospitalitatis, herbergarum et servitiorum, quas habere se pretenderent in huiusmodi curia, area et bonis, umquam impeterentur vel impedirentur, huiusmodi impetitionem et impedimentum ipsi venditores pro se et eorum heredibus ac successoribus universis effectualiter tollere promiserunt. Transtulerunt quoque dicti venditores pro se et eorum heredibus ac successoribus universis per porrectionem calami [6]), ut est moris, in Henricum prespiterum, dicti monasterii procuratorem presentem coram nobis et nomine.. magistre et conventus dicti monasterii recipientem, omne ius, possessionem, proprietatem et dominium vel quasi que sibi in advocatia, hospitalitate, herbergis et servitiis et iuribus curie, aree et bonorum, de quibus prescribitur, competebant aut competere poterant modo quovis. Dictis quoque magistre et conventui licitum etiam erit, quandocumque voluerunt edificia super ipsa curia Otolvisheim edificata destruere et amovere, ita quod deinceps ad restaurationem seu reedificationem eiusdem curie per dictos venditores vel eorum heredes seu successores aut per alios quoscumque, ipsis etiam area in Otolvisheim et bonis, prout infrascribitur, reemptis, nullatenus conpelli debeant vel arcari. Fuit etiam adiectum in dicto venditionis contractu inter venditores et Heinricum procuratorem predictum, quod anno quocumque ante festum purificationis Marie virginis et post festum beati Martini dicti venditores, eorum heredes et successores occasione reemptionis ipsarum advocatie, hospitalitatis, herbergarum et servitiorum magistre et conventui dicti monasterii ipsisque succedentibus in eodem octuaginta libras denariorum ar-

[6]) Die Überreichung des Halmes, eine uralte symbolische Handlung bei Verkäufen und Abtretungen von Gütern und der darauf ruhenden Rechte.

gentinensium usualium obtulerint et persolverint cum effectu, quod tunc magistra et conventus dicti monasterii, qui tunc pro tempore fuerint, ipsis venditoribus, eorum heredibus et successoribus universis ipsas advocatiam, hospitalitatem, servitia et herbergas pro prescripto pretio revendant et revendere teneantur, ita tamen, si ipsa reemptio festum purificationis fuerit subsecuta, quod tunc usque ad festum beati Martini deinde proximum venditores ipsi, eorum heredes et successores nullatenus advocatiam, hospitalitatem, servitia et herbergas huiusmodi nullatenus recipiant vel exigant modo quovis, qua etiam reemptione facta quod tunc magistra et conventus dicti monasterii de ipsa curia seu area in Otolvisheim et bonis spectantibus ad eandem in locum advocatie, hospitalitatis, herbergarum, servitiorum et alterius iuris cuiuscumque ipsis competentis in eisdem curia seu area in Otolvisheim et bonis in eam spectantibus annis singulis viginti quartalia avene et unam libram denariorum argentinensium in festo beati Martini exsolvere teneantur [7]) venditoribus ipsis, heredibus et successoribus eorumdem. Renuntiaverunt quo ad praemissa dicti venditores pro se et eorum heredibus ac successoribus universis exceptioni pecunie non numerate, non tradite, non solute et in utilitatem ipsorum non converse, doli mali, actioni in factum, beneficio restitutionis in integrum, et quo deceptis ultra dimidium iusti pretii subvenitur, litteris a sede apostolica, ab imperatoribus Romanorum, regibus vel aliunde impetratis vel impetrandis, omnique iuris auxilio, canonici et civilis, consuetudinibus et statutis tam publicis quam privatis, exceptionibus, defensionibus et actionibus quibuscumque, quibus iuvari possent ad veniendum contra premissa vel aliquid premissorum quoquomodo, in iudicio vel extra, imposterum vel ad presens. Et in premissorum testimonium sigillum curie Argentinensis ad petitionem Heinrici procuratoris et venditorum predictorum una cum sigillis eorumdem venditorum presentibus est appensum. Nos vero Hugo de Geroltzecke et Iohannes, eius filius, supradicti recognoscimus, omnia et singula de nobis suprascripta vera esse et ea taliter gesta fore, ipsaque pro nobis, heredibus et successoribus nostris universis promittimus rata tenere atque firma nec contra ea facere quoquomodo, et in eorum testimonium sigilla nostra una cum sigillo dicte curie appenso hiis litteris duximus appendenda.

---

[7]) Dies war wohl auch vorher die Leistung des Klosters für die Vogtei.

Actum X. kalendas februarii anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo sexto.

An der Urkunde hängt von den drei Siegeln nur noch das kleine rote Siegel des bischöflichen Hofgerichts, dessen Bild und Legende allgemein bekannt sind. Die übrigen Siegel sind mitsamt den Pergamentstreifen entfernt worden.

No. 26.

Elsa von Wolfgangsheim verkauft dem Kloster Sindelsberg Vogteirechte, a. 1346. — Perg. Orig.[1])

Coram nobis .. iudice curie Argentinensis constituta domina Elsa, relicta quondam Heinrici dicti de Wôlfgangesheim[2]), militis Argentinensis, pro se et eius heredibus universis vendidit et libere resignavit magistre et conventui monasterii in Sindelsberg, ordinis sancti Benedicti, Argentinensis diocesis, ementibus ipsis et eorum monasterio, advocatiam[3]) et hospitalitatem seu herbergas cum omnibus iuribus seu pertinentiis, que site sunt in villa Wingersheim[4]) super curia monasterii in Sindelsberg antedicti, et omnia bona, que ad ipsam advocatiam spectare dicuntur, cum omni iure, modis, penis, pactis, obligationibus, conditionibus et cautelis, prout dictus quondam Heinricus de Wolfgangesheim huiusmodi advocatiam et herbergas comparavit a domino Egenone de Geroltzecke in dem Wasichen[5]), prout in instrumento theutonice confecto continetur, sigillis ipsius domini Egenonis, dominorum Symundi et Hugonis, eius filiorum, ac ipsius Heinrici de Wolfgangesheim sigillato, quittans et absolvens dicta venditrix pro se et eius heredibus ipsam curiam a dicta advocatia et herbergis, ita tamen, quod heredibus dicti quondam domini Egenonis salva sit reemptio iuxta tenorem instrumenti memorati, et vendidisse et libere resignasse publice est confessa pro pretio

---

[1]) H. 607 No. 8 des Bez.-Arch. Strassb.

[2]) Es gibt ein *Wolfganzen*, Kt. Neubreisach. Doch ist es fraglich, ob dieses hier gemeint ist und es sich nicht etwa um einen verschwundenen Ort handelt. Möglicherweise auch *Wolfisheim*, Kt. Schiltigheim.

[3]) Vgl. Urk. 25, Anm. 2. — In unserm Falle war die Vogtei vermutlich durch Kauf oder Verpfändung von den Geroltseckern auf die von Wolfgangsheim übergegangen.

[4]) *Wingersheim*, Kt. Hochfelden. Über die Güter dortselbst vgl. Urk. 4, Anm. 92 und Urk. 17, Anm. 27.

[5]) Die Vogtei besassen also auch hier ursprünglich die von Geroltseck

sexaginta librarum denariorum argentinensium, quam pecuniam dicta venditrix confessa est se a magistra et conventu dicti monasterii plene et integraliter recepisse sibique numeratam, traditam et solutam fore ac in usus suos totaliter convertisse, constituens se et eius heredes dicta venditrix warandos et principales debitores dicte venditionis in modum predictum facte erga magistram et conventum dicti monasterii ac ipsum monasterium adversus omnem hominem, ut est iuris. Transtulit etiam dicta venditrix pro se et eius heredibus universis per porrectionem calami, ut est moris, in Heinricum presbiterum, procuratorem dicti monasterii presentem coram nobis et vice ac nomine magistre et conventus dicti monasterii recipientem, omne ius, possessionem, proprietatem et dominium vel quasi que sibi in huiusmodi advocatia et herbergis competebant aut competere poterant modo quovis. Renuntiavit insuper dicta venditrix pro se et eius heredibus universis exceptioni pecunie non numerate, non tradite, non solute, nec recepte et in utilitatem suam non converse, doli mali, actioni in factum, beneficio restitutionis in integrum et quo.deceptis ultra dimidium iusti pretii subvenitur, omnique iuris auxilio canonici et civilis, consuetudinibus et statutis tam publicis quam privatis, exceptionibus et defensionibus aliis quibuscumque, quibus iuvari posset ad veniendum contra premissa vel aliquid premissorum quoquomodo, in iudicio vel extra, imposterum vel ad presens, asserens etiam dicta venditrix, se solam huiusmodi advocatiam et herbergas vendere posse ex eo, quod eius liberi succedere nolunt dicto quondam Heinrico in bonis per eum derelictis. Et in huiusmodi rei testimonium sigillum curie Argentinensis ad petitionem venditricis et procuratoris predictorum presentibus est appensum. Actum nono kalendas Iulii anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo sexto.

Am Pergamentstreifen hängt ein Rest des Siegels des bischöflichen Hofgerichts.

No. 27.

Die Herren von Geroltseck verkaufen dem Kloster Sindelsberg Vogteirechte, a. 1346. — Perg. Orig.[1]

Coram nobis .. iudice curie Argentinensis constituti nobiles viri dominus Hugo et domicellus Fridericus de Geroltz-

[1] H. 597 No. 34 des Bez.-Arch. Strassb.

ecke, filii quondam domini Egenonis de Geroltzecke in dem Wasichen, pro se et eorum heredibus ac successoribus universis vendiderunt iusto venditionis titulo, assignaverunt et libere resignaverunt.. magistre et conventui monasterii in Syndelsberg, ementibus ipsis et eidem monasterio, universas advocatias[2]), hospitalitates, herbergas, servitia, utilitates atque iura, quas ipsi venditores habent et habere se dicebant super ipsius monasterii curiis, sitis in villis Růmersheim[3]), Waltenheim[4]), Mittelhus[5]) et super curia dicta Bûre[6]), ac omnia bona ad advocatias dictarum curiarum spectantia necnon universa iura ipsis venditoribus quomodolibet competentia in curiis et bonis omnibus antedictis, quittantes et absolventes prefati venditores pro se et eorum heredibus ac successoribus universis ipsum monasterium in Syndelsberg, .. magistram et conventum eiusdem ac ipsas curias et bona ab advocatiis, hospitalitatibus, herbergis, servitiis, utilitatibus et iuribus ipsis quomodolibet competentibus in curiis et bonis eisdem, omnique iuri, impetitioni et requisitioni eisdem venditoribus competentibus in ipsis curiis et bonis pro se et eorum heredibus et successoribus renuntiaverunt sponte venditores antedicti, hac apposita conditione, quod ipsius monasterii pecora et pecudes aut alia animalia quecumque, sive sint magna aut parva, in prescripta curia Bûre pascantur et utantur campis, silvis, rubis et pascuis, transeundo etiam per aquas, vias et invias, prout hucusque fieri est consuetum[7]). et hanc venditionem venditores prefati confessi sunt se fecisse pro pretio ducentarum librarum denariorum argentinensium usualium usw. (folgt Quittung, Währschafts-, Auflassungs- und Einredenformel wie in Urk. 26, nur etwas weitläufiger). Ad hec constituti coram nobis iudice predicto domini Symundus et Iohannes de Geroltzecke, fratres venditorum su-

---

[2]) Vgl. Urk. 25, Anm. 2.

[3]) *Rumersheim*, Kt. Truchtersheim. Über die anderen Güter dortselbst vgl. Urk. 4, Anm. 93 und Urk. 17, Anm. 154.

[4]) *Waltenheim*, Kt. Hochfelden. Vgl. wegen der Güter dortselbst Urk. 4, Anm. 87 und Urk. 17, Anm. 29.

[5]) *Mittelhausen*, Kt. Hochfelden. Vgl. Urk. 4, Anm. 85 und Urk. 17, Anm. 185 über die dortigen Güter.

[6]) Der im Markorte *Büren* (abgeg.) befindliche Hof des Klosters, vgl. Urk. 4, Anm. 51. Die Form der Bezeichnung an unserer Stelle lässt vermuten, dass der Ort selbst damals nicht mehr existierte, sondern nur noch der Hof. Über die dortigen Güter vgl. ausser der bereits zitierten Stelle noch Urk. 17, Anm. 13.

[7]) Dieses Sonderrecht hatte bis dahin vermutlich nur der Vogt.

prascriptorum, omnibus et singulis supradictis suam voluntatem adhibuerunt pariter et consensum, pro se nichilominus et eorum heredibus ac successoribus universis prescripti domini Hugo, Symundus et Iohannes de Geroltzecke per fidem nomine iuramenti, ipseque domicellus Fridericus per iuramentum, ab ipsis coram nobis corporaliter prestita promiserunt, presentem venditionis contractum ratum tenere atque firmum nec contra ipsum facere vel venire aut hoc publice vel occulte fieri, in iudicio vel extra quomodolibet, procurare, et per eandem fidem nomine iuramenti ipsi dominus Hugo, Symundus et Iohannes, dictusque Fridericus per dictum suum iuramentum, promiserunt, nullas advocatias, hospitalitates, herbergas, servitia et utilitates de et super ipsis curiis et bonis de cetero et medio tempore, quo subscripta reemptio facta non fuerit, exigere, petere seu recipere per se vel per ipsorum familiam aut per alios quoscumque peti vel recipi procurare, ipsumque monasterium ac .. magistram et conventum eiusdem in huiusmodi curiis et bonis occasione advocatie et servitiorum huiusmodi nullatenus impetere, molestare, perturbare vel vexare vel ad hoc consilium seu auxilium prestare opere seu facto, et si secus actum foret, quod tunc ipsi domini Hugo, Fridericus, Symundus et Iohannes de Geroltzecke excommunicationis finem, quam a nobis in se sponte fieri elegerant, debeant subiacere et fidei violatores prefati domini Hugo, Symundus et Iohannes nomine iuramenti ipseque domicellus Fridericus periurus denuntiari, et nichilominus licitum erit magistre et conventui dicti monasterii ac ipsorum adiutoribus, prefatos fratres de Geroltzecke et eorum bona ac homines ipsorum et bona eorumdem hominum ubique locorum occupare et invadere, tamdiu quousque eisdem magistre et conventui integraliter sit sublatus defectus, quem sustinuerint ex premissis, et huiusmodi invasio et occupatio fieri potest mediante iudicio ecclesiastico, seculari vel sine iudicio vel ipsorum propria auctoritate, prout tunc magis placuerit eisdem, pacis terre generalis vel private presidio non obstante, cui presidio quo ad premissa ipsis .. fratres de Geroltzecke renuntiaverunt expresse. et si quid dampnum vel expensas occasione occupationis et invasionis, de quibus premittitur, dictam .. magistram et conventum dicti monasterii vel eorum coadiutores in iudicio vel extra sustinere contigerit, illud et illas eisdem prefati fratres de Geroltzecke pro se et eorum heredibus ac successoribus insolidum solvere promiserunt, et super huiusmodi dampnis et expensis magistre seu .. procuratoris dicti mona-

sterii, qui pro tempore fuerint, iuramenta standum erit et credendum, hoc tamen acto inter dictas partes, quod liceat dominis Hugoni et Friderico de Geroltzecke prescriptis et eorum heredibus ac successoribus et nemini alteri, advocatias, hospitalitates, herbergas, servitia, utilitates et iura prescriptarum curiarum a.. magistra et conventu dicti monasterii, qui pro tempore fuerint, reemere anno quocumque, quo voluerint, ante quindenam immediate precedentem festum. purificationis beate Marie virginis pro ducentis libris denariorum argentinensium usualis monete, ita tamen, si huiusmodi reemptio infra ipsam quindenam acciderit, quod tunc venditores ipsi et eorum heredes et successores ac alie persone quaecumque pro illo anno tantum nullatenus utantur advocatiis, herbergis et utilitatibus curiarum earumdem. sit etiam, quod omnes expense, quas.. magistra et conventus dicti monasterii sustinuerant, quo ad iter equitando versus Maurimonasterium et ad sigillandum presens instrumentum necnon quoddam aliud instrumentum ipsis venditoribus per dictas emptrices traditum sub sigillo curie Argentinensis super ipsarum advocatiarum reemptione, cum prescriptis ducentis libris ipsis magistre et conventui sint restituende, fraude et dolo in premissis omnibus penitus exclusis. Et in premissorum testimonium sigillum curie Argentinensis ad petitionem dictarum partium una cum eorumdem dominorum Hugonis, Friderici, Symundi et Iohannis fratrum de Geroltzecke sigillis presentibus est appensum. Actum idibus Iulii anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo sexto.

Fünf anhängende Siegel: 1) Bischöfliches Hofgericht. — 2) Rund, mittelgross, grünes Wachs. Stehender spitzer dreieckiger Schild mit einem streitenden Löwen, auf dem Schildrande links und rechts je ein laufendes Tier (Hund?). Legende in gothischen Majuskeln: † S · HVGOIS · D · GEROLTSEGE · IVNIORIS · . — 3) Rund, etwas kleiner, grünes Wachs. Schild wie bei 2), aber ohne die Hunde. Legende in gothischen Majuskeln: † S · FRICI · DE · GEROTSEK. 4) Rund, klein, grünes Wachs. Schild wie bei 3). Legende (gothische Majuskel) verstümmelt: . . . . MVNDI · D · GER . . . . — 5) Rund, klein, grünes Wachs. Schild wie bei 3). Legende (gothische Majuskel) verstümmelt: † S · IOH · DE · GERO . . . .

No. 28.

Ähnliche Urkunde wie No. 27, a. 1346.[1]) — Perg. Orig.[2])

Die nobiles viri, dominus Hugo de Geroltzecke in Vasago et domicellus Iohannes eius filius, verkaufen vor dem bischöflichen

[1]) Da die Urk. textlich nichts Neues bietet, gebe ich nur das Regest.
[2]) H. 586 No. 16 des Bez.-Arch. Strassb.

Hofgerichte zu Strassburg für sich und ihre Erben den religiosis dominabus . . magistre et conventui monasterii in Sindelsberg die advocatiam[3]), hospitalitatem, herbergas, servitia atque iura, quas ipsi venditores habent super ipsius monasterii curia in villa Herde[4]) dicte Argentinensis diocesis sita, sowie alle zugehörigen Rechte und Güter für 50 ℔ ₰ Strassburger. Von dieser Summe erhalten sie 30 ℔ ₰ bar, die übrigen 20 ℔ ₰ werden auf solche Weise bezahlt, dass das Kloster den Verkäufern erlässt die redditus duarum librarum denariorum argentinensium, quos iidem venditores se dicto monasterio hucusque persolvisse dixerant de curia et ipsius attinentiis dicta des Lentfrides hof in opido Maurimonasterio[5]), sitis iuxta curiam fabrice ecclesie Argentinensis ex una, et ex parte altera iuxta heredes quondam Petri dicti Rûses.[6]) Auflassungsformel wie in den vorausgehenden Urkunden. Actum VI. idus Octobris anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo sexto.

An den Pergamentstreifen hängen von drei Siegeln noch zwei: 1) Bischöfliches Hofgericht — 2) Rund, klein, grünes Wachs. Schild mit Löwe. Legende abgestossen. Auf dem Streifen steht „domini Hugonis“, es ist also das Siegel des Hugo von Geroltseck. — 3) Abgerissen.

No. 29.

Zinsablösung und Zinsenverkauf, a. 1348. — Perg. Orig.[1])

Coram nobis . . iudice curie Argentinensis constitutus Iohannes de Bersteten[2]) armiger, filius quondam Dietrici de Rûmersheim[3]) armigeri, subiciens se nostre iurisdictioni in hac parte, pro se et eius heredibus vendidit et libere resignavit magistre et conventui monasterii in Sindelsberg, ementibus

---

[3]) Vgl. Urk. 25, Anm. 2.

[4]) *Hördt*, Kt. Brumath, vgl. Urk. 6, Anm. 4, und Urk. 17, Anm. 172. Die curia war wohl auf den 1148 erworbenen Gütern errichtet worden.

[5]) Da die Urk. 17 in ihrem ersten Teile diesen Hof nicht kennt, so ist dessen Erwerbung in die Zeit zwischen dem Abschluss des ersten Teils, etwa des ersten Drittels des 14. saec., und dem Jahr 1346 anzunehmen. -- Über die Güter im Bann Maursmünster vgl. Urk. 4, Anm. 19 und Urk. 17, Anm. 16.

[6]) Der Zins betrug jährlich 2 ℔ ₰, und als Ablösung wurde der zehnfache Betrag angenommen.

[1]) H. 585 No. 10 des Bez.-A. Strassb.

[2]) *Berstett*, Kt. Truchtersheim.

[3]) *Rumersheim*, ibid.

ipsis et eorum monasterio, census trium solidorum denariorum argentinensium, quos dicto venditori magistra et conventus dicti monasterii solvere consueverunt de curia et quibusdam certis bonis in banno et villa Gynebret[4]) sitis, dictis der von Sindelsberg gůt, necnon census trium denariorum argentinensium[5]), quos se dictus venditor habere dicebat super quibusdam agris in dicto banno sitis, dictis der von Kröftal gůt, quittans et absolvens dictus venditor pro se et eius heredibus magistram et conventum dicti monasterii ac bona ipsorum in banno prescripto sita a solutione et prestatione censuum trium solidorum prescriptorum, census autem trium denariorum dictus venditor percipere voluit magistram et conventum dicti monasterii de bonis dictis der von Kröftal[6]) gůt predictis, eo iure et terminis, prout idem venditor hactenus perceperat eosdem, se vendidisse et libere resignasse publice est confessus pro triginta duobus solidis et sex denariis argentinensibus[7]) ipsi venditori a magistra et conventu dicti monasterii numeratis, traditis et in utilitatem suam, ut dixerat, conversis. Es folgt eine kurze Währschaftsformel, die Auflassungs- und Einredenformel. Et in huius rei testimonium sigillum curie Argentinensis ad petitionem dicti venditoris presentibus est appensum. Actum VIII. idus Martii anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo octavo.
An der Urkunde hängt das Siegel des bischöflichen Hofgerichts.

No. 30.

Schiedsrichterspruch über die Rechte des Klosters Sindelsberg und der Gemeinde Waltenheim im Hofe zu Botramsheim, a. 1348. — Perg. Orig.[1])

In der missehelle, die do gewesen ist von der meisterin und des closters wegen zů Sÿndelsberg eine site, der rot-

---

[4]) *Gimbrett*, ibid. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 83 und Ark. 17, Anm. 146. In Urk. 17 sub lit. 12. a. werden die Zinse aufgezählt, welche Sindelsberg im Anfang des 14. saec. in Gimbrett zahlte. Der Name des Johann von Berstett kommt dort aber nicht vor. Die Empfänger der Zinse hatten vielleicht infolge Erbschaft u. dgl. gewechselt.

[5]) Dieser Zins kommt in Urk. 37 nicht mehr vor. Vielleicht hatte ihn das Kloster bis dahin wieder veräussert.

[6]) Das Frauenkloster in *Graufthal*, Kt. Lützelstein.

[7]) Auch hier ist für die Ablösung der zehnfache Wert angenommen

[1]) H. 619 No. 2 des Bez.-Arch. Strassb.

man ist der erbere ritter her Eberhart von Griffenstein [2]) der alte, und ander site von der gemeinde wegen des dorfes zů Waltenheim [3]), der ratman ist her Dieterich von Waltenheim ein ritter, und her . . Gosse Sturm, der meister zů Strazburg, ein gemeinre dirt man von beder teile wegen, von des hofes wegen zů Botremmesheim [4]) und Wilhelmes wegen von Stille [5]), der do hofeman ist uf demselben hofe, des wir uns die vorgenanten drie hant angenommen uszůrihtende noch dem rehten von beider teile wegen. Zů dem ersten so sprechent wir die vorgenanten drie einhellecliche umbe den stein, den die geswornen von Waltenheim in den vorgenanten hof zů Botrommesheim gesetzet hant; wellent do zwo vrŏwen von Syndelsberg sweren, daz dz ir eigin si und besser reht darzů habent denne die geburen in almende wis, so sůllent die geswornen von Waltenheim den stein dannan tůn und sůllent die vrŏwen ungeirret lon an irme hofe, also sů in von alter harbroht han und der zun iczent anbegriffen hat; woltent aber sů dz nůt sweren, wz denne ussewendig des marcsteines lit, do sůllent die vorgenanten vrŏwen die vorgenante gemeinde ungeirret an lon. Wir sprechent ŏch, dz der vorgenante hof die reht het, dz ir ziehende vihe sol gan in der von Waltenheim nahtweide und tageweide, und das . . . . . [6]) gande vihe kein reht darin habe zů gande, denne also verre in es die gemeinde gan. Der egenante hof het och die reht, wenne man dz holtz teilet, so sol man dem hofe geben z(wei)ger [7]) ritter reht, und sol der hof dem banherren jares geben zwo ůntze pfenninge, also es von alter harkummen ist, und der gemeinde von Waltenheim ein broten und brot zů winnahten, a(lso i)rn eren wol anstat und von alter harkummen ist. Wir sprechent ŏch, dz die vrŏwen von Syndelsberg nůt (schuld)ig sint, banwin zů nemmende noch zerungbette zů gebende von irre g(ut w)egen, die do hŏrent in

---

[2]) Ruine *Greifenstein* bei Zabern.

[3]) *Waltenheim*, Kt. Hochfelden.

[4]) *Botramsheim*, abgeg. Aus unserer Stelle geht deutlich hervor, dass der Ort bei Waltenheim lag. Vgl. Urk. 17, Anm. 159, wo auch die für die Güter dortselbst in Betracht kommenden Stellen sich finden.

[5]) *Still*, Kt. Molsheim.

[6]) Lücke in dem Text, welche nicht mit Sicherheit ergänzt werden kann. Vielleicht soll es heissen: das lidig gande vihe (d. h. welches kein Zugvieh ist).

[7]) Das Eingeklammerte ist sinngemässe Ergänzung unleserlicher Stellen.

den hof zů Botrommesheim[8]). Wir sprechent ŏch von Wilhelmes wegen von Mittelhus[9]), (der do) hofeman ist uf dem egenanten hofe zů Botrommesheim, dz der ŏch nút schuldig si banwin zů nemmende noch zerungbette[10]) zů gebende, wanne er ein edelman ist, er hette es denne g(elobet) und geburschaft empfangen und leit und liep mit in zů lidende; mügent sü in dz erzügen, also ein reht ist, so sol er es ŏch tůn; mügent aber sü in nút erzügen, wil er denne sweren, dz er es nút gelobet het, so sol er ledig sin, also wir dovor gesprochen hant, diewile sine gedinge weret uf dem vorgenanten hofe. wurt ŏch der vorgenante Wilhelm denheinre gelübede erzüget, dz sol den vrŏwen nút schaden, sü hettent es in denne geheissen. Were ŏch, dz der vorgenante Wilhelm oder die vrŏwen von Syndelsberg den hŏf fürbasser lühent eime geburen, so sol den herren und der gemeinde und den vrŏwen von Sindelsberg ietweder site ir reht behalten sin. Wz do vor gescriben stat, dz sprechent wir die vorgenanten, her Aberhart von Griffenstein der alte und her Dieterich von Waltenheim ritter, die zwene rotmanne, und her Gosse Sturm, der meister zů Strazburg, gemeinre dirt man, einhellecliche uf unsern eit zů reht noch unser lüter rat, wanne wir uns selber bessers nút verstant. und des zů urkúnde so hant wir unsere ingesigele gehenket an disen brief, der wart geben an dem zistage noch dem heiligen pfingestage[11]) in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drützehen hundert iar und ehtewe und vierzig jar.

Von den drei an die Urkunde gehängten Siegeln fehlt das erste und dritte, also das des Eberhard von Greifenstein und das des Gosse Sturm. Das erhaltene zweite Siegel ist rund, ziemlich klein, in grünem Wachs und zeigt folgendes Bild: Auf gegittertem Hintergrunde liegt mit der Spitze nach links ein dreieckiger Schild, längsgeteilt, rechts grün, links silber mit einem Stern am oberen Rande; auf der linken Schildecke sitzt ein Kesselhelm mit Visierspalten, welcher oben in einen Männerrumpf auswächst, in dessen rechter Hand eine Lanze, in der linken aber der Schild des Wappenbildes sich findet. Legende (goth. Majuskel): S · DIETCI · MILITIS · DE · WALTENH ·

---

[8]) Die drei vorausgehenden Sätze sind Stücke aus dem alten Rechtspruch des Botramsheimer Hofes.

[9]) *Mittelhausen*, Kt. Hochfelden. — Ist der Wilhelm von M. derselbe, welcher im Anfang der Urkunde als Wilhelm von Still bezeichnet ist? Oder hatte der Hof zwei Pächter?

[10]) Hiermit ist wohl Naturalbete gemeint.

[11]) 10. Juni.

Nr. 31.

Verkauf von Hausgrundstücken, welche u. a. auch an Sindelsberg zinspflichtig waren, und Überweisung derselben seitens des Käufers an vier Sindelsberger Nonnen, a. 1361. — Perg. Orig.[1])

Coram nobis ..iudice curie Argentinensis constitutus Jeckelinus dictus zů dem Hutze, sutor Argentinensis, et Anna, eius uxor legitima, pro se et eorum heredibus vendiderunt et libere resignaverunt Iohanni dicto de Godertheim[2]), civi Argentinensi, presenti et ementi sibi et eius heredibus, duas domos sub uno tecto sitas, curiam, aream et ortum cum edificiis, attinentiis et iuribus ipsorum universis, sitos zů Sindelsberg uf dem berg iuxta Fritschonem dictum Capelan und niden an Heintzen Fôrster, de quibus quatuor solidi denariorum argentinensium magistre monasterii in Sindelsberg[3]), et sanctis ecclesie parochialis zů Oberkirch[4]) unus vierlingus cere, necnon quatuor denarii argentinenses viceplebano ibidem dantur, ut dicitur, annuatim, se vendidisse et libere resignasse publice sunt confessi pro pretio decem librarum denariorum argentinensium usualium usw. (folgt Quittung, Währleistungs-, Auflassungs- und Einredenformel nach herkömmlicher Art). Insuper prefatus Iohannes emptor in remedium et salutem anime sue legavit seu causa mortis donavit duas domos, curiam, aream et ortum prescriptos cum suis attinentiis Katherine, Agneti et Susanne, filiabus dicti Iohannis, dominabus claustralibus prescripti monasterii in Sindelsberg, necnon Heilke[5]), filie Anne, filie dicti Iohannis legatoris, domine claustrali similiter eiusdem monasterii, ita quod ipse quatuor domine claustrales insolidum et superstites ac superstes earum post obitum predefuncte et predefunctarum ad suas necessitates

---

[1]) H. 589 No. 6 des Bez.-Arch. Strassb.

[2]) *Geudertheim*, Kt. Brumath.

[3]) Der Zins ist sub lit. 9. k der Urk. No. 17 noch nicht enthalten. Das Kloster hat denselben also noch nicht lange erworben gehabt. Das in Frage kommende Doppelhaus war wohl erst in der ersten Hälfte des 14. saec. erbaut und also dann erst zinspflichtig geworden. Vgl. dann auch Anm. 6. — Über die sonstigen Güter und Einkünfte im Weiler Sindelsberg ist Urk. 4, Anm. 17, und Urk. 17, Anm. 12 zu vgl.

[4]) Die Pfarrkirche von Maursmünster führte diesen Namen. Die an dieselbe zu leistende Abgabe lastete wohl vorher schon auf dem Grundstücke.

[5]) Ob dies die nämliche ist, welche in Urk. 32 als Meisterin erscheint?

sublevandas in dicto monasterio domos, curiam, aream et ortum predictos cum suis attinentiis habeant, teneant et possideant ac utifruantur eisdem ispsasque domos, aream, curiam cum ipso orto vendere, alienare cum ipsisque disponere et ordinare valeant, prout magis placuerit eisdem[6]), contradictione magistre ipsius monasterii et ipsarum superiorum quorumcumque aliqualiter non obstante; sed si ipse quatuor domine claustrales aut aliqua ex ipsis in prescriptis domibus, area, curia et orto seu in venditione aut quavis ipsorum domorum, aree, curie et orti dispositione per magistram dicti monasterii seu superiores ipsarum quoscumque impeterentur vel impedirentur, aut si ipsas quatuor dominas claustrales decedere contigerit, ita quod in vita ipsarum dominarum claustralium de ipsis bonis nichil disposuerint vel ordinaverint, voluit extunc dictus Iohannes legator, quod prescripti domus, aree, curia et ortus cum suis attinentiis ad heredes ipsius Iohannis legatoris proximiores transire pleno iure atque devolvi. Et in huius rei testimonium sigillum curie Argentinensis ad petitionem venditorum et Iohannis legatoris prescriptorum presentibus est appensum. Actum XII. kalendas Martii anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo primo. Huius instrumenti sunt duo, quorum unum apud Iohannem emptorem prefatum, aliud vero apud dominas claustrales remanet antedictas.

An der Urkunde hängt das bekannte Siegel des bischöflichen Hofgerichts.

No. 32.

Verlehnurkunde der Meisterin Helka, a. 1376. — Copie aus dem Anfang des 15. saec.[1])

In dem jor, do man zalt von gottes geburt tusent ccc l xx vi jor, hab ich Helck von Schiltikeim[2]), meisterin[3]) des klosters zů S i n g e l s z b e r g, verlühen Burckels Hensel von Dumpfieter[4]) ein hus, hofstat, keiler, schůr, garten mit aller siner zůgehőrde, also es gelegen ist in dem dorf zů D ů m p f i e-

---

[6]) Das Anwesen konnte also unter Umständen auch dem Kloster geschenkt werden.

[1]) Nachtrag zu dem Güter- und Zinsregister, Urk. No. 17.

[2]) *Schiltigheim* bei Strassburg.

[3]) Sigrist, a. a. O. p. 108, erwähnt diese Meisterin erst zum Jahre 1412. Nach unserer Urk. war sie aber schon a. 1376 Meisterin.

[4]) *Thal* bei Maursmünster, vgl. Urk. 4, Anm. 18.

ter[5]), fornen zů uf das almend und zücht uf reitweg und neben der Müselen[6]) uf die heiligen, und habs im gelühen 26 jor mit solcher geding, also das der vorgenant Bircken Heinsel das hus soi bůhen und halten mit siner zůgehôrd in gůtem gewonlichem büwe, umb 5 β ₰ bodenzins, die er geben sol all jor uf sant Martins tag des heiligen bischofs. harumb hab ich Helck dem vorgenanten das hüs, keiler, schür und garten dest neher[7]) gelühen umb deswillen, das es alles bůvellig was. und wenn die 26 jor uskumen, wollen wir dann, so mügen wir dann das hus mit siner zůgehord dürrer oder hoher verlihen. will er aber also vil dovon geben also ein ander, sol man es im lossen. und bi dieser lehenung ist gewesen her Freüwing, her Iohans Salendal, bed kaplan des klosters zů Singelszberg.

No. 33.

Schlichtung einer Streitsache wegen Dinghofgüter in Gimbrett, a. 1392. — Perg. Orig.[1])

Wir Iohans Berlin, der meister, und der rat von Strazburg tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder gehôrent lesen, das Iohans Wolfgangesheim[2]) und Iohans von Hochfelden[3]), unsere burgere, vor uns anspråchen frowe Heilken von Schiltenkeim[4]), meisterin[5]) des closters zů Sindelsberg, unser burgerin, das sie einen dinghof hettent in dem dorfe zů Gẙnebret[6]), und were ein meisterin zů Sindelsberg abegegangen und gestorben und darumbe so solte man von der anderungen wegen derselben meisterin wegen in dazůmåle einen andern hůber gegeben haben, der das hůbreht in irem dinghofe anderwarbe von ire gůtere wegen von derselben nåchgånden meiste-

---

[5]) Über die Güter in Thal vgl. ausser dem in Anm. 4 genannten Zitat noch Urk. 17, Anm. 10. In letztgenannter Urk. 17 ist kein Haus und Hof in Thal näher genannt; es ist deshalb möglich, dass das Kloster dasselbe erst im Laufe des 14. saec. erworben hatte.

[6]) Der Mosselbach oder die Mossel.

[7]) = um geringeren Zins.

[1]) H. 585 No. 11 des Bez.-Arch. Strassb.

[2]) Vgl. Urk. 26, Anm. 2.

[3]) *Hochfelden*, Kt. Strassburg.

[4]) *Schiltigheim* bei Strassburg.

[5]) Vgl. Urk. 32, Anm. 3.

[6]) *Gimbrett*, Kt. Truchtersheim. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 83 und Urk. 17, Anm. 146.

rin wegen empfangen hette; und wande das nit geschehen were, so hettent ouch sie desselben closters gůtere, die in denselben iren dinghof gehortent [7]), mit dem gerihte darume verbotten und hettent ouch der meiger und die hůbere das mit irem gerihte ervolget und in der herren hande desselben dinghofes gezogen, und darumbe so meindent ouch sie, das in dieselben gůtere verfallen sin soltent [8]). Da verentwurtetent es die vorgenante frowe Heilke von Schiltenkeim, die meisterin, von iren und des vorgenanten ires closters wegen zů Sindelsberg, unsere burgerin, und sprach: es were wår, das ein meisterin zů Sindelsberg vor ir dot und abegegangen were [9]), aber das man von der meisterin wegen oder von keinre andern meisterin dodas und anderungen wegen denheinen andern hůber dargeben solte oder die gůtere anderwarbe empfahen solte, das were nit reht, wande allediewile das der lebete, der ein hůber von iren wegen in dem dinghofe were, so soltent sie keinen andern hůber dargeben, untze das derselbe gestürbe, und wande herr Iohans Frewing, ein priester, noch lebete, der die gůtere von iren wegen darinne empfangen hette, so meinde ouch sie nit, das sie ûtzit darumbe mit in zů tůnde haben soltent und das sie in ire gůtere daruf entslahen soltent [10]). und gertent darumbe zů beidensiten der

[7]) In Urk. 17 sub lit. 12. a. sind Güter des Klosters in Gimbrett genannt, welche vermutlich Dinghofgüter waren. Die Namen der beiden obengenannten Dinghofherren kommen aber dabei nicht vor. Es können also Güter gemeint sein, welche das Kloster erst im Laufe des 14. saec. erworben hatte; oder die Dinghofbesitzer hatten gewechselt.

[8]) Es war allgemein Dinghofsrecht, dass beim Wechsel des Hubers eine bestimmte Abgabe an den Dinghof entrichtet wurde. Indem nun die Dinghofherren annahmen, dass infolge Sterbfalls der Meisterin und Ernennung einer neuen die von dem Kloster Sindelsberg bebauten Dinghofgüter in andere Hände übergegangen seien, da sie die jeweilige Meisterin als Huber im Namen des Klosters ansahen, forderten sie die gewöhnliche Abgabe. Dieselbe konnte unter Umständen sehr hoch sein. Da auch für den Dinghofmeier und die Huber dabei ziemlich abfiel, so wollten sich auch diese den Fall nicht entgehen lassen. Bei Nichtleistung der Abgaben verfielen die abgabenpflichtigen Güter nach einer gewissen Zeit der Herrschaft. Die Sache hing aber anders zusammen. Vgl. Anm. 10.

[9]) Vgl. Einl. pag. 37, Anm. 19. Diese Tatsache kann unmöglich länger als 2 Jahre zurückliegen. Daraus folgt, dass die Meisterin Heilka, welche bereits a. 1376 als solche erscheint, inzwischen wieder Nonne und erst kurz vor 1392 wieder Meisterin geworden war. Diese Würde war eben keine lebenslängliche.

[10]) Das Kloster war im Recht, denn nicht die Meisterin als Vertreterin des Klosters galt als Huber, sondern das Kloster ordnete eine besondere Persönlichkeit als Huber ab, welche im Namen des Klosters den Hubereid

wârheit, die wir in erteiltent und ouch verhortent. Nâch klage und nâch entwurte und nâch ir beidersite warheit, so sint wir die vorgenanten meister und rat zû Strazburg[11]) mit rehter urteile an offem gerihte überein kommen und sprâchent es ouch zû rehte uf unsern eit: woltent die vorgenante frowe Heilke von Schiltenkeim, die meisterin des vorgenanten closters zû Sindelsberg, und zwo closterfrowen desselben closters zû ir sweren an den heiligen, das sie darumbe nit anders wustent, danne das man von einre meisterin dodes und anderungen wegen zû Sindelsberg ire gûtere, die in den vorgenanten dinghof zû Gŷnebret gehortent, nit bedúrfte anderwarbe darinne empfâhen untze an die stunde, das der abegegienge und gestúrbe, der ire gûtere von iren wegen darinne empfangen hette, das soltent die vorgenante meisterin und das closter zû Sindelsberg geniessen und soltent sie dem meiger und den hûbern des vorgenanten dinghofes zû Gŷnebret und den herren desselben dinghofes von des ziehendes wegen der vorgenanten ire gûtere nûtzit schuldig sin zû tûnde. Die eide ouch die vorgenante frowe Heilke von Schiltenkeim, die meisterin, und frowe Else Murnhartin, die priorin, und frowe Ellewibelin von Hochfelden, closterfrowen desselben closters, zû glicher wise vor uns also ouch swûrent an den heiligen, und darumbe so gebuttent wir ouch den vorgenanten Iohans Wolfgangesheim und Iohanse von Hochfelden, die urteile stete zû habende in alle die wise, also da vor ist bescheiden, âne alle geverde. Und des zû einem urkúnde so ist unsere stette ingesigel an disen brief gehenket, der wart gegeben an dem ersten fritdage nâch sant Erhartz dage des heiligen bischofes[12]) in dem jare, da man zalte von gôtz gbeúrte drúzehenhundert jare núnzig und zwei jare. Haran wârent wir, Iohans von Kagenecke der elter, Claus Berer, herr Burckart von Múlnheim, dem man sprichet von Rechberg, und Iohans Berlin, die vier meistere, herre Cûnrat Geîstpoltzheim der ammanmeister, herr Iohans von Stille, her Wetzel Marsilis, Reimbolt Hûffelin der elter, Berhtolt Zorn der elter, Iohans Swarber in kirchgasse, Berhtolt Zorn der jûnger, Iohans von Wasselnheim, Iohans Schilt der junge, Wilhelm Clobelôch, Iohans Bocke

---

leistete. Derjenige, welcher dies seinerzeit getan hatte, der Priester Frewing, lebte aber noch, und deshalb war keine Abgabe zu entrichten.

[11]) Die beiden Parteien hatten das Strassburger Bürgerrecht. Deswegen wurde die Sache vor dem Strassburger Rate ausgetragen.

[12]) 12. Januar.

Symondes seligen sun, Örtelin Mansse, Claus von Winterture, Růlin Lentzelin, Gosse Sturm der elter, Peter Bocke, Claus Clobelŏch, Iohans Tůtschman, Friderich von Heiligenstein, Iacop von Dyemeringen, Peterman zům riet, Claus Rŏsselin, Cůntzeman Rebestog, Werlin von Halle, Claus Gnipping, von den cremern Iohans Riffe, von den brotbeckern Herman Ieckelin, von den metzigern herr Wilhelm Metziger, von den wolleslahern Hanseman Zoller, von den kůffern Vetterhans, von den gerwern Hanseler, von den winlůten herr Heinrich Kranich, von den steinmetzen und murern Iohans Kacheler, von den snidern Lauwelin zů der bircken, Hermans sun, von den smiden Berner ime giessen, von den schiflůten Wernher Schŏpfelin, von den kůrsenern Heintzeman Sellose, von den zimberlůten Ieckelin Blůmeler, von den winrůffern und winmessern Lauwelin Hechede, von den schůchsůtern Iohans von Haselahe, von den goltsmiden und schiltern Claus Lumbardt, von den kornlůten Ůlrich Hůnrer, von den gartenern Claus Rebestog, von den vischern Iohans Vachmann, von den badern und scherern Iohans Rorer, von den salzmittern Claus Messerer, von den webern Gůnther, von den winstichern und underkŏffern Geburen Lauwelin, von den wagenern, kistenern und drehschelern Claus Pflegthor, von den seilern und obsern Fritscheman Seiler, von den vassziehern Henselin Mŏrlin, von den schifzimberlůten Klygenhans, von den oleilůten und můllern Walther Rynowe der rat.

Das Siegel ist abgeschnitten.

No. 34.

Schenkung an den Blasiusaltar in Kloster Sindelsberg, a. 1395. Transfix zur Urkunde No. 22. — Perg. Orig.[1])

Ich Iohans Frŏwin, capellan sante Blasii altaris in dem můnster dez closters zů S i n g e l s b e r g, erkenne mich offenlich mit disem durchgezogen briefe vůr mich und alle mine erben, daz ich recht und redelich unwiderrůflichen geben habe und gibe, vůrsichteklich und wole bedacht, gesůnt mines libes und unberoůbet miner sinne und gande und stande, min steinen hus, hofestat und garten mit allem gebů, rechten und eigentschaft, alse ez gelegen ist uffe dem berge zu Singelsberg, einsite

[1]) H. 555 No. 8 a des Bez.-Arch. Strassb. — Zu den Klosterpfründen und deren Gütern vgl. noch Urk. 19, 22, 43, 49, 53.

bi des conventes zu Singelsberg bômgarten, an sante Blasii altar vorgenant, also daz die vorgenante hofereite und garte mit allen rechten eweklich sin und hôren sol zu dem egenanten altar, mit der hofestat, die dobi gelegen ist, do vor eins capellans santi Blasii hus uffe stunt, und ensol keine min erbe nach niman von iren wegen nîmerme vorderunge nach ansprache getûn nach gehaben an daz vorgenante hus und garten mit allen rechten, gebû und eigentschaft, ane alle geverde und argenlist. unde vûrzihe mich herûber vûr mich unde alle mine erben mit disem durchgezogen briefe alles gerichtes und rechtes, geistliches und weltliches, aller friheit, schirmes, uffsetze, nûwir funde und gewônheit der herren, des landes und der stette, aller briefe, wo die herkement, disen brief und die vorgenante gift abe zû besagende, unde alles des, domitte ich, Iohannes Frôwin vorgenant, oder mine erben uns sunderlichen oder gemeinlichen beschirmen oder behelfen môchtent wider disen durchgezogen brief oder wider ust, daz heran geschriben stat, nach wider dise vorgeschribene gift, waz daz sin môchte, nûst usgenommen, one alle geverde. unde ich Iohans Frôwin vorgenant globe, dise vorgeschriben gift unde alle vorgeschriben ding veste und stete eweklich zû haltende vûr mich unde alle mine erben bi gûten trûwen an eides stat unde bi mime pristerlichen ambachte, unde nimer herwider zû tûnde nach gereden nach schaffen herwider getan werden in dehein weg one alle geverde. unde direr dinge aller vorgeschriben zû urkunde so habe ich Iohans Froûwin, ein prister vorgenant, gebetten den erwurdigen min gnadegen herren, herren Arnolt von Syon, apt, unde daz convent gemeinlichen dez closters zû Morsmunster, ir beden ingesigel an disen brief, der durch disen brief, der zû dem obegenanten altar hôret, gezogen ist, henken. Unde wir Arnolt von Syon, von gotz gnaden apt des closters vorgenant, unde der convent gemeinlich dez selben closters egenant erkennent uns mit disem briefe vûr uns unde alle unsre nachkommen epte und conventis brûder in dem obegenanten closter, daz wir umb bette willen dez egenanten hern Iohans Frôwin eins pristers unsers capellen, unde umbe bestetenunge dirre vorgeschriben gift unde zû rechtem urkunde unsre beden ingesigel an disen brief hant gehenket, der ist geben uffe sante Iohans tag zû winachten [2]) in dem jare, do men zalte von gotz gebûrte druzehen hûndert nûnzig unde funf jare.

Die Siegel fehlen.

---

[2]) Johannes Evangelista, 27. Dezember.

No. 35.

Verleihung von Reben, a. 1403. — Perg. Orig.[1])

Ich Iohans Ritter, scheffen zů Hagenoue, vergihe, das vor mich kom Peter Metziger von Wingersheim[2]) und veriach vor mir, das er gelehent hette reht und redelichen ime und sinen erben umbe den erbern priester, hern Sifrit Stahel von Hagenoue, der die lehentschaft det und enpfing an stat und in nammen der erbern geistlichen frowen, frowe Heilcken, der meisterin, und des convents gemeinliche des closters zů Syndelsberg sante Benedicten orden, in Strasburger bistum gelegen, der wissenthafter schaffener[3]) er ist, also er vor mir veriach, und iren nachkummen in dem vorgenanten closter, zwene acker reben, genant grasesacker von Atzenheim[4]), mit allen zůgehôrden, begriffe und rehte, also sü gelegen sint in dem banne zů Wingersheim[5]) hinden an dem cluseberge und sint ein anwender, nebent Franckenheim[6]) wege und stossent uf Erben von Bilfesheim[7]), einen edelnkneht, umbe zwene omen luters ewiges winggeltes mit dem besten, so er wehset an den egenanten reben, und zů iedem omen eine masse vůr trůsen, rehter ewiger wingülten alle iar ierlichen jemerme eweclichen zů gende und zů antwurtende zů herbeste uffe den egenanten reben den vorgenanten closterfrowen oder iren nachkummen in ir fahs one iren schaden. Ouch het der vorgenante Peter Metziger globet vůr sich und alle sine erben, zů werende die vorgenanten closterfrowen und ire nachkummen in dem egenanten closter der vorgenanten wingülten von den vorgenanten zwein acker reben jemerme eweclichen vor aller mengelichem und gegen aller mengelichen, also ein reht ist (also weliches

---

[1]) H. 607 No. 10 des Bez.-Arch. Strassb.

[2]) *Wingersheim*, Kt. Hochfelden

[3]) Vgl. Einl. p. 33.

[4]) *Hohatzenheim*, Kt. Hochfelden.

[5]) Über die Güter in Wingersheim vgl. Urk. 4, Anm. 92 und Urk. 17, Anm. 27. — Reben besass Sindelsberg um 1146 in Wingersheim. Im 14. saec. (Urk. 17) ist von solchen nicht mehr die Rede; jedoch konnten an deren Stelle andere Kulturen angelegt worden sein. Wenn wir nun wieder von Reben hören, so kann das Kloster dieselben im Laufe des 14. saec. neu erworben haben; es konnte aber auch einige Stücke des bereits früher vorhandenen Besitzes wieder mit solchen bepflanzt haben.

[6]) *Hohfrankenheim*, Kt. Hochfelden.

[7]) *Bilwisheim*, Kt. Brumath.

iares er oder sine erben sümig werdent mit der vorgenanten wingülten, so süllent die egenanten closterfrowen oder ire nachkummen die vorgenanten reben ufziehen in iren gewalt und den vorgenanten lehener und alles sin gůt und sine erben und ir gůt pfenden unde angriffen, also men vür versessen erbewingülte pfenden und angriffen sol nach der stette zů Hagenoue gewonheit und reht ist zů eime gerihten dinge, untze an die stunt, das in ir volle geschiht an dem vorgenanten bresten und schaden; und was schaden sü oder ire nachkummen in dem egenanten closter nement des pfendens und des angriffens oder in welen weg dz ist, den sol in der vorgenante lehener oder sine erben ouch allen ufrihten one alle geverde), und dise vorgenante lehenunge stete und veste zů haltende und niemerme dawider zů tůnde nach schaffen getan werden weder mit geistlichem nach mit weltlichem gerihte nach one gerihte, nů oder hernach in deheinen weg, one alle geverde. Heruff het sich der vorgenante lehener verzigen aller helfe, friheit, schirmes, burgrehtes, des lantfriden, alles geistliches und weltliches gerihtes, aller gewonheit stette und landes reht, und alles rehtes, domitte er oder sine erben beholfen möhtent sien oder werden wider dise vorgenante lehenunge oder wider üt, dz an disem briefe geschriben stat. Und des zů eime urkünde so han ich, der vorgenante scheffen, min ingesigel gehenket an disen brief, der geben wart an des heiligen crützes tage zů herbeste [8]), do man zalte von gottes gebürte vierzehen hundert und drü jare.

Vom Siegel ist nur noch ein kleines Stück vorhanden.

Nr. 36.

Güterkauf, a. 1412. — Perg. Orig.[1])

Ich Cůntzel Reisser, schöffen zů Hagenowe, vergihe, das vor mich kam Růlman Schultheisse, Růlmans des alten schultheissen seligen sun von Pfaffenhofen [2]), und Margrede, sine eliche wurtin, und hant mit gesamter hant verkouft und geben zů koufe recht und redelichen, unverscheidelichen vür sich und ir erben, Claus Bobeste, schaffener des closters zů Sindelsberg, der es entpfing von der meisterin und des conventes

[8]) 14. September.
[1]) H. 601 No. 6 des Bez.-Arch. Strassb.
[2]) Kt. Buchsweiler.

wegen gemeinlichen desselben closters, als er vor mir veriach, und allen iren nachkommen in demselben closter, dise gûtere, die hienach geschriben stent und gelegen sint in dem banne zû Sweinheim[3]): des ersten *in dem grunde* ein durchgonde mattestucke nebent *wissenmatte und den geren* und andersite dem apt von Morsmunster. item eine halbe frechte veldes *am biberberge*[4]) *in den twerchstucken* nebent der frûgemessen gûte von Ůderswilre[5]). item eine halbe frihte veldes *bi breitowe* neben Reimbolt Swans langen acker, einem edelknehte, und andersite Erlewin. item eine halbe frichte veldes uf dem selben velde *zwuschent den zwein wegen,* neben Dietschen Hensel von Sweinheim und andersite Henser von Sweinheim. item ein halp acker veldes *uf das dorf ziehende* hunder Dietschen hofe nebent Netterlin und andersite Fritsche Schaffener. item fünf fierdigezal veldes *uf dem forst bi der herstrassen* nebent Dietschen seligen erben von Sweinheim. item anderhalp acker *uf osterbühel durch pfaffenmate ziehende* nebent Gilgen Ennelin ziehende von Morsmunster und andersite Dietschen Henselin vorgenant, und ist die matte ein anewender. item eine halbe frihte veldes *uf herden* nebent dem lütpriester von Sweinheim. item ein halp acker reben *in dem rotenberge in den twerchstücken* nebent Cûntze Schaffener und Dietschen Hensel von Sweinheim. item ein halp acker veldes *vor den alten reben* nebent Cûntze Burger und andersite nebent Cûntze Wolfes seligen erben von Sweinheim. item ein acker veldes *zû ende an dem dorfe* nebent Cûntze Burger von Sweinheim. item ein acker veldes *an der ahten,* einesite nebent dem apt von Morsmunster und andersite den heiligen. item zwene acker *in dem dorfe in den garten* nebent dem apte von Morsmunster und andersite dem lütpriester und nebent Dietschen Kleinhensel. Und ist dirre kouf gescheen umb ahtehalp pfunt pfennige strassburger pfennige genger, gût und geber, die sû bar von dem obgenanten schaffener entpfangen usw. (folgt Quittung, Währleistungsformel mit dem Zusatze: ustgenommen, funde sich, dz hofezinse daruffe stundent, die sollent die obgenanten frowen dovon

---

3) *Schweinheim*, Kt. Maursmünster. — Über die sonstigen Güter dortselbst vgl. Urk. 17, Anm. 83.

4) Östlich von Ottersweiler, Kt. Maursmünster.

5) *Jettersweiler*, Kt. Maursmünster. Nach dem Zusammenhang ist kein anderer Ort möglich, da Ottersweiler, welches man vermuten könnte, andere Namensformen hat. Vgl. Urk. 2, Anm. 8.

geben und richten, und Einredenformel, wie solche in den deutschen Urkunden des 15. und der folgenden Jahrhunderte üblich sind). Und das zu urkunde so han ich, der vorgenante schåffen, min ingesigel gehenket an disen brief, der geben wart uf die nehste mittewuche noch unsers herren fronlichnamtag[6], do man zalte von gottes geburte vierzehenhundert und zwolf iare.

Vom Siegel ist nur noch ein kleines Bruchstück erhalten.

No. 37.

Verzeichnis der Korngülten und Pfennigzinse des Klosters Sindelsberg, a. 1413 Mit Nachträgen und Zusätzen von 1414 und 1415. — Orig.-Papierheft in 4°.[1])

Da das Heft unmöglich seinem gesamten Inhalte nach, wozu auch die Namen der einzelnen Schuldner gehören würden, veröffentlicht werden kann, gebe ich hier nur eine summarische Zusammenstellung. Im Original sind die Notizen über die ganze Seite geschrieben; ich verteile sie über 2 Kolumnen.

a. Korn- und andere Zinse.

Růmersheim[2]): „von dem hofe und von dem gůte“ 110 Vtl. Korn (im Jahre 1415 sollen es 102 sein), 2 Vtl. Erbsen, 1 ß ₰, 2 Gänse und 200 Eier.

Ginebret[3]): Von drei Leuten je 45, 24 und 24 Vtl. Korn (a. 1415 soll es für jeden 25 Vtl. ausmachen).

Hohe Aczenheim[4]): Von 3 Leuten zus. 32 Vtl. Korn.

[6]) 8. Juni.

[1]) H. 696 des Bez.-Arch. Strassb.

[2]) *Rumersheim*, Kt. Truchtersheim. Vgl. über die Güter dortselbst Urk. 4, Anm. 93, und Urk. 17, Anm. 154. Es ist eine Verminderung der Einkünfte, bes. der Fruchtgülte, seit 14. saec. festzustellen (Urk. 17 sub lit. 13. a). Vgl. darüber Einl. p. 64 f. In unserer Notiz ist von einem Hofe des Klosters die Rede; ein solcher ist aber bisher nicht ausdrücklich genannt worden. Wir wissen deshalb nicht, wie lange das Kloster denselben besass. Er ist aber vermutlich auf dem Areal errichtet worden, welches wir schon fürs Jahr 1146 nachweisen können und von welchem das Kloster auch die Gülten bezog, wenn er nicht schon damals vorhanden war.

[3]) *Gimbrett*, Kt. Truchtersheim. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 83, und Urk. 17, Anm. 146. — Verminderung der Fruchtgülte fürs Jahr 1413. Vgl. darüber Einl. p. 64 f.

[4]) *Hohatzenheim*, Kt. Hochfelden. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 86, und Urk. 17, Anm. 26. Gegenüber dem 14. saec. (Urk. 17 sub lit. 13. a) hat eine kleine Verminderung der Fruchtgülten stattgefunden (vgl. darüber Einl. p. 64 f.), doch zeigen die Nachträge an, dass die Güter

Zwei Nachträge fügen in Aczenheim noch 7 Vtl. 2 Sest. hinzu.

Mittelhus[5]): 60 Vtl. Korn. Zwei Nachträge fügen noch 7 Vtl. hinzu.

Wingersheim[6]): Von 3 Leuten 112 Vtl. Korn, 1 Vtl. Erbsen, 1 ℔ ₰, 2 Gänse und 200 Eier.

Waltenheim[7]): Von 2 Leuten 70 Vtl. Korn.

Mummenheim[8]): 65 Vtl. Korn (a. 1416 sollen es nur 60 sein).

Hochfelden[9]): 6 Vtl. Korn.

Botramesheim[10]): 80 Vtl. Korn, 20 Vtl. Hafer, 1 ℔ ₰, 2 Gänse und 200 Eier.

Schofhusen[11]): „von dem hofe und gûte“ 50 Vtl. Korn.

Ottolfesheim[12]): 4 Vtl. Korn.

(etwa fürs Jahr 1414) wieder höhere Erträge abzuwerfen anfingen; möglich ist auch, dass nicht näher bekannte Neuerwerbungen in Frage kommen. S. auch Anm. 59.

5) *Mittelhausen*, Kt. Hochfelden. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 85, und Urk. 17, Anm. 185. — Verminderung der Fruchtgülte gegen den Ertrag des 14. saec. (Urk. 17) Die in den Nachträgen angedeutete Wiederzunahme (etwa fürs Jahr 1414) scheint anzudeuten, dass sich die Güter von ihrem Niedergang (vgl. Einl. p. 64 f.) wieder erholten; oder es liegen vielleicht auch uns nicht näher bekannte Neuerwerbungen vor.

6) *Wingersheim*, Kt. Hochfelden. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 92, und Urk. 17, Anm. 27. — In der Fruchtgülte und den Einkünften eine kleine Verminderung gegenüber dem 14. saec. (Urk. 17). Vgl. Einl. p. 64 f. S. auch Anm. 57.

7) *Waltenheim*, Kt. Hochfelden. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 87, und Urk. 17, Anm. 29. — Hier keine Veränderung in der Höhe der Fruchtgülte gegenüber 14. saec. (Urk. 17); der Ort scheint also vom Missgeschick des Jahres 1412 verschont geblieben zu sein (vgl. Einl. p. 64 f.). S. auch Anm. 58.

8) *Mommenheim*, Kt. Brumath. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 89, und Urk. 17, Anm. 193. — Starke Verminderung der Fruchtgülten gegenüber dem 14. saec. (Urk. 17 sub lit. 13. a u. 19. a). Vgl. darüber Einl. p. 64 f.

9) *Hochfelden*, gl. Kt. Von Güterbesitz Sindelsbergs hierselbst haben wir bis jetzt nichts erfahren. Es handelt sich um eine Neuerwerbung, über welche zu vgl. Einl. p. 66.

10) *Botramsheim* (abgeg.), vgl. Urk. 17, Anm. 159, wo auch Näheres über die dortigen Güter zu ersehen ist. — Abnahme der Einkünfte gegenüber dem 14. saec. (Urk. 17); vgl. darüber Einl. p. 64 f.

11) *Schaffhausen*, Kt. Hochfelden. Vgl. Urk. 17 Anm. 214. — Hier eine starke Zunahme der Fruchtgülte, worüber Einl. p. 65 zu vgl. Von einem Hofe ist bisher nicht die Rede gewesen. Derselbe war jedenfalls erst vom Kloster Sindelsberg auf den Gütern, von welchen dieses im 14. saec. Gülte bezog, errichtet worden.

12) *Ottolwisheim* (abgeg.), vgl. Urk. 17, Anm. 189. Hier sehr starke Verminderung der Fruchtgülte gegenüber dem 14. saec. Dazu haben wohl

Ingenheim[13]: 15 Vtl. Mischfrucht (vermutlich Korn und Hafer).

Lütenheim[14]: 3 Vtl. Mischfrucht.

Altheim[15]: 2 Vtl. Mischfrucht (später soll es nur 1 Vtl. Korn sein).

Olfesheim[16]: 21 Vtl. Korn.

Sweinheim[17]: 13 Vtl. Mischfrucht (später sollen es nur 12 sein).

Dunczenheim[18]: 6 Vtl. 2 Sest. Korn (später sollen es nur 5 Vtl. sein), 2 Sest. Nüsse, und den Flachszehnten.

Sesselsheim[19]: 40 Vtl.

---

der Ernteschaden des Jahres 1412, dann aber vielleicht auch eine teilweise Veräusserung der Güter beigetragen, worüber Einl. p. 64 f. u. 65 f. zu vgl.

[13]) *Ingenheim*, Kt. Hochfelden. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 2, Anm. 12. — Hier starke Verminderung der Fruchtgülten gegenüber dem 14. saec. (Urk. 17), worüber Einl. p. 64 f. zu vgl.

[14]) *Littenheim*, Kt. Zabern. Der Ort ist bisher noch nicht vorgekommen. Das Kloster hat hier wohl im Laufe des 14. saec. Besitz erworben, und davon stammt die Gülte (vgl. Einl. p. 66).

[15]) *Altenheim*, Kt. Zabern. Hier gilt dasselbe wie in voriger Anm. bei Littenheim. Die Gülte soll fürs Jahr 1415 auf die Hälfte herabgesetzt sein; vielleicht kommen die in Einl. p. 64 f. geschilderten Ereignisse in Betracht, sodass die Gülte vor 1413 möglicherweise ebenfalls höher gewesen ist.

[16]) Kann nur *Waldolwisheim* bei Altenheim sein. Vgl. Urk. 11, Anm. 3. Über die dortigen Güter vgl. diese Stelle und ferner Urk. 17, Anm. 43. — Starke Verminderung der Fruchtgülte gegenüber dem 14. saec. (Urk. 17); der dort angeführte Geldzins kommt jetzt überhaupt nicht mehr vor. Die Ursachen waren wohl die nemlichen, wie sie in Anm. 12 bei Ottolwisheim angeführt sind.

[17]) *Schweinheim*, Kt. Maursmünster. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 17, Anm. 83. — Trotzdem Sindelsberg a. 1412 hier eine grössere Anzahl Güter erwarb (Urk. 36), hat sich die Fruchtgülte, welche es im 14. saec. von dort bezogen hatte (Urk. 17 sub lit. 13. a), nicht vermehrt, sondern vermindert, ja soll fürs Jahr 1414 noch weniger werden. In unserer Urk. erscheint auch der Pfennigzins, welchen es nach Urk. 17 sub lit. 9, o. ebenfalls im 14. saec. erhielt, nicht mehr. Über die wahrscheinliche Ursache des Rückganges vgl. Einl. p. 64 f. Es ist aber auch möglich, dass das Kloster sowohl die a. 1412 neu erworbenen als auch einen Teil seiner schon vorher besessenen Güter für eigene Rechnung baute, weil sie ziemlich in seiner Nähe lagen, und dass es deshalb eine kleinere Gülte bezog.

[18]) *Dunzenheim*, Kt. Hochfelden. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 17, Anm. 47. — Die Fruchtgülte und Einkünfte hatten sich gegenüber dem 14. saec. vermindert; erstere soll später noch mehr abnehmen. Der Geldzins, welchen das Kloster damals (Urk. 17 sub lit. 9, c) von Höfen bezog, erscheint in unserer Urk. überhaupt nicht mehr. Es handelt sich wahrscheinlich nicht nur um einen aussergewöhnlichen Rückgang der Gülte, sondern auch um eine erfolgte Veräusserung der Höfe (vgl. Einl. p. 64 f. u. 65 f.).

[19]) *Säsolsheim*, Kt. Hochfelden. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 2, Anm. 5, und Urk. 17, Anm. 198. — Verminderung der Fruchtgülte gegen-

Mischfrucht, darunter $4^1/_2$ Sest., welche einer von Säsolsheim „von der Steiger gût zû Zabern" zahlt.
Rore[20]: 6 Vtl. Mischfrucht.
Dûrningen[21]: 8 Vtl. Korn.
Stûczheim[22]: 6 Vtl. Korn.
Knôrsheim[23]: 6 Vtl. Mischfrucht.
Gôffedeheim[24]: 2 Sest Korn.
Northeim[25]: 1 Vtl. Hafer.
Marley[26]: 1 Vtl. Hafer.
Kircheim[27]: 16 Sest (= 2 Vtl. 4 Sest.) Korn.
Altdorf[28]: 10 Vtl. Mischfrucht.
Gebôlczheim[29]: 33 Vtl. Korn.

über dem 14. saec. (Urk. 17 sub. lit. 13. a), worüber Einl. p. 64 f. zu vgl. Aus unserer Notiz entnehmen wir, dass Sindelsberg in Säsolsheim auch ein Gut besass, welches offenbar früher die Augustiner von Obersteigen besessen hatten; über die Zeit der Erwerbung desselben ist uns aber nichts bekannt.

[20]) *Rohr*, Kt. Truchtersheim. Vgl. Urk. 4, Anm. 70. Von diesem Besitz erscheint im 14. saec. (Urk. 17) nichts mehr. Aus uns. Urk. geht nun hervor, dass das Kloster seitdem wieder Grundbesitz dortselbst erworben haben muss, vielleicht infolge der in Einl. p. 66 geschilderten Verhältnisse.

[21]) *Dürningen*, Kt. Truchtersheim. Vgl. Urk. 17, Anm. 179. Die dort fürs 14. saec. verzeichnete Fruchtgülte hat sich jetzt auf die Hälfte vermindert; über die Ursachen vgl Einl. p. 64 f.

[22]) *Stützheim*, Kt. Truchtersheim. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 2, Anm. 7, und Urk. 17, Anm. 174. — Verminderung der Fruchtgülte gegen das 14. saec., worüber Einl. p. 64 f. zu vgl.

[23]) *Knörsheim*, Kt. Maursmünster. Vgl. Urk. 17, Anm. 203. — Über die Verminderung der Fruchtgülte zu vgl. wie bei voriger Anm.

[24]) *Kleingöft*, Kt. Maursmünster. Vgl. Urk 17, Anm. 204. — Über den Rückgang der Fruchtgülte zu vgl. wie bei Anm. 22.

[52]) *Nordheim*, Kt. Wasselnheim. Vgl. Urk. 17, Anm. 215. — Bedeutende Verminderung der Fruchtgülte gegenüber dem 14. saec. Da nun in uns. Urk. ein Pfennigzins neu erscheint, welcher früher nicht genannt war (cf. Anm. 62), so scheint es, dass die Verringerung der Gülte und der Verlust des früheren Hühnerzinses nicht auf die Ereignisse des Jahres 1412 (vgl. Einl. p. 64 f.) zurückzuführen ist, sondern vielmehr auf eine teilweise Umwandlung in Pfennigzins.

[26]) *Marlenheim*, Kt. Wasselnheim. Vgl. Urk. 17, Anm. 217. — Da mit der Verringerung der Fruchtgülte ein Neuauftauchen eines Pfennigzinses (cf. Anm. 65) einhergeht, so liegen vielleicht die nemlichen Verhältnisse wie in voriger Anm. bei Nordheim vor. Doch ist auch Einl. p. 64 f. zu vgl.

[27]) *Kirchheim*, Kt. Wasselnheim. Die Fruchtgülte erscheint ganz neu; es muss sich also um eine Neuerwerbung von Grundbesitz etwa seit Mitte des 14. saec. handeln. Über die mögliche Veranlassung vgl. Einl. p. 66.

[28]) *Altdorf* bei Molsheim, worauf der Zusammenhang weist. Vgl. Urk. 12, Anm. 3, und Urk. 17, Anm. 220. — Verminderung der Fruchtgülte gegenüber dem 14. saec. Vgl. darüber Einl. p. 64 f.

[29]) *Gebolsheim*, Kt. Hagenau. Die Fruchtgülte erscheint ganz neu. Deshalb handelt es sich wohl um Neuerwerbung von Grundbesitz seit Mitte des 14. saec. Die Gülte kann früher höher gewesen sein, falls der

Stroszburg[30]): 18 Vtl. Korn.
Fridesheim[31]): 28 Vtl. Mischfrucht.
Hettesheim[32]): 50 Vtl. Mischfrucht vom Zehnten.
Gündesheim[33]): 11 Vtl. Mischfrucht. Ein Nachtrag bringt noch 4 Sest. Korn.
Otterwilre[34]): 6 Vtl. Korn, 4 Vtl. Hafer.
Hegeheim[35]): 1 Vtl. Korn.
Dumpfieter[36]): 3 Vtl. Mischfrucht, 5 Sest. Hafer.

Ort ebenfalls von den Ereignissen des Jahres 1412 heimgesucht worden war, vgl. Einl. p. 64 f. S. auch Anm. 52.

[30]) *Strassburg*. Über die Güter dortselbst vgl. Urk. 4, Anm. 61. Da das Kloster im 14. saec. dort anscheinend keinen Besitz mehr hatte, muss es sich bei der neu auftauchenden Fruchtgülte um eine ziemliche Neuerwerbung handeln, veranlasst vielleicht durch die in Einl. p. 66 geschilderte Möglichkeit. S. auch Anm. 48.

[31]) *Friedolsheim*, Kt. Hochfelden. Über die Güter vgl. Urk. 10, Anm. 8, und Urk. 17, Anm. 201. — Hier Rückgang der Fruchtgülte gegenüber dem 14. saec. Vgl. darüber Einl. p. 64 f.

[32]) *Hettesheim* (abgeg.), vgl. Urk. 4, Anm. 56. — Das Kloster hatte hier a. 1146 einen Teil der Kircheneinkünfte; später wird des Ortes nicht mehr Erwähnung getan. Würde der Ort im 14. saec. in Urk. 17 genannt sein, dann könnte man die in unserer Urk. auftauchende Fruchtgülte (Zehnten) mit jenen Kircheneinkünften zusammenbringen. So aber wird es sich um eine Neuerwerbung seit Mitte des 14. saec. handeln (vgl. Einl. p. 66).

[33]) *Gingsheim*, Kt. Hochfelden. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 17, Anm. 196. — Die Fruchtgülte weist eine starke Verminderung gegenüber dem 14. saec. auf. Vgl. darüber Einl. p. 64 f. Der Nachtrag von 4 Sest. Korn bezieht sich auf die in Urk. 17 sub lit. 17 aufgeführten und erst im Jahr 1414 erworbenen Güter (vgl. dort Anm. 301 u. 308).

[34]) *Ottersweiler*, Kt. Maursmünster. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 48, und Urk. 17, Anm. 18. — Im Anfang des 14. saec. bezog Sindelsberg hier eine Fruchtgülte von 5 Vtl., wozu a. 1322 noch 2 Vtl. zu einem Seelengedächtnis hinzukamen (Urk. 17 sub lit. 4 und Urk. 21), sowie auch Pfennigzins (Urk. 17 sub lit. 4 u. 9. f.). Fruchtgülte und Pfennigzins hat sich nun vermehrt (vgl. auch Anm. 53). Da nun das Kloster grade im Anfang des 14. saec. hier bedeutende Neuerwerbungen gemacht hat (Urk. 17 sub lit. 11. d), so wird die Vermehrung wohl von diesen herrühren. Ob der Ort unter dem Naturereignis des Jahres 1412 gelitten hat (vgl. Einl. p. 64 f.), ist unbekannt.

[35]) *Hägen*, Kt. Maursmünster. Vgl. Urk. 4, Anm. 44 u. 46. — Die Fruchtgülte erscheint neu, nachdem im 14. saec. der Ort in Urk. 17 nicht mehr genannt ist. Es handelt sich also um eine im Laufe des 14. saec. erfolgte Neuerwerbung unbekannter Art, für welche vielleicht das in Einl. p. 66 Gesagte zutrifft.

[36]) *Thal* bei Maursmünster. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 18, und Urk. 17, Anm. 10. — Für den Anfang des 14. saec. lässt

Bühel[37]): 2 Vtl. Hafer, 1 Vtl. Korn..
Wilre[38]): 10 Sest. Hafer.
Ůderswilre[39]): 3 Vtl. Mischfrucht, 1 Vtl. Korn. Ein Nachtrag bringt noch $^1/_2$ Vtl. Hafer.
Morsmünster[40]): 9 Vtl. Korn.

---

sich ein Geldzins von 4 Unzen (= 6 β 8 ₰) nachweisen (Urk. 17 sub lit. 18. b). Die seitdem erfolgten Neuerwerbungen (Urk. 17 sub lit. 16. n, und Urk. 32) hätten noch 13 β ₰ dazu ertragen, sodass wir jetzt fast 2 ℔ ₰ an Geldzins verzeichnen müssten. Statt dessen erscheint nun eine Fruchtgülte, von welcher bisher nichts bekannt war, und ein Geldzins von nur 1 β ₰ (cf. Anm. 56). Vermutlich waren die neu hinzugekommenen 13 β ₰ Zins wieder in Wegfall gekommen, weil das Kloster das in Urk. 17 sub lit. 16. n. genannte Gut selbst baute, und das in Urk. 32 genannte Haus nicht mehr verlehnt war (a. 1376 war es schon baufällig). Die übrigen Geldzinse aber waren wohl bis auf 1 β ₰, welcher noch blieb, in Fruchtgülte umgewandelt worden.

37) *Bühel* (abgeg.), vgl. Urk. 13, Anm. 24, und Urk. 17, Anm. 135. — Von einer Fruchtgülte war bisher nichts bekannt. Entweder hatte das Kloster einen Teil seiner dortigen Güter um Gülte verliehen, oder es hatte bis zum 15. saec. dort neue Güter erworben, von welchen die Gülte einging. Letztere war a. 1413 vielleicht etwas reduziert worden (vgl. Einl. p. 64 f.).

38) *Lochweiler*, Kt. Maursmünster. Vgl. Urk. 17, Anm. 15. — Im 14. saec. wird keine Gülte erwähnt. Entweder hatte das Kloster bereits besessene Güter, welche es anfangs selbst bebaut hatte, für Gülte verliehen, oder es handelt sich um eine im Laufe des 14. saec. gemachte Neuerwerbung, von welcher die Gülte herrührt. Mit dem zugleich erscheinenden Pfennigzins (cf. Anm. 60) verhält es sich wohl ebenso. Die Einkünfte waren vor a. 1413 vielleicht höher, vgl. Einl. p. 64 f.

39) *Jettersweiler*, Kt. Maursmünster. Vgl. Urk. 2, Anm. 8, und Urk. 17, Anm 207. — Verminderung der Fruchtgülte gegenüber dem 14. saec., doch wird fürs Jahr 1414 ein kleiner Zuwachs vermerkt. Entweder erholten sich die Güter wieder von dem Nachteil des Jahres 1412 (vgl. Einl. p. 64 f.), oder es handelt sich um eine kleine Neuerwerbung seit 1413.

40) *Maursmünster*. Über die Güter im dortigen Bann vgl. Urk. 4, Anm. 19, und Urk. 17, Anm. 16. — Aus Urk. 17 sub lit. 15. f. können wir, wenn sich diese Notiz auf den Bann Maursmünster bezieht, für den Anfang des 14. saec. eine Fruchtgülte von etwas mehr als 15 Sester feststellen. Jetzt erscheinen fürs Jahr 1413 auf einmal 9 Vtl. Gülte. Es liegt also wohl wenigstens eine teilweise Neueinnahme vor. Diese lässt sich wohl am einfachsten erklären, wenn wir die gleichzeitige Verminderung der Pfennigzinse in Betracht ziehen (cf. Anm. 64). Für die erste Hälfte des 14. saec. können wir aus Urk. 17 einen Ertrag von etwa 3 ℔ 19 β berechnen. Dazu kämen die Zinse der im Laufe des 14. saec. gemachten Neuerwerbungen (Urk. 17 sub lit. 16. a, d, e, f, h, i, l, r, s, u und 9. h, q) mit zusammen 3 ℔ 14 β 8 ₰. Anstatt der Gesamtsumme von etwa 7 ℔ 13 β 8 ₰ bringt aber unsere Urkunde fürs Jahr 1413/14 nur 2 ℔ 1 β 8 ₰ als Pfennigzins. Nun sind ja seit a. 1346 die 2 ℔ ₰, welche das Kloster von einem Hofe bezog, weggefallen (Urk. 28); aber auch ohne dies wäre

Quaczenheim[41]: „litwûste“.
Bossendorf[42]: 1 Vtl. Weizen.
Wihersheim zûm turne[43]: 60 Vtl. Korn, 1 Vtl. Bohnen.
Herde[44]: 60 Vtl. Korn, 1 ℔ ₰
Hagenŏwe[45]: 8 Sest. Mischfrucht von 12 Acker Matten „uf dem mittelhölz“.
Nuwilre[46]: 2 Sest. Korn.
Krafstette[47]: Ein Nachtrag führt 4 Vtl. Mischfrucht an.

---

ein Rückgang von über 3 ℔ ₰ zu verzeichnen. Wir können deshalb vermuten, dass, weil der Ertrag der Fruchtgülten dem gegenüber gestiegen ist, ein Teil der früheren Pfennigzinse in Fruchtzins umgewandelt worden war.

[41]) *Quatzenheim*, Kt. Truchtersheim. Der Ort kam bisher nicht vor, Offenbar war hier seit Anfang des 14. saec. Grundbesitz erworben worden. dessen Umfang uns nicht bekannt ist. Ob der in Einl. p. 66 als möglich hingestellte Anlass in Frage kommt, ist unsicher. Der Ertrag war für das Jahr 1413 verloren, weil das Land aus bestimmten Gründen nicht bebaut worden war (vgl. Einl. p. 64 f.).

[42]) *Bossendorf*, Kt. Hochfelden. Vgl. Urk. 17, Anm. 223. Die Fruchtgülte ist noch die gleiche. Der Ort scheint also im Jahre 1412 nicht heimgesucht worden zu sein (vgl. Einl. p. 64 f.).

[43]) *Weyersheim,* Kt. Brumath. Vgl. Urk. 4, Anm. 79, und Urk. 17, Anm. 54. Die Fruchtgülte hatte sich hier gegenüber dem 14. saec. nicht geändert; es gilt das nemliche wie in Anm. 42 bei Bossendorf. Der Pfennigzins war sogar etwas gewachsen (vgl. Anm. 51).

[44]) *Hördt*, Kt. Brumath. Vgl. Urk. 6, Anm. 4, und Urk. 17, Anm. 172. — Die Gülte hat sich hier bedeutend gegenüber dem 14. saec. vermehrt. Es liegt also eine Vermehrung des Besitzes im Laufe des 14. saec. vor; vielleicht aus dem in Einl. p. 66 geschilderten Anlasse. Die Gülte war vor 1413 vielleicht noch höher (vgl. Einl. p. 64 f.).

[45]) *Hagenau.* Dieser Ort wird bisher nicht genannt. Jetzt erscheint dort eine Fruchtgülte und auch ein Pfennigzins (cf. Anm. 49). Es handelt sich also um Gütererwerbungen im Laufe des 14. saec., vielleicht aus dem in Einl. p. 66 erwähnten Anlasse. Die Gülte war vor 1413 vielleicht höher (vgl. Einl. p. 64 f.).

[46]) *Neuweiler*, Kt. Lützelstein. Der Ort wird hier zum ersten Male genannt. Die kleine Fruchtgülte weist auf gelegentliche Erwerbung eines kleinen Besitzes im Verlaufe des 14. saec. Vor 1413 war der Gültertrag vielleicht höher (cf. Einl. p. 64 f.).

[47]) *Krastatt*, Kt. Maursmünster. Vgl. Urk. 17, Anm. 79. Dort kommt aber nur ein Pfennigzins vor, welcher sich laut unserer Urk. etwas vermindert hat (cf. Anm. 63). Nun erscheint aber auch eine Fruchtgülte. Da dieselbe in einem Nachtrage vorkommt, der sich etwa aufs Jahr 1414 bezieht, so handelt es sich dabei um eine um 1414 erfolgte Vermehrung des Besitzes, über welche uns aber nichts Näheres bekannt ist.

b. Pfennigzinse (von Häusern, Matten etc.).

Stroszburg[48]: 14 β 10 ₰.
Hagenöwe[49]: 1 ℔ ₰.
Zabern[50]: 16 Unzen ₰.
Wihersheim zům turne[51]: 10 β ₰.
Gebölczheim[52]: 2 ℔ ₰.
Otterwilre[53]: 3 ℔ 1 β 2 β.
Swewilre[54]: 3 ℔ ₰.
Walteshofen[55]: 4 β ₰.
Dumpfieter[56]: 1 β ₰.
Wingersheim[57]: 16 β 6 ₰.
Waltenheim[58]: 8 β 6 ₰.

---

48) Vgl. Anm. 30. Über den neu auftauchenden Geldzins gilt das dort Gesagte ebenfalls.

49) Vgl. Anm. 45. Auch der Pfennigzins deutet auf ziemliche Neuerwerbungen.

50) *Zabern*. Vgl. Urk. 17 sub lit. 18. a. Da unser Pfennigzins ungefähr mit dem Werte des dort erwähnten Brotzinses stimmt, so scheint letzterer in eine Geldleistung umgewandelt worden zu sein.

51) Vgl. Anm. 43. Die Zunahme des Pfennigzinses gegenüber dem 14. saec. (Urk. 17 sub lit. 9, g) lässt auf eine Neuerwerbung im Laufe des 14. saec. schliessen. Vgl. auch Urk. 40.

52) Vgl. Anm. 29. Der Pfennigzins ist ebenfalls ganz neu und lässt auch auf Neuerwerbungen im Laufe des 14. saec. schliessen.

53) Vgl. Anm. 34. Über den Pfennigzins gilt das dort Gesagte ebenfalls.

54) *Schwebweiler*, Kt. Maursmünster. Vgl. Urk. 4, Anm. 49, und Urk. 17, Anm. 134. — Von dem Pfennigzins haben wir bis jetzt nichts erfahren. Möglicherweise rührt derselbe daher, dass das Kloster einen Teil seines dortigen Grundbesitzes, welcher nach Urk. 17 sub lit. 11. e zum Teil erst um 1300 erworben worden war, seitdem verlehnt hatte.

55) Heute *St. Gallen*, Kt. Maursmünster, vgl. Urk. 4, Anm. 43 u. 46, auch wegen der dortigen Güter. — Von dem a. 1146 vorhandenen Güterbesitz erwähnt Urk. 17 fürs 14. saec. nichts mehr. Der Besitz scheint also verschwunden zu sein. Da aber Urk. 17 eigentlich nur Zinseinkünfte und Neuerwerbungen verzeichnet, dagegen kaum solche Güter enthält, welche das Kloster selbst baute, was in diesem Falle wegen der Nähe des Ortes zutreffen könnte, so ist der Güterbesitz vielleicht doch noch vorhanden gewesen. Wenn nun ein Pfennigzins für das Jahr 1413 erscheint, so könnte das Kloster einen Teil seines dortigen Besitzes seit dem 14. saec. wieder verliehen haben. Wären die früheren Güter aber im 14. saec. nicht mehr vorhanden gewesen, dann liesse der Pfennigzins auf eine seitdem erfolgte Neuerwerbung schliessen.

56) Vgl. Anm. 36.

57) Vgl. Anm. 6. Auch der Pfennigzins ist gegenüber dem 14. saec. (Urk. 17 sub lit. 6, b) geringer geworden, vermutlich aus den nemlichen Ursachen.

58) Vgl. Anm. 7. Die kleine Erhöhung des Pfennigzinses gegenüber dem 14. saec. (Urk. 17 sub lit. 6. c = 9. e) lässt auf eine kleine Neuerwerbung im Laufe des 14. saec. schliessen.

Aczenheim[59]): 18 β 6 ₰.
Wilre[60]): 5 β ₰.
Scharlebergheim[61]): 8 β ₰.
Northeim[62]): 15 β ₰.
Krafstette[63]): 10 β ₰.
Morsmünster[64]): 2 ℔ 1 β 8 ₰.
Marley[65]): 5 β ₰.
Rummölczwilre[66]): 9 ₰.
Ein Nachtrag führt im ganzen noch 11 β an (bis 1415 incl.)
Sindelsperg[67]): 3 ℔ 10 β

[59]) Vgl. Anm. 4. Der Pfennigzins hat sich gegenüber dem 14. saec. (Urk. 17 sub lit. 6. a = 9. d) vermehrt. Damals bezog das Kloster denselben von zwei Höfen. Da nun die fürs Jahr 1414 eingetretene Wiederaufwärtsbewegung der Fruchtgülte (vgl. Anm. 4) gegebenenfalls auf Neuerwerbungen schliessen lassen kann, so wäre es möglich, dass damals ein dritter Hof ans Kloster gekommen wäre, von welchem der Mehrertrag stammte. Es ist aber auch möglich, dass, weil die bei den beiden ersten Höfen ausser dem Geldzins noch aufgeführten weiteren Abgaben jetzt nicht mehr genannt sind, letztere seitdem in Geldzins umgewandelt worden waren, sodass sich deshalb der Pfennigzins vermehrt hat. Würde sich das Verschwinden jener anderen Abgaben aus den nemlichen Ursachen wie die Verminderung der Fruchtgülte erklären, dann wäre diese Annahme allerdings hinfällig. Auch ist nicht ausgeschlossen, dass es sich zugleich sowohl um einen neuen (kleineren) Hofzins als auch um einen bereits früher vorhandenen, aber in Geldzins umgewandelten andern Zins handelt.

[60]) Vgl. Anm. 38, wo auch über den neu auftretenden Pfennigzins gehandelt ist.

[61]) *Scharrachbergheim*, Kt. Wasselnheim. Der Ort wird hier zum ersten Mal erwähnt. Der Pfennigzins weist wohl auf eine gelegentliche kleine Gütererwerbung hin, über welche wir nichts Näheres wissen und welche im Laufe des 14. saec. bis zum Jahre 1413 erfolgt ist.

[62]) Vgl. Anm. 25.

[63]) Vgl. Anm. 47. Was den Pfennigzins anlangt, so hatte das Mattenstück wohl ebenfalls infolge des Unwetters des Jahres 1412 (vgl. Einl. p. 64 f.) geringeren Ertrag ergeben.

[64]) Vgl. Anm. 40.

[65]) Vgl. Anm. 26.

[66]) *Romansweiler*, Kt. Wasselnheim. Vgl. Urk. 17, Anm. 209. Die dort für den Anfang des 14. saec. angeführte Fruchtgülte erscheint in unserer Urk. nicht mehr. Dafür tritt nun der obige Pfennigzins auf, und zwar 9 ₰ fürs Jahr 1413 und 11 β in den Nachträgen bis 1415. Die 9 ₰ rührten von dem in den Zusätzen zu unserer Urk. genannten Garten her, welchen das Kloster vor 1413 erworben haben muss, und 1 β erhielt dieses von der ebenfalls in den erwähnten Zusätzen genannten Mühle zu Dann, welche um 1414 in seinen Besitz gelangt sein muss. Die übrigen 10 β ₰ können, da diese Zinse erst in den Nachträgen vom Jahr 1414 erscheinen, nur von Gütern herrühren, welche ebenfalls erst um diese Zeit erworben wurden. Der Verlust der Fruchtgülte wie des früheren Weinzinses erklärt sich vielleicht aus der Missernte des Jahres 1412 (vgl. Einl. p. 64 f.), wäre also dann nur vorübergehend gewesen; oder das Kloster hatte seine früheren Güter veräussert, um die Mühle zu Dann und die neuen Grundstücke zu erwerben.

[67]) Über die Güter und Einkünfte in Sindelsberg vgl. Urk. 4 Anm. 17,

11 $^1/_2$ ₰. Davon zahlte „unser müller" 3 ℔ 5 β 5 $^1/_2$ ₰; die übrigen 5 $^1/_2$ β ₰ zahlte der Meier von der Meierei. Die kleinen Zinse, welche der Meier bekam, betrugen 15 $^1/_2$ ₰.

Zusätze:

Item[68]) Koches Lôwelin von der meigerigen[69]) 5½ sol. d.[70]) dovon sol er nüt me denne den zehenden nemen im widenäcker[71]), waz do inne wechset, ez si hôwe, omot, bire, ôpfel, nusse und sus korn und waz daz sin môhte, one den winzehenden, der gehôrt dem closter zů. und waz uf dem berge[72]) gefellet von binen oder fôrlin oder anders, daz gehôrt dez closters meiger halber zů, und sol der meiger ôch die cleinen zinse[73])

---

und Urk. 17, Anm. 12. — An Pfennigzins können wir aus Urk. 17 sub lit. 9. k für den Anfang des 14. saec. 2 ℔ 4 β 6 ₰ feststellen, welche bald nachher anscheinend noch zunahmen. Dazu kamen noch im Laufe des 14. saec. die in Urk. 31 und in Urk. 17 sub lit. 16. g, k, m, o, p, q, t, x, y, z, zz, sowie ebenda in 2. c, 9. l, 13. c, 15. c aufgeführten Zinse hinzu, wobei allerdings zu bemerken ist, dass einzelne Posten sehr unsicher sind. Unsere Urk. nun verzeichnet fürs Jahr 1413 einen Pfennigzins von 3 ℔ 5 β 5 $^1/_2$ ₰ (ohne den Meiereizins, von welchem der erste Zusatz zu der Urk. handelt), welchen allein der Müller entrichtete. Die Pfennigzinse sollten aber, wenn man die Zugänge des 14. saec. berücksichtigt, bedeutend höher sein. Da nun nicht anzunehmen ist, dass der Müller sämtliche verlehnten Stücke allein in Händen hatte, so ist zu vermuten, dass er den Zins von 3 ℔ 5 β 5 $^1/_2$ ₰ nur von den ihm verlehnten Mühlen zu zahlen hatte, dass aber vielleicht alle übrigen Geldzinse in Naturalzinse umgewandelt worden waren, wie sich denn bei den oben erwähnten Angaben der Urk. 17 ausser Geldzins auch mehrfach schon solche Naturalzinse finden.

[68]) Die Notiz ist im Jahre 1413 oder wenig später nachgetragen worden.

[69]) Das Kloster unterhielt also in dem Weiler Sindelsberg einen Dinghof, in welchen alle in Sindelsberg und nächster Umgebung (Einsiedel, Widenacker, Ziegeleich usw.) fälligen Pachtzinse und sonstigen Gefälle abgeliefert wurden. Wahrscheinlich sind alle im Verzeichnis Urk. 17 auf Sindelsberg und nächste Umgebung sich beziehenden Zinse solche Hubzinse.

[70]) Der Dinghofmeier pachtete dieses Amt gegen eine jährliche Abgabe. Dafür übernahm er dann auch den Dinghof.

[71]) Vgl. Urk. 17, Anm. 239.

[72]) D. h. auf dem Sindelsberger Hügel, also auch in dem dortigen Weiler.

[73]) Diese betrugen nach den Angaben des vorausgehenden Verzeichnisses der Pfennigzinse (sub „Sindelsperg") 15 $^1/_2$ ₰.

nemen und darzů sine hőpreht[74]). und daz het Lőwelin vorgenant 9 jor gelehent, anno domini 1410.

Item zů Rummőlczwilre[75]) sol Iunten Hensel 1 β ₰ von dem[76]) zů Tan[77]), also dz closter zů Sindelsperg eine müle do hette, und den begrif sol er haben, also ez von alter her gelegen ist. und were ez, dz ieman keme und me wolte dovon geben, so sol er oder sin erben dz closter ungeirret lossen.[78]) dobi ist gewesen her Iohann von Salendal[79]) und ich, Claus Bobest, schaffener zů derselben zit, anno domini 1415.

Item Håwelin Rűlemans seligen dohter von Rummőlczwilre het nuwelingen enpfangen einen garten, der gelegen ist in dem dorfe zů Rummőlczwilre[80]), den ir vordern vormols őch gehebet hant, alle jar umbe 9 ₰, und ist gelegen eine site nebent Iunten Hartung, die ander site nebent Irmel Hügel, und sol Hauwelin vorgenant dieselben zinse őch zů sant Martins tage dovon geben. praesens her Iohans von Salendal, her Wilkin, und ich, Claus Bobest, schaffener zů derselben zit.

---

[74]) Das Hubrecht, d. h. alles, was dem Meier von Strafen des Dinghofgerichts, von Abgaben bei Erb- und Sterbfällen usw. als sein Teil zustand.

[75]) Die Notiz bezieht sich nicht auf den Ort Romansweiler, sondern der Schuldner wohnte dort.

[76]) Hier ist wohl das Wort „gůte“ ausgelassen.

[77]) Der abgeg. Ort *Dann*, welcher, wie aus unserer Notiz hervorgeht bei Romansweiler lag. Die heutige *Dammühle* ist wohl der letzte Rest des ehemaligen Dorfes. — Von einem Besitz des Klosters hierselbst war bis jetzt noch nichts erwähnt. Die Mühle ist erst um 1414 erworben worden, weil nicht einmal die Nachträge unseres Verzeichnisses den Zins von 1 β ₰ erwähnen, sondern erst dieser Zusatz aus a. 1415. Der Zins von 1 β ₰ scheint sehr gering, sofern es sich um die Mühle selbst handelt. Doch scheint die Notiz nicht von einem bei der Mühle liegenden Güterstücke, sondern tatsächlich von dieser selbst zu handeln, wie das Wort „begrif“ andeutet. Die Mühle war wohl nur klein.

[78]) Die Pacht galt also als abgelaufen, sobald einer einen höheren Zins bot.

[79]) *Salenthal*, Kt. Maursmünster.

[80]) Vgl. Anm. 66. Der Garten muss noch vor 1413 ans Kloster gekommen sein, da die 9 ₰ Zins schon unter den Pfennigzinsen des Jahres 1413 erscheinen. Bei unserer Notiz handelt es sich nur um eine Neuverlehnung.

No. 38.

Güterverzeichnis und Güterverleihung, a. 1425. Kopie aus dem Anfang des 16. saec.[1]

Specification quorundam bonorum monasterii in Sindelszperg in banno ville Westhoven.[2])

Item ein zweitheil reben *an dem margwege,* die ander sit neben Freuen Kleinhensel. das hat Kôchel von Westhoven gelehnet im und sinen zweien sûnen Claus und Symondt zu einem rechten erbe fur 1 omen wins. das hat nûnzemol Spatzen Lawel, des vorg. Kôchels tochterman. act. 1413 etc.

Item *uf dem langen buhelvelde* ein acker reben nebent Spatzen Lawel, davon git Lutzen Claus ½ omen wins. das hat er zu einem erbe gelehet.

Item ein acker reben *zu kaltz,* einsit neben den Steigern zu der Obersteigen[3]). davon gab Kax Keller vor ziten 1 omen wins.

Item ein acker velds *zu vohersmatten egerden,* zuhet uber den tiefen weg, nebent Grorocks Fritschen zu Westhoven. dieselben obg. 2 stuck sint geluhen zu einem erbe umb 1 omen wins bodenzins Kôchels Symont und Klowmans Hensel.

---

[1]) H. 590 des Bez.-Arch. Strassb.

[2]) *Westhofen*, Kt. Wasselnheim. Über die dortigen Güter vgl. für die frühere Zeit Urk. 4, Anm. 76, und Urk. 17, Anm. 144. — Da das Verzeichnis in Urk. 37 auch in den Nachträgen, welche bis 1415 gehen, den Zins der in unserer Urk. genannten Güter nicht anführt, so könnte man glauben, es handle sich um eine seit 1415 erfolgte Neuerwerbung, zumal auch von den in Urk. 17 sub lit. 11. e im Anfang des 14. saec. vorhandenen Gütern in Urk. 37 kein Zins und Gülte vorkommt, sodass man vermuten könnte, das Kloster habe um 1413 dort keinen Besitz mehr gehabt. In Wirklichkeit wird man aber annehmen müssen, dass der frühere Besitz noch vorhanden war, aber nicht in dem Zinsverzeichnis erscheint, teils weil er um Weinzins verlehnt war, welchen Urk. 37 nicht angibt, teils weil ihn das Kloster auf eigene Rechnung bauen liess. Bei einigen in unserer Urk. verzeichneten Stücken ist dies ja für die vorausgehenden Jahre direkt zugegeben. Ferner wird gleich beim ersten Posten eine frühere Verlehnung aus a. 1413 berichtet, welche nur deshalb nicht in Urk. 37 figuriert, weil es sich um Weinzins handelt. Trotzdem muss aber das Kloster seit dem 14. saec. noch neue Güter in Westhofen dazu erworben haben. Damals nemlich umfasste der Besitz nur 5½ Acker. In unserer Urk. aber beträgt nur der daselbst aufgeführte Teil der Güter im Westhofener Bann schon 6¼ Acker, und nach der Überschrift waren dies nur einige von einem grösseren Komplex. Unter den neu erworbenen waren auch Reben, wie sie in unserer Urk. vorkommen, während unter den Gütern des 14. saec. keine solchen erscheinen.

[3]) Vgl. Urk. 13, Anm. 3.

Item ein acker reben *zu Schanlit*[4]) *lůse zu scharlepach,* einsit nebent Cůne Henszler, andersit neben Heitzman Roten. davon get 15 moss wins junkher Schahel. denselben acker hat das closter selber und wird in irem kosten gepuwen.

Item ein acker *zu oberstrass,* ligt neben Kôchels acker von Westhoven, zuhet uf Wangen holzwege, ligt mitten in dem berge gegen Westhoven. den hat das closter ouch vor ziten selber lon pûwen.

Item ein acker reben *zu kleigen,* ist ein anwender, do hat Hetten Wernlin uf stossend und Kochel von Westhoven. denselben acker hat vor ziten gehebt Drit die wellr von Westhoven fur 1 omèn wingelts zu bodenzins, donoch Werlin von Grietzingen, ein tuchman von Straszpurg, der liess es dem closter.

Anno 1425 jar sint die vorgenanten guter eins closters Sindelszperge zu einem rechten erbe verluhen Werlin dem schmidt zu Wangen, und soll davon geben alle jar 12 β ewigs gelts zu sant Martins tage bedenzinse und sol er die winzins, die davon gefallend, jars innemen und die guter in gutem gebuw halten.

No. 39.

Güterkauf, a. 1431. — Perg. Orig.[1])

Ich Voltze Hittendorff, schöffen zu Hagenowe, vergihe, das vor mich kam Voltze Huber genant Lübecke von Wihersheim und hat verköft und geben zu köfen reht und redelichen eins rehten steten, ewigen, unwiderrüffenlichen köfs für sich und alle sine erben, Claus Babest, schaffener der würdigen geistlichen frowen, der meisterin und des convents des closters zu S i n d e l s b e r g, der es enpfing an stat derselben frowen und allen iren nachkomen wegen in demselben closter, eine vierdigezal veldes mit ire zugehörungen, begriff und reht, als sie gelegen ist in dem banne zu W i h e r s h e i m[2]) umb den

---

[4]) Vgl. Urk. 19, Anm. 13.

[1]) H. 607 Nr. 2.

[2]) *Weyersheim,* Kt. Brumath. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 79, und Urk. 17, Anm. 54.

eselpfat, eine site nebent Bülers Hansemans erben und nebent des Merswins erben von Strasburg, und stosset uf der obgenanten frowen gut. Kaufpreis: ein pfunt pfeninge und viere schillinge pfeninge Strasburger genger und geber. Quittung, Währleistungs- und Einredenformel. Und des zu urkünde so han ich, der vorgenante schoffen min ingesigel gehenkt an disen brief, der geben wart uf dunrestag vor sante Mathis tag des heilgen zwolfbotten[3]), des jares, da man zalte von gottes gebürte vierzehen hundert drissig und ein jare.

An der Urk. hängt ein kleines, rundes Siegel in grünem Wachs. Es zeigt in einem unten gerundeten Schilde anscheinend zwei hochgestellte Bogen, welche sich in der Mitte der Bogenhölzer berühren, und oben dazwischen einen Stern. Legende abgegriffen.

No. 40.

Klage wegen geschuldeter Einkünkte, a. 1433. — Perg. Orig.[1])

Coram nobis, iudice curie archidiaconatus infra Sornam et Matram ecclesie Argentinensis, Nicolaus Babest, procurator et procuratoris nomine religiosarum dominarum, magistre et conventus monasterii in Sindelsperg, diocesis Argentinensis, Hansemannum dictum Hornhanseman de Wihersheim apud turrim[2]), dicte diocesis, impetiit super decem solidis denariorum argentinensium, in festo beati Martini episcopi proxime preterito occasione reddituum neglectorum exsolvi debitorum, asserens, dictas dominas suas pluribus retroactis temporibus fuisse et extitisse atque hodie esse et esse debere saltem iure in pacifica possessione vel quasi iure percipiendi anuos redditus decem solidorum denariorum argentinensium et duorum pullarum[3]) a dicto reo et eius patre ac predecessoribus eiusdem singulis annis in festo beati Martini episcopi solvendorum eisdem, dictumque reum et eius patrem huiusmodi redditus dominabus agentibus supra dicto festo beati Martini, proxime preterito duntaxat excepto, singulis annis terminis consuetis persolvisse, impedimentis et condicionibus quibuscumque cessantibus, quare petivit, prefatum reum condempnandum fore et esse, condem-

---

[3]) 22. Februar.

[1]) H. 619 No. 4.

[2]) Vgl. Urk. 39, Anm. 2.

[3]) Im Jahre 1413 (Urk. 37) erscheinen bereits 10 β ₰ Zins an diesem Orte. Das Kloster war also noch im Besitz derselben. Ob auch der Hühnerzins damals schon bestand, ist unsicher.

pnari atque condempnatum compelli ad dandum, tradendum et solvendum dictis agentibus debitum supra petitum, in hoc ipsis dictam suam possessionem reintegrando et restituendo unacum expensarum presentium literarum legitima refusione, dicto reo huiusmodi possessionem per partem agentem allegatam subfuisse fatente. Atque excipiendo proposuit idem reus, quod peramplius ad huiusmodi prestationem anuam minime teneatur, nisi pars agens per literas, instrumenta aut alia legitima documenta doceat, unde huiusmodi census exsolvi debeatur, per quequidem documenta parti ree apparere possit, an huiusmodi redditus petiti sint perpetui vel revendibiles, et quod partes propter premissa per eundem reum deducta sponte et ultra nostram audientiam et decretum a nobis desuper ferendum adierint, quibus per agentem partem factis ipse reus paratus esset ad solvendum huiusmodi censum supra petitum, procuratore partis agentis predicto prout supra petivit iterum petente, unde nos auditis partium propositionibus allegatis et petitis decrevimus, ipsum reum condempnandum fore, quem et condempnamus ad dandum, tradendum et persolvendum ipsis agentibus debitum supra petitum, in hoc ipsis agentibus dictam possessionem suam reintegrando unacum expensis presentium literarum, salva tamen questione proprietatis ipsi reo, si quam intentare velit contra dominas agentes occasione reddituum pretactorum. Datum et actum in presentia partium predictarum III. kalendas Novembres anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo tercio.

Das kleine, runde Siegel in grünem Wachs lässt eine Art Heiligenfigur erkennen. Legende unleserlich.

No. 41.

Klage wegen geschuldeter Weingülten, a. 1433. — Perg. Orig.[1])

Ich Friderich vom Steyne ein edelkneht, schultheisse zů Hagenowe, vergihe ǒffenlichem an disem briefe, das ich sass zů gerihte uf der lǒben zů Hagenowe an mins gnedigen herren des rǒmischen keisers Sygemundes gerihte. Do kam für mich der erber, bescheiden her Clawes Babest, schaffener des closters zů S y n d e l s b e r g, und sprach, das die ersamen geistlichen frowen, die eptissin und der convent des egenanten closters, hettent sehs omen und zwo mossen wins jerlicher bodemgülten und ewiger zinse uf dem gůte, das hienach geschriben stat und

[1]) H. 619 No. 3.

gelegen ist in dem banne zû Wingersheim[2]), des ersten drige acker reben allernehest nebent dem velde uf, genant das *grosse Afelsheim*[3]) *velt*, und andersite Voltzenhans; item ein acker ufbas in der selben gebreitenunge, ein site nebent Koben Hensel; ein acker ufbasser in der selben anewanden, eine site nebent Claus Iacop Herders sûne; ein acker *in dem rebevelde* nebent dem pfade, also man in dasgerûte get, neben des vorgenanten closters gût zû Syndelsberg; und *in dem reinhersberge* einen sehstenteil an achtehalben ackern, die zû ziten Bûben Hensel under sinen handen gehabt het; und clagete, das man den obegenanten frowen ire wingûlte nit enrihte noch engebe zû den zilen und ziten, also man von rehte solte, und darumbe so gerte er an eime urteile zû erfarende, wie er den egenanten frowen ire wingûlte und gût solte und môhte ingewinnen, das er rehte dete und das es craft und maht hette. Do wart erteilt mit rehtem urteil, das man ime einen geswornen botten von gerihte lihen solte, der in von der egenanten frowen wegen in ire wingûlte und gût setzen solte, wo er es bewisen kunde. Dis geschach und wart ime ein gesworen botte von gerihte verluhen mit namen Spittelhans, der bûttel zû Hagenowe. der kam wider fûr gerihte und seite, das er den vorgenanten schaffener von der obegenanten frowen wegen hette gesetzet in gewalt und in gewer der vorgenanten gûtere, also erteilt wart und als ein reht ist, und darumb so wart mir, dem rihter, zû besserunge erteilt vierzehen pfenige. Ouch wart erteilt mit rehtem urteil, were es,

---

[2]) *Wingersheim*, Kt. Hochfelden. Über die dortigen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 92, und Urk. 17, Anm. 27. — Da wir bisher von einem Bodenzins von 6 Ohmen und 2 Mass Wein nichts gehört haben, so hat das Kloster denselben wohl erst im Laufe des 15. saec. erworben.

[3]) *Avolsheim*, ein abgeg. Ort, welcher nach den Angaben unserer Urk. ehemals im Bann Wingersheim lag. Aus einer Notiz der Urk. 57, des Verzeichnisses des grossen Wingersheimer Güterkomplexes, wo von dem „hof zû Avelsheim“ die Rede ist, geht hervor, dass um 1475 vom ehemaligen Dorfe noch ein Hof vorhanden war, und dies wird wohl auch für die Zeit unserer Urk. gelten. In eben jener Urk. 57 ist wie in der unsrigen als Bannbezeichnung Wingersheimer Bannes der Name „Avolsheimer Feld“, ferner „Avolsheimer Gasse“ genannt (der alte, nach dem ehem. Dorfe führende Weg). Im 15. saec. war der Dorfbann also schon zu Wingersheim gekommen. Der Avolsheimer Bann muss sich westlich bis gegen Säsolsheim erstreckt haben, denn heute noch heissen Gewann-Namen von Säsolsheim (Flur C) „Avolsheimer Ried“, „im Avolsheimer Ried“, „neben dem A. R.“, „auf das A. R.“. Dass das Dorf nach Westen zu lag, geht auch aus dem Namen des nördlich von Wingersheim fliessenden Nebenlaufes der Zorn, genannt „Affolsheimer Graben“ hervor. Derselbe entspringt wohl in der Nähe des ehemaligen Dorfes.

das daz vorgenante gůt jor und tag stůnde in der egenanten frowen zů Syndelsberg hant und gewalt, so môhtent si es darnach anegriffen, verkôfen, nůtzen und niessen, und domitte dûn und lossen, also mit andern irs closters eigin gůtern. Darnoch wart erteilt mit rehtem urteil unversprôchenlichen, das ich, der vorgenante schultheisse, oder wer danne ein schultheisse zů Hagenowe ist, die vorgenanten frowen und ire nochkomen schirmen und hanthaben sôllent zů iren vorgenanten wingůlten und gůte, also des gerihtes zů Hagenowe gewonheit und reht ist. Und sint hiebi gewesen an gerihte, do das beschach, dise erber lůte, die hienach geschriben stant, die urteil sprachent und gabent, mit namen Cůnrat Danckrotzheim [4]), Claus zůr thannen, Claus Voltze, Iohans Beck, Herman Reisser und Heinrich Brucker, schôffene zů Hagenowe. und des zů eime urkůnde so han ich, der vorgenante schultheisse, des gerihtes ingesigel zů Hagenowe geton henken an disen brief mit urteil und rate der vorgenanten schôffene. der geben wart uf den nehesten zinstag vor sant Martins tage des heilgen bischoves [5]), do man zalte von gotz gebůrte vierzehenhundert drissig und drů jare.

Das Siegel ist abgeschnitten.

No. 42.

Klage gegen das Kloster Sindelsberg wegen geschuldeter Zinsleistungen, a. 1436. — Perg. Oig.[1])

Vor dem bischôflichen Hofgericht verklagt der discretus vir Otto Dûnczenheim, primissarius in Sehsselszheim, die religiosas dominas, magistram et conventum in Sindelsperg wegen eines seiner Pfründe zustehenden Zinses von 2 Unzen ₰, welcher angeblich auf Gütern lastet, welche das Kloster dort besitze. Der Anwalt Sindelsbergs weist nach, dass das Kloster allerdings seit vielen Jahren in Säsolsheim gewisse Güterstücke besitze, welche aber mit den beklagten nicht identisch seien, videlicet peciam terre cum arboribus diversis plantatam, situatam iuxta dominos canonicos ecclesie Argentinensis ex una, et ex altera parte iuxta quandam nuncupatam die riche frowe [2]), und diese Güter seien nicht belastet. Die Klage wird abgewiesen. Gegeben am 4. Dezember 1436. Das Siegel fehlt.

---

[4]) Der bekannte Meistersinger.

[5]) 10. November.

[1]) H. 590 No. 9.

[2]) Über die Güter in Säsolsheim vgl. Urk. 2, Anm. 5, und Urk. 17, Anm. 198. — Woher das in unserer Urk. genannte Güterstück stammte, ob aus der Erwerbung nach 1246, ist unsicher.

No. 43.

Güterverkauf an die Pfründe des Katharinenaltars, a. 1437. Papierkopie aus der 2. Hälfte des 17. saec.[1])

Das Ehepaar Jeckel und Nese[2]) verkauft dem Johanszen Spiegel, dem Kaplan des St. Katharinenaltars im Kloster Sindelsberg, und dessen Amtsnachfolgern drei Vierzel Reben im Bann Maursmünster im Altenberge für 3 ꝑ ß Strassburger. Gegeben auf den Donnerstag vor St. Georgs des Märtyrers Tag[3]) a. 1437.

Nr. 44.

Güterverkauf an Kloster Sindelsberg, a. 1440. — Perg. Orig.[1])

Maffes Claus von Sweinheim[2]) und seine Gattin Ellin verkaufen der erwůrdigen geistlichen frŏwen, frŏw Fÿgen von Wilsperg, meisterin des closters zů Sindelsperg, folgende Güter: ein bŏmgarten mit allem gebůwe, gewahs, begriff, eigenschaften, rehten und zůgehŏrden, also er gelegen ist zů Sindelsperg[3]), einsite nebent sant Ketherinen gůt des alters in dem egenanten closter, und andersite nebent dem holen wege, dovon get jars zehen schillinge ŏwiges gelts in dz closter gŏn Morszmůnster, dem selgeredter zů selgeredt, und dann ein schillinge geltz gŏn Reinacker[4]), unser lieben frŏwen an ir capel, und git dann ouch anderhalp sŏster nůssgeltz jůncher Ludemans von Blůmenŏwe seligen erben, und drige vierlinge nůssgeltz Eden Hans dem metziger zů Morszmůnster, und dann ein cappen geltz einer meisterin des vorgenanten closters, ist ouch ŏwig; item ein halben acker reben *an dem altenberge*[5]) gelegen nebent Fŏrsters

---

[1]) H. 590 des Bez.-Arch. Strassb. — Zu den Klosterpfründen und deren Gütern vgl. noch Urk. 19, 22, 34, 49, 53.

[2]) Die Namen fehlen im Anfang der Urkunde, sie ergeben sich aber aus dem Zusammenhang. Wo das Ehepaar ansässig war, lässt sich aber nicht mehr erkennen.

[3]) 18. April.

[1]) H. 590 No. 12.

[2]) *Schweinheim*, Kt. Maursmünster.

[3]) Über die sonstigen im Weiler Sindelsberg und nächster Umgebung gelegenen Güter vgl. Urk. 4, Anm. 17, und Urk. 17 Anm. 12.

[4]) Das Kloster *Reinacker*, bei Reutenburg, Kt. Maursmünster.

[5]) Maursmünsterer Bann. Über die sonstigen in diesem Banne gelegenen Klostergüter vgl. Urk. 4, Anm. 19, und Urk. 17, Anm. 16.

Cůntzel, andersite neben Klein Heiczen und stosset uf Schůlers erben, davon get jars ein halp ôme wins der schaft[6]) von Ohssenstein zů bodemzinse, item zehen schillinge pfenige geltz, des git jars Lentfrit von Wilre[7]) fůnf schillinge und Fuhs Endres von Ritenburg[8]) die andern fůnf schillinge uf sante Martins dag usw., und deselben zehen schillinge geltz gehôrent zů dem vorgenanten garten. Der Verkaufspreis ist 18 ℔ 10 β ₰ Strassburger[9]). Der Rat der Stadt Maursmünster siegelt mit dem Stadtsiegel. Gegeben uf mendag nehst nach dem sôndag, alse man singet in der heiligen kirchen misericordia domini[10]), in disem jare, do man zalte nach Cristus gebůrte důsent vierhůndert und vierzig jare.

Das Siegel fehlt.

No. 45.

Zinsenverkauf an Kloster Sindelsberg, a. 1440. — Perg. Orig.[1])

Henselin Meyger von Sindelsperg und dessen Gattin Ellin verkaufen der erwůrdigen geistlichen frôwen, frôw Fygen von Wilsperg, meisterin des closters zů Sindelsperg, und deren Amtsnachfolgerinnen zehen schillinge ôwiges geltz rehter zinse, und wir hant die ouch geslagen uf dise hienach geschribene unser gůtern, eins teils zů Sindelsperg[2]) und do umbe gelegen, und die andern in Morszmůnster[3]) banne, nemlich: item uf unser huse, hoff und garten, hofestatt. grůnt und bôm, als es dann alles aneinander gelegen ist in dem dorf zů Sindelsperg, mit allem gebů, begriff, eigenschaften, rehten und zůgehôrden, einsite nebent Zenlins Hensel, andersite nebent Richartz seligen witwe Gertrůt, siner swiger, und stosset uf die gass an den almendweg, dovon get jars ein

[6]) Soll „herschaft“ heissen.
[7]) *Lochweiler*, Kt. Maursmünster. Vgl. Urk. 17, Anm. 15.
[8]) *Reutenburg*, Kt. Maursmünster.
[9]) Die Güter müssen hohen Ertragswert gehabt haben, weil Sindelsberg so viel Geld dafür gab, obgleich sie ziemlich mit Abgaben an Dritte belastet waren.
[10]) 10. April.
[1]) H. 590 No. 11.
[2]) Vgl. Urk. 44, Anm. 3.
[3]) Vgl. ibid. Anm. 5.

strôssburger pfenige zů meigerzinse in dz vorgenante closter; item ein matt *zů holzburn* gelegen, nebent des closters zwôlf ackern, andersite stosset die egenante matt uf die burngass, dovon get jars vier schillinge pfenige geltz zů bodemzinse ouch dem vorgenanten closter zů Sindelsperg; item ein halp acker reben *im altenberge*[4]) gelegen, einsite nebent Jeckel von Eckendorf[5]) und andersite nebent Grefen velt, dovon get jars ein halp ômen wins sant Steffen gôn ôberkirche[6]) zů bodemzins und nůt me. Der Verkaufspreis ist 10 ℔ ₰ Strassburger. Gesiegelt wird mit dem Stadtsiegel von Maursmünster. Gegeben uf mendag nach sante Urbans dage papae[7]) in dem jar, do man zalte nach Cristus gebůrte důsent vierhůndert und vierzig jare.

Das Siegel fehlt.

No. 46.

Regelung der Dienste der Sindelsberger Kapläne, a. 1443[1]). — Perg. Orig.[2])

Ruperthus, dei gracia episcopus Argentinensis Alsatiaeque lantgravius, honorabili et religiosis magistre et monialibus monasterii in Syndelsberg, ordinis sancti Benedicti, diocesis nostre, dilectisque nobis in Christo capellanis monasterii predicti salutem in domino sempiternam. Licet generalis civitatis et diocesis nostrarum cura regimenque universale nobis ab alto licet immerito concessum et iniunctum existat, specialius tamen et sincerius ea, que divinum concernunt cultum et augmentum, commissa et nobis incumbere intelligimus. Qua de re, cum aures nostre repetitis iam vicibus pro parte venerabilis et religiose nobis in Christo dilecte magistre ac conventus monasterii in Sindelsberg, ordinis beati Benedicti, nostre diocesis nobisque immediate subiecti, pulsate de et super eo, quod, quamvis eodem in monasterio nonnulle perpetue sint capellanie sive vicarie fundate, redditibus et proventibus rationabiliter dotate, quarum

---

4) Maursmünsterer Bann.
5) *Alteckendorf*, Kt. Hochfelden.
6) Die dem h. Stephan geweihte Oberkirche ist die alte Pfarrkirche von Maursmünster.
7) 30. Mai.
1) Vgl. Einl. p. 40 f.
2) H. 542 No. 10.

etiam possessores suorum ex fundationis altarium tenore ad plurimum septimanatim celebrandarum, unus videlicet sancti Blasii cottidianam, alius sancte Katherine quatuor, tercius vero summissarius dictus duarum, teneantur missarum observationem et celebracionem, nichilominus tamen vel simul una die duo vel plures ex eis in celebracione concurrendo vel nullo missam tenente seu celebrante omittendo penitus ipse magistra et conventus aliquae in missis habundent, alique vero defectum in nullius misse celebratione paciantur in divini cultus et monasterii ipsius dehonestacionem et diminucionem atque confusionem, ut in premissis oportunum providere dignaremur, fuere, nos vero cultum divinum temporibus nostris augmentare ordinateque peragi, confusiones et dehonestaciones vitare remediareve summo affectantes studio, ob remque illam recepta primitus de ea informacione sufficienti, premissa quoque veritate fulcita existere comperientes, pro cultus divini rationabili canonicaque ordinacione attendentes et consimiles in ecclesia nostra Argentinensi aliisque collegiatis civitatis et diocesis nostrarum ecclesiis dudum fuisse, fore et esse constitutas, editas atque observatas consuetudines et ordinaciones, et licet, ut premisimus, unus ad septem, alius ad quatuor, tercius vero ad duarum obligati et restricti sunt missarum celebrationem, nos tamen redditibus et emolumentis eorundem consideratis et de hiis informati infra scripta fecimus et ordinavimus statuta et ordinationes inter predictos altaristas sive capellanos perpetuo inviolabiliterque observandas, nolumus tamen in premissis et per ea fundacionem beneficiorum eorundem quo ad obligaciones ampliores, quibus ex earundem tenore astricti dinoscuntur, derogare, quin imo ipsos et quemlibet ipsorum quo ad hec conscios volumus onerare et oneratos existere. Primo igitur volumus, statuimus et ordinamus, summissarium pro tempore et suos in ipsa summissaria successores septimanatim per se vel alium idoneum presbiterum diebus dominicis et sabbatis horis etiam competenti et convenienti pena sub privacionis summissarie sue ad legendum vel decantandum secundum exigenciam dierum missarum sollempnia astrictum et astrictos imperpetuum fore. Preterea volumus, statuimus et ordinamus, quod capellanus altaris sancte Katherine, eo quod idem in redditibus uberior et piguior existit, diebus Lune, Mercurii et Veneris, suique in eodem successores ad celebrandum, ut premittitur, pena etiam sub predicta sint astricti et obligati. Ceterum volumus, statuimus et ordinamus,

ut capellanus altaris sancti Blasii suique in eodem successores perpetuis temporibus diebus Martis et Iovis sint, ut premittitur, ad missarum sub pena predicta celebracionem astricti et obligati. Insuper volumus, statuimus et ordinamus, quod in diebus sollempnibus et festivitatibus, videlicet natalis domini, circumcisionis, epiphanie, festivitatum beate virginis sex, palmarum, parasceues, vigilia et die pasche, ascensionis domini, vigilia et die penthecostes, corporis Christi, duodecim apostolorum, aliisque consuetis festivare in ipso monasterio predicto diebus solitis, is, quem hoc ordinationum ex predictarum tenore eodem die concernit, ad decantandum missarum sollempnia aliosque in decantacione huiusmodi interessendum et illam fieri more ecclesiarum et monasteriorum consueto amminiculandum in perpetuum temporibus et locis consuetis sint astricti et obligati pena sub predicta, quodque domina magistra eo die ad prandium ipsis sic capellanis tam celebrantibus quam decantare iuvantibus dandum sit astricta et obligata. Tandem mandamus et curie nostre Argentinensis iudici precipimus, ut contra predictarum nostrarum ordinationum et statutorum transgressores ipsisque inobedientes et rebelles ad declaracionem penarum predictarum, privationem videlicet aliasque iuris penas secundum rebellionis et transgressionis continenciam et gravitatem tociens, quociens coram eo detecte fuerint, comprobate procedat, dantes etiam exnunc et extunc et extunc et ut exnunc venerabili nobis in Christo dilecto abbati monasterii Maurimonasterii, diocesis nostre, ad quem ipsarum capellaniarum sanctorum Blasii et Katherine, aliisque, ad quos vel quem presentatio et dispositio summissarie ipsius pertinere dinoscitur, liberam et plenam facultatem, huiusmodi altaria sive capellanias tociens, quociens per huiusmodi privacionem forsan vacaverint alterumque vacaverit, personam idoneam ad illa presentandum et de illis, infra tamen tempus iuris et a iure prefixum, post ipsius privacionem habitam noticiam, prout iuris fuerit, disponendum, in premissis tamen omnibus et singulis ac casu forsan negligentie ordinario et aliis nobis et successoribus nostris competentibus iuribus semper salvis. Datum in opido nostro Zabern anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo tercio die terciadecima mensis Novembris nostro sub sigillo presentibus appenso.

Das Siegel ist abgerissen.

No. 47.

Schlichtung eines zwischen dem Bischof und dem Abt von Maursmünster wegen der in Urk. No 46 getroffenen Verordnungen ausgebrochenen Streites, a. 1444.[1]) Perg. Orig.[2])

Wir Iacop, grave zů Lůtzelnstein[3]), herre zů Geroltzecke am Wahsichen, wir Lutolt, apt zů Eberszheimmůnster[4]), und auch wir Ludwig, apt zů Nuwilre[5]), erkennen und důnt offenbar mit disem brieve, das wir uf hůte data dis briefs von solicher spenne, zweigunge und unwillens wegen, so dann zwuschent dem hochwirdigen fursten in gott, herren Ruprecht, bischof zů Straszburg und lantgraven zů Elsas, unserm gnedigen lieben herren, uf ein, und dem wirdigen und andechtigen unserm lieben herren und besondern frůnde herren Caspar, apt zů Morszmůnster, die ander site, ufferstanden, sich gemacht und erhaben hant einer ordenunge halp, so dann der genant unser gnediger lieber herre zů Sindelsperg in dem closter den capelanen daselbs gesatzet, geordenet und gemaht hait, darwider nů der genante her Caspar sich gestalt und etliche inhibicien zů Basel in dem heiligen concilio erworben hait, in der meinunge, das die abegeton solte werden, — unser gnediger herre hat auch dargegen den gemelten apt widerumbe furgenomen, also das er ime mit recht fellig und hundert mark silbers zů einer peene sinen gnaden zů geben erkant worden ist —, beredt und betedinget haben mit beider obgemelten parthien gůten willen und wissen, und sie auch in der gůtlicheit entscheiden, in masse hernach geschriben. Zum ersten so sol die ordenunge und satzunge, so dann der obgemelte unser genediger lieber herre von Straszburg den capelanen zů Sindelsperg gemacht, geordent und gesatzt hait, in allen iren puncten, clauseln und artikeln, wie die durch sin gnade begriffen, geordenet und gesatzet ist, verliben und darin nit vurbass von dem apt noch den capelanen noch niemantz anders von des apts noch der capelanen wegen getragen, sonder von den capelanen genzlich gehalten und vollenfurt werden nach irem inhalt ane alle geverde.

---

1) Vgl. Einl. p. 41.
2) H. 1628 No. 3 und 3 a.
3) *Lützelstein*, Kt. Zabern.
4) *Ebersmünster*, Kt. Schlettstadt.
5) *Neuweiler*, Kt. Lützelstein.

Item und also unser obgenanter gnediger herre der sachen und widerstands halp, so ime der genante her Caspar vorgenomen und sich wider sine gnade gesatzt hait, denselben herren Caspar mit recht vurgenomen und das auch durch recht so verre bracht hait, das er ime hundert mark silbers verfallen ist, han wir mit sinen gnaden so verre geredt und ine sovil erbetten, das er soliche pene uns ergeben und in frůntschaft gegen dem gemelten apt abegestalt und daruf verzigen hait. Der Abt soll ferner alle Inhibitien und Schriften, welche er vom Baseler Konzil erhalten hat, herausgeben und keinen Gebrauch davon machen, und damit soll der Streit beigelegt sein. Es siegeln Bischof, Abt und Schiedsleute. Gegeben uf samstag noch dem heiligen nontage, ascensio domini zů latin genand[6]), in den jaren nach Christi geburt dusent vierhondert und in den vierzigesten und vierden jaren.

Von den fünf Siegeln ist nur eines noch etwas erhalten, aber unleserlich; die andern sind teils abgeschnitten, teils nur in kleinen Resten vorhanden.

No. 48.

Klage wegen eines geschuldeten Weinzinses, a. 1458. — Perg. Orig.[1])

Wir, der schultheis und der rôt gemeinliche der statt und des gerihtes zů Morszmůnster, verjenhent ôffenlichen und důnt kůnt aller mengelichem usw., wie Clâs von Steinwirck[2]), der ersamen geistlichen frôwen, frôw Figen von Wilsperg, der meisterin, und irs closters schaffener zů Sindelsperg, vor uns als ein nachbot kummen ist an unsere genedigen herren und jůncheren gerihte zů Morszmůnster von geheis wegen der egenanten frôwen der meisterin, und im Namen derselben klagte, dass sů habe von irs closters wegen zwene ômen wingeltz jerliches zinses uf eime stůcke grůndes mit reben, sime begriff, eigentschaft, rehten und zůgehôrd, und si bodemzins, und dz selbe stůck reben si *im steinberge*[3]) gelegen, ein site nebent Crôwels Peter, und

---

[6]) 23. Mai.

[1]) H. 619 No. 6.

[2]) *Steinburg*, Kt. Zabern. Im Volksmunde heisst es: Steiweri.

[3]) Maursmünsterer Bann. Über die in demselben sonst noch vorhandenen Klostergüter vgl. Urk. 4, Anm. 19, und Urk. 17, Anm. 16. — Der hier genannte Bodenzins ist wohl noch nicht lange erworben gewesen, da wir früher davon nichts gehört haben.

dasselbe stück reben si vorher Claus Smitz, des erzpriesters von Sallental[4]) seligen, gewest; der Zins sei aber seit 2 Jahren nicht entrichtet worden. Darauf erhält er das Recht, das Stück zu pfänden und auszubieten, und het es mit reht gepfant und donoch verkouft vor offem gerihte, also das gewônlich und reht ist, mit uffbieten eins halmes. Da es niemand kaufen wollte, wird dem Kloster erlaubt, es zu behalten, vorausgesetzt dass nicht jemand noch grösseren Anspruch darauf habe. Besiegelung mit dem Stadtsiegel. Gegeben uf mendag nehst nach dem sôndag halpvast, zů latin genant letare[5]), in dem jare, do man zalte nach Cristus gebůrte tusent vierhůnder fůnfzig und aht jare.

An der Urkunde hängt das sehr schön erhaltene Stadtsiegel von Maursmünster. Es ist spitzoval, gross, in gelbem Wachs, und zeigt in einem gestirnten Felde eine menschliche Gestalt in einem langen hemdartigen Gewande, welche eine Säule umklammert hält; auf der Säule ruht das Bild der Klosterkirche. Legende in goth. Majuskeln: † S · CIVITAS · DE · MORSMONTER ·

Sigrist, a. a. O. in der Abbildung vor dem Titel, bietet kein genaues Bild des Siegels. Dort fehlt die Säule, und die Gestalt schwebt haltlos in der Luft. Auch die Legende ist nicht korrekt. Merkwürdig ist, dass das spätere runde Stadtsiegel die Säule und die Sterne des Hintergrundes zu einem Blattwerk umwandelt, auf welchem die erwähnte Gestalt sitzt.

No. 49.

Klage wegen Pfründengüter, a. 1458. — Perg. Orig.[1])

Vor dem bischöflichen Hofgerichte klagt Johannes Meyde, Kaplan der Präbende der h. Maria in Sindelsperg, dass zu seiner Präbende ein pomerium situm iuxta domum capellanie eiusdem und duo agri finiferi siti *am altenberge*[2]) gehören, dass aber die Erben seines Vorgängers sich diese Güter angeeignet hätten. Das Urteil spricht sie ihm zu. Gegeben die Jovis decima sexta mensis Novembris etc. sub anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo.

An der Urk. hängt das Siegel des bischöfl. Hofgerichts.

---

[4]) *Salenthal*, Kt. Maursmünster.

[5]) 13. März.

[1]) H. 591 No. 3 des Bez.-Arch. Strassb. — Zu den Klosterpfründen und deren Gütern vgl. noch Urk. 19, 22, 34, 43, 53.

[2]) Maursmünsterer Bann.

No. 50.

Güterverkauf an Kloster Sindelsberg, a. 1459. — Perg. Orig.[1])

Hans Mangoltz, Clein Hensels sûn, von Rittenburg[2]) und seine Gattin Bütschels Eÿlse beurkunden, dass sie für sich und ihre Erben der erwurdigen geistlichen frowen, frowe Phÿffgen von Wildesperg, meisterin des closters zû Sindelsperg, für deren Kloster Güter verkauft haben, gelegen in dem banne zû Morszmûnster[3]) in dise wise, item drige vierzel veldes *für der ouwen*, einsite neben Scher Hans, andersite neben juncher Martzolf von Wildesperg, ist eigen; item ein halb acker veldes ouch für der ouwen, einsite nebent Clôbelochs Claus, andersite nebent dem graben, ist eigen. Der Verkaufspreis ist 1 ℔ 5 β Strassburger. Der Schultheiss Johann von Wendelingen und die Schöffen Maursmünsters bezeugen dies und siegeln mit dem Stadtsiegel. Gegeben uf fritag vor sant Angnesen tag[4]) in dem jor, also man zalte von der gebürte Christi tusent vierhundert fünfzig und nûn jor.

An der Urk. das ziemlich gut erhaltene Stadtsiegel (vgl. Urk. No. 48).

No. 51.

Güterverkauf an Kloster Sindelsberg, a. 1459. — Perg. Orig.[1])

Johans von Wendelingen, schultheis zû Morszmûnster, und seine Gattin Margrede, Claus Spiegel und seine Gattin Eilse, Steffan Metziger und seine Gattin Kehterine, und Hans Herde beurkunden, dass sie der erwürdigen geistlichen frowen, frowe Phÿgen von Wildesperg, meisterin des closters zû Sindelsperg, für deren Kloster folgende Güter, gelegen in dem banne zû Sindelsperg[2]), verkauft haben, nemlich item ein matte *bi holzbuerne*, einsite nebent Meiger und Gertrût Lauwel, andersite nebent dem wege, dovon get drige schillinge geltes

---

[1]) H. 591 No. 4.

[2]) *Reutenburg*, Kt. Maursmünster.

[3]) Über die sonstigen Klostergüter im Bann Maursmünster vgl. Urk. 4, Anm. 19, und Urk. 17, Anm. 16.

[4]) 19. Januar.

[1]) H. 591 No. 4 a.

[2]) Vgl. Urk. 44, Anm. 3.

bodemzinse in das closter zů Morszmůnster; item ein acker reben *an dem Sindelsperg,* einsite nebent Lehems Adam, andersite nebent dem almendepfade, zwůschent dem egenanten acker und der von Bietenheim[3]) acker und stosset uf die clostermůre, dovon get ein halb omen wins bodemzinse in dz egenant closter, findet sich aber, dz es ein omen ist, sőllent die kőiferin ouch geben und gehorsam sin. Der Verkaufspreis ist 8 ℔ 1 β ₰ Strassburger. Besiegelung wie bei voriger Urkunde. Gegeben uf samstag sant Mahtis tag apostoli[4]), in dem jor, also man zalte von der gebůrte Cristi tusent vierhundert fůnfzig und nůn jor.

Siegel wie an Urk. No. 48, nur etwas verletzt.

No. 52.

Güterverkauf an Kloster Sindelsberg, a. 1459. — Perg. Orig.[1])

Mangoltz Hans von Rittenburg[2]) und seine Gattin Bůtschels Eÿlse beurkunden, dass sie der erwůrdigen geistlichen frowen, frowe Phiffen von Wildesperg, meisterin des closters zů Sindelsperg, für deren Kloster folgende Güter verkauft haben, gelegen in dem banne zů Morszmůnster[3]) *bi lutzen wiher,* zů dem erstem item vier acker veldes, einsite nebent *der rietmatten,* andersite nebent Anteszmeigers Claus; item zwen acker, stossent uf die vier acker, einsite nebent Clőbeloch, andersite nebent Anteszmeigers Claus egenant; item ein acker mit nůssboůmen ouch nebent dem egenanten Clőbeloche einsite, die ander site nebent Edenhans erben; item ein acker oben uf den weg stossen, lit jeweder site nebent Bůtschels erben; und sint die egenanten gůter alle lidig eigen. Der Verkaufspreis ist 2 ℔ 7 β ₰ Strassburger[4]). Besiegelung wie bei Urk. No. 50. Gegeben uf sant Thomans tag des heilgen zwőlfbotten[5]) in dem jor, also man zalte von der gebůrte Cristi tusent vierhůndert fůnfzig und nůn jor.

Das Siegel ist abgeschnitten.

---

[3]) *Bergbieten,* Kt. Wasselnheim.

[4]) 24. Februar.

[1]) H. 591 No. 4 b.

[2]) Vgl. Urk. 50, Anm. 2.

[3]) Vgl. ibid. Anm. 3.

[4]) Der Kaufpreis ist auffallend billig. Vielleicht hatte das Kloster Forderungen an den Verkäufer, welche die Kaufsumme verringerten.

[5]) 21. Dezember.

No. 53.

Klage wegen Behinderung im Genuss eines Pfründengutes, a. 1463. — Perg. Orig.[1])

Wir diese hienach geschriben, mit namen Claus von Rechtenbach, underschultheis, Hans Meiger von Wÿsentowe [2]), Gerhart Mutziger, Heintze Iohan, Adam Lamparther, Heintze von Westhoven, Contze Schôtte, Hans von Wÿmpfen, Voltz von Monborn [3]), Eberhart Metziger, Hans Sattler, Iacob von Krafftåle[4]), Hans Pinckel und Michel Egkstein, schoffen, und der råte gemeinclich der stette zů Elsas Zabern, erkennent und důn kůnt offenbare mit diesem brief, das in offenem verbannen gericht vůr uns komen sint der erber herre Iohanns Meide, fronmesser zů Sindelsperg, an eine, und Cůntz Hensel von Wiler im loch [5]), dem andern teile usw. Der erstere klagt gegen den letzteren, dass er ihn im Gebrauch eines Gartens, genannt der Petermennin garten, welchen die Meisterin für 18 ℔ 10 β ₰ Strassburger gekauft und seiner Pfründe gegeben habe, hindere; sein Schaden belaufe sich schon auf etwa 20 ℔ ₰. Der Beklagte entgegnet, dass der Garten ihm gehöre und zwar als Erbe seiner Frau von ihrer Mutter her, dass aber sein Schwiegervater denselben ohne seine Erlaubnis verkauft habe. Der Kläger erwidert, dass sein Vorgänger herre Linhart von Herde den Garten 18 Jahre lang ungehindert besessen habe. Der Beklagte aber erklärt, dass er den Kauf damals rückgängig gemacht, die Meisterin die Kaufsumme auch wieder an sich genommen, aber vergessen habe, den Kaufbrief herauszugeben. Da dann der genannte Linhart den Garten, welchen er inzwischen in Benutzung genommen hatte, nicht hergeben wollte, habe er ihn gefangen und nach Dagsburg geführt, worauf ein Vergleich geschlossen worden sei, wonach er den Gefangenen gegen Rückerstattung des Kaufpreises freilassen sollte. Die Meisterin habe dies auch angenommen, aber gesagt, sie hätte den Brief in der Schleierlade einer Nonne, welche nicht da sei, liegen, und wenn diese zurückkomme, wolle sie ihn herausgeben. Den Gefangenen habe er freigegeben und den Garten drei Jahre lang ruhig im Besitz gehabt. Später sei er in Not geraten und habe den Garten versetzen müssen, und zwar an den genannten Linhart und dessen Schwager für 14 ℔ ₰ Strassburger. Der Kläger bestreitet dies alles. Nach Verhör der Zeugen und Einsichtnahme der beigebrachten Urkunden entscheidet das Gericht: der Garten solle dem Kläger zugesprochen werden, sofern die Meisterin

---

[1]) H. 619 No. 7 des Bez.-Arch. Strassb. — Wegen der Klosterpfründen und deren Gütern vgl. noch Urk. 19, 22, 34, 43, 49.

[2]) *Wiesentau*, abgeg. Ort, Gde. Hattmatt, Kt. Zabern.

[3]) *Mombronn*, Kt. Rohrbach.

[4]) *Graufthal*, Kt. Lützelstein.

[5]) *Lochweiler*, Kt. Maursmünster. Wir sehen hier die Entstehung des Namens. Vgl. Urk. 17, Anm. 15.

schwöre, dass sie die Kaufsumme nicht wieder an sich genommen habe. Gegeben uf montag nechst nach dem sonntag, als man in der heiligen kirchen sange reminiscere[6], in den jaren nach Cristi geburt dusent vierhundert und in den sechzigisten und dritten joren.

Das Siegel ist abgeschnitten.

No. 54.

Rückgabe eines Gültgutes, a. 1470. — Perg. Orig.[1])

Peter Brehter, Schöffe zu Hagenowe, beurkundet, dass Lüten Hans von Berstette[2]) als Vormund der Kinder des verstorbenen Schultheissen Veltin von Berstett das von letzteren lange Jahre lehnsweise besessene Gültgut im Bann zu Wingersheym[3]) dem Kloster zu Sindelsperg wieder zurückgegeben habe. Es siegelt der Schöffe. Gegeben uf sant Veltins tag[4]) des jores, do man zalte von gottes geburte vierzehen hundert und subenzig jore.

Das Siegel ist abgefallen.

No. 55.

Erbleihe eines Gültgutes, a. 1472. — Papierkopie aus der zweiten Hälfte, vielleicht auch der Mitte des 16. saec.[1])

Phige von Wilsperg, meisterin, die priorin und die conventfrouwen des Klosters zu Sÿndelsperg beurkunden, dass sie ihr Gültgut zu Weÿherszheim zum thurn[2]), Bÿetheln[3])

---

[6]) 7. März.

[1]) H. 607 No. 9.

[2]) *Berstett*, Kt. Truchtersheim.

[3]) *Wingersheim*, Kt. Hochfelden. Vgl. Urk. 17, Anm. 27.

[4]) 14. Februar.

[1]) H. 607.

[2]) *Weyersheim*, Kt. Brumath. Über die dortigen Klostergüter vgl. Urk. 4, Anm. 79, und Urk. 17, Anm. 54. — S. folgende Anm.

[3]) *Bietlenheim*, ibid. Von Gütern hierselbst wie auch in Kurzenhausen war uns bis jetzt nichts weiter bekannt, als dass das Kloster in der 2. Hälfte des 14. saec. in ersterem Orte einen kleinen Pfennigzins bezog (Urk. 17 sub lit. 9. g); dieser kommt aber in dem Verzeichnis der Pfennigzinse vom Jahr 1413 (Urk. 37) nicht mehr vor. Hier würden nun auf einmal an beiden Orten Gültgüter auftauchen, welche, da das ebengenannte Verzeichnis von 1413 keine Korngülte daselbst erwähnt, seitdem erworben sein müssten. Da nun, trotz des Zuwachses, die Gülte von allen drei Orten immer noch 60 Vtl. Frucht beträgt, wie früher bei Weyersheim allein (Urk. 17 sub lit. 13. a, und Urk. 37), so könnte jetzt die Verlehnung unter besonders ungünstigen Verhältnissen stattgefunden haben. Es ist

dabei, und zů Kurtzenhausen[4]) erblich an Hýlten Hans von Weyersheim und dessen Frau Ennelin verliehen haben, und zwar gegen 60 Vtl. Roggen auf Assumptionis Mariä. Gegeben auf den Tag Johannis Baptistä[5]) 1472.

No 56.

Zinsverkauf ans Sindelsberger Spital, a. 1473. — Inhaltsangabe in einer Niederschrift des 16. saec.[1])

Mennichen Adam und seine Ehefrau Engelin, Chun Hans und seine Ehefrau Merge, Hellen Lentz und seine Ehefrau Katherin, alle wohnhaft in Singkrist[2]), verkaufen der frauwen Waltpurgen von Ingenheim[3]), derzit spittelmeisterin[4]) des closters Sýndelsperg, und an dieses Amt 10 β ₰ Strassb. jährliches Zinses, ablösig mit 5 ℔ ₰ Strassb., für 5 ℔ ₰ Strassburger. Als Unterpfand werden Güter im Bann Singrist gegeben. Geschehen uf sanct Hilarius oder den zwenzigsten tag[5]) des Jahres 1473.

No. 57.

Verzeichnis der Sindelsberger Klostergüter in Wingersheim, a. 1476/77 und 1483. — Zwei schmale Papierheftchen in Folio.[1])

Dis sint die gůter zů Wingerszheim[2]) die do hôrent zů dem closter zů Sindelsberg[3]).

Item in schelburn velde. wider Bilfesheim[4]) ùber den pfat 3½ acker, ein site neben Egelinam von Wingerszheim, die ander

---

aber auch möglich, dass, weil die Gülte gleich geblieben ist, auch früher die Güter in Bietlenheim und Kurzenhausen schon vorhanden waren, dass man aber die davon entfallende Gülte, welche wohl nicht bedeutend war, einfach zu derjenigen von Weyersheim hinzurechnete, zumal die Orte dicht bei einander liegen. Die gesonderte Aufzählung tritt erst in unserer vorliegenden Urkunde hervor.

[4]) *Kurzenhausen*, Kt. Brumath. Vgl. vorige Anm.

[5]) 24. Juni.

[1]) H. 602.

[2]) *Singrist*, Kt. Maursmünster.

[3]) *Jngenheim*, Kt. Hochfelden.

[4]) Vorsteherin des Klosterspitals.

[5]) 13. Januar.

[1]) H. 702.

[2]) *Wingersheim*, Kt. Hochfelden. Über die dortigen Klostergüter vgl. Urk. 4, Anm. 92, und Urk. 17, Anm. 27. Jetzt handelt es sich um eine sehr umfangreiche Neuerwerbung; vgl. Einl. p. 67 f.

[3]) Der Name ist schlecht lesbar, die Schreibart ergibt sich aber aus dem Verzeichnis.

[4]) *Bilwisheim*, Kt. Brumath.

site nebent juncher Hans von Mittelhusz [5]). it. ein acker dernebent, stoss uf Mittelhusz brůch. it. 6 acker, stossen uf Dunenheim [6]) brůch, des zůcht ein gross strank uf Mittelhusz brůch, ein site nebent den frŏwen von sant Agnesen zů Stroszburg, die ander site nebent den Cloreren [7]) uf dem rossmerkt zů Stroszburg. it. uf die summerbach 2½ acker, ein site nebent den herren zů dem jungen sant Peter, die ander site nebent Bentzen Syferit von Wingerszheim. it. 2½ acker uf Cleigesels garte nebent Heinrich Zinszmeister von Hagenŏwe, die ander site nebent Egelsz Hans.

Summa der acker in dem velde 15½ acker.

It. in dem velde wider Aczenheim [8]) 9½ acker, stossen uf die werbe nebent Heinrich Zinszmeister von Hagenŏwe, die ander site nebent den herren zů dem alten sant Peter zů Stroszburg. it. ufbasser 5½ acker, stossen uf die werbe, nebent Voltzen kinde.

Summa 15 acker dem velde [9]).

It. in dem velde hiediszsit der werben 13 zweiteil, der ligen 12 nebent der werben und andersite nebent den herren zů dem alten sant Peter, und ist eis ein anwander do nẏden vorher. it. ein halb acker, ist ein anwender oben dran. it. 1 acker ůber den halben acker do vor. it. 1 acker, stoset uf Aczenheim gasse, ein site nebent her Heitzel von Můlheim [10]), die ander site nebent der frůgemessen gůt von Wangen [11]). it. ein zweiteil, stosset uf die werbe nebent der pfrůnden gůt zů dem můnster. it. in dem tal 2½ acker, ein site nebent Heinrich Zinszmeister, die ander site nebent den herren zů dem alten sant Peter. it. ufbas ein acker nebent Heinrich Zinszmeister, die ander site nebent dem apt von Nuwiler [12]). it. 3 zweiteil nebent dem dorfgraben, die ander site nebent dem von Grofenstein. it. 2½ acker, do ist ein anwander dofůr, und stosset ŏch uf den dorfgraben und nebent Foltzen gross Hans. it. ein halp zweiteil uf Friesen anwender nebent Heinrich Zinszmeister. it. ½ acker ůber den

---

5) *Mittelhausen*, Kt. Hochfelden.
6) *Donnenheim*, Kt. Brumath.
7) Das Kloster St. Clara, ehemals auf dem heutigen Broglieplatze.
8) *Hohatzenheim*, Kt. Hochfelden.
9) Es fehlt das Wort „in“ (in dem velde).
10) Das Geschlecht derer von Müllenheim.
11) *Wangen*, Kt. Wasselnheim.
12) *Neuweiler*, Kt. Lützelstein.

weg ziehende zů reinersberge nebent den herren zů sant Thoman. it. 3 acker uf den selben weg stossende nebent den herren zů dem alten sant Peter, die ander site nebent den herren zů sant Thoman. it. 2 zweiteil, ist ein anwender dofùr, nebent den von Grofenstein. it. 4 acker im můltental ùber Atzenheim můlweg nebent her Heitzel von Můlnheim, die ander site nebent der pfrůnen gůt zů dem munster. it. 1 zweiteil bi dem heiligenhùsel nebent den von Grofenstein, die ander site nebet Diemers Hans. it. 2 zweiteil in der selben anwande nebent juncher Wilhelm von Romerszheim [13]), die ander site nebent den von Grofenstein.

Summa der acker in dem velde 30½ acker.

It. in dem velde uf reinersberge 2 acker, ist an eim ende ein anwender, nebent den frŏwen von sant Agnesen. it. 1 acker deruf stossen nebent Peter Metziger von Wingerszheim, die ander site nebent sant Claus. it. 5 acker, stossent uf Buhaltens anwender, nebent den frŏwen zů sant Cloren, die ander site nebent her Heitzel von Mùlheim. it. uf den selben anwender ein halp zweiteil. it. ufbas 2 acker und ist an eim ende ein anwender, nebent dem apt von Nuwiler. it. 6 acker nebent dem wege, der von Atzenheim zů dem gerùt got, und nebent Heinrich Zinszmeister. || [14]) it. 8 acker unden an dem reinersberg nebent juncher Thoman Elhart, zů der andern siten nebent sant Nicolausen. it. 1 zweiteil dobi.

Summa der acker in dem vorgnt. velde 25 acker.

It. in dem velde vor den reben 3 acker. it. uf den anwender ein acker. it. uf den selben anwender 2 acker. it. 2 zweiteil ùber die fliess nebent Rebeknecht. it. 2 zweiteil ùber die selbe fliess nebent Rebeknecht vorgnt. it. 2 zweiteil dobi. it. 8 acker nebent den von Grofestein und nebent den herren zů dem jungen sant Peter. it. die steingrůbe 7 acker, stossen uf die vorgnt. herren und wider die reben uf die bach. it. 2 acker ufbas nebent den vorgnt. herren. it. 2 zweiteil uf die furt bi dem brùckel nebent den vorgnt. herren zů dem jungen sant Peter. it. 1 acker die ander site uf dz brùckel. it. ½ acker bi dem Wernher. it. 5 acker, ziehent uf den deckersberg mit eim ende und stossent mit dem andern ende ùber den wecke uf die

---

13) *Rumersheim*, Kt. Truchtersheim. Das Geschlecht soll 1490 erloschen sein; dann wäre dieser Wilhelm von R. der letzte des Geschlechts gewesen.

14) An dieser Stelle fügt das zweite Verzeichnis von 1483 noch eine Anzahl Äcker hinzu; vgl. p. 243.

vorgnt. zwei zweiteil. it. ½ zweiteil oben dran. it. 2½ acker uf des Kaltdeschen anwender gonde nebent dem apt von Nuwiler. it. 2 zweiteil zů hucacker nebent den von Grofenstein. it. 2 zweiteil ufbasser zwischent Heinrich Zinszmeister. it. ufbas ein acker. it. 2½ acker über den breitenweg nebent den frŏwen zů sant Cloren, die ander site nebent der pfrůnen gůt zů dem můnster. it. 3 acker bi dem ritpfedel nebent dem apt von Nuwiler. it. 1 zweiteil uf die selben acker, ist ein anwender, nebent der pfrůnen gůt zů dem můnster. it. ½ acker uf den anwender, nebet den herren zů dem jungen sant Peter. it. 2 zweiteil in der liesen, ist eis ein anwender, die ander site nebent Reisser von Hagenŏwe. it. 1 zweiteil uf Atzeheim můlweg zwischent dem apt von Nuwiler. it. 2 zweiteil uf den vorgnt. weg nebent dem spitel von Hagenŏwe, ist an eim ende ein anwender. it. 2 zweiteil stossen uf die můlbach nebent sant Nyclausz. it. 14 acker zů krumbellen nebent den frŏwen zů sant Cloren, die ander site nebent Buhalter. it. ein acker nebent dem wege, die ander site nebent den herren zů dem alten sant Peter. it. 2 acker zů holburnen nebent Diemers Hans, die ander site nebent den frŏwen zů sant Cloren. it. 2 acker uf pfaffenpfedel nebent dem apt von Nuwiler, die ander site nebent juncher Wilhelm von Romerszheim. it. 1 acker uf Avelsheim [15]) gase nebent den von Grofenstein. it. 2 acker, stossen uf die kutter nebent dem spitel, die ander site nebent der geburen gůt. it. 7½ acker, stossen uf pfaffenpfat nebent juncher Wilhelm von Romerszheim, die ander site nebent Diemers Hans. it. 4 zweiteil und ½ acker, do Rüchelnheimes Läwelins hŏffel uf stet, nebent Buhalter, die ander site nebent Peter Metziger.

Summa der acker in dem velde 78½ acher und ein halp zweiteil [16]).

It. in dem grossen Avelszheim velde [17]) 25 acker nebent den reben, den man sprichet die gebreit. it. 2 acker nebent 25 ackern uf den bach. it. 11 zweiteil dorvor. it. ½ acker dobi. it. 3 zweiteil, stossen uf die gebreit nebent dem apt von Nuwiler, die ander site nebent Reisser. it. ufbas 2 zweiteil nebent sant Nyclausz. it. ufbas 3 acker und ein halp zweiteil nebent Hein-

---

[15]) *Avolsheim*, ein abgeg. Ort bei Wingersheim; vgl. Urk. 41, Anm. 3.
[16]) Die Summe stimmt nicht, es sind eigentlich 85 Acker und $^1/_2$ Zweiteil; vielleicht ist die Steingrube (7 Acker) nicht mitgerechnet.
[17]) S. Anm. 15.

rich Zinszmeister, die ander site nebent der frůgemessen gůt von Wingersheim. it. 1 zweiteil uf dz hőfel nebent Heinr. Zinszmeister, die ander site nebent den von Steffelt[18]. it. 1½ acker, stossen uf den hoff zů Avelsheim[19], ist an jedem ende ein anwender. it. 1 acker, stosset uf den einen strack und uf die wegelange nebent dem spitel von Hagenőwe, die ander site nebent der pfrůnen gůt zů dem munster. it. 2 acker, stossen uf die steige nebent dem sigersten, die ander site nebent den herren zů dem jungen sant Peter. it. 1 acker vor dem uf gon. it. oben uf der őbenette 5 acker, ist zů einer site ein anwender. it. 1 acker in dem grunde, ist ein anwender, nebent der frůgemessen gůt zů Wingerszheim. it. ein zweiteil nebent dem acker. it. 1½ acker dovor uf gonde, ist eis ein anwender, die ander site nebent den herren zů dem jungen sant Peter. it. 4 acker nebent Waltenheim[20] holz, die ander site nebent Cleisel von Wingerszheim. it. 2 zweiteil niderbas nebent Rebeknecht. it. ½ acker niderbas in dem grunde nebent der frůgemessen gůt zů Wangen. it. 1 acker zů rosacker nebent den herren zů dem jungen sant Peter uf Waltheim ban. it. 1 acker vor dem rosacker, ist an eim ende ein anwender. it. 4 zweiteil, stossen uf der frůgemessen anwender zů Wingerszheim und nebent der vorgnt. frůgemessen gůt, die ander site nebent der frůgemessen gůt von Wangen. it. 4 acker bi dem wartbőimel nebent juncher Thoman Elhart, die ander site nebent den herren zů dem jungen sant Peter.

Summa der acker in dem velde 64½ acker und
11 zweiteil in den reben[21].

It. dz niders Avelsheim velt. 2½ acker stossen uf Waltenheim brůch nebent den frőwen von sant Agnesen. it. 1½ acker uf Wingerszheim nathbrůch nebent den von sant Cloren, die ander site nebent dem spitel zů Hagenőwe. it. 2½ acker uf dz nathbrůch nebent Heinrich Zinszmeister, die ander site nebent sant Clausz. it. ½ acker uf dz nathbrůch. it. 3½ acker uf dz nathbrůch nebent Rebeknecht, die ander site nebent den herren zů dem alten sant Peter. it. 1 acker uf dz brůch. it. 4 zweiteil uf das bonlant nebent den matten[22]. it. ein acker dobi. it.

---

18) *Stephansfeld*, Kt. Brumath. Dort befand sich ein Kloster und Spital zum heil. Geist.

19) S. Anm. 15.

20) *Waltenheim*, Kt. Hochfelden.

21) Die Summe stimmt nicht, es sind eigentlich 70 Acker und $^1/_2$ Zweiteil.

22) Ein etwas späterer Zusatz fügt hinzu: ander site nebent den Grofestein.

1½ acker nebent den zů dem jungen sant Peter. it. 9 acker ufbas nebent Diemers Hans. it. 4 zweiteil ufbas nebent den von sant Cloren, die ander site nebent sant Nyclausz. it. ½ zweiteil dobi, ist ein anwender, nebent Bossen Claus von Wingerszheim. it. ½ acker nebent den herren zů dem jungen sant Peter.

Summa der acker 30 acker, ein wenik me. [23])

It. in dem můlvelde 4 zweiteil, stossen uf des nuwen spitels matte, nebent Heinrich Zinszmeister. it. ½ acker niderbas. it. 1 zweiteil aber niderbas. it. 9 acker, stossen uf den můlweg, nebent der geburen gůt, die ander site nebent Heinrich Zinszmeister. it. 3 acker vor den 9 ackern, ist eis ein anwender, die ander site nebent Diemers seligen kinden. it. 2 acker nebent der herren garte, die ander site nebent dem spittel zů Hagenöwe. it. 5 zweiteil an dem berge nebent dem sigersten, die ander site nebent den von sant Cloren. it. 12 acker an einer gebreiten nebent den von sant Agnesen, die ander site nebent den von dem jungen sant Peter. it. 2½ acker dorvor. it. 2½ acker, stossen uf den můlhack, nebent sant Nyclausz. it. 1½ acker bi hagelsburn nebent den frŏwen von sant Cloren, die ander site nebent dem gerwer von Hagenöwe. it. 3½ acker ufbas nebent den herren zů dem jungen sant Peter, die ander site nebent Heinrich Zinszmeister.

Summa der acker in dem velde 42½ acker und ein zweiteil.

It. dz velt wider Dunnenheim brůch. uf die můlnack zwei zweiteil nebent Heinrich Zinszmeister, die ander site nebent dem apt von Nuwiler. it. 2 zweiteil in der mittelen anwande nebent juncher Thoman Elhart, die ander site nebent Reisser von Hagenöwe. it. 5½ acker über den pfat nebent der frůgemessen gůt zů Wangen, die ander site nebent Heinrich Zinszmeister. it. 1 zweiteil nebent den 5½ ackern und zücht uf Heinrich Zinszmeister gůt. it. 3 acker oder 4 zweiteil hinder dem gelegen nebent den herren zů dem jungen sant Peter, die ander site nebent juncher Wilhelm von Romerszheim. it. 2½ acker nebent den zweigen bŏimen, die ander site nebet Diemer Batzendorff. it. 3 acker in der selben anwanden nebet den von Steffesfelt [24]), die ander site nebent den herren sant Thoman. it. 7½

---

[23]) Auch hier stimmt die Summe nicht; es sollen nur 29 1/6 Acker sein.

[24]) Vgl. Anm. 18.

acker über Bŏmgarten[25]) weg nebent den von Nuwenburg[26]), und ander site nebent Ellen Lauwelin von Wingerszheim.

Summa der acker in dem velde 23 acker, ein wenik me.[27])

It. vor den reben 1 acker. it. an dem erberge 1 zweiteil. it. 3 acker vor den reben. it. 1 zweiteil uf Donnenheim velde. it. 1 zweiteil uf Waltenheim glam. it. 2 acker vor dem duntal nebent dem holz. it. 1 acker uf dz holz stosende. it uf dem mittel mülvelde 1 acker nebent Knaben Hensel, die ander site nebent Buhalters Cůntzel. it. ½ zweiteil matten, stosset uf dz rot riss. it. ½ acker uf stockmatte nebent der frůgemessen zů Wingerszheim.

Summa der acker 11 acker, ein wenig minder.

Dis sint die matten. it. in morssmatten 4 acker und 1 zweiteil nebent dem nuwen spitel zů Hagenŏwe. it. 2 zweiteil ginsit der sorne[28]), ist ein site ein anwander, die ander site nebent den frŏwen sant Cloren. it. ½ acker matten ginsit der sorne nebent den herren von Ossenstein. it. der nider winkel, ist 7½ acker, ist umbgraben. it. 4 zweiteil in der surmatten nebent Reisser von Hagenŏwe, die ander site nebent dem nuwen spittel zů Hagenŏwe. it. 2 acker dobi nebent Bentzen Syverit, die ander site nebent den von Sindelsperg. it. 6 zweiteil zů brandmatten nebent den herren zů dem jungen sant Peter und nebent den vorgnt. zweigen ackern. it. 1½ acker zů stockmatte nebent den von Sindelsperg, und ist die ander site ein anwender. it. 3 acker an dem rode, heisset der ŏber winkel. it. 2 acker zů Avelszheim[29]), heiss die etematte, nebent Heinrich Zinszmeister und stosset uf den weg zů Avelsheim.

Summa der matten 28 acker und ein zweiteil.

Wir Cristine von Wilsperg, meisterin des closters zů Sindelsperg, behalten bi unsern gůten truwen und gehorsam, so wir unserem closter haben geton, dz die vorgeschribenen acker vnd matten in unserem hŏptbůch geschriben stont, und zů merer sicherheit so haben wir unser

---

[25]) *Baumgarten*, ein verschwundenes Hofgut, ehemals den Tempelherren gehörend, bei Donnenheim.

[26]) *Neuburg*, Kt. Hagenau. Dort befand sich ein Cisterzienserkloster.

[27]) Stimmt wieder nicht, es sind 24½ Acker und ½ Zweiteil.

[28]) Die Zorn.

[29]) S. Anm. 15.

eigen ingesigel getrücket zů ende diser geschrift, uf sant Anderes dag[30]) in dem jor etc. 76.

Das unter Papierblatt gedruckte Siegel in grünem Wachs ist grösstenteils abgesprungen.

Es folgt ein kleiner Nachtrag aus dem folgenden Jahre, anscheinend von der nemlichen Hand, aber mit anderer Tinte:

It. 1 zweiteil reben, stosset uf die matte, nebent den von Steffelt, die ander site nebent Krencker Fritze.

Wir Else von Wilsperg, meisterin des closters zů Sindelsperg, behalten bi unseren guten truwen und gehorsam, so wir unserm closter haben gethon, das dieses zweiteil vorgenant stet in unserm houptbuche geschr(iben)[31]) in mossen wie vor, und zu eine(r sicher)heit haben wir unser eigen in(ge)sigel getrucket zů ende dieser (ge)schrifte, uf sonnetag neste noch sant Martins tag[32]) in dem 77. jore.

Unter Papierblatt das ziemlich kleine, runde Siegel in grünem Wachs; es zeigt in einem stehenden Schilde drei Querbalken und über dem Schilde eine nicht zu erkennende Verzierung (Helmzier?). Legende in goth. Minuskeln: . . el. . . vō. wilsperg, meister . . .

Am Ende des Verzeichnisses steht aus viel späterer Zeit des 16. saec. die Bemerkung:

Dis geiter heren zu der pfrunden gon Sindelszberg des closters.[33])

Das zweite Verzeichnis, aus dem Jahre 1483, ist eine genaue Kopie des ersten, vermutlich von anderer Hand. Es enthält aber eine Anzahl Äcker (im ganzen 7 Acker und 1 Zweiteil) mehr, indem im vierten Absatze[34]) folgende Angaben eingeschoben sind[35]):

It. in dem gerůte ½ acker nebent unsers closters anewender. it. 1 anewender nebent dem vorgent. halben acker. it. 2½ acker, stossent uf den vorgenanten anewender. it. 4 zweiteil,

---

[30]) 30. November.

[31]) Das Eingeklammerte ist ergänzt; das Original ist an den betreffenden Stellen zerrissen.

[32]) 16. November.

[33]) Die Güter waren also nach Aufhebung des Klosters an die Altarpfründe (Kaplanei) desselben, welche bestehen geblieben war, verwiesen worden.

[34]) Die Stelle ist im Texte durch || kenntlich gemacht.

[35]) Der Zusatz erklärt sich durch Güterzuwachs in der Zwischenzeit.

eine site nebent Herders Iacob. it. in der selben anewanden auch ein acker nebent dem vorgenanten Iacob.

Am Schlusse dieses zweiten Verzeichnisses steht folgende Beglaubigung:

Wir Else von Willeszperg, meisterin des closters züe Sindelszberg, behalten bi unsern gůten drůwen und gehorsame, so wir unserm closter haben gethan, das die vorgeschrieben ackere und matten und die zwei teil reben[36]) in unserm heubtbůche gestrieben stont, und zů merer sicherheit so haben wir unsere eügen ingesiegel gedrůcket zů ende dieser geschriefte, uf sant Ketherinen tag[37]) in dem 83. jore.

Das Siegel, welches unter Papierblatt aufgedruckt war, ist abgesprungen.

No. 58.

Streit mit dem Kloster St. Klara auf dem Rossmarkte zu Strassburg wegen beanspruchter Güter, a. 1485. — Perg. Orig.[1])

Vor dem bischöflichen Hofgerichte zu Strassburg klagt die abbatissa et conventus monasterii sancte Clare in foro equorum zu Strassburg gegen die magistra, sorores et conventum monasterii in Sindlisperg wegen gewisser Güter im Banne Wingerszheim *im aftertal,* nämlich funf acker und zweiteil an einer furch *zer komenmatt* nebent den herren zum jungen sant Peter; item zweiteil harufbass, stossent uf Frolichen nebent dem Ysenhart. Die Klosterleute von St. Clara behaupten, diese Güter gehörten ihnen und stünden auch in ihren Güter- und Zinsbüchern. Die von Sindelsberg wollten sie nun daran hindern, weil sie denselben bei der Neuvermessung des Jahres 1483 irrtümlicher Weise zugeschrieben worden seien. Das Urteil spricht die Frauen von Sindelsberg frei. Gegeben die Iovis, que fuit et est decima mensis Novembris anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo quinto.

Das Siegel ist abgerissen.

---

[36]) Damit ist der Nachtrag zum ersten Verzeichnis über das Zweiteil Reben gemeint, aus dem Jahre 1477, welchen das zweite Verzeichnis ebenfalls in Form eines Zusatzes übernommen hat.

[37]) 25. November.

[1]) H. 619 No. 9.

No. 59.

Bischof Albert von Strassburg incorporiert das Kloster Sindelsberg der Abtei Maursmünster, a. 1488.[1]) Orig. Zwei Bogen Pergament in gross 4°, geheftet mit einem braunen Bande, an welchem auch die Siegel hingen.[2])

Albertus, dei gratia episcopus Argentinensis, comespalatinus Rheni, dux Bavarie Alsatieque lantgravius, universis et singulis presentes litteras inspecturis, illis presertim, quorum interest, intererit aut interesse poterit quosque infrascriptum tangit negotium seu tangere poterit quomodolibet in futurum, salutem in domino sempiternam. Ad hoc ut ecclesiarum monasteriorumque omnium per civitatem et diocesim nostras consistentium et ad illorum decorem inibi institutas dignitates prebendasque obtinentium personarum status salubriter dirigi servarique decentia possit honestius, ac persone ipse divinum inibi psallentium officium opertunum ad tenendum statum suum habeant redditus, nostri libenter favoris impertimur presidium, potissime cum temporum requirit necessitas, cause persuadent rationabiles et divini cultus augmentum salubriter id exposcit. Exhibita siquidem nobis nuper per venerabilem religiososque devotos nobis dilectos, Theodericum abbatem et conventum monasterii sancti Martini in Morszmunster, ordinis sancti Benedicti, nostre diocesis, petitio continebat, monasterium sancti Blasii in Sindelsperg, per magistram et conventum sanctimonialium gubernari solitum et a primeva eius plantatione ex redditibus et bonis prefati monasterii in Morszmunster fundatum et dotatum, ex improvido suo regimine et regularis vite defectu, status eiusdem lubricitate et fortune inde fluente, gravia tantaque subierit in spiritualibus et temporalibus dispendia, quod nisi illi oportune celeriterque subveniatur, timeatur verisimiliter in collapsum prorsus transire, cuiusque fructus, redditus, bona et iura ad sustentationem magistre et conventus propter eorum exiguitatem et tenuitatem minime suppetunt; et sicut eadem petitio subiungebat, si dictum monasterium in Sindelsperg dictis exponentibus et eorum monasterio, de quo, ut prefertur, ab origine fundatum extitit, uniretur, annectaretur et incorporaretur, per hoc statui monasteriorum utrorumque per-

---

[1]) Vgl. Einl. p. 70 ff.
[2]) H. 591 No. 6.

sonisque inibi deo famulantium pro tempore ibidem existentium plurimum provideretur cultusque divinus exinde augmentaretur in eisdem, quare per abbatem et conventum predictos nobis fuit humiliter suplicatum, ut super premissis providere auctoritate nostra ordinaria dignaremur, nos igitur attendentes, petitionem huiusmodi premissis veris existentem fore iustam et consonam rationi, de premissis omnibus et singulis ac eorum circumstanciis universis inquisivimus et nos informavimus diligenter, et quia per informationem diligentem et legitimam per nos et coram nobis de et super omnibus et singulis prenarratis reperimus omnia et singula per abbatem et conventum prefatos asserta, ut preinseruntur, veritate fulciri, idcirco de venerabilium generosorum consagwineorum devotorumque nobis dilectorum decani et capituli dicte nostre ecclesie consilio et assensu, auctoritate nostra ordinaria, qua fungimur in hac parte, monasterium in Sindelsperg predictum cum omnibus et singulis redditibus, decimis, censibus, proventibus, obventionibus, superioritatibus, dominiis, iurisdictionibus, districtibus, pratis, presidiis, silvis, nemoribus, pascuis, vinariis, aquis, aquarum decursibus, molendinis, bonis, rebus, iuribus et pertinenciis suis universis, nil penitus dempto et excluso, dicto monasterio in Morszmunster unimus, incorporamus et annectimus per presentes in modum et ordinem subscriptos, in primis videlicet, quod inantea nulle alie persone ad dictum monasterium in Sindelsperg acceptari, recipi aut gremio eiusdem incorporari possint, valeant aut debeant, verum idem monasterium cum omnibus personis iam inibi existentibus, quoad vixerint, omnibusque redditibus, obventionibus, bonis, iuribus et pertinenciis suis prescriptis perpetuis futuris temporibus abbati et conventui pro tempore existentibus prefati monasterii in Morszmunster subesse, qui quidem abbas dictis dominabus, quemadmodum in humanis fuerint, loco magistre, quam hactenus habuerunt, iam in continenti et postea singulis vacationum temporibus priorissam pro capite deputabit et ordinabit pro libito tamen abbatis amovibilem, cui quidem priorisse cetere domine in omnibus obedientiam et reverentiam tali capiti suo regulari debitam et honestam exhibere debebunt. Insuper ordinamus, quod modernus omnisque abbas pro tempore existens ordinabit et procurabit, quod per capellanos in dicto monasterio in Sindelsperg prebendatos una, et de monasterio in Morszmunster una alia missa sicque due misse in Sindelsperg omni die perpetuis futuris temporibus, omni

cessante impedimento, celebrentur, preterea omnes et singule commemorationes et ordinaciones ceremoniales ad perpetuam memoriam libro vite in dicto monasterio in Sindelsperg inscripte dicto monasterio in Morszmunster decetero inscribi et observari debebunt, iuxta ritum quidem, morem et consuetudinem eiusdem monasterii in Morszmunster. Consequenter ordinabit abbas pro tempore, quod perpetuis futuris temporibus singulis annis quater, puta in omni angaria ipsa sexta feria, et ultra hec temporibus dedicationum bis in anno; cum sex prespiteris solemnia missarum celebrari solemniter debebunt. Preterea volumus et ordinamus, ut abbas pro tempore ecclesiam in Sindelsperg cum suis attinenciis in bona et honesta structura conservabit. Deinde volumus, statuimus et ordinamus, quod personis monasterii in Sindelsperg, prout domino placuerit, successive ab hac luce sublatis et defunctis, abbas pro tempore, qui per obitus earundem personarum a pensionum eis deputatarum et aliarum expensarum oneribus liberabitur, eo maiorem numerum prespiterorum in dicto suo monasterio in Morszmunster habebit fovere, per quos ecclesie in Sindelsperg quo ad cultum divinum magis possit et debeat provideri in laudem summe trinitatis, gloriosissime virginis Marie tociusque curie celestis et in consolationem fidelium cristianorum vivorum et mortuorum. Ceterum volumus, statuimus et ordinamus, quod abbas et conventus dominabus priorisse et conventui, quemadmodum in humanis erunt, pro status sui sustentatione singulis annis congruam et honestam pensionem, prout in instrumento, nostro abbatisque et conventus dicti monasterii sigillis sigillato prefatis dominabus tradito, latius dinoscitur contineri, dabunt et persolvent. Denique volumus et ordinamus, quod abbas et conventus inantea futuris perpetuis temporibus collectam episcopalem hactenus a sepedicto monasterio in Sindelsperg pro tempore dari solitam suis temporibus de dicto suo monasterio dabunt. Ita pariformiter omnes servitutes, vulgo dictas enger und frondienst, ordeum et pabulum pro canibus, hactenus a sepedicto monasterio in Sindelsperg dari solitas, abbas et conventus pro tempore facient et ministrabunt absque diminutione. Ita similiter omnes et singulas servitutes omniaque et singula iura, quas et que domini temporales, vulgariter appellati die marchherren in Morszmunster, hactenus in prefato monasterio Sindelsperg habuerunt, quocumque modo hoc fuit, abbas et conventus eisdem dominis temporalibus realiter persolvent sine omni contradictione et di-

minutione. Postremum volumus et ordinamus, quod moderno et post eum aliis quibuscumque abbatibus in sepedicto monasterio Morszmunster cedentibus vel decedentibus, abbas de novo electus sive institutus non solum de confirmatione sue persone, sed etiam de ea confirmatione, quam hactenus magistre de novo in dicto monasterio Sindelsperg electe dare habuerunt et dederunt annatam, que stabit in suma sexaginta florenorum, et iura eiusdem confirmationis perpetuis futuris temporibus dabit sine contradictione, sic etiam et taliter, quod ab hoc tempore liceat modernis abbati et conventui prefati monasterii in Morszmunster suis et eiusdem monasterii nominibus dicti monasterii in Sindelsperg censuum, reddituum, decimarum, obventionum, bonorum, iurium et pertinentiarum omnium possessionem auctoritate propria libere apprehendere, percipere, levare ac in suos et dicti eorum monasterii usus et utalitatem convertere et perpetuo retinere. Que omnia et singula necnon presentes nostras litteras et in eis contenta vobis omnibus et singulis supradictis et vestrum cuilibet intimamus, insinuamus et notificamus ac ad vestram et cuiuslibet vestrum notitiam deducimus et deduci volumus per presentes, vobisque nichilominus et vestrum cuilibet in virtute sancte obedientie districte precipiendo inhibemus, ne abbati et conventui predictis pro tempore existentibus, quominus corporalem, realem et actualem possessionem monasterii in Sindelsperg iuriumque et pertinentiarum eius etiam auctoritate propria libere apprehendere eiusque fructus, redditus, proventus et iura in usum et utilitatem suos convertere valeant, ut prefertur, omnia et singula supradicta suum debitum sortiantur effectum, impedimentum aliquod prestetis per vos vel alios, publice vel occulte, directe vel indirecte, quovis quesito colore vel ingenio. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium litteras presentes inde fieri et sigilli nostri pontificalis appensione fecimus communiri. Nos vero Heinricus, dei gratia comes et dominus in Hennenberg, scolasticus, vicedecanus, et capitulum dicte ecclesie Argentinensis, recognoscimus et fatemur, omnia et singula premissa de nostris consilio et assensu processisse; ideo sigillum nostrum maius capitulare etiam ipsis presentibus duximus coappendendum. Datum in opido nostro Zabern duodecimo die mensis Septembris anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo octavo.

Die Siegel sind nicht mehr vorhanden.

No. 60.

Abmachung zwischen dem Kloster Maursmünster und dem Bischof wegen der Incorporation Sindelsbergs und der Abfindung der Nonnen, a. 1488.[1]) — Papiercopie aus dem Anfang des 16. saec.[2])

Der Abt Dietrich von Maursmünster und der Klosterkonvent beurkunden, dass, nachdem das Kloster Sindelsberg ihnen incorporiert worden, und damit die noch dortselbst befindlichen Nonnen ihren Lebensunterhalt haben, das Kloster Maursmünster nichts von den Gütern und Einkünften, die ehedem dem Kloster Sindelsberg gehört haben, verkaufen oder versetzen und ferner von diesen und seinen Einkünften zusammen den Klosterfrauen jährlich geben will: fraw Elsen von Wilsperg, wilent meisterin, drissig gülden, ein fuder wins, zehen fiertel weisen, zehen fiertel rocken, ein gemest schwin und zehn fuder holtzs; darnach fraw Walpurgk von Ingenheim, priorin, und fraw Angnesen Haffnerin, und Frau Anneley züm Trübel, und fraw Fygen von Wilespergk, und fraw Margreden Nagelerin, und fraw Susannan von Wilespergk, einer jeden besundern zwenzig gülden, zwolf fiertel rocken, zwolf omen wins, sechs fuder holtzs und ein halp gemest swin. keme aber der frowen ein oder mer üs dem bedachten gottzhüse in ein ander closter, so wollen wir oder unser nachkomen der bestimpten wilent meisterin iren leben lang vierzig gülden und der andern frowen einer funf und zwenzig gülden, die herüskeme, jerlichen geben usw. Ferner sagt Maursmünster zu, dass Sindelsberg nur noch durch eine Priorin geleitet werden soll, dass die Ordensregeln bleiben, die Nonnen jeden Tag ihre Zeiten singen und keine weiteren Nonnen aufgenommen werden sollen, wie es in der Incorporationsurkunde angegeben sei. Falls die Nonnen in Rechtshändel verwickelt werden, will Maursmünster dieselben schützen. Es siegeln Abt und Convent sowie der Bischof und das Domkapitel, mit deren Zustimmung die Abmachung getroffen wurde. Gegeben uf fritag nach unser lieben frawen tag, nativitatis Marie zů latin genant[3]), des jores nach Cristi unsers herren gepurt tusent vierhündert achtzig und acht jare.

---

[1]) Vgl. Einl. p. 78 f.
[2]) G. 1628.
[3]) 12. September.

No. 61.

Der Papst bestätigt die Incorporation, a. 1489.[1]) — Perg. Orig.[2])

Innocentius episcopus, servus servorum dei, ad perpetuam rei memoriam.

Romani pontificis providentia circumspecta circa statum ecclesiarum et monasteriorum omnium solicitis studiis continue intendens illorum ac personarum in eis degentium conditione pensata circa eorum regimina providas et solertes ordinationes interponit, prout rerum et temporum qualitate pensata id conspicit in domino salubriter expedire. Sane pro parte dilectorum filiorum, Theoderici abbatis et conventus monasterii sancti Martini in Morszmunster, ordinis sancti Benedicti, Argentinensis diocesis, nobis nuper exhibita petitio continebat, quod olim pro eorum parte venerabili fratri nostro, Alberto, espiscopo Argentinensi, exposito, quod monasterium monialium sancti Blasii in Sindelsperg, per magistram gubernari solitum, ordinis et diocesis eorumdem, ab illius primeva erectione ex redditibus et bonis dicti monasterii sancti Martini fundatum et dotatum, ex improvido regimine illius magistrarum, que pro tempore fuerant, illiusque monialium ac regularis discipline defectu etiam tanta in spiritualibus et temporalibus detrimenta et dispendia sustinuerat, quod nisi super hiis oportune et celeriter provideretur, verisimiliter formidabatur, monasterium ipsum sancti Blasii ad totalem ruinam devenire, cum etiam illius fructus, redditus et proventus ad sustentationem magistre et monialium in eo degentium minime suppeterent, quodque si dictum monasterium sancti Blasii eidem monasterio sancti Martini perpetuo uniretur, annecteretur et incorporaretur, profecto statui utriusque monasterii et personarum in illis altissimo famulantium plurimum consuleretur cultusque divinus exinde in eis susciperet incrementum, prefatus Albertus episcopus, recepta per eum super hiis informatione diligenti, quia premissa sibi exposita repperit fore vera, de consilio et assensu dilectorum filiorum, decani et capituli ecclesie Argentinensis, monasterium sancti Blasii predictum cum omnibus et singulis rebus, bonis, iuribus, iurisdictionibus et pertinentiis suis prefato monasterio sancti Martini

---

[1]) Vgl. Einl. p 70 ff.
[2]) H. 543 No. 1 a.

perpetuo ordinaria auctoritate univit, annexuit et incorporavit, certis modis, ordinationibus et statutis adiectis, prout in litteris autenticis ipsius Alberti episcopi desuper confectis dicitur plenius contineri. Cum autem, sicut eadem petitio subiungebat, de viribus unionis, annexionis et incorporationis predictorum, in quibus et aliis premissis omnes moniales dicti monasterii sancti Blasii excepta una consenserunt, ab aliquibus hesitetur, pro parte Theoderici abbatis et conventus predictorum, asserentium, quod sancti Blasii quinquaginta, sancti Martini vero monasteriorum predictorum septuaginta marcharum argenti fructus, redditus et proventus secundum communem extimationem valorem annuum non excedunt, nobis fuit humiliter supplicatum, ut in dicto monasterio sancti Blasii nomen et titulum monasterii ac magistralem dignitatem penitus supprimere et extinguere illudque com omnibus bonis, iuribus, iurisdictionibus et pertinentiis supradictis eidem monasterio sancti Martini perpetuo unire, annectere et incorporare ac alias in premissis oportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur, qui dudum inter alia voluimus, quod semper in unionibus fieret commissio, ad partes vocatis, quorum interesset, huiusmodi supplicationibus inclinati in prefato monasterio sancti Blasii nomen et titulum monasterii ac magistralem dignitatem auctoritate apostolica tenore presentium penitus supprimimus et extinguimus illudque cum omnibus bonis, iuribus, iurisdictionibus et pertinentiis supradictis eidem monasterio sancti Martini eadem auctoritate apostolica de novo unimus, annectimus et incorporamus, itaque liceat exnunc eisdem abbati et conventui, per se vel alium seu alios corporalem possessionem monasterii sancti Blasii ac bonorum, iurium, iurisdictionum et pertinentiarum predictorum propria auctoritate libere apprehendere et perpetuo retinere illiusque fructus, redditus et proventus huiusmodi in suos et dicti monasterii sancti Martini usus et utilitatem convertere, diocesani loci et cuiusvis alterius licentia super hoc minime requisita. Et nichilominus eadem auctoritate statuimus et ordinamus, quod deinceps in eodem olim monasterio sancti Blasii nulla monialis recipi possit, quodque abbas et conventus predicti monialibus, que ibidem nunc existunt, quamdiu inibi fuerint, vite necessaria ministrare teneantur, liceatque eisdem monialibus, si ibidem residere noluerint, ad alia monasteria vel loca regularia, in quibus benivolas invenerint receptrices, se transferre, non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac vo-

luntate nostra predicta necnon statutis et consuetudinibus monasteriorum et ordinis predictorum iuramento, confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis contrariis quibuscumque. Volumus autem, quod propter suppressionem, extinctionem, annexionem, unionem et incorporationem predictas dictum olim monasterium sancti Blasii ad profanos usus nullatenus redigatur, sed in illius ecclesia misse et alia divina officia aliquando celebrentur. Et insuper exnunc irritum decernimus et inane, si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate, scienter vel ignoranter, contigerit attemptari. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre suppressionis, extinctionis, unionis, annexionis, incorporationis, statuti, ordinationis et voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo octuagesimo octavo, tertiodecimo kalendas Martii, pontificatus nostri anno quinto.

An gelb und rot ineinandergedrehter Baumwollschnur hängt die Bleibulle, welche auf der Vorderseite die Köpfe Petri und Pauli zeigt, zwischen welchen ein Kreuz steht und darüber die Buchstaben P. P. A. E. Auf der Rückseite: † INNOCENTIVS PP. VIII.

No. 62.

Der Papst teilt die vorstehende Bulle den mit Ausführung derselben Beauftragten mit, a. 1489. — Perg. Orig.[1])

Innocentius episcopus, servus servorum dei, dilectis filiis, preposito sanctorum Michaelis et Petri, sancti Petri senioris nuncupate et maioris, ac sancti Thome decanis, Argentinensium ecclesiarum, salutem et apostolicam benedictionem.

Hodie a nobis emanarunt littere tenoris subsequentis (folgt nun der ganze Wortlaut der vorstehenden Bulle). Quocirca discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus vos, vel duo aut unus vestrum, per vos vel alium seu alios litteras predictas ac omnia et singula in eis contenta, ubi et quando expedire videritis ac quotiens super hoc pro parte abbatis et con-

[1]) H. 543 No. 1.

ventus predictorum fueritis requisiti, solemniter publicantes ipsisque abbati et conventui in premissis efficacis defensionis presidio assistentes, faciatis litteras ipsas et in eis contenta predicta inviolabiliter observari, non permittentes illos contra tenorem litterarum earumdem per quoscunque quomodolibet molestari, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo, non obstantibus omnibus supradictis, aut si aliquibus communiter vel divisim ab apostolica sit sede indultum, quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint, per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem. Datum Rome usw. wie in der vorausgehenden Bulle.

An gewöhnlicher grober Hanfschnur hängt die Bleibulle.

Ortsnamenverzeichnis.

(Die Nummern bezeichnen die Urkunden.)

BEITRÄGE ZUR LANDES- UND VOLKESKUNDE

von Elsass-Lothringen und den angrenzenden Gebieten.

Band I.

1. **Die deutsch-französische Sprachgrenze in Lothringen** von Const. This. 34 S. mit 1 Karte (1:300.000). 1 50
2. **Ein andechtig geistliche Badenfahrt des hochgelehrten Herren Thomas Murner.** 66 S. Neudruck mit Erläutergn.. insbesondere über das altdeutsche Badewesen v. Prof. Dr. E. Martin. Mit 6 Zinkätzungen nach dem Original. 2 —
3. **Die Alamannenschlacht vor Strassburg 357 n. Chr.** von Archivdirektor Dr. W. Wiegand. 46 S. mit einer Karte und einer Wegskizze. 1 —
4. **Lenz, Goethe und Cleophe Fibich von Strassburg.** Ein urkundlicher Kommentar zu Goethes Dichtung und Wahrheit mit einem Porträt Aramintas in farbigem Lichtdruck und ihrem Faksimile aus dem Lenz-Stammbuch von Dr. Joh. Froitzheim. 96 S. 2 50
5. **Die deutsch-französische Sprachgrenze im Elsass** von Dr. Const. This. 48 S. mit Tabelle, Karte und acht Zinkätzungen. 1 50

Band II.

6. **Strassburg im französischen Kriege 1552** von Dr. A. Hollaender. 68 S. 1 50
7. **Zu Strassburgs Sturm- und Drangperiode 1770–1776.** Von Dr. Joh. Froitzheim. 88 S. 2 —
8. **Geschichte des heiligen Forstes bei Hagenau im Elsass.** Nach den Quellen bearbeitet von C. E. Ney, Kais. Oberförster. I. Teil von 1065–1648. 114 S. 2 —
9. **Rechts- und Wirtschafts-Verfassung des Abteigebietes Maursmünster während des Mittelalters** von Dr. Aug. Hertzog. 115 S. 2 —
10. **Goethe und Heinrich Leopold Wagner.** Ein Wort der Kritik an unsere Goetheforscher von Dr. Joh. Froitzheim. 68 S. 1 50

Band III.

11. **Die Armagnaken im Elsass.** Von Dr. H. Witte. 158 S. 2 50
12. **Geschichte des heiligen Forstes bei Hagenau im Elsass.** Nach den Quellen bearbeitet von C. E. Ney, Kais. Oberförster. II. Teil von 1648—1791. 158 S. 2 50
13. **General Kleber.** Ein Lebensbild von Friedrich Teicher, Königl. bayr. Hauptmann. 48 S. 1 20
14. **Das staatsrechtliche Verhältnis des Herzogtums Lothringen zum Deutschen Reiche seit dem Jahre 1542** von Dr. Siegfried Fitte. Mit 1 Karte und Stammtafel. 102 S. 2 50
15. **Deutsche und Keltoromanen in Lothringen nach der Völkerwanderung.** Die Entstehung des deutschen Sprachgebietes von Dr. Hans N. Witte. Mit 1 Karte. 100 S. 2 50

Band IV.

16. **Der letzte Puller von Hohenburg.** Ein Beitrag zur politischen und Sittengeschichte des Elsasses und der Schweiz im 15. Jahrhundert, sowie zur Genealogie des Geschlechts der Püller von Dr. H. Witte. IV u. 143 S. 2 50
17. **Eine Strassburger Legende.** Ein Beitrag zu den Beziehungen Strassburgs zu Frankreich im 16. Jahrhundert von Dr. A. Hollaender. 30 S. 1 —
18. **Der lateinische Dichter Johannes Fabricius Montanus** (aus Bergheim im Elsass) 1527—1566. Selbstbiographie in Prosa und Versen nebst einigen Gedichten von ihm, verdeutscht von Theodor Vulpinus. 29 S. — 80
19. **Forstgeschichtliche Skizzen** aus den Staats- und Gemeindewaldungen von Rappoltsweiler und Reichenweier. Aus der Zeit vom Ausgange des Mittelalters bis zu Anfang des XIX. Jahrhunderts von Dr. Aug. Kahl, Kaiserl. Oberförster. Mit Uebersichtskarte. IV u. 77 S. 2 —
20. **Die Festung Bitsch** von Hermann Irle. Dritte vermehrte Auflage mit einem Anhange enthaltend die Umgebung von Bitsch. Mit 2 Ansichten und Plan von Bitsch, nebst Karte der Umgegend. 52 S. 1 50

Band V.

21. **Ritter Friedrich Kappler.** Ein elsässischer Feldhauptmann aus dem 15. Jahrhundert von Theodor Vulpinus. VIII u. 111 S. 3 —

22. **Die Annexion des Elsass durch Frankreich** und Rückblicke auf die Verwaltung des Landes vom Westphälischen Frieden bis zum Ryswicker Frieden (1648–1697) von Hermann Freiherr von Müllenheim u. von Rechberg. 73 S. 2. Aufl. 2 50
23. **Die politischen Verhältnisse und Bewegungen in Strassburg im Elsass im Jahre 1789** von Dr. Manfred Eimer. VII u. 183 S. 3 —
24. **Die Beziehungen König Rudolfs von Habsburg zum Elsass** von C. Gössgen. 48 S. 1 50
25. **Das Bergbaugebiet von Markirch** von E. Hausser. Mit einer Karte. 48 S. 2. verm. Aufl. 1 50

Band VI.

26. **Matthias Erb.** Ein elsässischer Glaubenszeuge aus der Reformationszeit. Auf Grund archivalischer Dokumente von Dr. H. Rocholl. 36 S. 1 20
27. **Strassburg als Garnisonstadt unter dem ancien régime** von Oberlehrer Karl Engel. VII u. 146 S. Mit 6 Kartenskizzen. 4 50
28. **Die Fahnen der Strassburger Bürgerwehr** im 17. Jahrhundert von Joseph Gény. VIII u. 47 S. Mit 12 farbigen Fahnenabbildungen. 4 —
29. **Der oberelsässische Winterfeldzug 1674 75** und **das Treffen bei Türkheim.** Nach archivalischen Quellen bearbeitet von v. Kortzfleisch. Mit 2 Kartenbeilagen. VIII u. 178 S. 3 50
30. **Der Pfarrer Georg Jakob Eissen.** Seine Freunde und seine Zeitgenossen. Ein Strassburger Zeitbild aus dem 18. Jahrhundert. Auf Grund urkundlichen Materials zusammengestellt von Dr. E. Hoepffner. Mit einer Silhouette. VI u. 127 S. 3 —

Band VII.

31. **Die Herrschaft Rappoltstein. Ihre Entstehung und Entwickelung** von Rudolf Brieger. 78 S. 2 —
32. **Die Sesenheimer Lieder.** Eine kritische Studie von Dr. Th. Maurer. 38 S. 2 —
33. **Die Geschichte und Verfassung des Chorherrenstifts Thann,** nach archivalischen Urkunden bearbeitet von Dr. jur. Karl Scholly. VIII u. 204 S. 8 —
34. **Bemerkenswerte mittelalterliche Schenkungen im Elsass** von E. Herr. VIII u. 82 S. 3 —
35. **Die Verfassung und Verwaltung der Stadt Ensisheim im 16. Jahrhundert** von Wilhelm Beemelmans. IV u. 96 S. 2 50

Band VIII.

36. **Zur elsässischen Lage und Frage** von Dr. Paul Grünberg. 61 S. 2 —
37. **Beiträge zur Geschichte der Markgenossenschaften und der Haingeraiden im Mittelrheingebiete** von Dr. C. Mehlis. Erste Abteilung. VI u. 90 S. Mit 3 Abbildungen. 3 50
38. **Chronik von Hunaweier.** Ein elsässisches Kulturbild aus vergangenen Tagen. Nach den Urkunden herausgegeben von E. Tschaeche. VII u. 115 S. Mit 1 Abb. 3 —
39. **Paulus Beck von Strassburg und seine Schicksale. 1705 bis 1778** von Th. Renaud. Mit einem Porträt 79 S. 3 —
40. **Magister Johann Heinrich Brecht: Historischer Bericht von der Religions-Veränderung in Düttlenheim 1686.** Ein Beitrag zur elsässischen Kirchengeschichte unter der Regierung Ludwigs XIV. Herausgegeben von Rudolf Reuss. 32 S. 1 50

Band IX.

41. **Untersuchungen über die Standesverhältnisse elsässischer Klöster** von Georg Wagner VII u. 87 S. 3 50
42. **Das ehemalige Frauenkloster Sindelsberg.** Urkundenbuch mit einleitenden historischen Untersuchungen von E. Herr.

Weitere Hefte sind in Vorbereitung.

Spezialkataloge des Verlags werden auf Wunsch zugesandt.

Bisher sind erschienen: **I. Kunst und Kunstgeschichte. II. Schriften über Elsass-Lothringen. III. Theologie, Philosophie. IV. Geschichte, Biographie, Kulturgeschichte, Geographie. V. Bibliographie, Jurisprudenz, Mathematik und Naturwissenschaft, Erzählungen, Reiseskizzen, Gedichte. Theater. VI. Holzschnitte, Schrotblätter, Teigdrucke und Kupferstiche des 15. Jhrdts. (Einzelblätter) meist handkoloriert in Faksimile. VII. a) Reden gehalten an der Kaiser Wilhelms-Universität Strassburg, b) sonstige Reden und Vorträge, c) Predigten. VIII. Bibliotheca Romanica.**